HV.
Slg.
424

Ana Maria Fenzer.

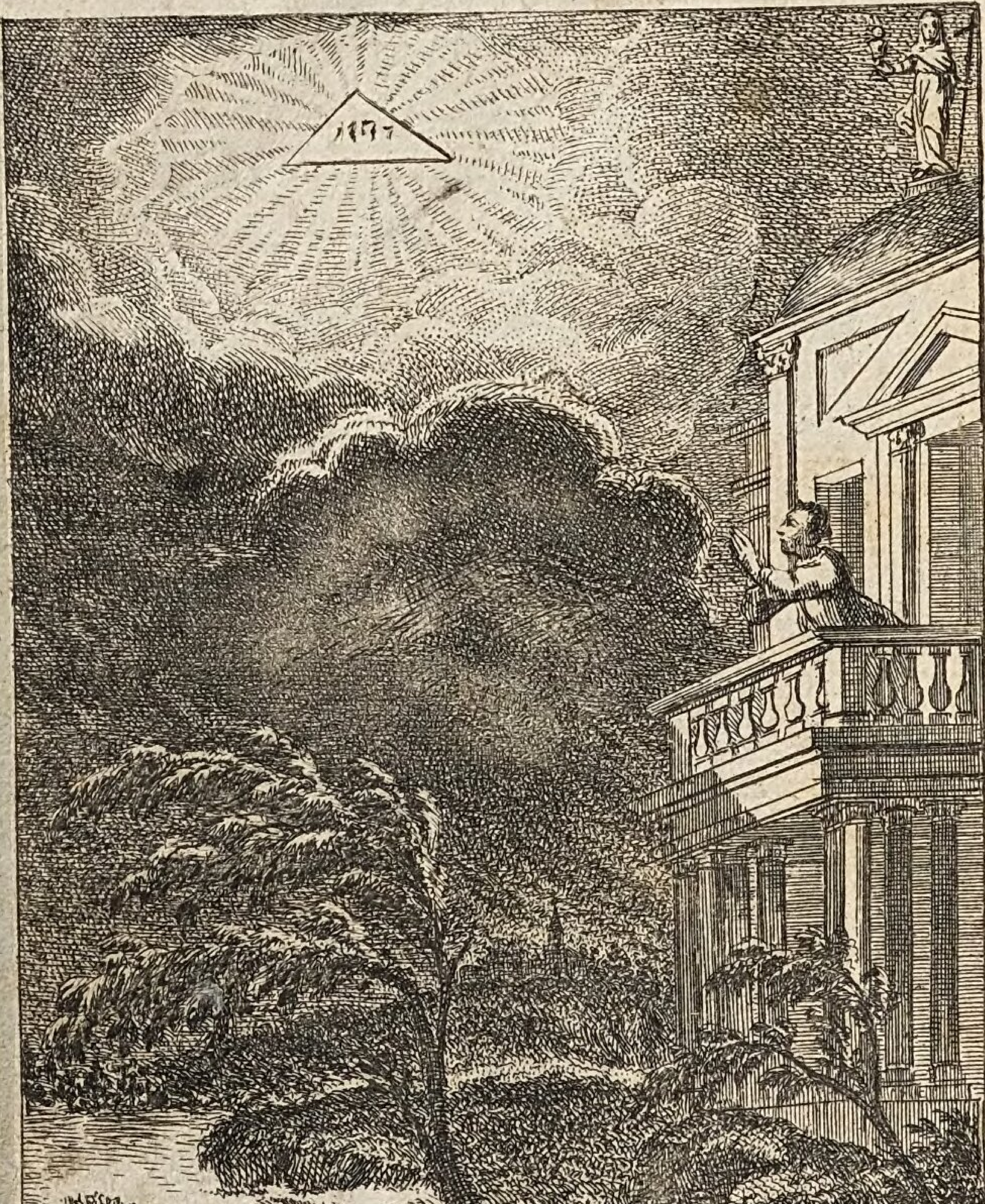
HV.
Slg. 424

Gretzel Ruppel.

Margaretha
Schübertin
Zu bürgwittheim

dieß büchlein ist mir
lieb wer Mirß stielt
der ist ein dieb und
Mach sein der Gatte
oder der Nacht so ist
er an den gallign
gericht

Margaretha
Schübertin
gelobt sei iesus
Christus und leben
iesus

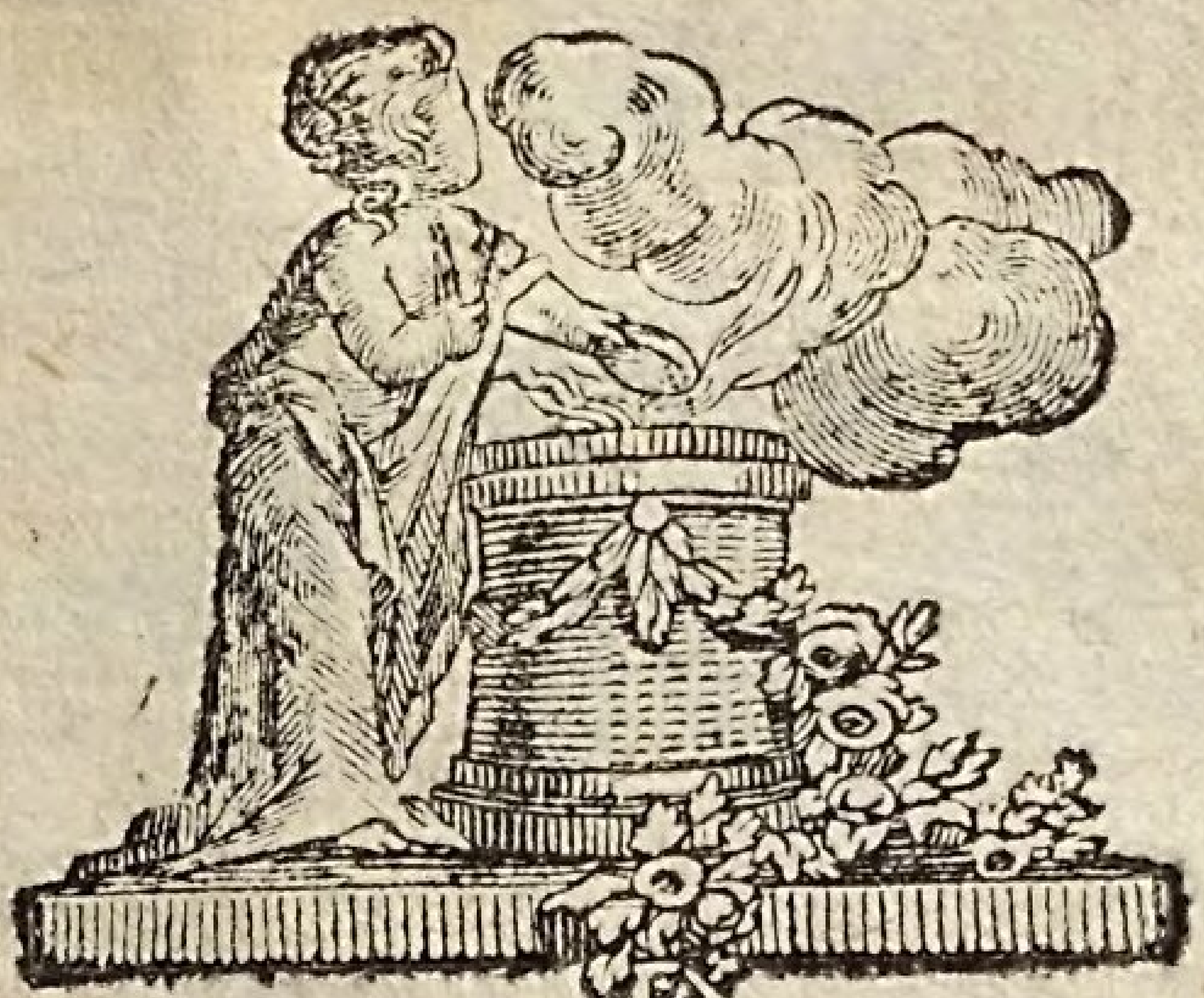


Das Haus stürzte nicht ein; weil der Grund
auf einen Felsen gebaut war. Matth. 7. 25.

Weissenhahn. Sc.

Des
ehrwürdigen Thomas von Kempen
vier Bücher
von der
Nachfolge Jesu.

Neu übersezt
von
Heinrich Braun.



Zweite Auflage.

München,
bei Joseph Lindauer. 1795.

Nach den heiligen Evangelien ist dieses das schönste Buch, das je aus der Feder eines Menschen geflossen ist.

Fontenelle.

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. Hist. Ver

Die vier Bücher von der Nachfolge Jesu.

Neu übersezt
von
Heinrich Braun.

Zweite Auflage.

München,
bei Joseph Lindauer. 1795.

Nach den heiligen Evangelien ist dieses das schönste Buch, das je aus der Feder eines Menschen geflossen ist.

Fontenelle.

Adprobatio.

Quatuor *libros de imitatione Christi*, quorum utilitatem universus novit orbis, novissime a reverendissimo domino *Henrico Braun*, SS. theol. Doct., summi Pontificis sacrae congregationis indicis consultore etc. etc., in idioma teutonicnm translatos typo dignissimos judico. August. Vindel. die 31 Octobr. ann. 1789.

Ioan. Nep., Episc. Pellens., Vicar. general. mppria.

Ios. Ant. Steiner, SS. theol. Doct., eminentiss. ac sereniss. Elect. Archiepisc. Trevir., Episcopi August. consil. eccles. major Poenitent., consistorii Assessor, Visitat. general. ad insign. Collegii S. Mauritii canonicus, et librorum censor.

Vorrede.

Diese Uebersetzung war nicht zum Drucke bestimmt. Der Herr Verfasser unternahm sie nur auf Ersuchen und zum Gebrauche eines würdigen Prälaten, der sie wünschte, weil die bisherigen Uebersetzungen, die in unsern Gegenden herumlaufen, bey diesen Zeitläuften zum Lesen kaum mehr erträglich sind. In kurzer Zeit wurden von dieser Uebersetzung verschiedene Abschriften gemacht, wovon auch mir eine in die Hände kam. Ich

las sie mit Vergnügen, und theilte sie auch andern guten Freunden mit. Den vielen Abschreibereien also vorzubeugen, die viele Mühe und Zeit kosten, wobey sich aber doch manche Schreibfehler und Unrichtigkeiten einschleichen können, erhielt ich endlich die originelle Uebersetzung selbst, und trage kein Bedenken, sie desto mehr dem Drucke zu übergeben, als ich nicht den geringsten Eigennutzen dabey suche, und der Verfasser mit Grunde nicht dawider seyn kann und wird, wenn man den allgemeinen Nutzen befördert.

Der Herausgeber.

Von der

Nachfolge Jesu

I Buch.

I Hauptstück.

Von der Nachfolge Jesu überhaupt, und der Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

1. Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finstern; sondern hat das Licht des Lebens. a) Das sind die Worte Jesu, wodurch er uns ermahnt, seinen Sitten - und Lebenswandel nachzuahmen, wenn wir je wahrhaft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreyt werden wollen.

Nichts

a) Joh. 8, 12.

Nichts soll uns also angelegner sein, als die Betrachtung des Lebens Jesu Christi.

2. Die Lehre Jesu übertrift die Lehre aller Heiligen. Wer sich in den Geist derselben hineindenkt, der findet ein verborgnes Manna darin.

Viele hören inzwischen die Lehre des Evangeliums an; fühlen aber die geringste Rührung dabey nicht; weil sie nemlich den Geist Jesu nicht haben.

Wer die Worte Jesu vollkommen verstehen, und einen Geschmak daran finden will, der muß sein ganzes Leben nach dem Leben Jesu einrichten.

3. Was nützt es dir, mit Tiefsinne von der göttlichen Dreyeinigkeit zu sprechen, wenn du dabey nicht demüthig bist, und dadurch der göttlichen Dreyeinigkeit mißfällst?

Erhabne Worte machen den Menschen weder heilig, noch gerecht; b) wer aber tugendhaft lebt, der ist Gott lieb.

Wünsche dir vielmehr Herzenszerknirschung zu fühlen, als zu wissen, was Herzenszerknirschung sey.

Wüßtest du die ganze Bibel auswendig. Hättest du die Denksprüche aller Weltweisen im

b) Hohe Worte heiligen und rechtfertigen nicht. Vgl. 1 Kor. 2, 1.

im Kopfe. Was nützte dir alles das ohne Liebe, ohne Gnade Gottes?

Eitelkeit also über Eitelkeit; und alles ist Eitelkeit, c) außer Gott lieben, und ihm allein dienen.

Durch die Weltverachtung dem Reiche des Himmels nachstreben, das ist wahre Weisheit.

4. Eitelkeit ist's also, vergänglichen Reichthümern nachjagen, und die Hoffnung darauf setzen.

Eitelkeit ist's, sich um Ehrenstellen bewerben, und sich in die Höhe zu schwingen suchen.

Eitelkeit ist's, den fleischlichen Gelüsten nachhangen, und sich nach demjenigen sehnen, was in der Folge schwere Strafen nach sich zieht.

Eitelkeit ist's, sich ein langes Leben wünschen, und sich dabey um ein gutes Leben wenig bekümmern.

Eitelkeit ist's, nur auf das gegenwärtige Leben denken, und keinen Blick auf das werfen, was zukünftig ist.

Eitelkeit ist's, das lieben, was so geschwinde vorüber eilt; und nicht dorthin eilen, wo eine bleibende und ewige Freude ist.

5. Erinnere dich doch öfter an jenen Denkspruch: d) Kein Auge sättigt sich durch

c) Eccles. 1, 2. d) Eccles. 1, 8.

seinen Anblick. Kein Ohr durch sein Gehör.

Bemühe dich, dein Herz von der Liebe zu sichtbaren Dingen loszureissen, und auf unsichtbare zu wenden;

Denn wer seiner Sinnlichkeit folgt, der befleckt sein Gewissen, und verliert Gottes Gnade.

II Hauptstück.

Von der Demuth und Bescheidenheit gegen sich selbst.

1. Jedem Menschen ist die Wißbegierde von Natur angeboren. Was nützt ihm aber alle Wissenschaft ohne Gottesfurcht?

Ein demüthiger Bauer, der Gott dient, ist wahrlich besser, als ein stolzer Philosoph, der seinen Blick an den Lauf der Gestirne heftet, und sich a) dabey vernachläßigt.

Wer sich gut kennt, der dünkt sich unwerth zu seyn, und freut sich nicht über Menschenlob.

Wüßte ich auch alles, was in der Welt ist, und liebte Gott nicht; was würde mir das alles vor Gott helfen, der mich nach meinen Thaten b) richten wird?

a) Sich, sein Heil.

b) Nach meinen Thaten, und nicht nach meiner Wissenschaft.

2. Laß' doch von der übertriebnen Sehnsucht viel zu wissen ab; denn darin liegt viel Täuschung und Zerstreuung.

Die Vielwissenden erregen gerne viel Aufsehen, und wollen für Weise angesehen seyn.

Und es giebt doch vieles, was zu wissen der Seele wenig oder gar nichts nützt.

Sehr thöricht ist also derjenige, der sich mühesam mit Dingen abgiebt, die zum Heile seiner Seele nichts beytragen.

Viele Worte sättigen die Seele nicht; ein frommes Leben erquickt aber das Herz, und ein reines Gewissen verschaft viel Zutrauen auf Gott.

3. Je mehr und besser du alles weißt, desto schwerer wirst du darüber gestraft, wenn du nicht auch desto heiliger lebst.

Bäume dich also wegen einer guten Gabe, oder Wissenschaft nicht auf; sondern sey desto furchtsamer, je größer deine Einsicht ist.

Dünkt es dir, daß du viel weißt, und viel verstehst, so erinnere dich auch, daß es noch weit mehrere Dinge giebt, die du nicht weißt.

Sey also nicht stolz c); sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit.

c) Röm. 11, 20: Sey deßwegen nicht stolz; sondern fürchte dich. Erhebe dich deßwegen über andere nicht.

Warum willst du dich andern vorziehen, nachdem es viel Gelehrtere und Gesetzverständigere giebt, als du bist?

Willst du etwas wissen, und lernen, was nutzbar ist, so liebe, ungekannt zu seyn, und für nichts geachtet zu werden.

4. Die wahre Kenntniß und Nichtachtung seiner selbst ist die höchste und nützlichste Wissenschaft.

Auf sich selbst nichts halten, und von andern immer gut und groß denken, das ist eine große Weisheit und Vollkommenheit.

Sähest du auch Jemand öffentlich sündigen, oder ein schweres Verbrechen begehen, so halt' dich doch nicht für besser als ihn; denn du weißt nicht, wie lange du standhaft im Guten bleiben kannst.

Alle sind wir gebrechliche Menschen. Inzwischen halt' doch du niemand für gebrechlicher, als selbst dich.

III Hauptstück.

Ueber die Lehre der Wahrheit.

1. Wie glücklich ist der Mensch, den die Wahrheit nicht durch Bilder, nicht durch vorübergehende Worte, sondern durch sich selbst lehrt, und sich ihm zu erkennen giebt, wie sie an sich ist.

Unsere Meinungen und Gefühle täuschen uns sehr oft, und durchblicken wenig.

Was

Was nützt viele Grübeley über geheime und dunkle Dinge, worüber man vor Gerichte a) nicht zur Rechenschaft gezogen wird, wenn man's auch nicht gewußt hat.

Nöthige und nützliche Dinge vernachläßigen, und den Vorwitz mit schädlichen befriedigen wollen, das ist große Thorheit. Wir haben nämlich Augen, und sehen nicht.

2. Und warum bekümmern wir uns um Kenntnisse b) von den Gattungen und Arten der Dinge?

Derjenige, mit dem das ewige Wort spricht, der kann eine Menge Menschenmeinungen entbehren.

Von diesem einzigen Worte entspringt Alles. Alles redet davon. Und dieses Wort ist jener Anfang, der mit uns redet. c)

Ohne dieses Wort versteht Niemand etwas, und urtheilt Niemand richtig.

Derjenige, dem dieses Wort Alles in Allem ist, der alles darauf bezieht, der alles in diesem einzigen Worte sieht, nur dieser allein kann standhaft im Herzen seyn, und stets ruhig in Gott verbleiben.

O Gott, du bist die Wahrheit. Mach' doch, daß ich durch stete Liebe Eins mit dir bin!

a) Vor Gottes Gerichte.

b) Von philosophischen Schulfragen.

c) Johann. 8, 25: Sie sagten also zu ihm: Wer

Viel lesen und viel hören, daran eckelt mir oft. Nur du allein bist das einzige Alles, das ich will, und das ich verlange.

Möchten doch alle Gelehrte schweigen! Alle Geschöpfe vor deinem Angesichte stumm seyn! du allein rede mir.

3. Je mehr der Mensch mit sich selbst versammelt, und je einfacher selbst sein Herz in ihm ist, desto mehr und höhere Dinge begreift er ohne Mühe; weil ihm das Licht der Erkenntniß von oben herunter einleuchtet.

Eine reine, einfache und standhafte Seele zerstreut sich durch vielerley Handlungen nicht. Alles, was sie thut, das thut sie zur Ehre Gottes. Sie bleibt ruhig in sich, und sucht sich von aller Eigenliebe loszureissen.

Denn was hindert dich mehr, und was ist selbst dir mehr überlästig, als die unbezähmte Leidenschaft deines eignen Herzens?

Ein frommer und gottesfürchtiger Mensch ordnet alles zuvor innerlich an, was er äusserlich thun muß.

Seine Handlungen verleiten ihn nicht zur Befriedigung unordentlicher Gelüste; sondern er leitet sie nach dem Gesetze der gesunden Vernunft.

Wer hat einen härtern Kampf vor sich, als der selbst sich zu besiegen trachtet?

Und dieses Geschäft soll jedem von uns das ange-

Wer bist du denn. Jesus antwortete: Der Anfang, der ich wirklich mit euch rede.

angelegenste seyn: nämlich, sich selbst überwinden; täglich stärker im Geiste, und immer vollkommner zu werden.

4. Alle Vollkommenheit dieses Lebens bringt eine gewisse Gattung von Unvollkommenheit mit sich, die ihr anklebt. Bey allem unserm Nachsinnen vermischt sich Dunkelheit mit Licht.

Eine demüthige Erkenntniß seiner selbst ist der richtigere Weg zu Gott, als die Bestrebung nach der tiefsinnigsten Wissenschaft.

Deswegen ist aber weder die Wissenschaft, noch jede einfache Kenntniß einer Sache zu tadeln. An sich betrachtet ist sie vielmehr gut, und selbst von Gott angeordnet. Aber ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben verdient immer bey weitem den Vorzug.

Weil sich nun die meisten Menschen immer mehr Mühe geben, viel zu wissen, als tugendhaft zu leben, darum verfallen sie so oft in Irrthümer, und bringen wenig oder gar keine Früchte. d)

Würden sie sich so sehr befleißen, die Laster auszureuten, und Tugenden einzupflanzen, als sie sich Mühe geben, (wissenschaftliche) Fragen aufzuwerfen, e) so würden nicht so viele Uebel und Aergernisse unterm Volke geschehen. In Klöstern würde keine solche Geistlosigkeit f) herrschen.

d) Früchte von guten Werken.

e) Und sich mit disputiren darüber abzugeben.

f) Verfall, Nachlässigkeit in der Zucht.

Am Tage des Gerichtes wird ganz gewiß die Frage an uns nicht gestellt werden: was wir gelesen; sondern: was wir gethan haben. Nicht: wie beredtsam wir gesprochen; sondern: wie fromm wir gelebt haben.

Sage mir: wo sind denn itzt alle diejenigen Herren und Lehrer, die du gut kanntest, da sie noch lebten, und die damals im blühendsten Ruhme g) ihrer Wissenschaften waren.

Ihre einträglichen Stellen besitzen itzt andere, und wer weis, ob diese auch nur an sie noch denken. In ihrem Leben dünkten sie sich etwas großes zu seyn, und itzt schweigt man von ihnen.

5. O wie geschwinde eilt alle Herrlichkeit dieser Welt vorüber! Hätte ihr Leben ihrer Wissenschaft entsprochen, alsdenn würde ihnen ihre Wissenschaft und Belesenheit genützt haben.

Wie viele gehen aber durch die eitle Wissenschaft dieser Welt zu Grunde, indem sie sich wenig dabey um den Dienst Gottes bekümmern.

Und weil sie lieber groß als demüthig seyn wollen, so verlieren sie sich in ihren eignen Gedanken. h)

6. Wahrhaft groß ist derjenige, dessen Liebe groß ist.

Wahrhaft groß ist, der sich für klein hält, und der alle, und selbst die höchsten Ehrenstellen für nichts ansieht.

Wahr-

g) Im blühendsten Ruhme wegen ihrer Gelehrtheit.

h) In ihren Planen und Anschlägen.

Wahrhaft klug ist, der alles Irrdische für Mist i) hält, um Christum zu gewinnen.

Wahrhaft gelehrt ist, der Christi Willen vollzieht, und dem seinigen entsagt.

IIII Hauptstück.

Von der Klugheit in allen Handlungen.

1. Man muß nicht jedem Worte, und nicht jedem Gedanken a) glauben; sondern alles behutsam und reiflich vor Gott überlegen.

Man glaubt und sagt, leider! das Böse von seinem Nächsten lieber als das Gute. So schwach sind wir.

Wer aber vollkommen ist, der glaubt nicht leicht jedem Geschwätze; weil er weis, daß der Mensch von Natur zum Bösen geneigt ist, und sich im Reden sehr leicht verfehlt. b)

2. Sich in seinen Handlungen nicht übereilen, und nicht hartnäckig auf seinem Sinne verharren, das ist grose Weisheit.

Hieher gehört, daß man nicht jedem, wer er

i) Für unwerth. Vgl. Philipp. 3, 8: Alles andere halt' ich für Verlust gegen die alles übertreffende Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn, dem zu Liebe ich alles verlor, und für Mist halte, daß ich Christum gewinne.

a) Jedem Gedanken, der uns ohngefähr einfällt.

b) Vergl. Jakob. 3, 2.: Wer sich an keiner Rede verfällt, der ist ein vollkommner Mann.

er immer seyn möchte, glaube, und daß man das, was man gehört oder geglaubt hat, nicht sogleich andern erzähle.

Berathschlage dich mit weisen und gewissenhaften Männern, und suche vielmehr von einem Verständigern, als du bist, unterrichtet zu werden, als deinem eignen Kopfe zu folgen.

Ein frommes Leben macht den Menschen weise vor Gott, und lehrt ihn Erfahrung in vielen Stücken.

Je demüthiger der Mensch an sich, und je unterwürfiger er gegen Gott ist; desto weiser und ruhiger wird er durchgehends seyn.

V Hauptstück.

Von der heiligen Schrift.

1. Nicht Beredsamkeit, sondern Wahrheit ist's, die man in den heiligen Schriften suchen soll.

Die ganze heilige Schrift muß aber mit eben demselben Geiste gelesen werden, in dem sie verfaßt ist.

Man muß vielmehr das Nutzbare darinn suchen, als das Feine von einer Schreibart.

Man muß eben so gerne die Bücher lesen, worinn Andacht und Einfalt, als worinn Erhabenheit und Tiefsinn herrscht.

Sieh' auf das Ansehen des Schriftstellers nicht,

nicht, ob er mehr oder minder gelehrt sey. a) Nur die Liebe zur reinen Wahrheit sey deine Triebfeder zum Lesen.

Frage nicht: Wer dies oder jenes sagt; sondern merke nur darauf, was gesagt wird.

2. Die Menschen vergehen; die Wahrheit des Herrn dauert aber ewig. b)

Gott redet mit uns auf vielerley Art, ohne auf die Person zu sehen. c)

Unser Vorwitz hindert uns aber oft im Lesen der heil. Schrift, wenn wir nämlich diejenigen Stellen verstehen und durchgrübeln wollen, bey denen man, ohne sich aufzuhalten, vorüber gehen soll.

Willst du dir einen Nutzen schaffen, so lese mit Demuth, mit Einfalt des Herzens, und mit Rechtschaffenheit. d)

Frage diejenigen gerne um Rath, die ein heiliges Leben führen, und höre stillschweigend e) zu, was sie sagen. Laß dir die Denksprüche der Alten nicht mißfallen; denn umsonst trägt man sie nicht vor.

VI Haupt.

a) Ob er im Rufe eines großen Gelehrten stehe oder nicht.

b) Psalm 116, 2.

c) Ohne partheylich zu seyn. Ohne auf den Gelehrten oder Nichtgelehrten zu sehen.

d) Getreulich. Mit Bereitwilligkeit zu glauben.

e) Aufmerksam.

VI Hauptstück.

Von den unordentlichen Begierden.

1. Wenn der Mensch sich unmäßig nach etwas sehnt, so wird er auf der Stelle im Gemüthe unruhig.

Der Stolze und Geitzige bleiben niemal ruhig.

Der Arme und der Demüthige im Geiste wandelt aber in einem Ueberflusse von Frieden. a)

Der Mensch, der sich selbst noch nicht abgestorben ist, b) der fällt leicht in Versuchung, und wird auch in geringen und unwichtigen Dingen leicht überwunden.

Wer schwach im Geiste ist, und auf eine gewisse Art noch dem Fleischlichen und Sinnlichen nachhängt, der kann sich schwerlich von irrdischen Gelüsten vollkommen losreissen.

Daher kömmt's auch, daß er oft so traurig wird, wenn er sich davon losreissen will. Widersteht ihm jemand, so erzürnt er sich darüber.

2. Erlangt er aber das, nach dem ihn gelüstet, so quält ihn sein Gewissen auf der Stelle, weil er seine Leidenschaft befriedigt hat, die ihm zur Beruhigung seines Herzens, die er suchte, nichts beyträgt.

Zur

a) Friede, nach biblischem Sinne, Ruhe, Zufriedenheit, Wohlfart.

b) Der seiner selbst und seiner Leidenschaften noch nicht Meister ist.

Zur wahren Herzensruhe gelangt man nicht, wenn man seinen Leidenschaften nachhängt, c) sondern wenn man ihnen widersteht.

Ein fleischlich gesinnter und dem Aeusserlichen anklebender Mensch genießt niemal einer Herzensruhe; wohl aber ein eifriger und geistreicher.

VII Hauptstück.

Vom stolzen Vertrauen auf sich selbst.

1. Wer auf Menschen oder auf andere Geschöpfe sein Vertrauen setzt, der ist eitel. a)

Schäme dich nicht, andern aus Liebe zu Jesu zu dienen, und auf dieser Welt für arm angesehen zu werden.

Stütze dich nicht b) auf dich selbst; sondern setze deine Hofnung auf Gott.

Thu, was du kannst, und Gott wird deinen guten Willen unterstützen.

2. Verlaß dich auf deine Wissenschaft nicht; auch auf den Scharfsinn eines Menschen nicht, wer er immer ist; sondern vielmehr auf Gottes Gnade, der dem Demüthigen zu Hilfe kömmt, und den Stolzen demüthigt.

Rühme dich nicht, wenn du reich bist, oder wenn du mächtige Freunde hast, sondern in Gott

c) Wenn man sich zum Sklaven seiner Leidenschaften macht.

a) Leichtsinnig.

b) Verlaß dich nicht auf dich selbst.

Gott rühme dich, der alles mittheilt, und über alles selbst sich dir mitzutheilen verlangt.

Sey nicht stolz auf den Wuchs und die Schönheit deines Körpers. Eine kleine Krankheit verdirbt alles, und verstaltet dich.

Verliebe dich nicht in deine Geschicklichkeit, oder in deinen Verstand, daß du Gott nicht mißfällst. Denn was du Gutes von Natur c) an dir hast, das kömmt alles von Gott.

3. Halte dich nicht für besser als andere, daß du vor Gott nicht für schlechter gehalten wirst; denn er weis, was an dem Menschen ist. d)

Brüste dich deiner guten Werke wegen nicht; denn Gottes Urtheile sind von den Urtheilen der Menschen sehr verschieden. Ihm mißfällt oft, was dem Menschen gefällt.

Hast du etwas Gutes e) an dir, so glaube: dies sey bey andern Menschen noch viel besser; damit du dich in der Demuth erhältst.

Wenn du dich jedermann nachsetzest, so schadet es dir nicht. Ziehest du dich aber auch nur einem einzigen Menschen vor, so schadet's sehr viel.

Der

c) Von natürlicher Fähigkeit und Verstandeskräften; von Talenten, oder Genie.

d) Johann. 3, 25: Er weis, wie der Mensch beschaffen ist.

e) Eine gute Eigenschaft.

Der Demüthige genießt immer des Friedens. Das Herz des Stolzen ist immer voll Zorn und Neid.

VIII Hauptstück.

Von dem Schaden der allzugemeinschaftlichen Vertraulichkeit.

1. Oefne dein Herz nicht jedermann; a) sondern schlichte deine Sachen mit einem weisen und gottesfürchtigen Manne.

Pflege einen seltnen Umgang mit jungen und fremden Leuten.

Schmeichle den Reichen nicht. Erscheine nicht gern vor Großen.

Geselle dich zu den Demüthigen, Redlichen, Frommen und Gesitteten, und unterhalte dich mit ihnen über erbauliche Dinge.

2. Pflege mit Frauenspersonen keinen vertraulichen Umgang. Empfiehl vielmehr alle gute Frauenspersonen überhaupt Gott.

Wünsche dir mit Gott und seinen Engeln vertraulich seyn zu können, und meide die Bekanntschaft mit Menschen.

Lieben muß man jedermann. Mit jedermann aber vertraulich zu seyn, das nützet nichts.

Es geschieht oft, daß ein Unbekannter durch einen guten Ruf bekannt wird. Sieht man ihn aber, und zeigt er sich, so verliert sich sein Ruhm.

a) Eccli. 8, 22.

Wir suchen oft andern durch eine engere Verbindung gefällig zu werden; und gerade dadurch fangen wir mißfällig zu werden an, wenn man unsre Sittenlosigkeit an uns gewahr wird.

IX Hauptstück.

Von dem Gehorsame und der Unterwürfigkeit.

1. **Unterm Gehorsame zu stehen, unter einem Obern zu leben, und nicht sein eigner Herr zu seyn, das ist etwas großes.**

Weit sicherer lebt man, wenn man in der Unterwürfigkeit lebt, als wenn man die Stelle eines Vorgesetzten bekleidet.

Viele stehen unterm Gehorsame aus Nothzwange viel mehr, als aus Liebe. Diese kömmt alles sehr hart an, und sie murren gerne. a) Sie werden auch niemal zur Freyheit des Herzens gelangen, wenn sie sich nicht aus Liebe Gottes vom ganzen Herzen unterwerfen.

2. Lauf dort oder da hin. Nirgends wirst du eine Ruhe finden, als in der demüthigen Unterwürfigkeit unter der Leitung eines Vorgesetzten.

Mancher glaubte Ruhe durch eine Veränderung

a) Sie murren gerne auch unbedeutendster Ursache halber.

derung des Ortes zu finden. Dadurch b) fanden sich aber viele getäuscht.

Wahr ist's: jedermann lebt gerne nach seinem Sinne, und ist gegen diejenigen geneigter, die eben so gesinnt sind, wie er.

Wenn aber Gott unter uns ist, c) so muß man bisweilen seine eignen Gesinnungen der Liebe zum Frieden aufopfern.

3. Welcher Mensch ist so weise, daß er alles wissen kann?

Traue also deiner eignen Gesinnung d) nicht zu viel; sondern hör' auch gerne an, wie andere gesinnt sind.

Ist deine Gesinnung gut, und giebst du sie dennoch Gott zu Liebe auf, um der Gesinnung eines andern zu folgen, so wird es dir mehr nützen.

4. Ich habe oft gehört: Sicherer ist's, einen Rath anzunehmen, als zu ertheilen.

Es mag manchmal wohl seyn, daß mein Rath eben so gut ist, als immer von jedem andern.

Nimmt man aber den Rath eines andern

 nicht

b) Durch dieses Mittel. Die Veränderung des Orts trägt zur Ruhe nichts bey; wohl aber die Veränderung der Sitten und Denkungsart.

c) Wenn Gottes Gegenwart auf uns einen Einfluß hat.

d) Gesinnung, Einsicht.

nicht an, wenn Gründe und Ursachen da sind, so zeugt's vom Stolze und Eigensinne.

X Hauptstück.

Vom unnützen Geschwätze.

1. Entzieh' dich dem Getöse der Leute, a) soviel du kannst. Denn die Unterredung über weltliche Händel hindert sehr viel, wenn man sich auch mit der redlichsten Meinung darein mischt.

Die Eitelkeit befleckt uns bald, und macht uns zu ihren Sklaven.

Wie oft wünschte ich mir geschwiegen zu haben, und nicht unter Menschen gewesen zu seyn!

Warum reden wir aber so gern? Warum schwatzen wir so gerne mit einander, nachdem wir doch so selten ohne Gewissensverletzung zu unserm Stillschweigen zurücke kehren.

Darum reden wir so gern, weil wir uns durch wechselweise Gespräche einander zu trösten, und weil wir unser Herz, wenn es durch vielerley Gedanken ermüdet ist, zu erleichtern suchen.

2. Wir reden und denken gern über das, was wir lieben und wünschen. Auch über das, was unsern Gesinnungen zuwider ist.

Aber, leider! wie eitel und unnütz ist alles das! b)

Denn

a) Dem Getöse von zahlreichen Gesellschaften.

b) Leider! das hilft oft alles nichts.

Denn dieser äusserliche Trost gereicht dem innerlichen und göttlichen nicht zu einem geringen c) Nachtheile.

Man wache also und bethe vielmehr, daß die Zeit nicht unnütz verstreiche.

3. Willst du reden und nützt es dir, so rede von erbaulichen Dingen.

Die böse Gewohnheit und die Nachläßigkeit im Fortschritte zum Guten trägt viel dazu bey, daß wir unsre Zunge nicht im Zaume halten.

Eine fromme Unterredung über geistreiche Gegenstände trägt aber hingegen auch viel zum Wachsthume im Geiste bey, besonders, wenn sich gleichgesinnte und gleichgeistreiche Seelen in Gott mit einander verbinden.

XI Hauptstück.

Von dem reinen Eifer in Beybehaltung des Friedens, und der Bestrebung nach Vollkommenheit.

1. Wir könnten immer viel Friede haben; a) wenn wir uns nicht selbst immer mit dem, d. i. was uns nicht angeht, mit dem, was andere thun und reden, beschäftigten.

Wie ist's möglich, daß derjenige lange im Frieden fortleben kann, der sich in fremde Ge-

c) Nicht zu einem geringen, sondern zu einem großen Nachtheile.

a) Wir könnten immer ruhig bleiben.

schäfte mischt? b) der außer sich Anlaß dazu sucht, und innerlich sich wenig oder selten im Geiste versammelt.

Wohl denen, die eines einfältigen Herzens sind; c) denn sie werden vieles Friedens genießen.

2. Warum gab es heilige Männer, die so vollkommen wurden, und sich in ihren Betrachtungen so hoch hinauf schwangen?

Weil sie sich nämlich beflissen, sich selbst und alle ihre irrdischen Begierden zu tödten. Darum konnten sie mit dem Innersten ihres ganzen Herzens Gott ankleben, und sich frey d) mit sich selbst beschäftigen.

Aber wir beschäftigen uns nur gar zu sehr mit unsren Leidenschaften, und kümmern uns zu viel um vergängliche Dinge.

Selten erhalten wir über ein einziges Laster einen vollkommnen Sieg. Wir fühlen keinen

b) Der sich immer mit fremden Geschäften, und selten oder gar nicht mit sich selbst und mit dem Geschäfte seines Heiles abgiebt.

c) Das Wort Einfalt bedeutet da keinen Mangel des Verstandes; sondern steht der Schlauheit und Arglist entgegen, und bezeichnet ein recht gutes, redliches und rechtschaffenes Herz.

d) Frey, mit einer Freyheit des Geistes, und ohne Hinderniß.

keinen heißen Eifer, täglich im Guten zuzunehmen. Und darum bleiben wir lau und kalt.

3. Wären wir uns selbst gänzlich abgestorben. Fänden wir uns in irrdischen Dingen nicht am mindesten verstrickt; alsdenn könnten wir einen Geschmack an göttlichen Dingen finden, und durch die Betrachtung himmlischer Dinge etwas erfahren.

Die einzige und größte Hinderniß ist, daß wir von Leidenschaften und Gelüsten nicht frey sind, und uns keine Mühe geben, in die Fußstapfen der Heiligen zu treten.

Ueberfällt uns die geringste Widerwärtigkeit, so werden wir auf der Stelle nur gar zu sehr niedergeschlagen, und wenden uns an Menschentrost.

4. Bestrebten wir uns, wie herzhafte Männer, standhaft im Gefechte auszuharren, so würden wir wahrlich die Hilfe des Herrn vom Himmel herunter sichtbar erfahren.

Denn er ist immer bereit, denen Hilfe zu leisten, die im Kampfe auf seine Gnade e) hoffen. Denn darum verschaft er uns Gelegenheit zu streiten, daß wir obsiegen.

Wenn wir unsern Fortgang im Geiste nur auf äußerliche Regelbeobachtungen setzen, so wird unser geistreiches Leben bald ein Ende haben.

Lege man die Axt an die Wurzel an, daß wir von Leidenschaften gereinigt zum Besitze eines ruhigen Gemüthes gelangen.

e) Auf seinen Beystand.

5. Rotteten wir jährlich nur ein einziges Laster aus, so würden wir bald vollkommne Männer werden.

So aber erfahren wir oft gerade das Gegentheil. Am Anfange unsrer Bekehrung waren wir weit besser und eifriger, als nach vielen Jahren, seit Ablegung unsrer Gelübde.

Unser Eifer und Fortgang sollte täglich zunehmen; nun aber hält man's schon für etwas Groses, wenn jemand sich nur zum Theile in seinem ersten Eifer noch erhalten kann.

Würden wir uns nur am Anfange einige Gewalt anthun, so könnten wir darnach alles leicht und mit Lust thun.

6. Es hält schwer, sich von dem los zu machen, was man nun einmal gewohnt ist. Noch schwerer fällt's aber, seinem eignen Willen Widerstand thun.

Wenn du also über das Leichte und Geringe nicht siegest, wie wirst du über das Schwerere siegen?

Widersteh' deiner Neigung gleich am Anfange. Mache dich von deiner bösen Gewohnheit los; denn diese würde dich nach und nach in weit größere Schwierigkeiten versetzen.

O, wenn du bedächtest, was du selbst dir für eine Ruhe, und andern für eine Freude verschaffen würdest, wenn du dich selbst gut gegen dich betrügest, so würdest du dir, dächte

ich,

ich, deinen Fortgang im Geiste weit angelegner seyn lassen.

XII Hauptstück.

Vom Nutzen der Trübsalen.

1. Gut ist's für uns, wenn wir manchmal Trübsale und Widerwärtigkeiten zu leiden haben. Der Mensch geht oft dadurch in sich selbst. Er sieht, daß er (wie ein aus seinem Vaterlande vertriebener) im Elend lebt, und lernt, daß er auf Nichts in der Welt seine Hofnung setzen kann.

Gut ist's, wenn man uns widerspricht, und wenn man übel denkt, oder ungünstige Meinungen von uns hegt, wenn wir inzwischen schon gut denken und gut handeln. Denn dies trägt viel zu unsrer Demuth bey, und bewahrt uns vor eitler Ruhmsucht. Wenn wir äuserlich von den Menschen gering geschätzt werden, und wenn die Leute nicht gut von uns urtheilen, so halten wir uns desto näher an den Zeugen unsers Innerlichen, — an Gott.

2. Der Mensch soll sich also gänzlich an Gott fest halten, so wird ihm aller Menschentrost überflüßig.

Wenn ein Mensch, der ein gutes Herz hat, gedrückt, oder von bösen Gedanken gequält wird, alsdenn sieht er erst ein, daß ihm Gott unentbehrlich sey, ohne den er nichts Gutes thun kann.

Alsdenn trauert, und seufzt, und bittet er,

von den Trübsalen, die er leidet, befreyt zu werden.

Alsdenn eckelt's ihm länger zu leben, und er wünscht sich zu sterben, nur daß er a) desto geschwinder aufgelöset, und bey Christo seyn kann. b)

Alsdenn sieht er es deutlich ein, daß eine gänzliche Sicherheit und eine vollkommne Ruhe auf dieser Welt gar niemal möglich sey.

XIII Hauptstück.

Von dem immerwährenden Kampfe mit den Versuchungen.

1. So lange als wir auf der Welt leben, können wir nicht ohne Versuchungen seyn.

Und das ist's, was Job schreibt: Des Menschen Leben auf Erden ist ein steter Kampf. a)

Jeder muß also bey seinen Versuchungen auf guter Hut seyn. Er muß wachen und bethen, daß der Satan keine Gelegenheit ihn zu täuschen b) finde. Denn er schläft nie, c) sondern geht immer herum, und sucht, wen er verschlingen kann.

Nie=

a) Von den Banden des Leibes.

b) Vgl. Röm. 7, 24.

a) Job. 7, 1.

b) Zu überraschen.

c) Er versäumt keine Gelegenheit. Vlg. 1 Petr. 5, 8.

Niemand ist so vollkommen; niemand so heilig, daß er nicht manchmal versucht werden soll. Ganz ohne Versuchungen können wir nicht seyn.

2. So lästig und schwer aber die Versuchungen immer seyn mögen, so sind sie dem Menschen doch überaus nützlich; denn er wird dadurch gedemüthigt, gereinigt und belehrt.

Alle Heilige sind viele Versuchungen durchgelaufen, und sind dadurch vollkommner geworden.

Diejenigen aber, die sie nicht standhaft aushalten konnten, wurden verworfen, und giengen verloren.

Es ist kein Orden so heilig, kein Ort so abgelegen, wo sich die Versuchungen und Widerwärtigkeiten nicht hinschleichen.

3. So lange der Mensch lebt, so lange ist er von Versuchungen niemals ganz sicher. Denn selbst in uns liegt die Quelle, woraus unsere Versuchungen entspringen; seitdem wir in fleischlicher Begierlichkeit geboren werden.

Kaum ist eine Versuchung vorüber, so folgt ihr eine andere nach. Wir werden immer etwas zu leiden haben; denn unser Bestes, den Zustand unsrer Glückseligkeit, haben wir verloren.

Viele suchen den Versuchungen zu entrinnen; dadurch gerathen sie aber desto tiefer hinein.

Durch die Flucht allein können wir nicht siegen, sondern durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle unsere Feinde.

4. Der

4. Der nur äuserlich den Versuchungen ausweicht, ohne sie von der Wurzel heraus zu reissen, der wird wenig Nutzen davon haben. Im Gegentheile desto geschwinder werden sie ihn wiederum anfallen, und desto übler wird er sich dabey befinden.

Besser ist's, wenn du mit Gottes Hülfe durch Geduld und Langmuth, als durch einen hartnäckigen und ungestümmen Widerstand zu siegen suchest.

Nimm bey der Versuchung öfter einen guten Rath an. Behandle diejenigen nicht hart, die versucht werden. Tröste sie vielmehr, so wie du in gleichen Umständen getröstet zu werden wünschest.

5. Die Unbeständigkeit des Gemüths, und das geringe Vertrauen auf Gott, diese sind die Hauptquellen aller Versuchungen.

Wie ein Schiff ohne Steuermann von den Wogen bald dort bald da hingejagt wird, so wird auch ein schwacher und unbeständiger Mensch von verschiedenen Versuchungen herumgetrieben.

Das Feuer prüft das Eisen, d) und die Versuchung den Menschen, der gerecht ist.

Wir wissen selbst oft nicht, was wir thun könnten. Erst die Versuchung zeigt es uns, was wir sind.

6. Inzwischen muß man immer wachbar bleiben, besonders am Anfange einer Versuchung. Denn der Feind wird alsdenn desto leichter

d) Eccli. 31, 31. Vgl. 1 Petr. 1, 7.

leichter besiegt, wenn man ihn durch die Pforte in unsre Seele nicht nur nicht hineindringen läßt, sondern auch einen Ausfall auf ihn macht, sobald er an die Thüre pocht.

Daher sagt ein alter Weiser: Widersteh' dem Uebel gleich am Anfange. Zu spät kömmt die Medicin, wenn das Uebel überhand genommen hat.

Die Versuchung ist anfänglich ein bloßer Gedanke. Dazu kömmt eine starke Einbildungskraft. Darauf die Lust und böse Begierde. Endlich die Einwilligung.

Auf gleiche Art schleicht sich der böse Feind nach und nach gänzlich ein, wenn man ihm nicht gleich am Anfange Widerstand thut.

Je länger der Mensch mit dem Widerstande zaudert, desto schwächer wird er von Tage zu Tage, und desto mächtiger wird sein Feind gegen ihn.

7. Einige leiden die schwersten Versuchungen gleich am Anfange ihrer Bekehrung; andere zuletzt. Viele auch ihr ganzes Leben hindurch.

Manche werden zwar versucht; ihre Versuchungen sind aber leicht zu überwinden. Das alles geschieht nach der Fügung der göttlichen Weisheit und Gerechtigkeit, die den Zustand und die Verdienste der Menschen abwiegt, und alles zum Heile der Auserwählten schon zum voraus anordnet.

8. Wir sollen also niemal den Muth sinken lassen, wenn wir versucht werden; sondern desto

öfter

öfter und eifriger Gott bitten, daß er uns in allen unsern Trübsalen zu Hilfe komme, der, wie der Apostel schreibt, e) selbst bey der Versuchung immer einen Ausweg verschaft, daß wir sie aushalten können.

Demüthige dich also unter der allmächtigen Hand Gottes f) bey aller Trübsal und Versuchung; denn er rettet die Demüthigen im Geiste, und erhöht sie.

9. Bey Versuchungen und Trübsalen zeigt es sich, wieviel der Mensch im Geiste zugenommen habe. Dadurch wächst sein Verdienst; dadurch fällt seine Tugend heller auf.

Wenn nur derjenige Mensch fromm und eifrig ist, der keine Widerwärtigkeit zu leiden hat, so ist das nichts großes.

Wenn er aber zur Zeit der Widerwärtigkeit alles geduldig erträgt, so hat er eine große Hofnung, immer vollkommner zu werden.

Viele Menschen werden bey großen Versuchungen vom Falle bewahrt; und bey kleinen und täglichen Anfechtungen werden sie oft überwunden. Dadurch werden sie aber gedemüthigt, daß sie niemals zuviel Vertrauen auf sich selbst setzen, sie, die zu schwach sind, über Kleinigkeiten zu siegen.

XIV Hauptstück.

Vom vermessentlichen Urtheile.

1. Sieh' auf dich selbst, und beurtheile nicht,

e) 1 Kor. 10, 13. f) 1 Petr. 5, 6.

nicht, was andere thun. Der Mensch giebt sich eine vergebliche Mühe, wenn er andere beurtheilt. Er irrt sich sehr oft, und sündigt desto leichter. Wer sich aber selbst untersucht und beurtheilt, der unternimmt eine nützliche Arbeit.

Wir urtheilen oft von einer Sache nur so, wie sie uns am Herzen liegt. Denn das richtige Urtheil wird sehr leicht durch unsre Eigenliebe verkehrt.

Sehnten wir uns jederzeit mit reiner Absicht nach Gott, so würden wir nicht so leicht in Unruhe versetzt werden, wenn auch nur das Geringste unsrer Sinnlichkeit zuwider ist. a)

Oft liegt etwas selbst in uns verborgen, oder es kömmt von außen dazu, das uns hinreißt. b)

2. Viele unternehmen etwas; suchen sich aber stillschweigend selbst dabey, ohne es zu wissen. c)

Sie scheinen ruhig und friedlich zu seyn, so lange alles nach ihrem Sinne und Willen geht. Geht es aber anders, als sie es wünschen, so gerathen sie geschwinde in Verwirrung, und werden traurig.

Eben deßwegen aber, weil die Gesinnungen und

a) Wenn nicht alles immer nach unserm Sinne geht.

b) Das uns auf ein unrichtiges und einseitiges Urtheil hinreißt.

c) Ohne es zu wissen, daß sie aus Eigenliebe und Eigennutze handeln.

und Meinungen der Menschen so verschieden sind, so entstehen auch oft so verschiedene Mißverständnisse zwischen Freunden und Mitbürgern, zwischen geistlichen und frommen Seelen.

3. Eine alte Gewohnheit verläßt man sehr hart; und niemand läßt sich gern weiter führen, als so weit seine Einsicht selbst hinreicht.

Wenn du dich mehr auf deine Vernunft und auf deinen Fleiß als auf diejenige Tugend stützest, wodurch sich der Mensch Jesu Christo unterwirft, so wirst du selten oder nur sehr langsam ein erleuchteter Mensch werden. Denn Gott will, daß wir uns ihm vollkommen unterwerfen, und daß uns das Feuer unsrer Liebe über alle Vernunft hinauf hebe.

XV Hauptstück.

Von den Werken der Liebe.

1. Um nichts in der Welt und keinem Menschen zu Liebe muß man etwas Böses thun. Zum Besten eines Bedürftigen muß man manchmal vielmehr ein gutes Werk unterlassen, oder auch in ein bessers verwandeln.

Denn auf diese Art geht das gute Werk nicht verloren, sondern es wird nur in ein bessers verändert.

Aeusserliche Handlungen ohne Liebe a) nützen nichts.

Was

a) Blos äusserliche Handlungen ohne innerliche Liebe.

Was aber immer aus Liebe geschieht, das wird alles nützlich, so gering und unwerth als es auch seyn mag.

Denn Gott sieht nicht so sehr auf das, was man thut, als warum b) man es thut.

2. Derjenige thut viel, der viel liebt.

Derjenige thut viel, der das gut thut, was er thut.

Derjenige thut aber das gut, was er thut, der es vielmehr zum gemeinen Besten, als zur Befriedigung seines eignen Willens thut. c)

Oft scheint das Liebe zu seyn, was nur fleischliche Sinnlichkeit ist. Der natürliche Hang zu etwas, die Eigenliebe, die Hofnung einer Wiedervergeltung, die Lust zur Bequemlichkeit, lassen sich sehr selten verdrängen.

3. Wer aber eine wahre und vollkommne Liebe besitzt, der sucht seinen eignen Nutzen nicht; d) sondern er wünscht, daß alles zur Ehre Gottes geschehe.

Er beneidet niemand; weil er keine Freude für sich allein liebt.

Er will sich auch an sich selbst nicht erfreuen; sondern nur an Gott, in dem er alles, was gut ist, und alle seine Glückseligkeit zu finden wünscht.

b) Warum, d. i. aus was für einem Antriebe oder Beweggrunde man etwas thut.

c) Der vielmehr gemeinnützig als eigennützig ist.

d) 1 Kor. 13, 5.

Er eignet das, was gut ist, niemand andern als nur Gott allein zu, auf den er alles gänzlich zurückführt; der die Grundquelle, woraus alles fließt, und das lezte Ziel ist, wobey alle Heilige zulezt ihre Ruhe finden und genießen.

O! wer nur einen Funken dieser wahren Liebe besitzt, der fühlt in der That, daß alles Irrdische voll Eitelkeit sey.

XVI Hauptstück.

Von der Langmuth und Geduld in Uebertragung der Fehler des Nebenmenschen.

1. Was der Mensch an sich, und an seinem Nächsten nicht verbessern kann, das muß er so lange geduldig ertragen, bis es Gott anders fügt.

Bedenke, daß es so vielleicht besser ist, zur Prüfung deiner Geduld, ohne welche Tugend unsere Verdienste a) keinen großen Werth haben.

Bey dergleichen Hindernissen mußt du inzwischen Gott mit Demuth bitten, daß er dir die Gnade verleihe, alles mit Geduld zu übertragen.

2. Wenn sich jemand auf die erste oder zwote Ermahnung nicht bessert, so zanke mit ihm nicht, sondern empfiehl alles Gott, daß sein Wille geschehe, und seine Ehre bey allen seinen Dienern befördert werde. Gott weis das Böse in Gutes zu verwandeln.

Befleiße

a) Unsre auch sonst gute Werke.

Befleiße dich, die Fehler und Schwachheiten anderer, was sie immer für eine seyn mögen, mit Geduld zu übertragen; denn auch du hast viel an dir, was auch andere ertragen müssen.

Kannst du dich selbst nicht machen, wie du gerne wolltest; wie sollst du einen andern nach deinem Wohlgefallen umschaffen können?

3. Wir wollten gerne, daß alle andere Menschen vollkommen seyn sollten, und doch bessern wir unsere eignen Fehler nie.

Wir wollen andere mit Schärfe gebessert wissen, und selbst wir wollen uns nicht bessern lassen.

Die Ausschweifung anderer misfällt uns; und uns soll man nichts versagen, was wir verlangen.

Wir wollen, daß andere durch Gesetze eingeschränkt werden sollen, und selbst wir wollen durchaus keine Einschränkung leiden.

Daraus sieht man aber, wie selten wir den Nächsten lieben, wie uns selbst.

4. Wären wir alle vollkommen, was hätten wir alsdenn von andern für Gott zu leiden?

Nun hat es aber Gott so gefügt, daß einer des andern seine Last trage b); weil niemand ohne Fehler ist; weil jeder seine Last hat c); weil sich niemand selbst klug genug ist. d) Wir

 müssen

b) Galat. 6, 2.

c) Womit er andern überlästig ist.

d) Weil sich keiner selbst helfen kann.

müssen also einander übertragen, einander trösten, einander helfen, unterrichten, ermahnen.

Wie tugendhaft aber jeder sey, das zeigt sich niemal besser, als zur Zeit einer Widerwärtigkeit.

Die Widerwärtigkeit schwächt den Menschen nicht; sondern sie zeigt nur, wie schwach er sey.

XVII Hauptstück.

Vom klösterlichen Leben.

1. Wenn du in Frieden und Eintracht mit andern leben willst, so mußt du deinen eignen Willen in vielen Stücken zu brechen lernen.

Es ist nichts kleines, in einem Kloster oder unter einer geistlichen Gesellschaft ohne Klage a) zu leben, und bis in den Tod darinn getreulich zu verharren.

Wohl dem, der darinn gut lebt, und seinen Lebenslauf glücklich vollendet.

Willst du fest stehen, und im Geiste zunehmen, so halte dich für einen Verwiesenen und Fremdling auf Erden.

Du mußt ein Thor um Christi willen werden, b) wenn du ein klösterliches Leben führen willst.

2. Das Kleid und der geschorne Kopf trägt wenig

a) Ohne Klage, d. i. so ruhig zu leben, daß man niemand beschwerlich falle; daß sich niemand beklagen kann.

b) 1. Kor. 4, 10.

wenig dazu bey. Aber die Aenderung der Sitten und die gänzliche Abtöddtung der Leidenschaften, diese machen den wahren Klostermann aus.

Wer etwas anders, als nur Gott und sein Seelenheil allein darinn sucht, der wird nichts darinn als Trübsal und Jammer finden.

Wer nicht der Geringste darinn und allen unterwürfig seyn will, der wird nicht lange beruhigt seyn können.

3. Zum Dienen bist du gekommen; nicht zum Herrschen.

Wisse, daß du zur Geduld und zur Arbeit, und nicht zum Schwätzen und Müssiggehen berufen bist.

Da werden die Menschen, wie das Gold im Feuerofen, geprüft. c)

Da kann niemand bestehen, der sich nicht aus Liebe zu Gott vom ganzen Herzen demüthigen will.

XVIII Hauptstück.

Von den Beyspielen der heiligen Väter.

1. Sieh' auf die belebenden Beyspiele der heiligen Väter, woraus die wahre Vollkommenheit und klösterliche Heiligkeit hervorleuchtet, und du wirst sehen, wie wenig und wie fast nichts das sey, was wir thun.

c) Weish. 3, 6.

O was ist unser Leben im Vergleiche mit dem ihrigen!

Jene Heilige und Freunde Jesu dienten dem Herrn im Hunger und Durste; in Kälte und Blöße; in Arbeit und Ermüdung; im Wachen und Fasten; im Gebethe und heiligen Betrachtungen; unter vielem Schimpfe und Verfolgungen.

2. O wie viele und schwere Trübsalen erlitten die Apostel, die Martyrer, die Beichtiger, die Jungfrauen und alle diejenigen, die in die Fußstapfen Jesu eintreten wollten.

Sie haßten ihre Seelen auf dieser Welt, a) daß sie's in jenem ewigen Leben besäßen.

O welch' ein strenges und abgesondertes Leben führten die heiligen Väter in den Einöden! Was für lange und schwere Versuchungen erlitten sie! Wie oft waren sie vom bösen Feinde geplagt! Wie beständig und eifrig opferten sie ihr Gebeth Gott auf! Wie streng hielten sie auf ihre Enthaltsamkeit! Mit welch' einem heißen Eifer bestrebten sie sich immerfort, im Geiste zuzunehmen! Welche scharfe Kriege führten sie, die bösen Leidenschaften zu bezähmen! Wie rein und redlich war ihre Gesinnung gegen Gott!

Den Tag hindurch arbeiteten sie; und die Nacht wiedmeten sie dem Gebethe zu Gott.

Selbst

a) Sie schonten ihres Lebens auf dieser Welt nicht, daß sie es zum ewigen Leben erhielten. Johann. 12, 25.

Selbst unter der Arbeit ließen sie von ihrem Gedankengebethe nicht ab. b)

3. Alle Zeitpunkte verwandten sie nützlich. Jede Stunde, die sie Gott wiedmeten, kam ihnen zu kurz vor. Bey der großen Wonne ihrer Betrachtungen vergaßen sie manchmal auf die Bedürfnisse der körperlichen Nahrung.

Sie entsagten allen Reichthümern, Würden, Ehrenstellen, Freunden und Verwandten. Sie verlangten nichts von der Welt. Sie nahmen kaum die Lebensnothdurft zu sich, und bedauerten sogar, wenn sie eine Zeit auf die nöthige Pflege ihres Körpers verwenden mußten.

Sie waren also arm an irrdischen Dingen; desto reicher waren sie aber an Tugenden und Gottes Gnade.

Dem Aeusserlichen nach mangelte ihnen alles; innerlich hingegen wurden sie von der Gnade Gottes und den göttlichen Tröstungen erquickt.

4. Von der Welt waren sie entfernt; desto näher waren sie Gott, als seine vertrautesten Freunde.

Sich selbst hielten sie für nichts. Die Welt sah mit Verachtung über sie weg. Vor Gottes Augen waren sie aber die Schätzbaren und Auserwählten.

Sie erhielten sich in wahrer Demuth; sie lebten im einfältigsten Gehorsame fort; sie wandelten

b) Selbst während der Arbeit war ihr Herz bethend zu Gott gerichtet.

delten in der Geduld und Liebe. Und darum nahmen sie auch täglich im Geiste zu, und kamen bey Gott immer in größere Gnade.

5. O, was war das für ein Eifer bey allen Ordenspersonen beym Anfange ihrer heiligen Stiftung!

O, was für Andacht war beym Gebethe! Was war es für eine Nacheiferung in der Tugend! Wie sehr blühte die klösterliche Zucht! Was für eine Ehrfurcht und welcher Gehorsam belebte alle unter der Leitung ihres Vorgesezten!

Ihre hinterlassenen Fußstapfen sind noch izt die redendsten Zeugnisse, daß diejenigen wahrhaft heilige und vollkommne Männer gewesen seyn mußten, die so tapfer fochten, und die Welt überwanden.

Izt hält man schon denjenigen für groß, der noch kein Uebertreter ist; c) oder wenn er das Widrige mit Geduld ertragen kann.

6. O der Lauheit, o der Vernachläßigung unsrer Standespflichten! So geschwinde wichen wir vom ersten Eifer ab. Vor Lauheit und Trägheit werden wir beynahe des Lebens überdrüßig.

Möchte doch in dir der Tugendeifer nicht gänzlich einschlummern, in dir, der du öfter so viele Beyspiele von heiligen Männern vor Augen hattest.

c) Der die Regeln und Satzungen des Ordens nicht übertritt.

XIX Hauptstück.

Von den heiligen Uebungen einer frommen Ordensperson.

1. Das Leben eines guten Ordensgeistlichen muß mit aller Tugend prangen. Er muß das innerlich seyn, was er den Menschen äusserlich zu seyn scheint.

Ja, innerlich muß er noch weit mehr seyn, als was man äusserlich an ihm sieht. Denn Gott ist der Herzenkenner, vor dem wir die tiefste Ehrfurcht haben müssen, wo wir immer sind. Rein, wie die Engel, sollen wir vor seinem Angesichte wandeln.

Täglich müssen wir unsern Vorsatz erneuern, und uns immer neuerdings zum Eifer im Guten aufmuntern, gerade als wenn wir erst heute zu unsrer Bekehrung gekommen wären. Täglich sollen wir bitten:

„Herr! hilf mir! Mein Gott! stärke mich in meinem guten Vorhaben und in deinem heiligen Dienste. Laß mich heute noch recht vollkommen anfangen; denn alles, was ich bisher gethan habe, das ist soviel als nichts.„

2. Der Lauf unsers Fortgangs im Guten ist unserm Vorsatze angemessen. a) Wer schnell zunehmen will, der muß sich eine ausserordentliche Mühe geben.

a) Je kräftiger unser Vorsatz ist, im Guten zuzunehmen, desto schneller nehmen wir auch im Geiste und in der Tugend zu.

Wenn nun derjenige manchmal viel mehr ab= als zunimmt, der sich den festesten Vorsatz gemacht hat, wie wird es demjenigen ergehen, der sich entweder selten zu einem guten Vorsatz entschließt, oder sich nur mit kaltem Geblüte dazu entschließt?

Wir weichen oft auf verschiedene Art von unsern guten Entschlüssen ab. Selbst die geringste Unterlassung der geistlichen Uebungen geschieht nicht ohne Schaden.

Der Gerechte stützt seinen Vorsatz vielmehr auf die Gnade Gottes, als auf seine eigne Weisheit. Bey allen seinen Unternehmungen setzt er sein Vertrauen auf Gott.

Oft setzt sich der Mensch etwas vor; aber Gott ordnet es anders an. b) Der Wandel des Lebens hängt nicht vom Menschen selbst ab. c)

3. Wenn man manchmal eine gewöhnliche Geistesübung entweder aus Frömmigkeit oder zum Nutzen seines Nächsten unterläßt, so kann sie leicht wiederum ersetzt werden.

Wird sie aber aus Ueberdrusse und Saumseligkeit leichtsinnig unterlassen, so ist's ein beträcht=

b) Wie man im Sprüchworte zu sagen pflegt: Der Mensch denkt's; Gott lenkt's.

c) Wandel, wörtl. Weg, ein biblischer Ausdruck. Vgl. Jerem. 10, 13. Seinen Wandel und seine Schritte zu leiten, das steht nicht in seiner Macht.

trächtlicher Fehler, der schädliche Folgen nach sich zieht.

Wenn wir auch alle unsre Kräfte anstrengen, so werden wir doch in vielen Stücken zurückbleiben; wiewohl etwa in einem Hauptpunkte noch nicht.

Inzwischen muß unser Vorsatz doch immer auf etwas bestimmtes abzielen, vorzüglich auf dasjenige, was uns mehr an unserm Fortgange hindert.

Wir müssen unser Innerliches und Aeusserliches zugleich untersuchen und in Ordnung bringen; denn beydes trägt viel zu unsern Vorschritten im Guten bey.

4. Kannst du dich nicht immerfort im Geiste versammeln, so thue es doch nur bisweilen; wenigstens täglich zweymal, des Morgens und des Abends.

Des Morgens nimm dir etwas vor. Des Abends untersuche deine Handlungen, wie du dich denselben Tag hindurch betragen; und was du geredet, gethan, oder bedacht hast. Denn in diesen Stücken hast du vielleicht Gott oder deinen Nächsten beleidiget.

Rüste dich zu einem männlichen Kampfe gegen die teuflischen Anfechtungen. Vor allem bezähme die unmäßige Lust zum Essen und Trinken; desto leichter wirst du alle fleischlichen Gelüste im Zaume halten.

Sey niemal müßig. Lies immer, oder schreib. Bethe oder betrachte, oder unternimm eine nützliche Arbeit.

Leibesübungen muß man mit Bescheidenheit unternehmen; denn sie sind nicht allen auf gleiche Art dienlich.

5. Uebungen, die nicht allgemein sind, sollen kein äusserliches Aufsehen machen. Denn, was jeden einzelnen sonderheitlich angeht, das übt man zum sichersten in Geheim aus.

Hüte dich aber, daß du zu gemeinschaftlichen Uebungen nicht träge, und nur zu deinen sonderheitlichen desto fertiger wirst. Hast du das getreulich und vollkommen vollzogen, was deine Pflicht ist, und was dir d) aufgetragen wird, und bleibt dir noch eine Zeit übrig, so beschäftige dich mit dir selbst, e) wie dich deine eigne Andacht leiten wird.

Eine und eben dieselbe Uebung schickt sich nicht für jedermann. Jenem ist diese Uebung, diese jenem zum Zwecke dienlicher.

Selbst die Uebungen können nach Verschiedenheit der Zeit an sich verschieden seyn; denn einige schicken sich besser für die Fest: andere für die Werktage.

Anderer Uebungen bedürfen wir zur Zeit einer

d) Unterm Gehorsame.

e) So wende die Zeit für dich und dein eigen Seelenheil an.

ner Versuchung, anderer zur Zeit der Ruhe und des Friedens. f)

Zur Zeit der Traurigkeit denken wir gerne etwas anders, als wann wir fröhlich im Herrn sind.

6. Wenn Hauptfeste einfallen, so unterneh- me man vorzüglich fromme Uebungen zur Er- neuerung des Geistes. Man rufe die Heiligen Gottes desto eifriger um ihre Fürbitte an.

Man mache von einem Feste zum andern gute Vorsätze, gerade als wenn wir g) bereits von dieser Welt auswandern, und zum ewigen Feste des Himmels gelangen würden.

Zu diesen Zeiten der Andacht müssen wir uns also recht sorgfältig vorbereiten, desto heili- ger leben, und jeder Pflicht desto genauer nach- kommen, als wenn wir im kurzen die Belohnung für unsere Arbeit von Gott erhalten würden.

7. Wird auch diese Belohnung länger hin- aus verschoben, so müssen wir desto fester glau- ben, daß wir dazu noch nicht genug zubereitet, und daß wir der großen Herrlichkeit noch un- würdig sind, die in uns zu vorbestimmter Zeit offenbar werden wird. Desto besser müssen wir uns immer noch zu diesem Uebergange vorbe- reiten.

Wohl demjenigen Knechte, sagt der Evan-

f) Wenn wir mit keiner Versuchung zu kämpfen haben.

g) Während der Zwischenzeit.

Evangelist Lukas, h) den sein Herr wachbar antrift, wann er kömmt. Fürwahr! ich sage euch: über alle seine Güter wird er ihn aufstellen.

XX Hauptstück.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche dir eine schickliche Zeit aus, dich mit dir selbst beschäftigen zu können, und denke öfter an Gottes Wohlthaten. a)

Laß von dem ab, was blos den Vorwitz befriedigt.

Lies lieber solche Bücher, die vielmehr dein Herz rühren, als solche, die dich blos unterhalten.

Wenn du dich vom überflüßigen Geschwätze, vom müßigen Herumlaufen, und von der Lust Neuigkeiten und Gerüchte zu hören enthälst, so findest du zu nützlichen Betrachtungen Zeit genug.

Die größten Heiligen vermieden den Umgang mit Menschen so gut, als sie konnten. Sie wollten lieber im Stillen für Gott leben.

2. Ein alter Weiser sagte: So oft als ich unter Menschen war, ward ich um einen Grad weniger Mensch als zuvor. b) Und dies erfahren

h) Luk. 12, 37.

a) An die dir von Gott erwiesenen Wohlthaten.

b) Aus einer Gesellschaft von Menschen kam ich jedesmal schlimmer zurück.

ren wir selbst so oft, als wir uns in ein langes Geschwätz einlassen.

3. Leichter ist's zu schweigen, als, wenn man redet, nicht zu viel zu reden.

Leichter ist's, zu Hause ein verborgnes Leben zu führen, als ausser dem Hause hinlänglich genug auf seiner Huth zu seyn.

Wer also ein innerlich guter und geistreicher Mensch werden will, der muß sich nach dem Beyspiele Jesu aus dem Gedränge von Leuten ziehen.

4. Niemand tritt mit Sicherheit c) öffentlich auf; ausser derjenige, der gerne im Verborgenen lebt.

Niemand wird mit Sicherheit ein Vorgesezter, als derjenige, der gerne ein Untergebner ist.

Niemand befiehlt mit Sicherheit, als wer wohl zu gehorsamen gelernt hat.

Niemand redet mit Sicherheit, als der gerne schweigt.

Die Sicherheit der Heiligen blieb inzwischen immer voll Gottesfurcht.

Sie blieben immer für sich desto sorgfältiger, und waren desto demüthiger, je grösser der Glanz ihrer Tugend, und göttlichen Gnade war.

Die Sicherheit der Ruchlosen entspringt aus ihrem Stolze und Hochmuth, wodurch sie aber am Ende selbst getäuscht werden.

Versprich dir niemal eine Sicherheit in diesem Leben, wenn du auch noch so ein frommer

c) Seines Gewissens.

mer Ordensgeistlicher bist, oder ein noch so frommes Leben in der Einsamkeit führst.

5. Oft wurden diejenigen desto grössern Gefahren ausgesezt, die man den menschlichen Meinungen nach für die geistreichesten hielt. Und das geschah wegen des zu vielen Zutrauens, das sie auf sich selbst hatten.

Für viele ist's also besser, wenn es ihnen nicht an Versuchungen fehlet; sondern wenn sie öfter einen Anfall leiden, daß sie sich nicht zu sicher glauben, und etwa zu stolz werden. Und auch, daß sie sich nicht zu sehr nach äusserlichem Troste sehnen.

O was hätte derjenige für ein reines Gewissen, der niemal vergänglichen Freuden nachjagen, niemal sich mit der Welt beschäftigen würde!

O welchen Frieden, und welche Ruhe genöße derjenige, der sich aller eiteln Sorgfalt entschlüge, nur auf heilsame und göttliche Dinge dächte, und seine ganze Hofnung auf Gott sezte!

6. Derjenige ist des göttlichen Trostes unwürdig, der sich nicht fleißig in der heiligen Zerknirschung seines Herzens übt.

Willst du aber im Herzen zerknirscht werden, so schliesse dich in dein Zimmer ein, und verbanne alles Getöse der Welt daraus, wie es geschrieben steht: d) In euern Schlafzimmern sollet ihr zerknirscht werden.

In deiner Celle wirst du finden, was du ausserhalb derselben öfter verlieren wirst.

Die

d) Psalm 4, 5.

Die Celle findet man desto angenehmer, je länger man sich an sie gewöhnt; wartet man ihrer aber nicht gut ab, so wird man derselben bald überdrüßig. Gewöhnst du dich gleich am Anfange deiner Bekehrung daran, und hältst du dich getreulich daran, so wird sie nach der Hand deine liebe Freundinn, und sie verschaft dir den wonnevollesten Trost.

7. Bey Stille und Ruhe nimmt die andächtige Seele im Geiste zu, und da entdecken sich ihr die Geheimnisse der göttlichen Schriften.

Da findet sie Thränengüsse, mit denen sie sich alle Nächte waschen und reinigen kann, daß sie mit ihrem Schöpfer desto vertrauter werde, je weiter sie sich von allem Weltgetümmel entfernt.

Wer sich also seinen Bekannten und Freunden entzieht, dem nahet sich Gott mit seinen heiligen Engeln.

Besser ist's im Stillen für sich sorgen, als sich vernachläßigen und Wunder thun.

8. Löblich ist's für einen Ordensgeistlichen, wenn er selten ausgeht, gesehen zu werden scheut, und selbst keine Menschen sehen will.

Warum willst du das sehen, was du nicht besitzen darfst? Die Welt vergeht mit all' ihrer Lust.

Die sinnlichen Gelüste locken dich zum Ausgehen; wenn aber die Stunde vorüber ist, was bringst du anders mit dir zurücke, als Gewissensbisse und Gedankenzerstreuung.

Oft geht man freudig aus, und kömmt traurig nach Hause. Nach einem fröhlichen Abend kömmt manchmal ein trauriger Morgen.

So schmeicheln sich alle sinnlichen Freuden heimlich ein; und am Ende beissen und tödten sie.

9. Was kannst du anderswo sehen, was du zu Hause nicht siehst? Du hast Himmel und Erden und alle Elemente vor Augen. Denn aus diesen ist alles gemacht.

Was kannst du irgendwo sehen, das dauerhaft unter der Sonne ist?

Du glaubst etwa deine Sehlust sättigen zu können? Diesen Zweck erreichst du aber nie.

Und wann du auch alles in der Welt gegenwärtig vor Augen sähest, was wäre alles das, als eine eitle Vorstellung?

Erhebe deine Augen in die Höhe zu Gott, und bethe für deine Sünden und deine Vernachlässigungen des Guten.

10. Ueberlaß das Eitle den eiteln Menschen, du aber bekümmere dich um das, was dir Gott befiehlt.

Schließ die Thüre (des Herzens) hinter dir zu, und rufe Jesu, deinen Geliebten, zu dir.

Bleibe bey ihm in deiner Celle; anderswo wirst du nirgends eine so große Ruhe finden.

Wärest du manchmal nicht ausgegangen, und hättest du nichts vom Weltgeschwätze gehört, so würdest du die edle Ruhe besser beybehalten haben.

Seit-

Seitdem es dich aber gelüstet, Neuigkeiten zu hören, so sind die Herzensplagen unvermeidlich.

XXI Hauptstück.

Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Willst du in der Gottseligkeit einen Fortgang machen, so erhalte dich in der Furcht Gottes. Sey nicht zu frey; a) sondern halte alle deine Sinne im Zaum, b) und überlaß dich keiner ausschweifenden Freude.

Gewöhne dich an die Zerknirschung des Herzens, und du wirst Gottseligkeit finden.

Denn die Herzenszerknirschung verschaft dir viel Gutes, das aber durch die Zerstreuung geschwinde wiederum verloren geht.

Es ist sich zu verwundern, daß ein Mensch sich je einer vollen Freude in diesem Leben überlassen kann, wenn er bedenkt, daß er, wie ein Verbannter, im Elende lebt, und so vielen Gefahren seiner Seele ausgesezt ist.

Wir fühlen aber wegen der Leichtsinnigkeit unsers Herzens und wegen der Nachlässigkeit in Verbesserung unsrer Fehler selbst die Wunden unsrer Seele nicht; sondern lachen oft ohne Ursache, da wir vielmehr weinen sollten.

Es giebt weder eine wahre Freyheit, noch

a) Erlaube dir keine zu viele Freyheit.

b) Im Zaume der Ordnung.

eine ächte Freude, außer wenn die Gottesfurcht mit einem guten Gewissen verbunden ist.

2. Wohl dem, der sich von allen Hindernissen der Zerstreuung losmachen und sich durch eine heilige Herzenszerknirschung in sich selbst versammeln kann.

Wohl dem, der alles von sich entfernt, was immer sein Gewissen beflecken oder beschweren kann.

Kämpfe männlich. Gewohnheit wird durch Gewohnheit besiegt.

Wenn du dich von den Menschen losmachen kannst, so werden sie auch dir Ruhe lassen, das deinige zu thun.

3. Mische dich in die Geschäfte anderer Leute nicht ein, und menge dich in die Händel derer nicht, die größer sind, als du.

Habe immer ein wachsames Auge auf dich selbst, und ermahne selbst dich zuvor, ehe du alle andere ermahnst, die du liebst.

Sind dir die Menschen nicht günstig, so betrübe dich deswegen nicht; sondern nur das laß dir schwer fallen, wenn du dich nicht so gut und vorsichtig beträgst, wie es sich auf einen Diener Gottes und frommen Ordensgeistlichen geziemt.

Besser und sicherer ist's für den Menschen, wenn er in diesem Leben nicht viel Trost, besonders über sinnliche Dinge nicht hat.

Mangelt es uns am göttlichen Troste, oder fühlen wir ihn seltner, so sind wir selbst daran

Schuld,

Schuld, weil wir keine Herzenszerknirschung suchen, und den eiteln und äußerlichen Tröstungen nicht entsagen.

4. Erkenne es immer, daß du des göttlichen Trostes unwürdig, und vielmehr vieler Drangsalen würdig bist.

Demjenigen Menschen, der in sich vollkomm n zerknirscht ist, dem wird die ganze Welt bitter und unerträglich.

Ein gottseliger Mensch findet allenthalben Stoff genug zu trauern und zu weinen.

Er mag nun ein aufmerksames Auge auf sich, oder auf seinen Nächsten werfen, so sieht er, daß Niemand in der Welt ohne Trübsal lebt.

Je genauer er sich nun selbst untersucht, desto trauriger wird er.

Unsere Sünden und Laster biethen uns Stoff genug zu einem gerechten Schmerzen und zur Herzenszerknirschung dar; denn so sehr sind wir darinn verwickelt, daß wir uns nur selten zur Betrachtung himmlischer Dinge wenden können.

5. Dächtest du öfter auf den Tod, als auf ein langes Leben, so würdest du dir ohne Zweifel mehr Mühe geben, dich selbst zu bessern.

Wenn du die künftigen Strafen der Hölle oder des Fegfeuers mit Herzensgefühle öfter überlegtest, so würdest du, dächte ich, alle Mühe und Trübsal williger erdulden, und keine Strenge scheuen.

Weil wir aber das alles nicht zu Herzen neh-

men, und die Schmeicheleyen c) noch lieben, darum bleiben wir immer so kalt und träge.

6. Oft ist es auch Geistesarmuth, worüber sich unser elender Körper so leicht beklagt.

Bethe oft mit Demuth zu Gott, daß er dir den Geist der Zerknirschung mittheile, und sage mit dem Propheten: d) **Herr! speise mich mit dem Brode der Thränen, und gieb Zähren zum Getränke im vollem Maaße!** e)

XXII Hauptstück.

Ueber das menschliche Elend.

1. Elend bist du, wo du immer bist. Elend, wo du dich immer hinwendest, ausser du wendest dich zu Gott.

Warum geräthst du aber in Verwirrung, wenn dir nicht alles glücklich von statten geht, was du willst und verlangst? Wem in der Welt geht alles nach seinem Kopfe? Mir nicht, dir nicht — und keinem Menschen.

Niemand in der Welt lebt ohne Trübsal oder Bedrängniß, wenn er auch König oder Pabst wäre.

2. Wer ist aber unter allen am besten daran? Antwort: derjenige, der um Gottes willen etwas erdulden kann.

Schwache

c) Die Schmeicheleyen der Welt; oder das, was uns schmeichelt.

d) Psalm 79. 6.

e) Meine Sünden beweinen zu können.

Schwache und unvollkommne Menschen sagen oft: Was führt dieser oder jener Mensch für ein glückliches Leben! wie reich ist er! wie mächtig! wie angesehen! wie gros und wie schön!

Wirf aber nur einen Blick auf die himmlischen Güter hin, und du wirst sehen, daß alle die irrdischen Güter soviel als nichts sind. Alle sind unsicher und lästig; weil man sie nie ohne Furcht und Sorge besizt.

Zeitliches Glück und Ueberfluß machen die Glückseligkeit eines Menschen nicht aus. Das Mittelmäsige ist für ihn hinlänglich.

Ein wahres Elend ist's, auf Erden zu leben.

Je geistreicher der Mensch seyn will, desto bitterer wird das gegenwärtige Leben für ihn; weil er die Gebrechen der menschlichen Verderbniß desto besser fühlt, und desto deutlicher einsieht.

Essen, trinken, wachen, schlafen, ausruhen, arbeiten, und den übrigen Bedürfnissen der Natur unterworfen zu seyn, das ist ein wahres Elend und eine wahre Beschwerde für einen frommen Menschen, der gerne von aller Sünde los und frey seyn möchte.

3. Denn die körperlichen Bedürfnisse fallen dem innerlichen Menschen recht sehr zur Last auf dieser Welt.

Daher bittet der Prophet sehr eifrig, davon frey zu werden, und sagt: Herr! rette mich aus meinen Nöthen. a)

a) Psalm 24, 17.

Wehe aber denen, die ihr Elend nicht einmal kennen. Noch aber weit mehr wehe denjenigen, die in dieses elende und vergängliche Leben so gar verliebt sind.

Denn es giebt Leute, die sich um das Himmelreich nicht bekümmern würden, wenn sie nur ewig hier leben könnten, ob sie schon übrigens ihre Lebensnothdurft kaum durch Arbeiten oder Betteln erobern können.

4. O ihr Menschen, die ihr so unsinnig, so eines untreuen Herzens, und so sehr in's Irrdische versenkt seyd, daß ihr an nichts anderm einen Geschmack findet, als an dem, was sinnlich ist.

Die Elenden werden inzwischen selbst zuletzt noch fühlen, wie schlecht und nichtswürdig das war, was sie geliebt hatten.

Die Heiligen Gottes aber und alle frommen Freunde Jesu sahen nicht auf das, was dem Fleische angenehm ist, auch auf das nicht, was man damals für blühend hielt; sondern alle ihre Hofnung und Absicht war mit Sehnsucht allein auf die ewigen Güter gerichtet.

Ihr ganzes Verlangen war nach dem, was droben ist, nach bleibenden und unsichtbaren Gütern, daß ihre Liebe nicht zu sichtbaren Gütern herunter sank.

Mein Bruder! verliere die Hofnung nicht, im geistlichen Leben zunehmen zu können. Izt ist noch Zeit und die Stunde dazu da.

5. Warum willst du den Vollzug deines

Vorsa=

Vorsatzes auf morgen verschieben? Auf! fang' auf der Stelle an, und sage: Izt ist die Zeit thätig zu seyn; izt die Zeit zu kämpfen; izt die Zeit dich zu bessern.

Izt, da du dir die Trübsalen und Widerwärtigkeiten zu Nutzen machen kannst, ist noch die Zeit Verdienste zu sammeln.

Durch Feuer und Wasser b) mußt du durch, daß du zur Erquickung gelangst.

Wenn du dir keine Gewalt anthust, so wirst du das Laster nicht besiegen.

So lange als wir in diesem gebrechlichen Körper leben, können wir nicht ohne Sünde seyn; auch ohne Verdruß und ohne Schmerzen nicht.

Wir wären freylich gern von allem Elende los; nachdem wir aber unsre Unschuld durch die Sünde verloren haben, so haben wir auch die wahre Glückseligkeit verloren.

Wir müssen also Geduld haben, und auf Gottes Barmherzigkeit hoffen, bis die Drangsal vorüber ist, und das Sterbliche in uns von dem Unsterblichen verschlungen wird. c)

6. O wie gebrechlich ist der Mensch, der immer zum Bösen geneigt ist!

Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du die gebeichteten wiederum.

Izt nimmst du dir vor, dich vor Sünden zu hüten,

b) Durch Trübsalen und Widerwärtigkeiten. Vgl. Psalm 65, 12.

c) Psalm 56, 2, und 2 Kor. 2, 3 u. s. f.

hüten, und eine Stunde darnach handelst du wiederum, als wenn du dir nichts vorgenommen hättest.

Nachdem wir also so gebrechlich und so unbeständig sind, so können wir uns billig selbst demüthigen, und niemal große Gedanken von uns selbst haben.

Man kann geschwinde durch Nachläßigkeit verlieren, was man nach vieler Mühe endlich einmal durch die Gnade erobert hat.

7. Was wird es denn am Ende mit uns werden, wenn wir schon so frühe kaltsinnig sind?

Wehe uns, wenn wir auf diese Art zur Ruhe gelangen wollen. Gerade, als wenn wir schon izt in Ruhe und Sicherheit wären, nachdem sich noch nicht die geringste Spur einer Heiligkeit in unserm Wandel zeigt.

Daher wäre es nöthig, daß wir nochmal, wie gute junge Anfänger, zu dem gesittesten Lebenswandel erzogen würden, wenn je noch zu einer künftigen Besserung und zum Wachsthume im Geiste eine Hofnung vorhanden ist.

XXIII Hauptstück.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Sehr geschwinde wird's mit dir auf dieser Welt vorüber seyn; sieh also zu, in welchem Zustande du dich befindest. Heute ist der Mensch noch, und morgen ist er nicht mehr.

Ist

Ist er nun einmal den Augen der Menschen entzogen, so kömmt er ihnen auch geschwinde aus dem Gedächtnisse.

O der Blödsinnigkeit und Hartnäckigkeit des menschlichen Herzens! Nur an das Gegenwärtige denkt man, und in die Zukunft sieht man nicht hinein.

Und du sollst dich doch in allen deinen Handlungen und Gedanken so betragen, als wenn du bald sterben würdest.

Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du den Tod nicht fürchten.

Besser ist's, sich vor Sünden hüten, als vor dem Tode fliehen.

Bist du heute nicht dazu bereitet, wie wirst du es morgen seyn?

Der morgige Tag ist ungewiß, und woher weißt du es, ob du morgen noch leben werdest?

2. Was nützt es uns, lange zu leben, wenn wir uns so wenig bessern?

Ach! ein langes Leben bessert den Menschen nicht allemal; es häuft oft nur unsre Sünden.

Möchten wir doch nur einen einzigen Tag in der Welt fromm gelebt haben!

Viele zählen die Jahre seit ihrer Bekehrung zusammen; aber die Früchte ihrer Besserung sind doch nur sehr gering.

Wenn der Tod auch fürchterlich ist, so ist etwa doch ein längers Leben nur desto gefährlicher.

Wohl

Wohl dem, der die Stunde seines Todes jederzeit vor Augen hat, und sich täglich zum Sterben zubereitet.

Hast du jemal einen Menschen sterben gesehen, so denke, daß auch du auf eben dieser Strase durchreisen wirst.

3. Bricht der Tag an, so stelle dir vor, daß du den Abend nicht mehr erleben wirst. Wird es Abend, so versprich dir keinen Morgen mehr.

Sey also jederzeit zubereitet, und lebe auf eine solche Art, daß dich der Tod niemal unzubereitet überraschen kann.

Viele sterben ganz gähe und unvermuthet dahin; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da man es am mindesten vermuthet. a)

Wenn jene Stunde kommen wird, die die lezte ist, wirst du von deinem ganzen vergangenen Leben ganz anders denken, als izt, und es wird dich recht sehr schmerzen, daß du so lau und nachlässig gewesen bist.

4. Wie glücklich und klug ist derjenige, der sich schon in seinem Leben so beschaffen zu seyn bemüht, wie er sich wünscht, vom Tode angetroffen zu werden.

Die vollkommne Verachtung der Welt, die eifrige Bestrebung, immer an Tugenden zuzunehmen, die Liebe zur Sittenzucht, die mühesame Buße, die Fertigkeit zum Gehorsame, die Verläugnung seiner selbst, die geduldige Uebertragung

a) Luk. 12, 40.

gung aller Widerwärtigkeiten um Jesu willen — alles das flößt dem Sterbenden viel Zutrauen ein. b)

Du kannst viel Gutes thun, so lange du gesund bist. Wirst du aber einmal krank, so weis ich nicht, was du noch thun können wirst.

Wenige Menschen werden durch Krankheiten gebessert; so wie diejenigen selten zu Heiligen werden, die viel wallfahrten.

5. Verlaß dich auf deine Freunde und Nächsten c) nicht. Schieb das Geschäfte deines Heiles nicht auf eine andere Zeit auf. Denn die Menschen vergessen weit geschwinder auf dich, als du dir's denkst.

Besser ist's, wenn man eine frühezeitige Fürsehung thut, und gute Werke d) vorausschickt, als wenn man sich auf die Hilfe anderer Menschen verläßt.

Wenn du izt nicht selbst für dich sorgest, wer wird für dich in der Zukunft sorgen?

Izt läuft noch die kostbare Zeit. e) Wehe dir, daß du diese Zeit nicht nützlicher anwendest, da du noch das ewige Leben verdienen könntest.

Es wird die Zeit kommen, da du dir nur einen einzigen Tag noch zur Besserung wünschen

b) Macht ihm Muth, und giebt ihm die beste Hofnung, gut zu sterben.

c) Nächsten Anverwandten.

d) In den Himmel.

e) Izt sind die Tage des Heils. 2 Kor. 9, 12.

schen wirst, und ich weis nicht, ob du das erhalten wirst.

6. Ach, mein Lieber! von was für einer großen Gefahr könntest du dich befreyen, von was für einer großen Furcht herausreissen, wenn du immer in der Gottesfurcht fortlebtest, und den Tod vor Augen hättest.

Bemühe dich doch, izt so zu leben, daß du dich in der Stunde deines Todes vielmehr erfreuen kannst, als fürchten mußt.

Lerne izt der Welt abzusterben, daß du für Christum zu leben anfangen kannst.

Lerne izt alles zu verachten, daß du alsdenn frey von allem f) zu Christo kommen kannst.

Züchtige izt deinen Körper durch die Buße, daß du alsdenn ein sichers Zutrauen haben kannst.

7. Thörichter! warum versprichst du dir ein langes Leben, nachdem du an keinem Tage g) sicher bist.

Wie viele Menschen fanden sich getäuscht, indem sie ganz unvermuthet dahin starben!

Wie oft hast du sagen gehört: dieser ist durchs Schwert umgekommen; jener ist ertrunken; dieser fiel von einer Höhe herunter und brach sich den Hals; oder dieser starb an der Tafel; jener beym Spiele.

Einer geht durchs Feuer; der andere durchs Schwert; einer durch die Pest; ein anderer durch die

f) Von allen Hindernissen.

g) Vor dem Tode sicher bist.

die Hände der Strassenräuber zu Grunde. Und so ist der Tod das Ende von allem, und das Leben der Menschen geht wie ein Schatten dahin. h)

8. Wer wird nach deinem Tode noch an dich denken? Wer für dich bethen?

Izt also, mein Lieber! sey thätig, izt, so gut als du kannst. Denn du weißt nicht, wann du sterben wirst.

Du weißt nicht, was auf den Tod erfolgt.

Izt also sammle die Schätze der Unsterblichkeit, i) da es noch Zeit ist.

Denke auf nichts, als auf dein Heil.

Sorge für nichts, als nur für das, was Gottes ist. k)

Izt verehre die Heiligen Gottes, und mache sie dir zu Freunden, indem du ihren Beyspielen nachahmst, daß sie dich in die ewigen Wohnungen aufnehmen, l) wenn du von diesem Leben abscheidest.

9. Halt dich jederzeit für einen Fremden und Reisenden auf dieser Welt, den die Geschäfte der Welt nichts angehen.

Halt dein Herz davon frey, und erhebe es zu Gott; denn hier hast du keine bleibende Stadt.

Dort hinauf m) schicke dein tägliches Gebeth,

h) Joh. 14, 20. Psalm 143, 4.

i) Unvergängliche Reichthümer.

k) Für göttliche Dinge.

l) Luk. 16, 9.

m) Gegen den Himmel hinauf.

beth, deine täglichen Seufzer und Thränen, daß dein Geist nach deinem Tode glücklich zu Gott gelange. Amen.

XXIV Hauptstück.

Von Gottes Gerichte und den Strafen der Sünder.

1. Bey jeder Sache sieh darauf, was sie für ein Ende nimmt, und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst, dem nichts verborgen ist.

Der sich durch Geschenke nicht bestechen läßt, und keine Entschuldigungen annehmen, sondern richten wird, wie es recht ist.

O du elender und thörichter Sünder! Wie wirst du dich vor Gott verantworten, der alle deine Sünden weis, du, der du manchmal vor dem Angesichte eines erzürnten Menschen erschrickst?

Warum bist du selbst für dich auf jenen Gerichtstag nicht fürsichtiger, an welchem keiner den andern entschuldigen oder vertheidigen kann; sondern jeder sich selbst zur Last fallen wird?

Izt fruchtet deine Arbeit noch. Izt sind deine Thränen Gott noch angenehm. Izt werden deine Seufzer noch erhört. Izt kannst du durch eine schmerzliche Reue noch genug thun, und dich von deinen Sünden reinigen.

2. Ein geduldiger Mensch hat sein satt, und heilsames Fegefeuer schon auf dieser Welt. Denn

Denn wenn er beleidigt wird, so schmerzt ihn die Bosheit des Beleidigers mehr, als die ihm zugefügte Unbild.

Er bethet gerne für seine Widersacher, und vergiebt die Beleidigung vom ganzen Herzen gerne.

Er säumt sich nicht, andere um Vergebung zu bitten.

Er ist zur Erbarmung geneigter, als zum Zorne.

Er thut sich selbst Gewalt an, und sucht selbst sein Fleisch dem Geiste unterwürfig zu machen.

Besser ist's, sich izt von Sünden reinigen und sich von Lastern entfernen, als diese Reinigung auf die Zukunft verschieben.

Wir betrügen uns warlich selbst, wenn wir eine so unordentliche Liebe für unsern eignen Körper haben.

3. Was wird jenes Feuer anders verzehren, als — deine Sünden?

Je mehr du izt deiner selbst schonst, und den sinnlichen Gelüsten deines Körpers nachgiebst, desto härter wirst du gestraft werden, und desto reichern Stof behälst du zur Nahrung jenes Feuers auf.

Wodurch der Mensch gesündigt hat, dadurch wird er desto schärfer gestraft werden.

Dort werden die Trägen mit brennenden Stacheln gestochen, und die Schwelger großen Hunger und Durst zu leiden haben.

Dort werden die geilen Liebhaber der Wohllüste mit brennendem Peche und stinkendem Schwefel begossen.

Dort werden die Zornigen vor Schmerzen wie die Hunde bellen, und die Neidischen vor Unmuth heulen.

4. Es giebt kein Laster, auf das nicht eine besondere Strafe geschlagen ist.

Dort werden die Stolzen mit aller Schande überhäuft, und die Geitzigen durch die äußerste Armuth gepeinigt werden.

Dort wird eine einzige Strafstunde unerträglicher seyn, als hundert Jahre hier, die man in der strengsten Buße zubringt.

Dort ist weder Ruhe noch Trost für die Verworfenen. Hier läßt man doch bisweilen von der Arbeit ab, und genießt des Trostes seiner Freunde.

5. Sey also lieber izt unruhig über deine Sünden, und bereue sie, daß du am Tage des Gerichtes mit den Seligen in Ruhe und Sicherheit kömmst.

Alsdenn werden sich die Gerechten mit vieler Standhaftigkeit denjenigen entgegen stellen, die sie geängstigt und unterdrückt haben. a)

Alsdenn wird derjenige als Richter dastehen, der sich izt dem Gerichte der Menschen mit Demuth unterwirft.

Als-

a) Weish. 5, 1.

Alsdenn wird der Arme und Demüthige voll Zuversicht seyn, während da der Stolze allenthalben bebt.

Alsdenn wird man einsehen, daß derjenige auf dieser Welt ein weiser Mann gewesen sey, der gelernt hat, sich um Christi willen für einen Thoren und verächtlichen Menschen ansehen zu lassen.

6. Alsdenn wird jede mit Geduld übertragene Trübsal viel Freude verschaffen, und alle Ungerechtigkeit wird verstummen. b)

Alle Frommen werden alsdann fröhlich, und alle Zügellosen traurig seyn.

Alsdenn wird jeder Körper, der abgetödtet worden ist, weit freudiger seyn, als wenn er immer durch Wohllüste verzärtelt worden wäre.

Alsdenn wird das schlechte Kleid glänzen, und ein Kleid vom feinem Stoffe wird verdüstert seyn.

Schätzbarer wird alsdenn die Hütte eines Armen seyn, als izt ein Pallast voll Goldes.

Alsdenn wird eine standhafte Geduld mehr helfen, als alle Macht der Welt.

7. Alsdenn wird der einfältige Gehorsam für erhabner angesehen werden, als alle Schlauheit der Welt.

Alsdenn wird ein gutes und reines Gewissen mehr Freude verschaffen, als die aufgeklärteste Weltweisheit.

b) Psalm. 106, 42.

Die Verachtung der Reichthümer wird alsdenn von einem grösern Werthe seyn, als alle Schätze der Erdebewohner.

Alsdenn wird man mehr Trost für ein andächtiges Gebeth fühlen, als über die niedlichste Mahlzeit.

Alsdenn wirst du dich mehr über dein Stillschweigen freuen, als über die längsten Gespräche.

Alsdenn werden gute Werke geltender seyn, als viele schöne Worte.

Alsdenn wird dir ein strenges Leben und eine harte Buße gefälliger seyn, als es izt alle irrdischen Freuden sind.

8. Lerne also izt kleinere Uebel zu erdulden, daß du alsdenn von den grösern befreiet wirst.

Untersuche hier zuerst, was du hernach ertragen kannst.

Wenn du izt so wenig ertragen kannst, wie wirst du alsdenn die ewigen Peinen ertragen können?

Wenn dich izt das geringste Leiden so ungeduldig macht, was wird erst die Hölle thun?

Zwo Freuden hintereinander kannst du wahrlich nicht haben. Du kannst nicht hier der Welt Freuden genießen, und darnach zugleich mit Christo regieren.

Wenn du jederzeit und bis auf den heutigen Tag in Ehren und Wohllüsten fortgelebt hättest,

was würde dir das alles nützen, wenn du izt auf der Stelle sterben müßtest?

9. Eitelkeit ist also alles, ausser — Gott lieben und ihm allein dienen.

Denn wer Gott vom ganzen Herzen liebt, der fürchtet weder den Tod, noch die Strafe; weder das Gericht, noch die Hölle; weil die vollkommne Liebe einen sichern Zutritt zu Gott hat.

Wer aber noch eine Lust zu sündigen hat, bey dem ist's kein Wunder, wenn er den Tod und das Gericht fürchtet.

Wenn dich inzwischen die Liebe Gottes vom Bösen nicht zurückhält, so ist's dennoch gut, wenn dich wenigstens die Furcht vor der Hölle davon abhält.

Wer aber keine Furcht vor Gott hat, der wird nicht lange im Guten standhaft bleiben; sondern bald wird er in die Fallstricke des Satans gerathen.

XXV Hauptstück.

Von dem feurigen Eifer der Verbesserung unsers ganzen Lebens.

1. Sey wachbar und emsig im Dienste Gottes. Denke dir oft: wozu bist du gekommen? Warum hast du die Welt verlassen?

Daß du nämlich für Gott allein leben kannst, nicht wahr? Und daß du ein geistreicher Mensch wirst.

Sey also eifrig, daß du im Geiste zunimmst; weil du im Kurzen den Lohn für alle deine Arbeit empfangen wirst.

Alsdenn wirst du rings um dich herum nichts mehr zu fürchten, und keinen Schmerzen mehr zu leiden haben.

Deine Arbeit ist für izt sehr gering, und dafür wirst du eine lange Ruhe, ja sogar eine ewige Freude erhalten.

Wenn du fortfährst, getreu und eifrig in allen deinen Handlungen zu verbleiben, so wird auch Gott außer allen Zweifel seinen Verheissungen getreu seyn, und alles reichlich vergelten.

Behalt nur immer die gute Hofnung, daß du obsiegen wirst. Vor Sicherheit hüte dich aber, daß du weder lau noch stolz wirst.

2. Es schwebte jemand öfter sehr ängstig zwischen Furcht und Hofnung. Ohngefähr, da er einmal vor Betrübniß fast aufgezehrt war, warf er sich vor einem Altare zum Gebethe nieder, und dachte sich: wüßte ich doch: ob ich bis an's Ende ausharren werde! — Und auf der Stelle erhielt er im Innersten seines Herzens die Antwort: Was würdest du alsdenn thun, wenn du dieses wüßtest? — Thue izt, was du alsdenn thun würdest, und du bist in vollkommner Sicherheit.

Hierauf fühlte er Trost und Stärke, und überließ sich ganz dem göttlichen Willen; und — der ängstige Wankelmuth war gehoben.

Er grübelte nicht mehr vorwitzig nach, zu wissen, was ihm künftig bevorsteht; sondern bemühte sich vielmehr, nachzuforschen, was der gefällige und vollkommne Wille Gottes sey, alles, was gut ist, anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, sagt der Prophet, bewohne dein Land, und weide dich in seinen Reichthümern. a)

Viele hält das einzige von ihrem Fortgange und der eifrigen Herzensbesserung zurücke — der Abscheu vor Schwierigkeiten und der mühesame Kampf.

Diejenigen nehmen nämlich vor allen andern vorzüglich in den Tugenden zu, die sich die Mühe geben, männlich über alles zu siegen, was ihnen zum schwersten und widrigsten auffällt.

Denn alsdenn nimmt der Mensch desto mehr zu, und macht sich einer grössern Gnade würdig, je mehr er sich selbst überwindet, und im Geiste abtödtet.

Es haben aber nicht alle Menschen gleichviele Leidenschaften zu überwinden und abzutödten.

Inzwischen bringt es doch derjenige immer noch weiter, der sich mit heissem Eifer um Tugenden bestrebt, wenn er auch mehrere Leidenschaften hat, als ein anderer, der zwar gut gesittet, aber dabey minder eifrig ist.

Zwey Mittel giebt es, die vorzüglich eine große Herzensbesserung befördern, nämlich: 1) sich mit Gewalt demjenigen entziehen, wozu die ver-

a) Psalm. 36, 3.

verderbte Natur einen vorzüglichen Hang hat, und 2) sich eifrig um dasjenige Gute bestreben, dessen man vorzüglich bedarf.

4. Auch davor suche dich vorzüglich zu hüten, und das zu überwinden, was dir an andern öfter mißfällt.

Wende alles zu deinem Nutzen an; daß du, wenn du gute Beyspiele siehst oder davon hörst, zur Nachahmung angefeuert wirst.

Siehst du aber etwas Tadelwürdiges, so hüte dich, es nachzuahmen; oder wenn du's schon einmal gethan hast, so befleiße dich, es geschwinde zu verbessern.

Wie dein Auge auf andere gerichtet ist, so richten andere ihr Auge auf dich.

5. Wie erquickend und angenehm ist's, Brüder voll Eifers und Frömmigkeit zu sehen, gutgesittete Brüder, die genaue Beobachter der klösterlichen Zucht sind!

Im Gegentheile wie betrübt und schwer fällt es auf, Brüder zu sehen, die unordentlich wandeln, und die ihren Berufspflichten nicht nachkommen!

Wie schädlich ist's, den Geist seines Berufes hintansetzen, und seiner Neigung zu unerlaubten Dingen den Lauf lassen!

6. Sey immer des Standes eingedenk, wozu du dich verbunden hast, und stelle dir immer das Bild des gekreuzigten Jesu vor Augen.

Wenn

Wenn du das Leben Jesu betrachtest, so hast du viel Ursache dich zu schämen; weil du dich noch nicht weit mehr beflissen hast, ihm ähnlich zu werden, wiewohl du schon lange Zeit auf dem Wege Gottes bist.

Ein Ordensgeistlicher, der sich in der Betrachtung des allerheiligsten Lebens und Leidens Jesu mit Anstrengung und Frömmigkeit übt, der wird alles reichlich darinn finden, was ihm nöthig und nützlich ist, und es ist nicht nöthig, daß er etwas bessers ausser Jesu suche.

O, wenn der gekreuzigte Jesus unser Herz belebt, wie bald wären wir gelehrt genug!

7. Ein eifriger Ordensgeistlicher überträgt alles geduldig, und übernimmt alles gerne, was man ihm befiehlt.

Ein lauer und nachläßiger Ordensgeistlicher fühlt Angst über Angst. Auf allen Seiten wird er geängstigt; denn am innerlichen Troste fehlt es ihm, und den äusserlichen darf er nicht suchen.

Ein Ordensgeistlicher, der seiner klösterlichen Zucht nicht gemäß lebt, b) der ist einem grossen Falle nahe.

Wer nur das immer aufsucht, was minder streng und leichter zu beobachten ist, der wird immer in Aengsten seyn; denn bald wird ihm dies, bald jenes zu thun nicht gefällig seyn.

8. Wie machen es denn so viele andere Ordensgeistliche, die unter der klösterlichen Zucht recht sehr eingeschränkt sind?

b) Der nicht nach seiner Ordensregel lebt.

Sie gehen selten unter die Leute; leben einsam; essen wie die Armen; kleiden sich in grobe Tücher; arbeiten viel; reden wenig; wachen lange; stehen frühe auf; beharren lang im Gebethe; lesen immer, und halten sich genau an die klösterliche Zucht.

Wirf dein Auge auf die Kartheuser, auf die Cistercienser, auf verschiedene andere Ordenspersonen beyderley Geschlechtes. Wie sie alle Nächte aufstehen, das Lob Gottes zu singen.

Soll es also dir keine Schande seyn, wenn du bey einem so heiligen Werke träge bist, während da eine so große Menge von Ordenspersonen das Lob Gottes zu singen anfängt?

9. O, wenn du nur nichts anders zu thun hättest, als den Herrn unsern Gott mit Munde und Herzen zu loben!

O dürftest du nicht essen; nicht trinken; nicht schlafen; und könntest immer Gott loben, und deine Zeit nur geistlichen Uebungen wiedmen! Alsdenn wärest du weit glückseliger als du izt bist, da du noch deines Körpers, aus was immer für einem Bedürfnisse, pflegen mußt.

O gäbe es doch dergleichen Bedürfnisse nicht. Gäbe es doch nur geistliche Erquickungen der Seele, die wir, leider! selten genug verkosten.

10. Wenn der Mensch einmal so weit kömmt, daß er seinen Trost an keinem Geschöpfe mehr sucht; alsdenn fängt er erst an, einen vollkommnen Geschmack an Gott zu finden; alsdenn wird

wird er mit allem zufrieden seyn, was sich immer ereignen mag.

Er wird sich über glückliche Ereignisse nicht zu sehr freuen, und über minder glückliche sich nicht so sehr betrüben. Er wird sein Vertrauen vollkommen auf Gott setzen, der ihm alles in allem ist. Für den nichts vergeht oder wegstirbt; sondern für den alles lebt, und dessen Winke alles unaufhörlich gehorcht.

11. Denke immer ans Ende; denn die verlorne Zeit kehrt nicht wieder zurücke.

Ohne Mühe und Fleiß wirst du nie zu Tugenden gelangen.

Sobald als du lau zu werden anfängst, so fängst du an, übel daran zu seyn.

Ueberlässest du dich aber ganz einem heiligen Eifer, so wirst du großen Frieden finden. Die Gnade Gottes und die Liebe zur Tugend wird dir alle Mühe erleichtern.

12. Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu allem bereitet.

Schwerer ists, den Lastern und Leidenschaften widerstehen, als sich durch körperliche Arbeit ermüden.

Wer kleine Fehler nicht meidet, der fällt in grössere.

Du wirst jederzeit am Abende fröhlich seyn, wenn du den Tag nützlich zugebracht hast.

Wache über dich selbst. Muntere dich selbst auf. Ermahne dich selbst. Was immer auch

andere thun mögen, vernachläßige nur du selbst dich nicht.

Je mehr du dir selbst Gewalt anthust, desto mehr wirst du an Tugenden zunehmen.

II Buch.

I Hauptstück.

Von dem innerlichen Wandel des Menschen.

1. Das Reich Gottes ist in euch selbst darinn a), so spricht der Herr.

Bekehre dich von deinem ganzen Herzen zum Herrn. b) Verlaß diese elende Welt; alsdenn wird deine Seele beruhigt seyn.

Lerne die äußerlichen Dinge verachten, und dich den innerlichen wiedmen, und du wirst sehen, daß sich das Reich Gottes innerlich in dir äussere.

Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste c) und dieses wird den Gottlosen nicht zu Theile.

Selbst Christus wird zu dir kommen, und dich deine Tröstungen fühlen lassen, wenn du ihm je innerlich eine Wohnung zubereitest, di: seiner würdig ist.

Alle

a) In euerm Herzen darinn.

b) Joel 2, 12. c) Röm. 14, 17.

Alle die Herrlichkeit und Schönheit, die er sucht, besteht im Innerlichen. d) Daran hat er sein Wohlgefallen.

Er besucht selbst oft den innerlichen Menschen, würdigt ihn seiner holden Unterredung und seines angenehmen Trostes, überhäuft ihn mit Friede, und läßt sich mit ihm in die bewunderungswürdigste Vertraulichkeit ein.

2. Wohlan, treue Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz zur Wohnung zu, daß er sich würdige, zu dir zu kommen, und in dir zu wohnen.

Denn er sagt: e) Wer mich liebt, der wird mein Wort halten. Mein Vater wird ihn lieben, zu ihm werden wir kommen, und bey ihm wohnen.

Räume also Christo einen Platz ein, und allen übrigen versage den Eingang.

Wenn du Jesum hast, so bist du durch ihn reich genug.

Er wird für dich Fürsehung thun. Er wird getreulich für alles sorgen, daß du gar nicht Ursache haben sollst, auf Menschen hoffen zu müssen.

Denn die Menschen verändern sich geschwinde, und schnell verlassen sie uns. Jesus bleibt aber ewig, und er leistet uns standhaften Beystand bis an's Ende.

3. Auf den gebrechlichen und sterblichen Menschen läßt sich nicht viel Vertrauen setzen; wenn

d) Psalm. 44, 14. e) Johann. 14, 23.

wenn er dir auch sonst nützlich und lieb ist. Man muß sich aber auch nicht gar sehr betrüben, wenn er manchmal widerspricht und zuwider ist.

Diejenigen, die es heute mit dir halten, können morgen deine Widersacher seyn; es kann aber auch das Gegentheil geschehen: denn die Menschen ändern sich oft wie der Wind.

Setze all dein Vertrauen auf Gott. Er sey der Gegenstand deiner Furcht und deiner Liebe. Er wird für dich Bürge seyn. Er wird alles zu deinem Besten wenden.

Hier hast du keine bleibende Stadt; f) denn wo du immer bist, dort bist du ein Pilger und Fremdling. Nirgends wirst du eine Ruhe finden, wenn du innigst mit Christo vereinigt bist.

4. Warum schauest du dich hier herum? Dies ist ja der Ort deiner Ruhe nicht.

Im Himmel mußt du deine Ruhe suchen. Alles, was irrdisch ist, muß man für Dinge ansehen, die vergehen.

Alles vergeht, und du mit diesem allem.

Sieh zu, daß du nicht daran hangen bleibst, daß du nicht gefangen wirst und zu Grunde gehst.

Dein Gedanke sey allein — der Allerhöchste. Dein Gebeth richte ohne Unterlaß an Jesum Christum.

Kannst du dich in deiner Betrachtung nicht zu

f) Hebr. 13, 14.

zu erhabnen und himmlischen Dingen hinauf schwingen, so ruhe in dem Leiden Jesu, und halte dich gerne bey seinen heiligen Wunden auf.

Denn wenn du mit Andacht deine Zuflucht zu den Wunden und Wundmalen Jesu nimmst, so wirst du viel Stärke bey Uebertragung der Trübsale finden.

5. Christus war auch in der Welt von den Menschen verachtet. Er war in der größten Noth mitten unter Mißhandlungen verlassen.

Selbst Christus wollte leiden und verachtet werden, und du wagst es, über jede Kleinigkeit zu klagen?

Christus hatte Widersacher und Verläumder, und du willst, daß alle Leute deine Freunde seyn und dir alles Gute wünschen sollen?

Wie könnte denn deine Geduld gekrönt werden, wenn dir nichts Widriges begegnete?

Wenn du nicht leiden willst, was dir zuwider ist, wie kannst du ein Freund Christi seyn?

Leide also mit Christo und für Christum, wenn du mit Christo herrschen willst.

6. Wärest du nur einmal vollkommen in das Herz Jesu hineingekommen, und hättest du nur den geringsten Geschmack von seiner brennenden Liebe erhalten, so würdest du dich wenig um das bekümmern, was dir angenehm oder unangenehm auffällt. Du würdest dich vielmehr über eine empfangene Beschimpfung freuen; denn die Liebe Jesu bewirkt bey dem Menschen, daß er sich selbst verachte.

Wer

Wer Jesum wahrhaft liebt, und innerlich von allen unordentlichen Leidenschaften frey ist, der kann sich auch frey zu Gott wenden, sich im Geiste über sich selbst erheben, und seiner selbst in Ruhe genießen.

7. Wer alles für das hält, was es an sich ist, nicht für was es ausgegeben und gehalten wird, der ist ein wahrer Weise. Er ist mehr von Gott als von den Menschen belehrt.

Wer innerlich mit sich selbst wandeln kann, und alles Aeusserliche gering schätzt, der sucht sich nicht gewisse Oerter und Zeiten aus, wenn er sich den Uebungen seiner Andacht wiedmen will.

Er versammelt sich innerlich geschwinde selbst; weil er sich niemal ganz dem Aeusserlichen überläßt.

Eine äusserliche Arbeit hindert ihn nicht; auch ein nur auf eine kurze Zeit übernommenes Geschäft nicht; sondern wie die Sache vorfällt, so weis er sich darnach zu richten.

Wer das Innerliche gut eingerichtet und in Ordnung hat, der bekümmert sich um das elende Wesen und die verkehrten Handlungen der Menschen nicht.

So viel Hinderniß und Zerstreuung findet der Mensch nur, als viele Geschäfte er an sich zieht.

8. Wärest du wahrhaft gut und vollkommen rein, so würde dir alles zu deinem Besten und zu deinem Fortgange im Guten dienen.

Darum

Darum mißfällt dir aber vieles, und bringt dich oft in Verwirrung, weil du dir selbst noch nicht vollkommen abgestorben und von allen irrdischen Dingen noch nicht getrennt bist.

Nichts befleckt und verwirrt das Herz des Menschen so sehr, als die unreine Liebe zu Geschöpfen.

Wenn du über allen äusserlichen Trost wegsiehst, so wirst du zu himmlischen Betrachtungen fähig seyn, und der innerlichen Freude öfter genießen.

II Hauptstück.

Von der Demuth und Unterwürfigkeit.

1. Kümmere dich darum nicht viel, ob dieser oder jener für oder wider dich sey. Aber das thu, und dafür sorge, daß Gott in allem, was du thust, mit dir sey.

Sorge für ein gutes Gewissen, und Gott wird dich immer schützen.

Denn wem Gott Beystand leistet, dem wird keine Widerwärtigkeit schaden können.

Weißt du zu schweigen und zu leiden, so wird dir Gott ohne Zweifel zu Hilfe kommen.

Er weis die beste Zeit und Art, dich zu befreyen, und darum mußt du dich ihm völlig anvertrauen.

Denn Gott allein kann helfen und dich von aller Verwirrung befreyen.

2. Oft trägt es sehr viel zur Erhaltung unsrer großen Demuth bey, wenn andere unsere Gebrechen wissen und rügen.

Wenn sich der Mensch wegen seiner Fehler selbst demüthigt, so besänftigt er andere sehr leicht, und thut denen leicht genug, die wider ihn aufgebracht sind.

Gott schützt und befreit den Demüthigen; er liebt und tröstet den Demüthigen; er läßt sich zu dem Demüthigen herunter; er überhäuft den Demüthigen mit Gnaden, und nach seiner Erniedrigung erhebt er ihn zur Herrlichkeit.

Er offenbart dem Demüthigen seine Geheimnisse. Er ladet ihn ein, und zieht ihn sanft an sich.

Ein Demüthiger erhält sich im Frieden sehr gut, wenn er auch verläumdet und beschimpft wird; weil er sich nicht auf die Welt, sondern auf Gott verläßt.

Glaube nur nicht, daß du auch nur den geringsten Vorschritt in der Tugend gemacht hast, wenn du dich nicht selbst für den Geringsten unter allen Menschen hältst.

III Hauptstück.

Von der Sanftmuth und Friedfertigkeit.

1. Sey du zuerst selbst friedfertig, und alsdenn kannst du zuwege bringen, daß auch andere im Frieden leben.

Ein friedfertiger Mensch nützt mehr, als ein Gelehrter.

Ein Mann von heftigen Leidenschaften verwandelt selbst das Gute in Böses, und glaubt das Böse sehr gern.

Ein sanftmüthiger und friedfertiger Mensch legt hingegen alles auf's beste auf.

Wer den Frieden liebt, der hegt keinen bösen Argwohn von jemand. Wer aber immer unzufrieden und voll Unruhe ist, der wird von vielerley Argwohn hin und her getrieben. Selbst er ruhet nicht, und läßt andere nicht in Ruhe.

Er sagt und thut oft, was er nicht sagen und nicht thun sollte. Und das, was ihm selbst zu thun nützlich wäre, das unterläßt er.

Er sieht nur auf das, was andere ihren Pflichten zufolge thun sollten, und was er seinen Pflichten gemäß thun soll, das vernachläßigt er.

2. Uebe also deinen Eifer zuerst über dich selbst aus, und alsdenn kannst du ihn mit Rechte auf deinen Nächsten anwenden.

Deine Handlungen weißt du recht sehr zu entschuldigen und ihnen eine schöne Farbe anzustreichen; von andern nimmst du aber keine Entschuldigungen an.

Billiger wär' es, wenn du dich anklagtest, und deinen Bruder entschuldigtest.

Willst du, daß dich andere ertragen, so ertrage auch du andere.

Sieh, wie weit du noch von der wahren Liebe und Demuth entfernt bist. Diese wird über niemand unwillig und erzürnt sich über niemand, als über sich selbst.

3. Das ist nichts großes, wenn man mit guten und sanftmüthigen Menschen im Frieden lebt; denn das Gefällige davon liegt schon in der Natur. Jedermann lebt gerne mit ihnen im Frieden, und liebt diejenigen mehr, die einerley Denkungsart mit ihm sind.

Wenn wir uns aber mit harten, verkehrten, ungezogenen Leuten, oder mit unsern Widersachern, friedlich betragen können, das ist eine große Gnade, das eine lobwürdige und männliche That.

4. Es giebt Leute, die mit sich und mit andern im Frieden leben können.

Es giebt aber auch wiederum Leute, die weder mit sich selbst, noch mit andern den Frieden unterhalten können. Andern fallen sie beschwerlich; sich selbst aber am meisten.

Manche erhalten sich selbst leicht im Frieden, und trachten auch andere zum Frieden zu bringen.

Inzwischen beruhet doch immer all unser Friede in diesem elenden Leben vielmehr auf einer demüthigen Erduldung des Widrigen, als in einer starren Gefühllosigkeit.

Wer besser zu leiden weis, der hat desto mehr Friede. Er ist der Besieger seiner selbst, ein Herr der Welt, ein Freund Jesu, und ein Erbe des Himmels.

IV Hauptstück.

Von der Reinigkeit des Herzens und der Redlichkeit unsrer Absichten.

1. Durch zween Flügel schwingt sich der Mensch über alles Irrdische hinauf, durch die Herzenseinfalt nämlich und durch die Reinigkeit.

Herzenseinfalt muß bey allen Absichten, und Reinigkeit bey allen Neigungen herrschen.

Die Herzenseinfalt sieht gerade auf Gott allein. Die Reinigkeit ergreift alles und verkostet es. a)

Bey keiner guten Handlung wirst du eine Hinderniß finden, wenn du von aller unordentlichen Leidenschaft frey bist.

Wenn du auf nichts anders abzielest, und nichts anders suchest, als was Gott gefällig und dem Nächsten nützlich ist, so wirst du der innerlichen Freyheit vollkommen genießen.

2. Wenn dein Herz rechtschaffen ist, so würde dir die ganze Schöpfung wie ein Spiegel des Lebens und wie ein heiliges Lehrbuch dienen.

Kein Geschöpf ist so klein und gering, das nicht Gottes Güte vorstellt.

Wärest du innerlich gut und rein, so würdest du alles leicht einsehen und wohl begreifen.

a) Ergreift, und macht den Versuch über alles, ob das, was ergriffen ist, gut sey oder nicht.

Ein reines Herz durchdringt b) Himmel und Hölle.

Wie jeder innerlich beschaffen ist, so urtheilt er von äusserlichen Dingen.

Giebt es je eine Freude in der Welt, so besizt sie gewiß ein Mensch, der eines reinen Herzens ist.

Im Gegentheile giebt es je eine Angst und Trübsal, so wird sie auch gewiß demjenigen desto fühlbarer, der ein böses Gewissen hat.

3. Wie das Eisen im Feuer den Rost verliert und ganz glühend wird, so wird der Mensch, der sich vollkommen zu Gott bekehrt, von aller Lauigkeit los, und zieht ganz einen neuen Menschen an.

Wird der Mensch lau, so fürchtet er sich vor der leichtesten Arbeit, und sehnt sich nach äusserlichem Troste.

Fängt er aber einmal an, sich vollkommen selbst zu überwinden, und standhaft auf dem Wege Gottes fortzuwandeln, so findet er das leicht, was ihm zuvor unerträglich zu seyn schien.

V Hauptstück.

Von der Untersuchung seiner selbst.

1. Wir müssen uns selbst nicht zuviel trauen; weil es uns oft an Gnade und Einsicht fehlt.

Es ist nur ein kleines Lichtchen in uns, und dies

b) Durchdringt alles.

dies verliert sich geschwinde durch unsre Nachlässigkeit.

Oft bemerken's wir nicht einmal, daß wir im Innerlichen so blind sind.

Oft sind unsre Thaten böse; noch schlimmer aber unsre Entschuldigungen.

Kleine Fehler tadeln wir an andern, und über unsere Fehler, die weit grösser sind, sehen wir weg.

Wir empfinden das, was wir von andern ertragen, geschwinde genug und heben hoch damit auf; auf das aber, was andere von uns ertragen, merken wir nicht.

2. Wer das, was er selbst thut, wohl und genau überlegt und abwiegt, der hat nicht Ursache, andere streng zu beurtheilen.

Der innerliche Mensch zieht die Sorge für sich selbst allen andern Sorgen vor, und wer genau auf sich selbst sieht, der schweigt gerne von andern.

Wenn du von andern nicht schweigst und die Aufmerksamkeit nicht sonderheitlich selbst auf dich wendest, so wirst du niemal kein innerlicher und gottseliger Mensch werden.

Wenn du dich aber blos mit Gott und mit dir selbst beschäftigest, so wird dich das, was äusserlich geschieht, wenig rühren.

Wo bist du denn, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wenn du alles durch-

läufst, was nützt dir alles das, wenn du dich selbst vernachlässigst?

Sehnst du dich nach Frieden und nach einer wahren Vereinigung mit Gott, so mußt du alles andere, was dich nicht angeht, hintansetzen, nur Gott vor Augen haben, und stets auf deiner Huth seyn.

3. Du wirst große Vorschritte in der Tugend machen, wenn du dich aller zeitlichen Sorgen entschlägst.

Hingegen wirst du aber auch viel verlieren, wenn du das Zeitliche für etwas wichtiges hältst.

Halt' nichts für hoch, nichts für groß, nichts für angenehm, nichts für vortheilhaft, als Gott allein, und das, was von Gott ist.

Alles das sieh für eitel an, was dir ein Geschöpf trostreiches gewähren könnte.

Wer Gott über alles liebt, der sieht über alles mit Verachtung weg, was minder als Gott ist.

Gott allein ist ewig, ist unermeßlich; alles füllt er an; er allein ist Seelentrost und wahre Herzensfreude.

VI Hauptstück.

Von der Herzensfreude über ein gutes Gewissen.

1. Der Ruhm eines guten Menschen beruht auf dem Zeugnisse eines guten Gewissens.

Habe

Habe nur immer ein gutes Gewissen, und du wirst immer fröhlich seyn.

Ein gutes Gewissen kann sehr viel übertragen, und mitten unter den Widerwärtigkeiten bleibt sie voll Freude.

Ein böses Gewissen ist aber immer furchtsam und unruhig.

Deine Ruhe wird immer süsse seyn, wenn dir nur dein Herz keine Vorwürfe macht.

Freue dich nicht, ausser du hast Gutes gethan.

Die Ruchlosen fühlen nie eine wahre Freude. Sie geniessen des innerlichen Friedens nicht. Die Gottlosen kennen keinen Frieden. So spricht Gott der Herr. a)

Wenn sie auch gleich sagen: Wir sind im Frieden. Es wird uns nichts Böses widerfahren. Wer soll es wagen, uns einen Schaden zuzufügen? So glaub' ihnen nicht. Plötzlich brennt der Zorn Gottes auf, und alle ihre Handlungen werden verschwunden, alle ihre Gedanken zernichtet seyn.

2. Wer liebt, dem fällt's nicht schwer, sich in der Trübsal sogar zu rühmen. Denn sieh, auf diese Art rühmen heißt: sich im Kreuze des Herrn rühmen. b)

Der Ruhm, den man den Menschen giebt, oder

a) Jes. 57, 21.
b) Röm. 5, 3. Galat. 6, 14.

oder den man von ihnen empfängt, der ist etwas flüchtiges.

Auf Weltruhm folgt immer Traurigkeit.

Der Ruhm der Gottseligen liegt hingegen in ihrem Gewissen, und nicht im Munde der Menschen.

Die Freude der Gerechten kömmt von Gott und ist in Gott. Ihre Freude ist Wahrheit.

Wer sich nach dem wahren und ewigen Ruhme sehnet, der bekümmert sich um den zeitlichen nicht.

Wer aber den zeitlichen Ruhm entweder sucht oder nicht vom Herzen verachtet, der wird dadurch überzeugt, daß er den himmlischen Ruhm minder liebe.

Wer Menschenruhm und Menschentadel gar nicht einmal achtet, der genießt einer großen Herzensruhe.

3. Wer ein reines Gewissen hat, der ist leicht zufrieden und lebt ruhig.

Deswegen wirst du nicht frömmer, wenn man dich lobt; aber auch nicht schlimmer, wenn man dich tadelt.

Was du bist, das bist du. Man kann dich nicht für etwas Größers ausgeben, als was du vor Gott bist.

Merkst du auf das, was du innerlich bist, so wirst du nicht achten, was die Menschen von aussen von dir reden.

Der Mensch sieht nur, was er vor Augen hat; der Herr siehet aber in's Herz hinein. c)

Der Mensch schauet nur auf Handlungen; Gott aber auch auf die Absicht.

Immer Gutes thun, und sich gering schätzen, das ist das Kennzeichen einer demüthigen Seele.

Keinen Trost bey einem Geschöpfe suchen, das ist das Kennzeichen einer großen Reinigkeit, und eines innerlichen Zutrauens. d)

4. Wer ausser sich kein Zeugniß e) für sich sucht, der zeigt offenbar, daß er sich Gott ganz überlassen hat.

Denn nicht derjenige ist bewährt, der sich selbst lobt; sondern den Gott lobt f).

Innerlich vor Gott wandeln, und sich in nichts äusserliches verlieben, darinn besteht der innerliche Mensch.

VII Hauptstück.

Von der Liebe Jesu über alles.

1. Wohl dem, der es begreift, was das heisse: Jesum lieben, und — sich selbst um Jesu willen verachten.

Um Jesu des Geliebten willen muß man alle

c) 1 Könige 16, 7. d) Auf Gott.

e) Kein Menschenlob oder keinen Menschentrost.

f) 2 Kor. 10, 18.

alle andere Geliebte verlassen; denn Jesus will ganz allein, und über alles geliebt werden.

Die Liebe eines Geschöpfes täuscht oft, und ist veränderlich; die Liebe Jesu bleibt aber getreu und standhaft.

Wer sich an ein Geschöpf hängt, der fällt, wenn diese gebrechliche Stütze fällt. Wer sich aber an Jesu hält, der steht ewig fest.

Ihn liebe. Ihn erhalt als deinen Freund. Denn wenn dich alle verlassen, so verläßt er dich nicht. Er läßt dich am Ende nie zu Grunde gehen.

Von allen Menschen mußt du über kurz oder lange getrennt werden, du magst wollen oder nicht.

2. Halt dich an Jesum, so lange du lebst, und wenn du stirbst. Seiner Treue überlaß dich ganz. Er kann dir allein helfen, wenn dir alle Freunde mangeln.

Dein Geliebter ist aber so beschaffen, daß er keinen andern Geliebten neben sich leidet. Er will dein Herz allein besitzen. Wie ein König will er auf seinem eignen Throne sitzen.

Könntest du dich von allen Geschöpfen vollkommen losmachen, so würde Jesus gerne bey dir wohnen.

Halt alles für verloren, was du ausser Jesum auf Menschen verwendest.

Traue nicht, und stütze dich auf ein wankendes

des Schilfrohr a) nicht. Alles Fleisch b) ist wie Gras. Alle Herrlichkeit fällt wie eine Blume auf dem Felde dahin.

3. Du wirst dich bald betrogen sehen, wenn du nur auf das Aeusserliche der Menschen siehst.

Wenn du deinen Trost und Gewinn bey andern suchst, so wirst du oft deinen Schaden finden.

Suchst du aber Jesum in allen Stücken so wirst du auch Jesum finden. Suchst du dich aber selbst, so wirst du dich auch selbst finden; aber — zu deinem Untergange.

Denn der Mensch, der Jesum nicht sucht, schadet sich selbst mehr, als ihm die ganze Welt, und alle seine Feinde schaden können.

VIII Hauptstück.

Von der vertraulichen Freundschaft mit Jesu.

1. Wenn Jesus gegenwärtig ist, so steht alles gut; so ist nichts schwer. Entfernt sich aber Jesus, so fällt alles schwer.

Wenn Jesus nicht in unserm Innerlichen redet, so ist aller Trost etwas sehr geringes.

Redet er aber auch nur ein einziges Wort, so fühlt man viel Trost.

Stand

a) Auf ein Schilfrohr, das von jedem Winde hin und her getrieben wird. Matth. 11, 7.

b) Alles Fleisch, d. i. alle Menschen, sind wie Gras. Jes. 40, 6.

Stand nicht Maria auf der Stelle vom Platze auf, wo sie Thränen vergoß, nachdem Martha zu ihr sagte: der Lehrer ist da und ruft dir. a)

O der glücklichen Stunde, wenn dich Jesus von den Thränen weg und zur Freude des Geistes ruft.

Wie trocken und dürr bist du ohne Jesu! Wie thöricht und eitel bist du, wenn du ausser Jesu etwas anders wünschest! Ist das nicht ein grösserer Schaden, als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann dir die ganze Welt ohne Jesu helfen? Ohne Jesu seyn ist unerträgliche Hölle. Mit Jesu seyn das angenehmste Paradieß.

Ist Jesus bey dir, so kann dir kein Feind schaden.

Wer Jesum findet, der findet einen kostbaren Schatz. Er findet das Beste unter allem Guten.

Wer Jesum verliert, der verliert überaus viel und mehr verliert er, als die ganze Welt.

Wer ohne Jesu lebt, der ist sehr arm. Wer mit Jesu gut lebt, der ist der reicheste Mann auf der Welt.

3. Zu wissen, wie man mit Jesu wandeln soll, das ist eine grosse Kunst. Zu wissen, wie man sich an Jesu halten soll, das ist eine grosse Klugheit.

Sey

a) Johann. XI, 28.

Sey demüthig und friedfertig, so wird Jesus mit dir seyn.

Sey ruhig und gottselig, so wird Jesus bey dir bleiben.

Du würdest aber Jesum bald vertreiben und seine Gnade verlieren, wenn du dich an äusserliche Dinge wenden wolltest.

Und wenn du ihn vertrieben und verloren hast, bey wem willst du alsdenn deine Zuflucht nehmen? Was für einen Freund wirst du alsdenn suchen?

Ohne Freund kannst du doch nicht leben. Und wenn Jesus nicht vor allen andern dein Freund ist, so wirst du sehr traurig und untröstlich seyn.

Du handelst also sehr thöricht, wenn du auf jemand andern dein Vertrauen und deine Freude setzest.

4. Immer sey es dir lieber, wenn du die ganze Welt zum Feinde hast, als wenn du Jesum beleidigt hättest.

Unter allen, die euch lieb sind, muß dir immer Jesus bey weitem der geliebteste seyn.

Man liebe alle Menschen wegen Jesu; Jesum aber wegen sich selbst.

Jesus Christus allein muß also ganz ausserordentlich geliebt werden; denn unter allen ist er der einzige gute und getreue Freund.

Um seinetwillen und in ihm muß man alle Menschen lieben, sie mögen Freunde oder Feinde seyn.

seyn. Man muß für alle bethen, daß ihn alle erkennen und lieben mögen.

5. Du aber verlange niemal sonderheitlich gelobt oder geliebt zu werden. Denn das gebührt nur Gott, der nichts seines gleichen hat.

Verlange auch nicht, daß sich jemand in seinem Herzen mit dir beschäftige. b) Und selbst du beschäftige dich mit der Liebe gegen andere nicht; sondern Jesus sey in dir und in jedem andern guten Menschen. c)

Sey innerlich rein und frey, ohne Anhänglichkeit gegen ein Geschöpf, was es immer für eines seyn mag.

Du must ein reines und redliches Herz gegen Gott allein haben, wenn du ruhig seyn und erfahren willst, wie wonnevoll der Herr sey.

6. In der That wirst du aber das niemal dahin bringen; ausser seine Gnade kömmt dir zuvor, zieht dich an sich, daß du, frey und los von Allem, dich mit ihm allein innigst verbinden kannst.

Denn wenn die Gnade Gottes den Menschen stärkt, so wird er zu allem stark. Weicht sie aber von ihm, so ist er arm und schwach, und gleichsam seiner Strafe überlassen.

Aber auch alsdenn mußt du weder den Muth verlieren, noch verzweifeln; sondern standhaft nach Gottes Willen ausharren, und alles, was über

b) Dir sein Herz und seine Liebe schenke.

c) Jesus sey im Besitze deines und aller Herzen.

über dich kömmt, zur Ehre Jesu leiden. Denn der Sommer folgt auf den Winter; der Tag auf die Nacht; und die schönste Witterung auf einen Sturm.

IX Hauptstück.

Von der Trostlosigkeit.

1. Wenn göttlicher Trost da ist, so ist's nicht schwer, allen Menschentrost zu verachten.

Aber etwas Großes, etwas sehr Großes ist's, am göttlichen und menschlichen Troste zugleich Mangel leiden zu können, das Herzenselend zur Ehre Gottes ertragen zu wollen; in keinem Stücke sich selbst zu suchen, und auf eignes Verdienst keine Rücksicht zu nehmen.

Was ist denn das Großes, wenn du nur alsdenn fröhlich und gottselig bist, wenn die Gnade Gottes zu dir kömmt? diese Stunde ist jedermann erwünschlich.

Derjenige fährt sehr angenehm, der auf dem Wagen der Gnade Gottes fährt.

Und was soll es denn für ein Wunder seyn, wenn derjenige die Bürde nicht fühlt, der von dem Allmächtigen a) getragen, und vom allerhöchsten Heersführer geführt wird?

2. Wir haben gerne etwas, das uns Trost gewährt. Der Mensch zieht aber den Menschen nur mit sehr großer Mühe aus.

Der

a) Gleichsam auf den Händen.

Der heilige Märtyrer Laurentius besiegte die Welt, und selbst die Liebe, die er gegen seinen Mitpriester hatte; weil er über alles mit Verachtung wegsah, was in der Welt angenehm ist. Er liebte Xystum, den Hohenpriester Gottes, überaus zärtlich; aus Liebe zu Jesu ertrug er es aber doch mit Geduld, da ihm sein Freund entrissen wurde.

Durch die Liebe gegen den Schöpfer überwand er also die Liebe gegen einen Menschen; und Gottes Wohlgefallen zog er dem Menschentroste vor.

So lerne denn auch du eines guten und geliebten Freundes aus Liebe zu Gott zu entbehren.

Laß dir's nicht schwer fallen, wenn du von einem Freunde verlassen wirst; indem du weißt, daß wir endlich einmal alle von einander getrennt werden müssen.

3. Lange und viel muß der Mensch mit sich selbst kämpfen, bis er endlich lernt, sich selbst vollkommen zu überwinden, und alle seine Neigungen nach Gott zu richten.

Wenn sich der Mensch auf sich selbst stützt, so verfällt er sehr leicht auf Menschentrost. Wer aber Jesum wahrhaft liebt, und der Tugend eifrig nachstrebt, der sucht dergleichen Tröstungen und sinnliche Ergötzungen nicht; sondern er wünscht sich vielmehr, sich streng in der Tugend zu üben, und die schwerste Arbeit um Christi willen zu übernehmen.

4. Ein-

4. Empfängst du einen geistlichen Trost von Gott, so nimm ihn mit Danke an. Wisse aber, daß dies ein Geschenk Gottes sey. Schreib' es also nicht auf die Rechnung deines Verdienstes, und sey nicht stolz darüber.

Freue dich aber nicht zu sehr darüber und übernimm dich auf eine eitle Art nicht; sondern sey wegen dieses Geschenkes desto demüthiger, desto behutsamer und furchtsamer in allen deinen Handlungen; denn diese Stunde wird vorübergehen, und darauf wird sich wiederum eine Versuchung einfinden.

Wird dir der Trost entzogen, so laß den Muth nicht sogleich sinken, sondern erwarte mit Demuth und Geduld die himmlische Heimsuchung; b) denn Gott ist mächtig genug und kann dir eine noch weit grössere Gnade und Trost mittheilen.

Das ist nun nichts neues und denjenigen nichts fremdes, die erfahrne Männer auf dem Wege Gottes sind; denn bey großen Heiligen und den alten Propheten giengen gar oft dergleichen Abwechslungen c) vor.

b) Erwarte mit Demuth Hilfe vom Himmel. Heimsuchung heißt in der Bibelsprache soviel als eine vorzüglich große Gnade, Wohlthat und Hilfe, wenn von Gott die Rede ist. Vergl. meine Anmerk. über Luk. 1, 68.

c) Abwechslungen vom Troste, und Mangel am göttlichen Troste.

5. Daher sagte jemand zur Zeit, da die Gnade gegenwärtig war: Beym Ueberflusse d) sagte ich: in Ewigkeit werde ich nicht mehr wanken.

Nachdem sich aber die Gnade von ihm entfernt hatte, erfuhr er, was er an sich selbst ist, und sagte: Kaum wandtest du dein Angesicht von mir weg, so gerieth ich in Verwirrung.

Indessen verlor er doch den Muth im Geringsten nicht, sondern bat seinen Herrn nur desto inbrünstiger und sprach: Herr! dich werde ich anrufen; dich werde ich bitten.

Endlich trägt er die Früchte seines Gebethes vor, bezeugt, daß er erhört worden sey, und sagt: der Herr hat mich erhört; er hat sich meiner erbarmt; der Herr ward mein Helfer.

Wodurch ward er's aber? Herr, sagt er ferner, e) du hast meine Traurigkeit in Freude verwandelt. Mit Freude überhäuftest du mich.

Nachdem es großen Heiligen so gieng, so dürfen wir arme und schwache Menschen den Muth nicht sinken lassen, wenn wir manchmal frostig, und manchmal wiederum feurig im Geiste sind. Denn der Geist Gottes kömmt und weicht, wie es ihm gefällig ist. Darum sagt

Job

d) Beym Ueberflusse der Gnade. Psalm 29, 7. Vgl. den ganzen Psalm.

e) Er, der Psalmist.

Job f): (Herr) Du suchest den Menschen des Morgens heim, und prüfest ihn auf der Stelle.

6. Auf was können wir also unsre Hofnung, auf was unser Vertrauen setzen? — Auf nichts, als auf Gottes Barmherzigkeit allein; auf die Gnade des Himmels allein.

Gute Menschen, gottselige Menschen, treue Freunde, heilige Bücher, schöne Abhandlungen, anmuthige Gesänge und Hymnen — alles das hilft wenig und schmeckt wenig, wenn man von der Gnade verlassen und seiner eignen Armuth überlassen ist.

Alsdenn ist kein bessers Mittel, als Geduld, Verläugnung seiner selbst, und Ergebung in den Willen Gottes.

7. Ich kenne keinen so frommen und so heiligen Mann, dem die Gnade nicht bisweilen entzogen worden ist, oder der nicht manchmal eine Abnahme in seinem Geisteseifer gespürt hat.

Kein Heiliger ist noch je so hoch erhoben und erleuchtet worden, der nicht zuvor und darnach in eine Versuchung gerathen ist.

Denn derjenige ist noch keiner entzückenden Betrachtung Gottes würdig, der noch nicht für Gott in einer Trübsal geübt worden ist.

Wenn eine Versuchung vorauskömmt, so ist's ein Kennzeichen des bald darauf kommenden Trostes. Denn dieser himmlische Trost ist vorzüg-

f) Zu Gott. R. 7, 18.

züglich denjenigen verheissen, die durch Versuchungen geprüft werden. Demjenigen, der gesiegt hat, spricht Christus, g) werde ich vom Baume des Lebens zu essen geben.

5. Der göttliche Trost wird dem Menschen darum mitgetheilt, daß er zur Ertragung der Widerwärtigkeiten gestärkt wird.

Die Versuchung kömmt wiederum nach dem Troste, daß der Mensch über das Gute h) nicht stolz wird.

Der Satan schläft nicht. Das Fleisch ist noch nicht ganz abgetödtet. Unterlaß es also nie, dich i) zum Kampfe zuzubereiten; denn rechts und links sind Feinde, die niemal ruhen.

X Hauptstück.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchst du Ruhe, da du doch zur Arbeit geboren bist?

Schicke dich vielmehr zur Geduld, als zum Troste an. Vielmehr das Kreuz zu tragen, als freudig zu seyn.

Welcher Weltmensch würde nicht lieber Trost und

g) Offenb. 2, 7.

h) Ueber das Gute, das er hat, oder genossen hat.

i) Immer dich zu einem neuen Kampfe.

und Geistesfreude empfangen, a) wenn er's erhalten könnte?

Denn alle Weltfreuden, alle fleischlichen Gelüste werden von dem Troste im Geiste weit übertroffen.

Alle Freuden der Welt sind entweder schändlich, oder eitel. Die Freuden des Geistes sind allein befriedigend und ehrbar. Sie entspringen aus Tugenden, und sind von Gott reinen Seelen eingeflößt.

Der himmlischen Tröstungen kann aber niemand genießen, wann er will; denn die Zeit der Versuchung bleibt nicht lange aus.

2. Die falsche Freyheit des Geistes, und das zu große Vertrauen auf sich selbst, sind grose Hindernisse der himmlischen Heimsuchung.

Gott macht es gut, wenn er einen Trost durch seine Gnade giebt; der Mensch macht es aber nicht gut, wenn er nicht alles das Gott mit Dankbarkeit zuschreibt.

Und daher kömmt's, daß uns die Gaben der göttlichen Gnade nicht zufließen; weil wir gegen den Urheber dafür undankbar sind, und nicht alles auf die Urquelle zurücke führen.

Denn die Gnade wird jederzeit demjenigen mitgetheilt, der dafür erkänntlich ist, wie es seyn soll. Und dem Stolzen wird das entzogen, was dem Demüthigen gegeben wird.

3. Ich will keinen Trost, der mir die Zer-

a) Als leiden und das Kreuz auf sich nehmen.

knirschung des Herzens, und die Selbsterkenntniß raubt. Ich wünsche mir keine erhabene Betrachtung, die mich zum Stolze verleitet.

Denn nicht alles ist heilig, was erhaben ist. Nicht alles rein, was man sich wünschen kann. Nicht alles gut, was angenehm ist. Nicht alles Gott gefällig, was den Menschen lieb ist.

Ich nehme gerne diejenige Gnade an, die mich demüthiger und furchtsamer macht, und wodurch ich bereitwilliger werde, mich selbst zu verlassen.

Derjenige, der durch die genossene Gnade belehrt, und darauf durch die entzogene Gnade wiederum gezüchtiget worden ist, der wird es nicht wagen, sich selbst etwas Gutes zuzuschreiben. Er wird vielmehr seine Dürftigkeit und Blöße selbst bekennen.

Räume Gott ein, was Gottes ist, b) und dir eigne zu, was dein ist; d. i. danke Gott für seine Gnade; und sündigest du, so miß dir die Schuld selbst bey, und erkenne, daß du dafür gestraft zu werden verdienest.

4. Setze dich immer an die unterste Stelle, so wird dir die oberste eingeräumt werden; denn was hoch ist, das besteht ohne das Niedrige nicht. c)

Die grösten Heiligen vor Gott sind in ihren Augen die Kleinsten. Je größer sie in ihrer Herr-

b) Was von Gott kömmt.

c) Es giebt keinen Berg ohne Thal.

Herrlichkeit sind, desto demüthiger sind sie bey sich selbst.

So voll Wahrheit und himmlischer Herrlichkeit als sie auch sind, so wenig sind sie einer eiteln Ehre begierig.

Sie sind auf Gott gegründet und befestigt, und darum sind sie alles Stolzes unfähig. Diejenigen, die Gott wiederum alles zuschreiben, was sie Gutes empfangen haben, diese suchen untereinander keine eitle Ehre mehr. Die Ehre, die von Gott allein kömmt, diese suchen sie, und wünschen nichts anders, als daß Gott in ihnen und in allen Heiligen gepriesen werde. Und das ist das Ziel aller ihrer Absichten.

5. Sey dankbar selbst für die geringste Gnade, so machst du dich würdig, größere Gnaden zu erhalten.

Halt selbst die kleinste Gabe für die größte, und die minder wichtig zu seyn scheint, für die kostbarste.

Sieht man auf die Würde des Gebers, so ist keine Gabe gering; kein Geschenk verwerflich; denn, was der allerhöchste Gott giebt, das kann nichts geringes seyn.

Schickt er uns auch Strafen und Plagen, so muß es uns angenehm seyn; weil alles das zu unserm Heile dienlich ist, was er uns widerfahren läßt.

Wer sich in der Gnade Gottes erhalten will, der sey Gott dankbar für die Gnade, die er ihm gegeben hat, und hat er ihm solche wiederum

entzogen, so sey er geduldig. Er bitte, daß er die verlorne Gnade wiederum erhalte, und sey alsdann behutsam und demüthig, daß er sie nicht wiederum verliere.

XI Hauptstück.

Von der geringen Anzahl derer, die das Kreuz Christi lieben.

1. Jesus hat viele Liebhaber, die es seines himmlischen Reiches; aber wenige, die es seines Kreuztragens sind.

Er hat viele Trostbegierige; aber wenige Liebhaber der Trübsale.

Er findet viele Tischgefährten, aber wenige, die enthaltsam sind.

Alle wollen sich mit Christo erfreuen; aber wenige wollen für ihn etwas erdulden.

Viele folgen Jesu bis auf die Brechung des Brodes nach; aber wenige bis auf den Trunk aus dem Becher seines Leidens.

Viele verehren seine Wunderwerke, aber wenige folgen ihm bis auf die Schmach des Kreuzes nach.

2. Viele lieben Jesum so lange, bis ihnen keine Widerwärtigkeit aufstößt. Viele loben und preisen ihn, so lange sie Trost von ihm erhalten. Verbirgt sich Jesus, und verläßt er sie auf eine Weile, so brechen sie in Klagen aus, oder werden überaus kleinmüthig.

Die-

Diejenigen aber, die Jesum wegen Jesu und nicht wegen ihres eignen Trostes lieben, diese preisen ihn bey aller Trübsal und Herzenenge, wie beym grösten Troste.

Und würde er ihnen auch nie einen Trost geben, so würden sie ihn dennoch immer preisen, und ihm immer danken wollen.

3. O was vermag die reine Liebe Jesu nicht, wenn sie mit keinem Eigennutze und keiner Eigenliebe vermischt ist!

Sind alle diejenigen, die immerfort Trost suchen, nicht vielmehr Lohnknechte?

Lieben sie sich nicht vielmehr selbst, als Christum, sie, die immer auf ihre Bequemlichkeit und auf ihren Gewinn denken?

Wo findet man einen solchen, der Gott umsonst dienen will?

4. Selten trift man jemand an, der ganz geistreich und von allem Irrdischen entblößt ist. Denn wo findet man jemand, der ganz arm im Geiste und von allen Geschöpfen los ist? — Einen so kostbaren Mann suche man weit von hier, und in den äußersten Gränzen der Welt.

Wenn der Mensch all sein Vermögen a) hergäbe, so ist's noch nichts. Wenn er eine recht große Buße thut, so ist's noch wenig.

Wenn er auch alle mögliche Wissenschaft besitzt, so ist er noch weit weg. Hat er auch große Tugenden, und den brennendsten Eifer zur Andacht,

a) All sein Vermögen den Armen austheilte.

dacht, b) so mangelt ihm noch viel. Das einzige, nämlich, was ihm das nöthigste ist.

Und was ist dies? — Daß er auch sich selbst verlasse, nachdem er alles verlassen hat. Daß er ganz aus sich herausgehe, und nichts von seiner Eigenliebe zurück behalte.

Und daß er glaube, nichts gethan zu haben, wenn er auch alles gethan hat, was ihm zu thun oblag.

5. Was die Menschen an ihm für etwas Großes halten, das schätze er für gering. Er halte sich in Wahrheit für einen unnützen Diener, wie derjenige sagt, der selbst die Wahrheit c) ist: Wenn ihr auch alles gethan habet, was euch anbefohlen ist, so saget: unnütze Knechte sind wir: wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren. d)

Alsdenn wird er die wahre Armuth und Entblößung des Geistes besitzen, und mit dem Propheten e) sagen können: allein bin ich und entblößt.

Niemand ist inzwischen reicher, niemand freyer, niemand mächtiger, als derjenige, der sich selbst und alles verlassen, und sich unter die Zahl der Niedrigsten setzen kann.

XII

b) Oder Frömmigkeit.

c) Wie es. Johann. 14, 6. heißt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

d) Luk. 17, 10. e) Psalm 24, 16.

XII Hauptstück.

Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

1. Vielen scheint dieser Satz sehr hart zu seyn: Verläugne dich selbst. Nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach. a)

2. Wird aber jenes Urtheil zuletzt nicht noch härter zu hören seyn: Hinweg von mir, ihr Verfluchte, und in's ewige Feuer mit euch? b)

Diejenigen, die itzt vom Worte des Kreuzes gerne hören, und es gerne befolgen, diese werden sich alsdenn vor dem fürchterlichen Urtheilsspruche der ewigen Verdammniß nicht zu fürchten haben.

Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel erscheinen, wenn der Herr die Welt zu richten kommen wird. Matth. 24, 30.

Alsdenn werden alle Diener des Kreuzes, die sich in ihrem Leben dem Gekreuzigten gleichförmig gemacht haben, zu Jesu, dem Richter, mit vollem Vertrauen hintreten.

Was fürchtest du dich also, das Kreuz auf dich zu nehmen, womit man auf dem Wege zum Himmelreich geht. Im Kreuze ist Heil; im Kreuze ist Leben; im Kreuze ist Schutz gegen die Feinde; im Kreuze ist Ausguß des himmlischen Trostes; im Kreuze ist Geistesstärke; im Kreuze ist Geistesfreude; im Kreuze liegt die erhabenste Tugend; im Kreuze die vollkommenste Heiligkeit.

Es

a) Luk. 9, 28. b) Matth. 25, 41.

Es giebt kein Seelenheil, keine Hofnung zum ewigen Leben, als durch das Kreuz.

Nimm also dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach, so bist du auf dem Wege zum ewigen Leben.

Er gieng mit dem Kreuze voraus, und trug es, und starb für dich am Kreuze, daß auch du dein Kreuz tragen und am Kreuze zu sterben wünschen sollst.

Denn wenn du mit ihm sterben wirst, so wirst du auch mit ihm leben, und wenn du Theil an seinem Leiden haben wirst, so wirst du auch Theil an seiner Herrlichkeit erhalten.

3. Sieh also: auf das Kreuz und auf's Sterben am Kreuze kömmt alles an.

Es giebt keinen andern Weg zum ewigen Leben und zur wahren und innerlichen Herzensruhe, als den Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtöodtung.

Geh' hin, wo du hin willst. Suche auf, was du willst. Weder oben noch unten wirst du keinen erhabnern und sicherern Weg finden, als den Weg des heiligen Kreuzes.

Richte alles ein und ordne alles nach deinem Willen und Gutgedünken an, so wirst du doch nichts anders finden, als daß du immer etwas (es sey freywillig oder gezwungen) leiden mußt, und auf diese Art wirst du das Kreuz aller Orten antreffen.

Denn entweder wird dein Körper Schmerzen,

zen, oder deine Seele Trübsal des Geistes zu erdulden haben.

4. Bald wirst du von Gott verlassen werden. Bald wird dir dein Nächster Gelegenheit zur Ausübung der Geduld geben. Oft wirst du dir selbst beschwerlich fallen, und deine Beschwerde wird weder durch irgend ein Mittel, noch durch irgend einen Trost gehoben oder gelindert werden können, sondern so lange wirst du dieses Kreuz tragen müssen, als Gott will.

Denn Gott will, daß du Trübsale auch ohne einen Trost zu leiden lernest, daß du dich nämlich ihm völlig unterwerfen, und durch die Trübsale demüthiger werden sollst.

Niemand fühlt das Leiden Jesu so herzlich, als derjenige, der in Umstände gesetzt wird, etwas ähnliches zu leiden.

5. Das Kreuz ist also immer in Bereitschaft für dich, und aller Orten wartet es auf dich.

Wo du immer hinläufst, so wirst du dem Kreuze nicht entrinnen, denn wo du immer hinkömmst, so nimmst du dich mit dir, und wirst dich also überall finden.

Wende dich hinauf oder herunter, heraus oder hinein, allenthalben wirst du Kreuz finden. Wo du also immer bist, mußt du Geduld haben, wenn du der innerlichen Ruhe geniessen und die ewige Krone verdienen willst.

Trägst du das Kreuz gern, so wird das Kreuz auch dich tragen, und dich an das er-

wünschte

wünschte Ziel hinführen, wo alles Leiden ein Ende haben wird.

Trägst du das Kreuz mit Unwillen, so erschwerst du dir die Last selbst. Und obgleich die Last desto schwerer wird, so must du sie doch forttragen.

Wirfst du dein Kreuz weg, so findest du gewiß ein anders, und vielleicht ein weit schwerers.

6. Glaubst du denn, demjenigen entrinnen zu können, dem noch kein Sterblicher entrann?

Welcher Heilige war je ohne Kreuz, ohne Trübsal auf der Welt?

So lange Jesus auf dieser Welt lebte, so war keine Stunde ohne Schmerzen und ohne Leiden, denn Christus mußte leiden und von den Toden auferstehen, und auf diese Art zu seiner Herrlichkeit gelangen. a)

Und du willst einen andern Weg suchen, als diesen königlichen Weg des heil. Kreuzes?

7. Das ganze Leben Jesu war Kreuz und Marter, und du suchst für dich Ruhe und Freude?

Du irrst dich, du irrst dich, wenn du etwas anders suchst, als Trübsal zu leiden; denn dieses ganze sterbliche Leben ist voll Elend und allenthalben voll des Kreuzes.

Je weiter der Mensch im geistreichen Leben kömmt, desto schwerere Kreuze wird er oft finden;

a) Luk. 24, 46.

den; denn je größer seine Liebe wird, desto schwerer fällt ihm die Quaal seines Elends auf.

8. Wenn aber jemand auch schon von vielfältigen Widerwärtigkeiten gequält wird, so bleibt er doch nicht ohne Trost und Linderung; weil er vielen Nutzen daraus zieht, wenn er durch die Kreuztragung im Geiste zunimmt.

Denn da er sich dem Kreuze freywillig unterwirft, so fällt das ganze Gewicht der Trübsal auf das Vertrauen des göttlichen Trostes hinüber. Je mehr der Körper durch die Trübsal geschwächt wird, desto mehr wird der Geist durch den innerlichen Trost gestärkt.

Manchmal wird er durch das Gefühl der Trübsal und der Widerwärtigkeit wegen der Liebe und Aehnlichkeit mit dem Kreuze Jesu so sehr gestärkt, daß er sich nicht einmal mehr wünscht ohne Schmerzen und Trübsal zu seyn. Denn er glaubt, daß er Gott desto gefälliger sey, je mehrere und schwerere Trübsalen er für ihn zu leiden hat.

9. Das ist nun keine Menschenkraft mehr, sondern die Kraft der Gnade Jesu. Diese bewirkt im gebrechlichen Körper, daß der Mensch aus Geisteseifer das unternimmt und vollzieht, wovor er sonst einen natürlichen Abscheu hat, und sich davon wegzieht.

Das Kreuz tragen; das Kreuz lieben; seinen Leib züchtigen, und der Knechtschaft unterwürfig machen; die Ehre fliehen; Beschimpfungen gerne erdulden; sich selbst verachten, und wünschen,

verachtet zu werden; allen Schaden und alle Widerwärtigkeiten leiden, und sich nach keinem Glücke auf dieser Welt sehnen, das sind Dinge, die sonst der menschlichen Natur widerstreben.

Siehst du auf deine Kräfte zurück, so wirst du für dich allein nichts dergleichen ertragen können. Setzest du aber dein Vertrauen auf den Herrn, so wirst du Stärke genug dazu vom Himmel herunter erhalten, und Welt und Fleisch werden deiner Bothmäßigkeit unterworfen seyn.

Bist du mit dem Glauben bewafnet, und mit dem Kreuze Jesu gezeichnet, so hast du dir auch von deinem Feinde, dem Satan, nichts zu fürchten.

10. Bereite dich also wie ein getreuer und guter Diener Jesu zu, das Kreuz deines Herrn männlich zu tragen, denn dir zu Liebe ist er gekreuzigt worden.

Bereite dich, viel Widriges, und verschiedene Ungemächlichkeiten in diesem elenden Leben zu ertragen. Denn das ist dein Schicksal, wo du dich auch immer hinwendest. Wo du dich auch immer verbergen würdest, so wirst du dieses finden.

Es muß aber auch so seyn, und es giebt kein anders Mittel, dem Jammer, den Trübsalen und Schmerzen zu entrinnen, als — durch's Dulden.

11. Trink du nur mit Freude aus dem Becher des Herrn, wenn du sein Freund seyn und einen Antheil an ihm haben willst.

Die

Die Tröstungen überlaß Gott. Er thue, was ihm in diesem Stücke gefällig ist.

Du aber mache dich gefaßt, Trübsalen zu erdulden, und halte sie für die größten Tröstungen; denn alles zeitliche Leiden steht mit der künftigen Herrlichkeit, die in uns offenbar werden wird, in keinem Vergleiche. b) Verdienen kannst du sie nicht, wenn du allein auch alle mögliche Trübsalen littest.

Kömmst du nun einmal so weit, daß dir die Trübsal angenehm und um Christi willen schmackhaft vorkömmt, alsdenn denke, daß es gut mit dir steht; denn du hast das Paradies auf Erden gefunden.

12. So lange dir aber das Leiden schwer fällt, und du demselben zu entrinnen suchst, so lange steht es nicht gut um dich. Die Trübsal wird dir auf den Fuß nachfolgen, wo du immer hinfliehest.

Setzest du dir aber fest vor, das zu seyn, was du seyn mußt, d. i. entschließest du dich, zu leiden und zu sterben, so wird es geschwinde besser werden, und du wirst Ruhe finden.

Wärst du auch mit Paulus in den dritten Himmel verzückt, so bist noch von Erduldung der Widerwärtigkeiten nicht gesichert.

Ich, sagte Jesus, will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muß. c)

b) Röm 8, 18.

c) Apostelgesch. 9, 16.

Es bleibt dir nichts übrig, als — leiden, wenn du Jesu lieben und ihm beständig dienen willst.

13. Wollte Gott! daß du würdig wärest, um des Namens Jesu willen etwas zu leiden! Was wäre das für eine große Ehre für dich! Welche Freude wär's für alle Heiligen Gottes! Welche Erbauung wär's für den Nächsten.

Jedermann empfiehlt die Geduld, ob es schon wenige giebt, die gerne etwas leiden wollen.

Billig solltest du aber gerne etwas weniges um Christi willen leiden, nachdem viele weit mehr um der Welt willen leiden.

Halte für gewiß, daß das Leben, das du führst, ein immer fortdauernder Tod seyn muß; denn je mehr man sich selbst abstirbt, desto mehr fängt man für Christum zu leben an.

14. Niemand ist fähig, himmlische Dinge zu begreifen, der sich nicht Widerwärtigkeiten um Christi willen zu ertragen entschließt.

Nichts ist Gott angenehmer, nichts ist dir auf der ganzen Welt nützlicher, als um Christi willen gerne leiden.

Und wenn du die Wahl hättest, so sollst du dir lieber wünschen, Widerwärtigkeiten um Christi willen leiden zu können, als mit vielen Tröstungen erquickt zu werden, weil du dadurch Christo und allen seinen Heiligen ähnlicher würdest.

Unser Verdienst und Fortgang in der Tugend besteht nicht in einem Ueberflusse von geistlichen

Freuden

Freuden und Tröstungen, sondern vielmehr in Erduldung großer Beschwerlichkeiten und Trübsalen.

15. Wäre für das Heil der Menschen etwas besser und nützlicher gewesen, als — leiden, so würde dies Christus gewiß durch sein Wort und Beyspiel gelehrt haben.

Er ermahnt aber alle Jünger, die ihm nachfolgten, und alle, die ihm nachfolgen wollten, ausdrücklich zum Kreuztragen, und sagt: Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. d)

Wenn man nun alles durchgelesen und durchgedacht hat, so fällt alles zuletzt auf diesen Schlußsatz hinaus, daß wir doch je nur durch viele Trübsale in's Reich Gottes eingehen können. e)

d) Matth. 16, 24.

e) Apostelgesch. 14, 21.

III Buch.

Gespräche zwischen Gott und der gläubigen Seele.

I Hauptstück.

Von dem innerlichen Gespräche Jesu mit der gläubigen Seele.

1. Die Seele. Ich will hören, was der Herr mein Gott im Innersten meines Herzens mit mir reden wird. a)

Gott. Selig ist die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und den Trost selbst aus seinem Munde empfängt!

Selig sind die Ohren, welche die leise Einsprechung Gottes vernehmen, und auf das Geräusche dieser Welt nicht achten.

Ja, selig sind die Ohren, die nicht auf die von aussen schallende Stimme, sondern auf die Wahrheit horchen, die innerlich belehrt.

Selig sind die Augen, die für die äusserlichen Gegenstände verschlossen, und für die innerlichen offen und aufmerksam sind.

Selig, die das Innerliche durchdringen, und sich durch tägliche Uebungen immer mehr und

a) Psalm 84, 9.

und mehr zur Fassung himmlischer Geheimnisse zubereiten.

Selig, die sich Gott allein mit Herzensfreude wiedmen, und sich von allen Hindernissen der Welt losreissen.

2. Die Seele. Meine Seele! sey aufmerksam auf alles das, und schließ der Sinnlichkeit alle Thore zu, daß du demjenigen deine Aufmerksamkeit schenken kannst, was Gott der Herr innerlich in dir spricht.

Gott. Das spricht dein Geliebter: Ich bin dein Heil, b) dein Friede, c) dein Leben.

Halte dich an mich, so wirst du Friede finden. Mache dich von allem Vergänglichen los, und strebe nach dem Ewigen.

Was ist alles Vergängliche? — Nichts als Täuschung.

Was helfen dir alle Geschöpfe, wenn dich der Schöpfer verläßt?

Verlaß also lieber du alles zuvor. Mache dich deinem Schöpfer allein gefällig, und sey ihm treu, daß du zur wahren Seligkeit gelangen kannst.

II Hauptstück.

Von der Aufmerksamkeit auf die innerlichen Einsprechungen.

1. Die Seele. Herr! rede, denn dein

b) Psalm 34, 3. c) Ephes. 2, 14.

Diener hört's. Ich bin dein Diener. Gieb mir Verstand, daß ich deine Zeugnisse begreife. a)

Lenke mein Herz nach den Worten deines Mundes. b) Deine Rede träufle wie Thau (auf mein Herz) herunter. c)

Die Israeliten sagten einstens zu Moses: d) Rede du mit uns, und wir wollen dir Gehör geben. Der Herr rede ja nicht mit uns, daß wir nicht etwa plötzlich sterben.

Herr! nicht so rede ich, nicht so. Ich bitte vielmehr mit dem Propheten Samuel in Demuth und mit Sehnsucht nach dir: Herr! rede, dein Diener hört's. e)

Weder Moses rede mit mir, noch ein anderer Prophet, sondern vielmehr du, o Herr und Gott! du bist der Einsprecher und Erleuchter aller Propheten; du allein kannst mich ohne sie vollkommen unterrichten; ohne dich nützen sie mir nichts.

2. Sie können mir zwar Worte sagen, aber den Geist können sie mir nicht mittheilen.

Sie reden sehr schön, wenn aber du schweigst, so wird das Herz dadurch nicht glühend.

Sie liefern den Buchstaben, aber du öfnest den Sinn davon.

Sie

a) Psalm 118, 125. b) Psalm 118, 36.
c) Deuter. 32, 2. d) Exod. 20, 19.
e) 1 Könige 3, 9.

Sie tragen die Geheimnisse vor, aber du sezest die dunkle Bedeutung davon in das Licht.

Sie machen uns die Gebothe kund, aber du hilfst sie uns vollziehen.

Sie zeigen uns den Weg, aber du theilst uns die Stärke mit, darauf zu wandeln.

Sie handeln nur von aussen, aber du unterrichtest und erleuchtest uns innerlich in unsern Herzen.

Sie giessen von aussen, aber du theilst die Fruchtbarkeit mit.

Sie reden den Ohren, aber du verleihest es, daß der Hörende das begreift, was er hört.

3. Moses rede mir also nicht, sondern du, o Herr! du, o mein Gott! du, der du die ewige Wahrheit bist: du rede, daß ich nicht sterbe, und nicht unfruchtbar bleibe, wenn ich etwa nur äusserlich ermahnt und innerlich nicht angefeuert würde. Daß es mir nicht zur Verdammniß gereiche, wenn ich die Lehre nur hörte, ohne sie zu vollziehen; nur wüßte, ohne sie zu lieben, nur glaubte, ohne sie zu halten.

Rede also, o Herr! dein Diener hört's; denn du hast die Worte des ewigen Lebens. f)

Du rede mir nicht nur zum Troste meiner Seele, sondern auch zur Besserung meines ganzen Lebens, zu deinem unsterblichen Lobe und Herrlichkeit.

f) Johann. 6, 69.

III Hauptstück.

Ueber die Unaufmerksamkeit auf Gottes Wort.

1. Gott. Mein Sohn! höre meine Worte an, Worte voller Wonne, die alle Weisheit der Philosophen und Weltweisen weit übertreffen.

Meine Worte sind Geist und Leben, über die man nicht nach Menschensinne denken soll.

Man muß kein eitles Wohlgefallen darinn suchen, sondern stillschweigend muß man sie anhören, und mit aller Demuth und heissem Eifer ergreifen.

2. Die Seele. Ich habe gesagt: a) Heil dem Menschen, den du, o Herr, unterrichtest; den du in deinem Gesetze unterweisest, daß du ihm die bösen Tage erleichterst, und er auf Erden nicht ungetröstet fortwandere.

3. Gott. Ich, (so spricht der Herr) ich habe die Propheten von Anbeginn her unterrichtet, und bis izt noch unterlaß' ich's nicht mit allen Menschen zu reden; viele bleiben aber bey meiner Stimme taub und hartherzig.

4. Viele geben lieber der Welt als Gott Gehör. Sie jagen lieber den Gelüsten ihres Fleisches, als dem Wohlgefallen Gottes nach.

Die Welt verheißt zeitlichen Tand, und ihr dient man mit vielem Eifer. Ich verheisse grose und ewige Dinge, und die Herzen der Sterblichen bleiben dabey kalt.

Wer

a) Psalm 93, 12.

Wer dient mir in allen Stücken mit solcher Geflissenheit und mit solchem Gehorsame, wie man der Welt und den Herren derselben dient?

5. Schäme dich, Sion, sagt der Prophet, b) und willst du die Ursache wissen: warum? so höre!

Um ein geringes Einkommen läuft man einen weiten Weg, und um das ewige Leben heben viele kaum den Fuß vom Boden auf.

6. Um einen geringen Werth regt man sich. Um ein einziges Geldstück zankt man sich manchmal schändlich herum. Wegen einer eiteln Sache, oder wegen einer geringen Verheissung scheut man sich nicht, Tag und Nacht sich abzumatten; um ein unveränderliches Gut hingegen, um einen unschätzbaren Werth, um die höchste Ehre und unvergängliche Herrlichkeit, ist man, leider! zu träge, auch die geringste Mühe auf sich zu nehmen.

7. Schäme dich also, träger und immerfort klagender Knecht, daß die Weltkinder arbeitsamer zu ihrem Verderben sind, als du es zum ewigen Leben bist.

Sie finden mehr Freude bey der Eitelkeit, als du bey der Wahrheit.

Sie finden sich zwar oft in ihrer Hofnung getäuscht; meine Verheissung täuscht aber niemand, und wer auf mich sein Vertrauen setzt, der geht niemal leer davon.

Was

b) Jesaias 23, 4.

Was ich verheisse, das gebe ich gewiß. Was ich sage, das erfülle ich demjenigen gewiß, der in seiner Liebe gegen mich bis an's Ende getreu verharret.

Ich bin der Belohner alles Guten. Ich der mächtige Prüfer aller Gottseligen.

8. Schreib meine Worte in dein Herz, und überlege sie sorgfältig, denn zur Zeit der Versuchung wirst du ihrer bedürfen.

Was du izt nicht verstehst, wenn du's liesest, das wird dir zur Zeit der Heimsuchung begreiflich werden.

Ich pflege aber meine Auserwählten auf zweyerley Art heimzusuchen, 1) durch Versuchungen, und 2) durch Trost.

Ich halte ihnen täglich zwo Vorlesungen. Die eine, ihre Fehler zu bestrafen; die andere, sie zum Wachsthume in den Tugenden aufzumuntern. Wer meine Worte hört, und sie nicht achtet, der hat seinen Richter am jüngsten Tage schon. c)

9. Die Seele. Mein Herr und mein Gott! du bist allein mein Gut. Und wer bin ich, daß ich es wage, mit dir zu reden?

Ich bin der ärmste von allen deinen Dienern. Ich der verächtlichste Erdwurm. Weit ärmer und verächtlicher bin ich, als ich es selbst weis und sagen darf.

Herr, erinnere dich aber, daß ich nichts bin, nichts habe, nichts vermag.

Du

c) Johann. 12, 48.

Du bist allein gut, allein gerecht, allein heilig. Du vermagst aber alles, theilst alles mit, erfüllest alles. Nur den einzigen Sünder lässest du leer.

Herr! erinnere dich deiner vielfältigen Barmherzigkeit. d) Erfülle mein Herz mit deiner Gnade, denn du willst nicht, daß auch nur Eines deiner Werke leer bleibe.

10. Wie könnte ich in diesem elenden Leben bestehen, wenn du mich durch deine Gnade und Barmherzigkeit nicht stärktest.

Wende dein Angesicht von mir nicht ab. Verschieb deine Heimsuchung e) bey mir nicht. Entzieh mir deinen Trost nicht, daß meine Seele nicht einem Erdreiche ähnlich werde, das ohne Wasser ist. f)

Herr, lehre mich deinen Willen thun. Lehre mich vor deinen Augen würdig, und mit Demuth wandeln.

Denn du bist das Licht meiner Weisheit. Du kennst, wie ich bin. Du hast mich gekannt, ehe die Welt ward, und ehe ich geboren wurde.

d) Psalm 24, 6.

e) Deine Hülfe, deinen Trost.

f) Daß meine Seele nicht dürre und trocken ohne Trost bleibe.

IV Hauptstück.

Von der wahren Rechtschaffenheit und Demuth.

1. Gott. Sohn, wandle vor mir mit wahrer Rechtschaffenheit. Suche mich stets mit wahrer Einfalt deines Herzens.

Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, der wird vor den Anfällen des bösen Feindes beschützt seyn. Die Wahrheit wird ihn von den Verführungen und Verläumdungen der Ruchlosen befreyen.

Hat dich einmal die Wahrheit in Freyheit gesetzt, so wirst du dich um das eitle Geschwätz der Menschen wenig bekümmern.

2. Die Seele. Herr, wahr ist's, was du sagest, so geschehe es, wie du gesagt hast. Deine Wahrheit lehre mich, sie bewahre mich, und führe mich zum Ziele meines Heils.

Sie befreye mich von aller bösen Neigung und unordentlichen Liebe, und ich werde vor dir mit wahrer Herzensfreyheit wandeln.

3. Gott. Ich werde dich lehren, sagt die Wahrheit, was vor mir recht, und mir gefällig ist.

Erinnere dich immer an deine Sünden mit großem Mißfallen und Betrübniß. Bilde dir niemal etwas wegen deiner guten Werke ein.

Im Grunde bist du nur ein Sünder, vielen Leidenschaften unterworfen und darinn verwickelt.

Von

Von dir selbst aus trachtest du immer dem Nichts zu. Du fällst leicht. Du wirst leicht besiegt. Du geräthst geschwinde in Verwirrung und Ausgelassenheit.

Du hast nichts an dir, dessen du dich rühmen könntest. Hingegen hast du vieles an dir, worüber du Ursache hast, dich gering zu schätzen. Denn du bist weit schwächer, als du fähig bist, dies einzusehen.

4. Halte also alles, was du thust, für nichts. Halte nichts für groß; nichts für köstlich; nichts für bewundernswürdig; nichts für ruhmwürdig; nichts für erhaben; nichts für lob- und wünschenswürdig, als nur das, was ewig dauert.

Die Wahrheit gefalle dir über alles. Deine äusserste Nichtswürdigkeit mißfalle dir über alles.

Fürchte nichts so sehr, wirf dir nichts so sehr vor, und fliehe nichts so sehr, als deine Sünden und Laster. Diese sollen dir weit mehr mißfallen, als all anders Unglück.

Viele wandeln nicht redlich vor mir; sondern von einem gewissen Vorwitze und Stolze angetrieben wollen sie meine Geheimnisse wissen, und Gottes Tiefen ergründen. Sich aber und ihr Heil vernachlässigen sie dabey.

Wegen ihres Stolzes und Vorwitzes gerathen sie aber in schwere Versuchungen und Sünden, weil ich mich ihnen widersetze.

5. Fürchte also Gottes Gerichte. Zittere vor dem Zorne des Allmächtigen. Hüte dich,

die Werke des Allerhöchsten ergründen zu wollen. Untersuche vielmehr deine Gebrechen: wie oft und schwer hast du gesündigt? wieviel Gutes hast du vernachlässigt?

Einige setzen ihre Gottseligkeit blos allein auf Bücher; andere auf Bilder; wiederum andere auf äusserliche Zeichen und Gebärden. Einige haben mich immer im Munde, aber wenig im Herzen.

Hingegen giebt es aber auch viele, deren Verstand erleuchtet, und ihr Herz rein ist. Diese sehnen sich immer nach dem Ewigen. Es ist ihnen zuwider, wenn sie von irrdischen Dingen reden hören. Sie besorgen die Bedürfnisse ihrer Natur nicht gerne. Und diese sind es, die es fühlen, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet. Denn dieser lehret sie das Irrdische zu verachten, und das Himmlische zu lieben. Die Welt nicht zu achten, und sich Tag und Nacht nach dem Himmel zu sehnen.

V Hauptstück.

Von den wunderbaren Wirkungen der göttlichen Liebe.

1. Die Seele. Himmlischer Vater! Vater meines Herrn Jesu Christi! Ich preise dich, daß du dich würdigest, dich an mich zu erinnern.

Vater der Barmherzigkeit! Gott alles Trostes! Ich danke dir, daß du mich deines Trostes und

und deiner Gnade würdigest, ob ich derselben schon unwürdig bin.

Ich preise und verherrliche dich in alle Ewigkeit. Dich, deinen eingebornen Sohn, und den Tröster, den heiligen Geist.

O Herr! o mein Gott! du liebst und heiligest mich. Wenn du in mein Herz kömmst, so hüpft all mein Innerstes vor Freude auf.

Du bist mein Ruhm. Du meines Herzens Wonne. Du meine Hofnung. Du meine Zuflucht zur Zeit der Trübsal.

2. Weil ich aber noch schwach in der Liebe, und in der Tugend noch unvollkommen bin, so bedarf ich deiner Stärkung und deines Trostes recht sehr. Suche mich also öfter heim, und unterrichte mich in deinen heiligen Lehren.

Befreye mich von bösen Neigungen. Reinige mein Herz von allen unordentlichen Begierden; daß ich, innerlich geheiligt und ganz gereinigt, fähig werde, dich zu lieben, männlich zu leiden, und standhaft auszudauern.

3. Gott. Um die Liebe ist es etwas grosses. Sie ist allerdings ein grosses Gut. Das einzige Gut, das alle Last erleichtert, und sich bey allen ungleichen Schicksalen im Gleichgewichte seiner Fassung erhält.

Sie trägt die Last, ohne sie zu fühlen. Was bitter ist, das macht sie süsse und schmackhaft.

Die Liebe zu Jesu ist edel. Sie ist die

Triebfeder zu grossen Thaten. Sie muntert immer zur grössern Vollkommenheit auf.

Die Liebe trachtet immer in die Höhe, und läßt sich durch nichts niedriges zurücke halten.

Die Liebe will frey seyn, und von aller Weltliebe getrennt, daß ihr innerlicher Schwung nicht gehindert wird, daß sie sich weder in einen zeitlichen Vortheil verwickle, noch durch einen Nachtheil niedergeschlagen wird.

Nichts ist süsser, stärker, erhabner, ausgebreiteter, erfreulicher und vollkommner, als die Liebe. Nichts im Himmel und auf Erden besser als sie. Denn die Liebe ist aus Gott geboren, und kann nirgends als in Gott Ruhe finden, wenn sie sich über alle Geschöpfe erhebt.

4. Der Liebende fliegt, läuft, freut sich, ist frey, läßt sich durch nichts zurücke halten, giebt alles für alles, hat alles in allem; weil er über alles erhoben nur in dem ruht, was das allerhöchste ist, und wovon alles Gute hervorquillt und herkömmt.

Sie sieht auf Geschenke nicht, sondern sie schwingt sich über alles Gute selbst zum Geber des Guten hinauf.

Die Liebe kennt oft keine Maaß, sondern ihr Eifer steigt über alle Maaß hinaus.

Die Liebe fühlt keine Bürde. Sie hält alle Arbeit für nichts. Sie will mehr thun, als sie kann. Sie wendet niemal eine Unmöglichkeit

zu ihrer Entschuldigung vor, weil sie glaubt, daß ihr alles möglich und gestattet sey.

Sie ist also zu allem aufgelegt. Sie vollzieht und bewerkstelligt vieles in Fällen, bey welchen derjenige, der nicht liebt, muthlos und niedergeschlagen wäre.

5. Die Liebe ist wachbar, und wenn sie zu schlafen scheint, so schläft sie nicht.

Ermüdet sie sich, so wird sie nicht matt. Treibt man sie in die Enge, so fühlt sie den Zusammendruck nicht. Erschreckt man sie, so wird sie nicht furchtsam, sondern sie bricht wie eine lebendige Flamme oder wie eine brennende Fackel in die Höhe aus, und dringt durch alles ungehindert durch.

6. Die Seele. Wer liebt, der weis, was das Wort Liebe ausdrückt.

Die brennende Liebesneigung ist eine mächtige Stimme, die zu Gottes Ohren dringt, wenn sie sagt: Mein Gott! Meine Liebe! du bist ganz mein; und ich ganz dein.

Vergrößere meine Liebe, daß ich mit dem innerlichen Munde meines Herzens kosten lerne, wie süße es sey, dich zu lieben, in deiner Liebe zu zerfliessen und zu schwimmen.

Möchte mich doch die Liebe so sehr hinreissen, daß ich mich durch ein Uebermaaß von Liebeseifer und Entzückung über mich selbst hinausschwänge.

Möchte ich doch das Liebeslied anstimmen können: Mein Geliebter! dir folge ich in die hohe

Höhen nach. Meine Seele entsinke sich selbst in deinem Lobe, wenn sie vor Liebe frolocket.

Möchte ich doch dich weit mehr, als selbst mich, lieben! Möchte ich doch mich nur wegen dir, und alle, die dich wahrhaft lieben, in dir lieben, wie es das Gesetz der Liebe befiehlt, das von dir herausstrahlt.

7. Gott. Die Liebe ist thätig, redlich, fromm; fröhlich und lieblich; tapfer und geduldig; treu und klug; langmüthig und mannbar. Sie sucht sich niemal selbst, denn wenn sich jemand selbst sucht, so läßt er von der Liebe ab.

Die Liebe ist vorsichtig, demüthig, rechtschaffen; nicht weichlich, nicht leichtsinnig. Sie hält sich mit eiteln Dingen nicht auf. Sie ist nüchtern, keusch, standhaft, ruhig. Sie ist bey allem, was sinnlich ist, auf ihrer Huth.

Sie unterwirft und gehorcht den Obern gern. Sich schäzt sich für gering und verächtlich. Gegen Gott ist sie andächtig und erkenntlich. Sie sezt all ihr Vertrauen und alle ihre Hofnung auf Gott, auch alsdenn, wenn sie keinen Geschmack an Gott fühlt; denn wer in der Liebe lebt, der lebt nicht ohne Leiden.

8. Wer nicht bereitet ist alles zu leiden, und sich gänzlich nach dem Willen des Geliebten zu richten, der verdient den Namen eines Liebenden nicht.

Wer liebt, der muß alles, was schwer und bitter ist, um des Geliebten willen, mit Vergnügen

gnügen auf sich nehmen, und sich bey allen widrigen Zufällen von ihm nicht abwendig machen lassen.

VI Hauptstück.

Von den Prüfungen der wahren Liebe.

1. Gott. Mein Sohn! du liebst noch nicht kräftig und weise genug.

Seele. Herr! wie so?

Gott. Weil du bey der geringsten Widerwärtigkeit von dem ablässest, was du angefangen hast, und allzubegierig nach Troste strebst.

Ein herzhafter Liebhaber bleibt standhaft bey allen Versuchungen, und mißt den schlauen Beredungen des Feindes keinen Glauben bey.

Wie er mich bey günstigen Umständen liebt, so liebt er mich nicht minder bey ungünstigen.

2. Ein kluger Liebhaber sieht nicht so fast auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebers.

Er sieht vielmehr auf die Herzensneigung, als auf den Werth der Gabe. Der Geber ist ihm werther als alle Gabe.

Wer edel liebt, der hängt sein Herz nicht an meine Gabe, sondern über alles Gute, das ich ihm gegeben habe, — an mich.

* Hier mangelt in den alten Handschriften wenigstens ein ganzes Blatt.

Deswegen ist für dich noch nicht alles verloren, wenn du manchmal nicht so viele Empfindung gegen mich und gegen meine Heiligen fühlst, als du zu fühlen wünschtest.

Diese gute und angenehme Empfindung, die du manchmal fühlst, ist zwar eine Wirkung der gegenwärtigen Gnade, und gleichsam ein Vorgeschmack vom himmlischen Vaterlande; man muß sich aber nicht gar zu sehr darauf stützen, denn sie kömmt und verliert sich wieder.

Aber die unordentlichen Regungen seines Herzens bekämpfen, und über die Eingebungen des Satans mit Verachtung wegsehen, das ist ein Kennzeichen von grosser Tugend und vom grossen Verdienste.

3. Laß dich also durch betrügerische Einbildungen nicht in Unruhe setzen, sie mögen betreffen, was sie wollen.

Bleib vielmehr standhaft bey deinem Vorsatze und bey deiner Absicht, die gerade auf Gott hinzielt.

Es ist keine Verblendung, wenn du manchmal auf der Stelle gleichsam in eine Entzückung fällst, und bald wiederum zu den gewöhnlichen Unordnungen deines Herzens zurücke kömmst. Denn diese stellen sich wider deinen Willen ein, und du verhältst dich dabey vielmehr leidend als thätig. So lange sie dir mißfallen, und du dawider kämpfest, so gereichen sie dir vielmehr zum Verdienste als zum Schaden.

4. Wisse,

4. Wisse, daß sich's jener alte Feind recht angelegen seyn läßt, dich in deinem Bestreben nach dem, was gut ist, zu hindern; dich von aller gottseligen Uebung abzuziehen, von der Verehrung der Heiligen nämlich; von der Betrachtung meines Leidens; von dem nützlichen Andenken an deine Sünden; von der Wachsamkeit über dein eigen Herz; von dem festen Vorsatze, im Guten immer zuzunehmen.

Er wird dir viele böse Gedanken eingeben, daß er Eckel und Abscheu in dir erweckt, daß er dich vom Gebethe und von Lesung guter Bücher abbringt.

Eine demüthige Beicht mißfällt ihm, und wenn er könnte, so würde er dich auch von der Communion abhalten.

Glaube ihm nicht und achte ihn nicht, wenn er dir auch öfter Fallstricke legt, dich zu täuschen.

Laß die bösen und unreinen Gedanken selbst auf ihn zurücke fallen, die er dir zumuthen will. Sage zu ihm: weg von mir, unreiner Geist! Schäme dich, Elender! selbst du bist sehr unrein, der du mir dergleichen unreine Dinge vorschlägst. Packe dich von mir weg, schändlicher Verführer! du sollst nicht den geringsten Antheil an mir haben. Jesus ist der mächtige Krieger, der mir beysteht, und du wirst beschämt da stehen. Lieber sterbe ich, lieber erdulde ich alles Ungemach, als daß ich in das einwillige, was du mir vorstellest.

Schweig! verstumme! ich werde dir kein Gehör mehr geben, wenn du mir auch noch so sehr überlästig seyn solltest. Der Herr ist mein Licht. Er mein Heil. Wen soll ich noch fürchten? Der Herr ist meines Lebens Stütze. Vor wem soll ich zittern? a) Stünde auch ein feindliches Lager gegen mich da, so würde sich mein Herz nicht fürchten. b) Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser. c)

5. Kämpfe wie ein tapferer Soldat; und fällst du auch manchmal aus Gebrechlichkeit, so fasse mehr Kraft als zuvor, und habe das Zutrauen, daß auch meine Gnade desto kräftiger seyn wird.

Hüte dich nur recht sehr vor dem Stolze und eitelm Wohlgefallen an dir selbst.

Dadurch werden viele zum Irrthume verleitet, und sie fallen dadurch in eine fast unheilbare Blindheit.

Der Fall dieser Stolzen, die sich auf eine thörichte Art zu viel von sich selbst einbilden, mache dich behutsam, und auf immer demüthig.

VII Hauptstück.

Von der Demuth und Bescheidenheit bey der Gegenwart der Gnade Gottes.

1. Gott. Sohn! nichts ist dir nützlicher, nichts

a) Psalm 26, 1. b) Psalm 26, 3.
c) Psalm 18, 15.

nichts ist für dich sicherer, als daß du die Gnade der Andacht geheim hältst, und niemal darüber stolz wirst. Rede nicht viel davon, sondern denke desto mehr. Verachte dich vielmehr selbst, fürchte dich, und halt dich für unwürdig diese Gnade empfangen zu haben.

Man muß dieser andächtigen Regung nicht zu sehr nachhängen, denn geschwinde kann sie sich ins Gegentheil verändern.

Wenn du in der Gnade bist, so denke dir, wie armselig und elend du ohne Gnade warst.

2. Der Fortgang im geistlichen Leben besteht nicht darinn allein, wenn du die Gnade des göttlichen Trostes fühlst, sondern wenn du es mit Demuth und Verläugnung deiner selbst geduldig erträgst, wenn sie dir entzogen wird. Wenn du deßwegen im Gebethe nicht lau wirst, und deine übrigen gewöhnlichen Werke nicht unterläßest, sondern so gut als du kannst und einsiehst, gerne thust, so viel an dir liegt, und wegen der Geisteströckne, und der Gemüthsängstigkeit, die du fühlst, dich nicht ganz vernachläßigest.

Denn es giebt viele, die gleich ungeduldig und träge werden, wenn ihnen nicht alles gut gelingt.

Der Lebenswandel des Menschen steht nicht immer in seiner Gewalt. a) Nur Gott kann geben und trösten, wann er will, wem er will, und wie es ihm gefällig ist, mehr nicht.

a) Jerem. 10, 23.

3. Einige Unvorsichtige haben sich selbst wegen der Gnade der Andacht verdorben, weil sie mehr thun wollten, als sie konnten. Sie nahmen kein Maaß von ihren Kräften, die sehr gering waren. Sie folgten vielmehr ihrer guten Herzensneigung, als dem Urtheile ihres Verstandes. Weil sie also aus Hochmuth größere Dinge auf sich nahmen, als Gott gefällig war, deßwegen verloren sie die Gnade geschwinde wiederum.

Sie, die ihre Wohnung im Himmel aufschlagen wollten, wurden arm und elend verlassen, daß sie durch Armuth und Demuth lernen, nicht mit eignen Flügeln zu fliegen, sondern ihr Vertrauen auf meine Hülfe zu setzen.

Die auf dem Wege des Herrn noch unerfahrne Neulinge sind, können weit leichter getäuscht und hintergangen werden, wenn sie sich nicht durch den Rath bescheidner Männer regieren lassen.

4. Wenn sie also vielmehr ihrem Kopfe folgen, als andern geübten Männern glauben wollen, so dürfte es mit ihrem Ende sehr gefährlich aussehen, (wenn sie je nicht mehr von ihrem Eigensinne zurückgebracht werden können.)

Selten geschieht es, daß sich diejenigen, die sich selbst weise genug zu seyn einbilden, von andern demüthig regieren lassen.

Besser ist's wenig wissen, und dies mit Demuth als große Schätze der Wissenschaften besitzen, und dabey ein eitels Wohlgefallen an sich selbst haben.

Besser ist's weniger haben, als viel, wodurch man stolz werden könnte.

Derjenige handelt nicht bescheiden, der sich ganz der Freude überläßt, seiner vorigen Armuth und reinen Furcht Gottes vergißt, wodurch man sich immer fürchtet, die angebothene Gnade wiederum zu verlieren.

Auch derjenige ist nicht weise und tugendhaft genug, der zur Zeit der Widerwärtigkeit, und wegen der geringsten Beschwerde gleich gar zu verzagt ist, und weniger Vertrauen auf mich sezt, als es seyn soll.

5. Wer sich zur Zeit des Friedens für gar zu sicher hält, der wird oft zur Zeit des Krieges gar zu furchtsam und gar zu niedergeschlagen.

Wüßtest du stets demüthig und klein in deinen Augen zu bleiben. Wüßtest du deinen Geist wohl in Ordnung zu halten und zu leiten, so würdest du so geschwinde nicht in Gefahr und Sünde fallen.

Es ist ein guter Rath, wenn man zur Zeit, da man im Eifer des Geistes ist, nachdenkt: was würde geschehen, wenn sich das Licht entfernt?

Denn wenn auch dies geschieht, so denke dir: das Licht kann auch wiederum zurücke kommen, denn Gott hat dir's nur auf eine kurze Zeit entzogen, daß du behutsamer wirst, und ihm die Ehre giebst.

6. Eine solche Prüfung ist weit nützlicher, als wenn immer alles glücklich und nach deinem Willen gienge.

Denn die Verdienste werden nicht darnach abgemessen, ob jemand mehrere Erscheinungen und göttliche Tröstungen hat, ob er in der heil. Schrift belesen sey, oder ob er auf einem höhern Grade einer Ehrenstelle stehe, sondern die Frage ist vielmehr: bist du in wahrer Demuth gegründet? bist du voll göttlicher Liebe? suchst du jederzeit Gottes Ehre mit vollkommen reiner Absicht? schätzest du dich für nichts? verachtest du dich wahrhaft, und freuest du dich nicht vielmehr, von andern verachtet und gedemüthigt, als geehrt zu werden?

7. Die Seele. Ich unterfieng mich nun einmal mit meinem Herrn zu reden, ob ich gleich Staub und Asche bin. b) Halte ich mich für etwas mehr, so widersetzest du dich mir. Meine Sünden geben Zeugniß wider mich, und ich kann diesem Zeugnisse nicht widersprechen.

Wenn ich mich aber gering schätze und zernichte; wenn ich mich von aller eignen Hochschätzung losmache, und in Gedanken gleichsam in das verwandle, was ich bin — Staub; alsdenn wird mir deine Gnade günstig, und dein Licht meinem Herzen nahe seyn. Alle Hochschätzung meiner selbst, so gering sie auch seyn möchte, wird im Thale meiner Demuth verschwinden und auf immer hin seyn.

Da zeigst du mich mir selbst, was ich bin, was ich gewesen bin, und wie weit ich gekommen

b) Genes. 18, 27.

men bin. Denn ich bin nichts, und das wußte ich nicht. c)

Wenn du mich mir selbst überlässest, so bin ich nichts; so bin ich die Schwachheit selbst. Wirfst du aber ohngefähr einen gnädigen Blick auf mich, so werde ich auf der Stelle gestärkt und mit neuer Freude erfüllt.

8. Das ist ganz gewiß sehr wunderbar, daß ich so geschwinde empor gehoben werde, und daß du mich mit so vieler Güte umfängst, mich, den meine eigne Last immer in die Tiefe hinunter senkt.

Das ist eine Wirkung deiner Liebe, die mir aus bloßer Gnade zuvorkömmt, mir bey so vielen Bedürfnissen Hilfe leistet, mich vor grossen Gefahren bewahrt, und, die Wahrheit zu sagen, mich von unzähligen Uebeln herausreißt.

Mich habe ich oft durch eine unordentliche Liebe selbst verloren. Habe ich aber dich allein gesucht, und mit reiner Liebe geliebt, so habe ich dich und mich wiederum zugleich gefunden. Durch diese Liebe gieng ich immer desto tiefer in mein Nichts zurücke.

Denn du, o Wonnevollester! behandelst mich über all mein Verdienst, und über alles noch, was ich immer hoffen und um was ich immer bitten könnte.

9. Gepriesen sey mein Gott! denn ob ich schon aller Gnade unwürdig bin, so läßt doch deine Grosmuth und unendliche Güte niemal ab,

selbst

c) Psalm 72, 21.

selbst den Undankbaren und denjenigen Gutes zu thun, die sich weit von dir entfernen.

So bekehre uns denn zu dir, daß wir dankbar, demüthig und andächtig werden. Denn du bist unser Heil, unsre Kraft, unsre Stärke.

VIII Hauptstück.

Gott ist das lezte Ziel, worauf sich alles beziehen soll.

1. Gott. Mein Sohn! wenn du wahrhaft glückselig werden willst, so muß ich dein leztes und allerhöchstes Ziel seyn.

Diese Absicht reinigt deine ganze Gesinnung, die sonst öfter unordentlich auf dich selbst und auf die Geschöpfe gerichtet ist.

Denn wenn du dich selbst in irgend einer Sache suchst, so fängst du gleich an, im Guten schwach und trocken zu werden.

Alles, was du thust, bezieht sich also hauptsächlich auf mich; denn ich bin's, der dir alles gegeben hat.

Stelle alles in den Gesichtspunkt, als wenn es von mir, dem höchsten Gute, hervorquölle, darum must du aber auch alles auf mich, als die Urquelle, zurücke führen.

2. Der Kleine und der Große, der Arme und der Reiche schöpfen aus mir lebendiges Wasser, als aus der Quelle des Lebens; und diejenigen,

gen, die mir selbst gern und freywillig dienen, erhalten Gnaden über Gnaden.

Wer aber seinen Ruhm außer mir suchen, oder seine Freude auf einen sonderheitlichen Gegenstand außer mir setzen will, der wird niemal in der wahren Freude festgesetzt werden. Er wird niemal in seinem Herzen erweitert, sondern vielfältig gehindert und geängstigt werden.

Du mußt also nichts von dem Guten, das an dir ist, dir selbst zuschreiben, auch keinem Menschen die Tugend zueignen, die er hat, sondern alles eigne mir, deinem Gott, zu, ohne den der Mensch nichts hat.

Alles habe ich gegeben; hingegen will ich aber auch, daß man mir alles zurücke gebe, und mit großer Strenge fordere ich auch den schuldigen Dank dafür.

3. Das ist die Wahrheit, wodurch aller eitler Ruhm vertrieben wird. Wenn die göttliche Gnade und die wahre Liebe dein Herz besitzt, so wird es kein Neid, keine Herzensangst, keine Eigenliebe mehr erobern. Denn die göttliche Liebe überwindet alles; sie erweitert alle Seelenkräfte.

Bist du ein wahrer Weiser, so wirst du dich nur allein in mir erfreuen. Du wirst deine Hofnung nur auf mich allein setzen. Denn niemand ist wahrhaft gut als Gott, der über alles zu loben und in allem zu preisen ist.

IX Hauptstück.

Von der Verachtung der Welt und dem Dienste Gottes.

1. Die Seele. Herr! ich will noch ferner mit dir reden, und nicht schweigen. Vor den Ohren meines Gottes, meines Herrn und meines Königs, der im Himmel ist, will ich sagen: Herr! wie groß und vielfältig ist die Wonne, die du in Geheim für diejenigen aufbehältst, die dich fürchten. a) Was bist du nicht erst für diejenigen, die dich lieben! Für diejenigen, die dir vom ganzen Herzen dienen.

Die Wonne der Betrachtung, die du denjenigen verschaffst, die dich lieben, ist fürwahr unaussprechlich.

Dadurch hast du mir aber hauptsächlich die Süssigkeit deiner Liebe zu erkennen gegeben, 1) denn du erschufst mich, da ich nicht war. 2) Da ich weit von dir weg war, führtest du mich zurücke, dir zu dienen, und 3) befahlst mir sogar, dich zu lieben.

2. O Quelle der ewigen Liebe! was soll ich von dir sagen? Wie könnte ich dich vergessen! dich, der du dich würdigtest, meiner zu gedenken, auch nachdem ich bereits in's Abnehmen gerieth, b) und zu Grunde gegangen war.

Du

a) Psalm 30, 20.

b) Nachdem ich zu verdorren angefangen habe, und zu einem verdorbenen Aste geworden war.

Du erwiesest mir, deinem Diener, mehr Barmherzigkeit, als ich immer hoffen konnte. Du beehrtest mich über all mein Verdienst mit deiner Gnade und Freundschaft.

Wie kann ich dir diese Gnade vergelten?

Denn nicht alle sind so glücklich, daß sie alles verlassen, der Welt entsagen, und ein klösterliches Leben führen können.

Ist denn das etwas grosses, daß ich dir diene, dir, dem alle Geschöpfe zu dienen verbunden sind?

Das muß mir nichts grosses zu seyn scheinen, wenn ich dir diene; das scheint mir vielmehr etwas grosses und bewunderungswürdiges zu seyn, daß du dich würdigst, einen so armen und unwürdigen Menschen zu deinem Diener aufzunehmen, und in die Zahl deiner geliebten Diener zu setzen.

3. Sieh! alles, was ich habe, und womit ich dir diene, das ist alles dein. Im Gegentheile, du dienst vielmehr mir, als ich dir.

Sieh den Himmel und die Erde an, die du zum Dienste der Menschen erschaffen hast. Sie sind da, und vollziehen täglich, was du ihnen anbefohlen hast.

Und das ist noch etwas geringes. Selbst die Engel hast du zum Dienste der Menschen erschaffen und angeordnet.

Was aber alles andere weit übertrift, so hast du dich selbst gewürdigt dem Menschen zu

dienen. Selbst dich hast du ihm zu geben verheißen.

4. Was soll ich nun dir für alle diese Wohlthaten geben, die in's Tausende laufen.

Möchte ich doch alle die Tage meines Lebens deinem Dienste widmen können! Möchte ich doch im Stande seyn, dir nur einen einzigen Tag hindurch einen Dienst erweisen zu können, der deiner würdig wäre.

Du bist in der That aller Dienste, aller Ehren und des ewigen Lobes würdig. Du bist wahrhaft mein Herr, und ich dein armer Diener, der dir mit allen seinen Kräften zu dienen und dich unaufhörlich zu preisen schuldig ist.

Das ist aber auch mein Wille, das mein Verlangen. Was mir mangelt, das ersetze du, und würdige dich, es zu ersetzen.

5. Es ist eine große Ehre und ein großer Ruhm dir zu dienen, und alles übrige deinetwegen für nichts zu achten.

Denn du überhäufst diejenigen mit großen Gnaden, die sich freywillig deiner allerheiligsten Dienstbarkeit unterwerfen.

Diejenigen, die dir zu Liebe allen fleischlichen Gelüsten entsagen, diese werden den süßesten Trost des heil. Geistes in sich fühlen.

Diejenigen, die um deines Namens willen den schmalen Weg antreten, und sich aller weltlichen Sorgen entschlagen, werden zu großer Freyheit des Geistes gelangen.

6. O wie süß und angenehm ist's, Gott zu dienen! dadurch wird der Mensch wahrhaft frey und heilig.

O der heiligen Dienstbarkeit des klösterlichen Standes. Dieser macht den Menschen den Engeln gleich, Gott angenehm, den bösen Geistern fürchterlich, und bey allen Gläubigen empfehlungswürdig.

O des immer erwünschlichsten und annehmungswürdigsten Standes! dadurch versichert man sich des höchsten Gutes, und dadurch gelangt man zu einer endlosen Freude.

X Hauptstück.

Man muß die Begierden des Herzens prüfen und mäßigen.

1. Gott. Mein Sohn! du mußt noch vieles lernen, was du noch nicht weißt.

Die Seele. Herr! was?

Gott. Daß du alles, was du verlangst, gänzlich meinem Wohlgefallen überlässest. Du mußt dich nicht selbst lieben, sondern, was ich will, das mußt du mit allem Eifer befolgen.

Deine Begierden erhitzen dich oft, und reissen dich mit Gewalt hin. Bedenke aber, geschieht das zu meiner Ehre, oder ist dein Eigennutz die Triebfeder dazu?

Bin ich die Antriebsursache, so wirst du

wohl mit allem zufrieden seyn, was ich anordnen werde.

Suchst du dich aber in Geheim selbst dabey, so sieh! das ists, was dich hindert und dir zur Last fällt.

2. Hüte dich also, daß du deinen vorgefaßten Begierden nicht zu sehr nachhängst, ohne mich darüber zu Rathe zu ziehen, daß es dich in der Folge nicht reuet, und daß dir nach der Hand nicht mißfällt, was dir anfänglich gefiel, weil du's deinem Eifer nach für's beste hieltst.

Man muß aber deßwegen nicht gleich jeder Neigung folgen, die gut zu seyn scheint; auch diejenige nicht gleich beym ersten Anblicke verwerfen, die böse zu seyn scheint.

Man muß bisweilen zurückhalten, auch bey guten Regungen und Gesinnungen, daß man durch die Hitze nicht in die Zerstreuungen des Geistes verfällt, und daß man durch einen unordentlichen Eifer keine Aergerniß giebt, oder daß du, wenn dir andere Widerstand thun, nicht gähling in Verwirrung geräthst und zu Grunde gehst.

3. Bisweilen muß man sich aber Gewalt anthun, voll Muths den sinnlichen Gelüsten Widerstand thun, und gar nicht darauf achten, was die Fleischeslust will oder nicht will, sondern sich desto mehr Mühe geben, daß sie auch wider ihren Willen dem Geiste unterwürfig bleibe.

Man muß den fleischlichen Theil des Menschen so lange unter der Zucht halten, und ihn zur Unterwürfigkeit mit Zwange anhalten, bis er zu allem

allem bereitwillig wird, sich mit Wenigem zufrieden giebt, an dem Einfachen seine Lust hat, und sich nicht mehr murrend dagegen sträubt, was ihm Widriges widerfährt.

XI Hauptstück.

Von der Geduld und dem Kampfe gegen die Sinnlichkeit.

1. Die Seele. Mein Herr und Gott! ich sehe es, die Geduld ist mir höchst nöthig. Denn was ich immer für Maaßregeln nehme, um Friede zu haben, so kann doch mein Leben nicht ohne Kampf und Schmerzen seyn.

3. Gott. Ja, so ist's, mein Sohn! Mein Wille ist's nicht, daß du einen solchen Frieden suchen sollst, der frey von Versuchungen oder Widerwärtigkeiten wäre; sondern du mußt glauben, den Frieden auch alsdenn gefunden zu haben, wenn du durch verschiedene Trübsale geübt und durch viele Widerwärtigkeiten geprüft wirst.

Sagst du, daß du nicht viel erdulden kannst, wie wirst du das Feuer des Fegefeuers erdulden können.

Unter zweyen Uebeln muß man immer das geringere wählen.

Daß du also den künftigen ewigen Strafen entrinnst, so lerne die gegenwärtigen Uebel für Gott mit Geduld zu ertragen.

Meinest du denn, daß die Kinder der Welt wenig oder gar nichts zu erdulden haben? das wirst du nicht erfragen, wenn du auch die verzärteltsten Weltkinder fragst.

3. Sie geniessen aber (widersetzest du mir) vieler Freuden. Sie thun, was sie selbst wollen, und darum achten sie ihre Trübsale nicht.

4. Sey das! sie mögen in vollem Genusse alles desjenigen seyn, was sie sich wünschen. Wie lange (meinst du) wird aber das alles dauern?

Sieh, wie der Rauch verschwindet, so werden alle, die alles auf der Welt im Ueberflusse haben, verschwinden, und an ihre vorigen Freuden werden sie gar nicht einmal mehr denken.

Selbst in diesem Leben noch werden sie niemal ruhig und ohne Bitterkeit, Furcht und Verdruß seyn.

Denn eben diejenigen Dinge, die ihnen manchmal eine Freude machen, verursachen ihnen oft zugleich viel Pein und Schmerzen.

Und das geschieht ihnen mit allem Rechte; denn weil sie unordentlichen Vergnügungen nachjagen und sie finden, so sollen sie's auch nicht ohne Bitterkeit und Gemüthsunruhe geniessen.

Wie kurz sind sie aber alle! wie falsch! wie schändlich und unordentlich! Das sehen aber die Menschen in ihrem Taumel und in der Blindheit ihres Herzens nicht ein. Sie rennen vielmehr wie dumme Thiere dem Tode ihrer Seele entgegen,

gen, und das — wegen einer kleinen Freude in diesem vergänglichen Leben.

Mein Sohn! hänge also du deinen Gelüsten nicht nach. Entsage deinem eignen Willen. a)

Erfreue dich im Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz verlangt. b)

5. Denn wenn du einer wahren Freude geniessen, wenn du die Völle meines Trostes fühlen willst, sieh, in der Verachtung aller weltlichen Dinge, in der Trennung von allen niedrigen Wohllüsten — darinn besteht er. Das ist dein Segen. Darinn wirst du häufigen Trost finden.

Und je mehr du dich dem Troste aller Geschöpfe entziehst, desto süssern und kräftigern Trost wirst du an mir finden.

Aber ohne alle Traurigkeit, ohne Mühe, ohne Kampf wirst du dazu nicht gelangen.

Eine eingewurzelte böse Gewohnheit wird dir in diesem Falle Widerstand thun; diese kann aber bald durch eine bessere überwunden werden.

Das Fleisch wird sich dagegen empören. Der Eifer des Geistes wird es aber im Zaume zu halten wissen.

Jene alte Schlange wird dich zwar zum Bösen reitzen, und dir zu schaffen geben; durch das Gebeth wird sie aber zu fliehen genöthigt, und durch eine nützliche Beschäftigung wird ihr die Hauptpforte zu deinem Herzen verschlossen werden.

a) Ecclesiast. 18, 30. b) 36, 4.

XII Hauptstück.

Von der Demuth und dem Gehorsame nach dem Beyspiele Jesu.

1. Jesus. Mein Sohn! wer sich dem Gehorsame entzieht, der entzieht sich auch der Gnade Gottes.

Und wer sonderheitliche Gnaden a) sucht, der verliert die allgemeinen. b)

Wer sich nicht gerne und freywillig seinen Obern unterwirft, der zeigt, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen unterwürfig ist, sondern, daß es sich öfter gegen ihn empört und ihm widerstrebt.

Lerne also zuförderst, dich deinen Obern zu unterwerfen, wenn du dein Fleisch bezähmen willst.

Denn der äußerliche Feind wird desto geschwinder überwunden, wenn der innerliche Mensch nicht in Unordnung ist.

Deine Seele hat keinen schlimmern und überlästigern Feind, als wenn dein Körper nicht gut mit dem Geiste übereinstimmt.

Allerdings ist dir also die wahre Verachtung deiner selbst nöthig, wenn du über Fleisch und Blut siegen willst.

Weil du dich aber selbst noch unordentlich liebst,

a) Für sich allein.

b) Die allen Menschen zu Theile werden.

liebst, darum fürchtest du dich, dem Willen anderer vollkommen zu unterwerfen.

2. Was ist es aber denn Großes, wenn du dich wegen Gott dem Menschen unterwirfst, du, der du ein Staub, ein Nichts bist? Nachdem ich mich deinetwegen dem Menschen demüthig unterworfen habe, ich, der Allmächtige, der Allerhöchste, der alles aus Nichts erschaffen hat.

Ich bin der demüthigste und niedrigste unter allen geworden, daß ich deinen Stolz durch meine Demuth überwände.

3. Lerne gehorsamen — Staub! Lerne dich demüthigen — Erdenkloß! Lerne dich bis unter die Füße aller Menschen erniedrigen.

Lerne deinen Willen brechen, und dich allem Gehorsame unterwerfen.

Erzürne dich wider dich selbst, und leide es nicht, daß ein Stolz in dir lebe. Erniedrige dich so sehr, und mache dich so klein, daß alle Menschen über dich hintreten und dich wie Strassenkoth zertreten können.

4. Elender Mensch! was hast du dich denn zu beklagen? Unflätiger Sünder! was kannst du denn denjenigen entgegen sagen, die dir Vorwürfe machen, dir, der du Gott so oft beleidigt, und die Hölle so oft verdient hast?

Mein Blick verschonte dich aber bisher noch, weil deine Seele kostbar vor meinen Augen war. Und dies geschah, daß du meine Liebe erkennen, für meine Wohlthaten dankbar seyn, Demuth

und Gehorsam ausüben und es geduldig ertragen sollst, wenn du von deinem Nächsten verachtet wirst.

XIII Hauptstück.

Von dem fürchterlichen Gerichte Gottes.

1. Die Seele. Herr! deine Gerichte fahren wie Donner über mich her. Alle meine Gebeine zittern und erschüttern sich. Meine Seele zagt vor Schrecken.

Betäubt steh' ich da und erwäge, daß selbst die Himmel vor deinen Augen nicht rein sind. a)

Selbst unter den Engeln trafst du das Verderbniß an, b) und du schontest ihrer nicht. Was wird erst mit mir geschehen?

Selbst die Sterne fielen vom Himmel herunter, was hab' also erst ich zu erwarten, — ich Staub?

Selbst diejenigen, deren Werke alles Lob zu verdienen schienen, fielen tief, und die das Brod der Engel aßen, nährten sich mit Lust von den Trebern der Schweine. Das sah' ich.

2. Herr! es giebt keine Heiligkeit, wenn du deine Hand zurücke ziehst.

Keine Weisheit nüzt etwas, wenn du zu regieren abläßest; keine Stärke erhält sich, wenn du sie zu erhalten aufhörst.

Keine

a) Job 15, 15. b) Job 4, 18.

Keine Keuschheit ist sicher, wenn du sie nicht schützest. Ohne deine heilige Wachbarkeit nüzt keine eigne Obhut.

Wenn wir von dir verlassen sind, so sinken wir und gehen zu Grunde. Suchst aber du uns heim, c) so leben wir und schwingen wir uns.

Wir sind unstandhafte Menschen; durch dich werden wir aber befestigt. Wir sind lau; durch dich erhalten wir aber Wärme. d)

3. O was für demüthige und niedrige Gesinnungen muß ich nicht von mir selbst haben! Wie für gar nichts ist sogar das zu halten, was auch Gutes in mir zu seyn scheint!

Herr! o wie tief muß ich mich deinen unerforschlichen Urtheilen unterwerfen! wobey ich nichts anders finde, als daß ich nichts und wieder nichts bin.

O der unermeßlichen Last! o des unüberschwimmbaren Meeres! wo ich von mir nichts anders antreffe, als — im Ganzen nichts.

Wo hat also die Ehre noch einen Platz? Worauf kann sich das Vertrauen stützen, das ich auf meine eigne Tugend gesetzt habe?

Aller eitle Ruhm wird vom Abgrunde deiner Gerichte über mich verschlungen.

4. Was sind alle sterbliche Menschen vor deinen Augen? Kann sich der Thon gegen denjenigen rühmen, der ihn gemacht hat? e)

Wie

c) Sorgest du für uns. d) Heissen Eifer.

e) Kann sich der Thon stolz über den Töpfer erheben.

Wie kann sich derjenige mit eitelm Lobe brüsten, dessen Herz Gott wahrhaft unterwürfig ist?

Die ganze Welt würde denjenigen nicht stolz machen können, dessen sich die Wahrheit bemächtigt hat. Alles Menschenlob wird denjenigen nicht rühren, der nun einmal alle seine Hofnung auf Gott gesetzt hat.

Denn die Lobredner sind selbst alle nicht mehr, als — ein Nichts. Mit dem Schalle ihrer Worte werden sie verschwinden; die Wahrheit des Herrn bleibt aber ewig. f)

XIV Hauptstück.

Von der vollkommnen Ergebung in den Willen Gottes.

1. Gott. Mein Sohn! bey allen Zufällen mußt du immer sagen: Herr, wenn es dir so gefällig ist, so geschehe es.

Herr! wenn dies a) dir zur Ehre gereicht, so geschehe es in deinem Namen.

Herr! wenn du dies für mich heilsam und nützlich findest, so gieb mir, daß ich mich desselben zu deiner Ehre bediene. Findest du aber, daß es mir schädlich sey, und zu meinem Seelenheile nichts beytrage, so entziehe mir eine solche Begierde; denn jede Begierde kömmt vom heili-

f) Psalm 16, 2.

a) Dies oder jenes.

heiligen Geiste, wenn sie auch dem Menschen gut und gerecht zu seyn scheint.

Es ist in der That oft schwer zu entscheiden, ob der Trieb zu diesem oder jenem vom guten oder vom bösen Geiste herkomme; oder ob dich nicht selbst dein Geist dazu antreibt.

Viele fanden sich zuletzt getäuscht, die anfänglich meinten, sie würden vom guten Geiste geleitet.

2. Was also immer dem Menschen erwünschliches einfällt, das muß man jederzeit mit Gottesfurcht und Herzensdemuth wünschen, und darum bitten. Vorzüglich muß man mit eigner Ergebung in den Willen Gottes alles mir überlassen, und sagen:

Herr! du weißt, was besser ist. Thue dieses oder jenes, wie du willst.

Gieb, was du willst, wie viel du willst, und wann du willst.

Behandle mich, wie du willst, und thue, was dir gefälliger ist, und was zu deiner grössern Ehre gereicht.

Setze mich hin, wo du mich hinsetzen willst. Handle frey mit mir in allen Stücken. In deiner Hand bin ich. Drehe mich herum, und leite mich, wie du willst.

XV Hauptstück.

Bitte um Beystand, den Willen Gottes in allen Stücken erfüllen zu können.

Gütigster Jesu! theile mir deine Gnade mit, daß sie bey mir bleibe, mit mir arbeite, und bey mir bis an's Ende verharre.

Verleihe mir, daß ich immer dasjenige will und verlange, was dir gefälliger und angenehmer ist.

Dein Wille sey mein Wille. Mein Wille richte sich jederzeit nach dem deinigen, und stimme vollkommen mit dem deinigen überein.

Wollen, was du willst; und nicht wollen, was du nicht willst, das sey Eins bey mir. Möchte ich doch nicht einmal etwas anders wollen oder nicht wollen können, als was du willst, oder nicht willst.

Verleihe mir, daß ich allem absterbe, was in der Welt ist; und daß es mir sogar angenehm sey, deinetwegen auf dieser Welt verachtet und verkannt zu werden.

Verleihe mir, daß ich über alles, was erwünschlich ist, in dir meine Ruhe suche, und mein Herz in dir beruhige.

Du bist der wahre Herzensfriede. Du die wahre Herzensruhe. Außer dir ist alles beschwerlich, alles unruhig.

In diesem Frieden, d. i. in dir allein, als dem

dem höchsten und ewigen Gute, werde ich schlafen und ruhen. Amen.

XVI Hauptstück.

Von dem wahren Troste, der nur bey Gott zu finden ist.

1. Die Seele. Was ich verlangen, und mir zu meinem Troste denken kann, das erwarte ich hier nicht, sondern in der Zukunft.

Besäße ich auch alles allein, was immer ein Trost in der Welt heißen kann. Könnte ich auch aller Weltfreuden genießen, so ist doch das gewiß, daß alles nicht anders als von kurzer Dauer seyn kann.

Meine Seele! du kannst also nirgends einen vollkommenen Trost, nirgends eine vollkommene Freude finden, als — in Gott, dem Tröster der Armen, dem Beschützer der Demüthigen.

Meine Seele! warte nur eine kurze Zeit noch. Erwarte die göttliche Verheißung; und du wirst des Ueberflusses von allen Gütern genießen — im Himmel.

Wenn du dich zu unordentlich nach den gegenwärtigen Gütern sehnst, so wirst du die ewigen und himmlischen Güter darüber verlieren. Die zeitlichen Güter sollen bloß zu deinem Gebrauche, die ewigen hingegen sollen der einzige Gegenstand deiner Sehnsucht seyn.

Kein zeitliches Gut kann dich sättigen; denn zum Genuß desselben bist du nicht erschaffen.

2. Besässest du auch alle erschafnen Güter, so wärest du doch weder glücklich noch selig. Deine Seligkeit und all dein Glücke beruht nur auf Gott, deinem Schöpfer.

Das heißt noch kein Glück, keine Seligkeit, was die thörichten Liebhaber der Welt dafür ansehen und rühmen, sondern was die guten und getreuen Diener Jesu erwarten, und davon diejenigen einen Vorgeschmack haben, die geistreich und eines reinen Herzens sind, deren Wandel im Himmel ist. a)

3. Aller Menschentrost ist eitel und von kurzer Dauer. Der wahre und beseligende Trost ist nur derjenige, der innerlich an der Wahrheit gefühlt wird.

Ein gottseliger Mensch trägt seinen Trost immer bey sich — Jesum. Zu diesem sagt er oft: Herr Jesu! stehe mir aller Orten und jederzeit bey. Das soll mein Trost seyn, wenn ich alles Menschentrostes gerne entbehre.

Mangelt es mir aber auch an deinem Troste, und gereicht mir dein göttlicher Wille, und deine gerechte Prüfung zum größten Troste.

Dein Zorn währet nicht täglich, und deine Drohungen dauern nicht immer fort. b)

XVII Hauptstück.

Beruhigung in Gott.

1. Christus. Mein Sohn! laß mich mit dir

a) Philipp. 3, 20. b) Psalm 102, 9.

dir thun, was mir beliebt. Ich weis, was dir nützlich ist.

Du denkst als Mensch. Du urtheilst von vielen Dingen so, wie es dir deine menschliche Leidenschaft vorstellt.

2. Die Seele. Herr! wahr ist's, was du sagst. Deine Sorge für mich ist grösser, als alle Sorge, die selbst ich für mich tragen könnte.

Wer nicht alle seine Sorge auf dich hinwirft, der steht nicht auf jedem Falle fest.

Herr! wenn nun mein Wille rechtschaffen bleibt, und sich fest an dich hält, so thue mit mir, was dir immer gefällig ist.

Läßest du mich in der Finsterniß, so sey gepriesen! Willst du, daß ich im Lichte seyn soll, so sey wiederum gepriesen! Willst du, daß ich Trübsal leiden soll, so sey auch und immer gepriesen.

3. Christus. Mein Sohn! so mußt du dich betragen, wenn du mit mir wandeln willst. Du mußt zum Leiden eben so sehr bereitet seyn, als zur Freude.

Eben so gerne mußt du dürftig und arm seyn, als im Reichthume und Ueberflusse leben.

4. Die Seele. Gerne will ich alles für dich leiden, was du mir immer widerfahren läßest. Gerne will ich von deiner Hand Gutes und Böses, Süsses und Bitteres, Freude und Traurigkeit ohne Unterschied annehmen, und dir für alles, was mir begegnet, danken. Bewahre

wahre mich vor jeder Sünde, und ich fürchte mich weder vor dem Tode, noch vor der Hölle. Verwirf mich nur nicht auf immer, und lösche mich nicht aus dem Buche des Lebens aus, so wird mir keine Trübsal schädlich seyn.

XVIII Hauptstück.

Man muß alles menschliche Elend nach dem Beyspiele Jesu mit Geduld übertragen.

1. Christus. Mein Sohn! um deines Heils willen bin ich vom Himmel herunter gekommen. Ich nahm dein Elend auf mich, nicht weil ich mußte, sondern weil ich dich liebte; und daß du die Geduld von mir lernen, und alles zeitliche Elend ohne Unwillen übertragen sollst.

Denn vom ersten Augenblicke meiner Geburt an bis auf meinen Tod am Kreuze hatte ich immer Schmerzen zu erdulden.

An zeitlichen Dingen hatte ich immer einen grossen Mangel. Ich hörte viele Klagen über mich. Ich litt viel Schmach und grosse Beschimpfungen mit Geduld. Für Wohlthaten erfuhr ich nichts als Undankbarkeit; Lästerungen für meine Wunder; Tadel für meine Lehre.

2. Die Seele. Herr! weil du in deinem ganzen Leben geduldig warest, dadurch vorzüglich, weil du den Befehl deines Vaters vollzogest, so ist es billig, daß auch ich, der ich der elendeste Sünder bin, deinem Willen zufolge gedul-

geduldig sey, und die Last des vergänglichen Lebens um meines Heils willen so lange trage, als du willst.

Denn ob das gegenwärtige Leben schon lästig ist, so ist doch dieses Joch durch deine Gnade schon recht sehr erleichtert, und durch deine Beyspiele und durch die Fußstapfen deiner Heiligen für den Schwachen nicht nur weit erträglicher und ehrenvoller, sondern auch weit trostreicher, als es einstens im alten Gesetze war, da die Pforte des Himmels noch zugeschlossen und der Weg dazu noch schwerer zu finden war; indem sich's sehr wenige angelegen seyn ließen, das Himmelreich zu suchen.

Selbst die Gerechten und Auserwählten konnten damals nicht in's Himmelreich eingehen, ehe du gelitten und die Schuld durch deinen heiligen Tod bezahlt hast.

3. O wie vielen und großen Dank bin ich dir nicht schuldig, daß du mir und allen Gläubigen den richtigen und geraden Weg zu deinem ewigen Reiche gezeigt hast!

Denn dein Leben ist unser Weg. Durch die heilige Geduld gelangen wir zu dir, unsere Krone.

Wärest du auf diesem Wege nicht vorausgegangen, und hättest du ihn uns nicht gezeigt, wer würde diesen Weg betreten wollen?

Ach! wie viele würden weit davon entfernt und zurücke geblieben seyn, wenn sie deine vor-

treflichen Beyspiele nicht vor Augen gehabt hätten.

Wenn wir izt noch kaltsinnig sind, nachdem wir von deinen Wundern und Lehren so vieles gehört haben, was würde erst alsdenn geschehen, wenn du uns nicht ein so grosses Licht zur Nachfolge nach dir angezündet hättest?

XIX Hauptstück.

Von gedultiger Ertragung der Beleidigungen.

1. Christus. Mein Sohn! was sagst du da? Höre zu klagen auf, wenn du an mein Leiden und das Leiden meiner Heiligen mit Ueberlegung denkest.

Du hast ja noch nicht bis auf's Blut widerstanden. a) Das, was du leidest, ist ja nur etwas geringes in Vergleichung mit denen, die so vieles gelitten haben, die so stark versucht, so sehr gedrückt, so vielfältig geprüft und geübt worden.

Du mußt dir also die weit schwereren Prüfungen anderer zu Gemüthe führen, daß du die deinigen, die so sehr gering sind, desto leichter erträgst.

Und wenn sie dir nicht gering zu seyn scheinen, so sieh zu, ob das nicht selbst von deiner Ungeduld herkomme.

Sie mögen aber nun groß oder klein seyn, so befleißige dich, sie alle mit Geduld zu ertragen.

2. Je

a) Hebr. 12, 4.

2. Je besser du dich selbst zum Leiden anschickest, desto weiser handelst du, und desto mehr Verdienste sammelst du dir. Du wirst auch alles desto leichter ertragen, je mehr du durch Bereitwilligkeit und Gewohnheit dazu zubereitet bist.

Sage nicht: „das kann ich von einem solchen Menschen nicht leiden. Das sind keine Sachen, die ich zu leiden verbunden bin, denn er hat mir einen großen Schaden zugefügt. Er hat mir Vorwürfe über etwas gemacht, woran ich niemal gedacht habe. Von einem andern würde ich's gerne und so viel leiden, was ich glaubte leiden zu sollen."

Nichts ist thörichter als ein solcher Gedanke, denn bey diesen Gedanken denkt man nicht, daß die Geduld eine Tugend sey. Man bedenkt nicht, von wem diese Tugend belohnt wird, sondern man sieht nur auf die zugefügte Beleidigung, und auf die Person, die sie zugefügt hat.

3. Der nur so viel leiden will, als ihm gefällig ist, und von wem es ihm gefällig ist, der besizt die Tugend der Geduld wahrhaftig nicht.

Denn wer diese Tugend besizt, der merkt nicht darauf, von wem er in der Geduld geübt wird, ob es ein Oberer, oder jemand, der ihm gleich oder von geringerm Stande sey, als er. Ob er ein frommer und heiliger Mann, oder ein böser und nichtswürdiger sey. Alles, was ihm widriges begegnet, und so oft als es ihm begegnet, nimmt er von der ganzen Welt ohne Unter-

schied an, als käme alles von der Hand Gottes. Er hält's überdas noch für Gewinn; weil bey Gott nichts, so gering es auch sey, ohne Verdienst bleibt, wenn es nur für Gott gelitten wird.

4. Halte dich also fertig zum Kampfe, wenn du siegen willst. Denn ohne Kampf erhältst du die Krone der Geduld nicht.

Wer nicht leiden will, der verschmäht die Krone. Wünschest du aber gekrönt zu werden, so kämpfe männlich und leide gedultig.

Ohne Arbeit gelangt man nicht zur Ruhe; und ohne Kampf nicht zum Siege.

5. Die Seele. Herr! mache mir durch deine Gnade möglich, was meiner Natur unmöglich zu seyn scheint.

Du weißt, daß ich sehr wenig leiden kann, und daß ich, wenn mir eine auch nur geringe Widerwärtigkeit aufstößt, geschwinde niedergeschlagen bin. Möchte mir doch jede Trübsal und Widerwärtigkeit um deines Namens willen hinführo erwünschlich und liebenswürdig werden. Denn für dich leiden und verfolgt zu werden, das ist heilsam für meine Seele.

XX Hauptstück.

Betrachtung über die menschliche Schwachheit und das Elend des menschlichen Lebens.

1. Die Seele. Herr! selbst bekenne ich

ich meine eigne Ungerechtigkeit. a) Selbst bekenne ich dir meine Schwachheit.

Eine Kleinigkeit schlägt mich oft nieder und macht mich traurig.

Ich nehme mir oft vor, tapfer zu seyn; kömmt aber auch nur eine geringe Versuchung, so werde ich recht sehr in die Enge getrieben.

Aus einer unbedeutenden Sache entspringt manchmal eine schwere Versuchung. Bisweilen halte ich mich für sicher; aber ohne die Gefahr zu bemerken, sehe ich mich manchmal wie von einem leichten Winde fast niedergeblasen.

2. Herr! sieh also auf meine Niedrigkeit und Demuth, die dir vollends bekannt sind.

Erbarme dich meiner! reiß mich aus dem Schlamme heraus, daß ich nicht stecken bleibe, b) und den Muth nicht auf immer verliere.

Das ist's, was mich oft betrübt und vor dir beschämt, daß ich so gebrechlich und schwach bin, meinen Leidenschaften zu widerstehen, die, wenn sie mich gleich nicht zur Einwilligung hinreissen, so fällt mir doch ihre Zudringlichkeit beschwerlich und lästig, und es verdrießt mich recht sehr, auf diese Art immer im täglichen Kampfe fortzuleben.

Dadurch sehe ich aber meine Schwachheit ein, indem die bösen Gedanken weit leichter auf

a) Psalm 31, 5.

b) Daß ich nicht ewig versinke. Psalm 68, 15.

mich herfallen, als sie sich von mir vertreiben lassen.

3. Allmächtiger Gott Israels! Eiferer für gläubige Seelen! möchtest du doch auf die Arbeit und Schmerzen deines Dieners gnädig heruntersehen, und mir bey allen meinen Unternehmungen beystehen!

Stärke mich mit himmlischer Kraft, daß der alte Mensch in mir und das elende Fleisch, das dem Geiste noch nicht völlig unterworfen ist, die Oberherrschaft nicht erhalte, wider welche wir so lange streiten müssen, als wir dieses elende Leben führen.

Ach! was ist denn dieses Leben, wo es nie an Trübsalen und Elende fehlt, und wo alles voll Fallstricke und Feinde ist?

Eine Versuchung folgt auf die andere. Während da der vorige Kampf noch fortdauert, kommen ganz unvermuthet noch andere Angriffe dazu.

4. Wie kann man also ein Leben lieben, das so voll Bitterkeit, und so vielen Trübsalen, und so vielem Elende unterworfen ist?

Wie kann dieses Leben ein Leben heissen, welches so manchen Tod, so manche Pest erzeugt? Und doch liebt man es, und sucht sich darinn vielfältig zu ergötzen.

Man macht oft der Welt Vorwürfe, daß sie so betrügerisch und eitel sey, und man verläßt sie doch nicht gerne, weil die Gelüste des Fleisches zu sehr die Oberherrschaft über uns haben.

Sie

Sie zu lieben treibt uns etwas anders an, und etwas anders treibt uns an, sie zu hassen. Fleischeslust, Augenlust, Lebensstolz c) reizen uns an, sie zu lieben; weil aber Strafen und Elend mit Rechte die Folgen davon sind, so erweckt dies Haß und Eckel gegen die Welt in uns.

5. Ein kleines Vergnügen besiegt, leider! oft eine Seele, die der Welt ergeben ist, denn sie vermuthet, daß die Freude in Dörnern liege; d) weil sie Gottes Wonne und das innerliche Vergnügen, welches die Tugend gewährt, nie gekannt, nie gefühlt hat.

Diejenigen hingegen, welche die Welt vollkommen verachten, und unter einer heiligen Zucht nur für Gott leben, diese verkennen jene göttliche Wonne nicht, die den wahren Weltverächtern verheissen ist, denn sie sehen es deutlicher ein, wie sehr sich die Welt irre, und wie verschiedentlich selbst sie getäuscht werde.

XXI Hauptstück.

Von der Beruhigung in Gott allein.

1. Meine Seele! beruhige dich über alles und in allem immer in deinem Herrn; denn er ist die ewige Ruhe aller Heiligen.

c) 1 Johann. 2, 16.

d) Sie hält das schon für Freude, was auch mit Schmerzen verbunden ist, weil sie nichts bessers kennt. Job 30, 7.

Wonne- und liebvollester Jesu! verleih' mir, daß ich in dir ruhe über alles Erschafne, über alle Gesundheit, Schönheit, Ruhm und Ehre, Macht und Würde, Wissenschaft und Gelehrsamkeit, Reichthum und Kunst, Freude und Frohlocken, Lob und Gerüchte, Trost und Wonne, Hofnung und Verheissungen; über alles Verlangen; über alle Gaben und Geschenke, die du mir mittheilen und einflößen kannst; über allen Jubel und Ergötzlichkeit, die ein menschliches Herz fassen und fühlen kann.

Endlich auch über alle Engel und Erzengel; über das ganze himmlische Heer; über alles, was sichtbar und unsichtbar ist; über alles, was du, mein Gott, nicht selbst bist.

2. Denn du, o Herr und mein Gott, du bist das beste unter allem.

Du allein bist der Allerhöchste; du allein der Allmächtigste; du allein der Allgenugsamste und Vollkommenste; du allein der Wonne- und Trostvolleste; du allein der Schönste und Liebenswürdigste; du allein und über alles der Edelste und Herrlichste, in dem alles Gute zugleich und vollkommen ist, gewesen ist und seyn wird.

Daher ist alles gering und unhinlänglich, was du mir außer dir giebst, oder was du mir von dir offenbarst und verheißest, so lange ich dich noch nicht selbst sehe, und noch nicht vollkommen besitze.

Denn mein Herz kann nirgends eine wahre Ruhe und eine vollkommne Zufriedenheit finden,

außer

außer in dir, wenn es sich über alle Gaben, und über alle Geschöpfe erhebt.

3. O Jesu, mein wonnevollester Bräutigam! Reinster Liebhaber! Herr der ganzen Schöpfung! Wer beflügelt mich mit wahrer Freyheit, daß ich zu dir hinfliegen und in dir ausruhen kann?

O wann werde ich mich einmal bloß mit mir allein beschäftigen und fühlen können, wie wonnevoll du bist, du, mein Herr und mein Gott?

Wann werde ich mich so vollkommen in dir versammeln, daß ich mich aus Liebe zu dir selbst nicht mehr fühle, sondern blos dich fühle und dies auf eine allen Sinn und Begriff übersteigende Art, die nicht jedermann bekannt ist.

Izt seufze ich noch oft, und ertrage mein Unglück mit Schmerzen; weil mir viele Uebel in diesem Thale des Elendes wiederfahren, die mich öfter in Verwirrung setzen, betrüben, umnebeln, hindern, zerstreuen, reitzen und verwickeln, daß ich keinen freyen Zutritt zu dir bekomme, und der freudigen Umarmungen nicht genieße, deren du die seligen Geister ohne Unterlaß würdigst. Möchten dich doch meine Seufzer und meine vielfältige Trostlosigkeit auf Erden rühren!

4. O Jesu! O Ausglanz der ewigen Herrlichkeit! a) Tröster meiner wandernden Seele! Mein Mund schweigt vor dir; aber selbst mein Stillschweigen redet bey dir für mich.

Mein

a) Hebr. 1, 3.

Mein Herr! wie lange säumst du dich noch zu mir zu kommen.

Komm zu mir, deinem armen Diener, und ergötze mich. Strecke deine Hand aus, und reiß mich Elenden von aller Aengstigkeit heraus.

Komm! komm! ohne dich fließt mir kein ruhiger Tag, keine ruhige Stunde vorüber; denn du bist meine Freude; ohne dich sättigt mich nichts. b)

Elend bin ich, gleichsam in einem Kerker eingeschlossen, und gefesselt, bis du mich mit dem Lichte deiner Gegenwart erquickest, mir die Freyheit schenkst, und mich eines freundlichen Anblickes würdigest.

5. Andere mögen außer dir suchen, was ihnen immer gefällig ist; mir inzwischen gefällt nichts anders, und es wird mir niemal etwas anders gefallen, als du — mein Gott! meine Hofnung! mein ewiges Heil.

Ich werde nimmermehr schweigen, nimmermehr zu bitten aufhören; bis deine Gnade wiederum zu mir zurücke kömmt, und du mir innerlich wiederum redest.

Gott. Sieh! da bin ich. Sieh! ich komme zu dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen, die Sehnsucht deiner Seele, deine Verdemüthigung, die Zerknirschung deines Herzens bewogen mich, und führten mich zu dir her.

Die

b) Wörtl. ohne dich bleibt mein Tisch leer; mein Herz öde.

Die Seele. Herr! ich habe es gesagt; ich habe dich angerufen; ich sehnte mich nach dir, dich zu genießen. Alles um deinetwillen zu verschmähen bin ich bereit. Denn selbst du fordertest mich zuvor auf, dich zu suchen.

Sey also gepriesen, o Herr! der du deinen Diener so gütig, und nach dem vollen Maaße deiner Barmherzigkeit behandelt hast.

Herr! was hat dein Diener noch ferner vor dir anzubringen? Nichts bleibt übrig, als daß er sich recht sehr vor dir demüthige, und sich immer an seine eigne Ungerechtigkeit und Niedrigkeit erinnere.

Denn deines gleichen ist nichts unter allen Wundern des Himmels und der Erde. Herr! alle deine Werke sind sehr gut; alle Gerichte wahr, c) und durch deine Vorsicht wird alles regiert. d)

Dir gebührt also alles Lob, alle Ehre, o Weisheit des Vaters! Dich lobe und preise mein Mund, meine Seele, und zugleich alles, was erschaffen ist.

XXII Hauptstück.

Von der beständigen Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes.

1. Die Seele. Herr! öfne mein Herz a) zu

c) Psalm 18, 10. d) Weish. 14, 3.

a) Meinen Verstand, daß ich dein Gesetze verstehe.

zu deinem Gesetze, und lehre mich nach deinen Gebothen wandeln. Gieb mir deinen Willen zu erkennen, und laß mich immer mit grosser Ehrfurcht und sorgfältiger Aufmerksamkeit an deine allgemeine und sonderheitliche Wohlthaten b) erinnern, daß ich dir dafür dankbar seyn kann.

Ich weiß aber und bekenne es, daß ich nicht fähig bin, dir für den geringsten Theil davon genug zu danken und dich dafür zu preisen.

Ich bin weit geringer, als alles das Gute, das du mir erwiesen hast, und wenn ich mit Aufmerksamkeit an deine Größe denke, so verliert sich mein Geist in dieser Größe.

2. Alles, was wir Gutes an Seele und Leibe, äusserlich und innerlich, natürlich oder übernatürlich besitzen, alles ist Wohlthat von dir. Alles empfiehlt die Zärtlichkeit und Güte dessen, von dem wir alles empfangen haben, was gut ist.

Empfängt gleich einer mehr, der andere weniger, so ist doch alles dein, und ohne dich hat man das geringste nicht, und kann es nicht haben.

Derjenige, der mehr empfangen hat, kann sich deßwegen keines Verdienstes rühmen. Er kann sich deßwegen über andere weder erheben, noch weniger darf er aber desjenigen spotten, der weniger empfangen hat, als er. Denn nur derjenige

b) Allen Menschen, und sonderheitlich mir erwiesene Wohlthaten.

jenige ist grösser und besser, der sich selbst weniger von dem Empfangenen zuschreibt, und der demüthiger und innbrünstiger bey seiner Danksagung ist.

Wer sich selbst für den Geringsten und Unwürdigsten hält, der ist desto fähiger, grössere Wohlthaten zu empfangen.

3. Wer hingegen weniger empfangen hat, der muß sich deswegen nicht betrüben, nicht darüber murren, und auf denjenigen nicht neidisch seyn, der mehr empfangen hat, als er. Er muß vielmehr auf dich sehen, und deine Güte vorzüglich preisen, der du deine Geschenke so reichlich, so gerne, ohne Absicht auf Wiedervergeltung, und ohne Ansehung der Person austheilst.

Alles kömmt von dir, und darum bist du wegen allem preiswürdig. Du weißt einem jeden zu geben, was ihm nützlich ist. Nicht uns, sondern dir steht es zu beurtheilen zu, warum dieser mehr, jener aber weniger empfangen hat. Denn du missest bey jedem alles nach seinem Verdienste aus.

4. Mein Herr und Gott! ich rechne selbst dies für eine grosse Wohlthat, daß ich nicht viel von denjenigen Gaben habe, die äusserlich in's Gesicht fallen, und die in den Augen der Menschen herrlich und preiswürdig sind. Denn wenn der Mensch auf seine persönliche Armuth und Niedrigkeit sieht, so hat er nicht Ursache, sich zu grämen, darüber traurig zu seyn, oder den

Muth

Muth zu verlieren. Das soll ihm vielmehr zum Troste und zu grosser Freude gereichen, daß du, o Gott! vorzüglich die Armen, Niedrigen und von dieser Welt Verachteten zu deinen Freunden und Hausgenossen wählst.

Davon geben deine Apostel Zeugniß, die du als Fürsten über den ganzen Erdboden aufgestellt hast. c) Sie wandelten auf der Welt, ohne sich zu beklagen. Sie waren so demüthig, so voll Herzenseinfalt, so sehr von aller Bosheit und Arglist entfernt, daß sie sich sogar freuten, um deines Namens willen Beschimpfungen zu leiden d), und daß sie mit heissem Eifer demjenigen nachstrebten, wovor die Welt einen Abscheu trägt.

5. Nichts soll also denjenigen, der dich liebt und dich für seinen Wohlthäter erkennt, so sehr freuen, als daß mit ihm geschieht, was dein göttlicher Wille ist, und was dein Wohlgefallen von Ewigkeit her mit ihm angeordnet hat. Damit muß er so sehr zufrieden seyn, und das soll ihm so sehr zum Troste gereichen, daß er so gern der Mindeste unter allen zu seyn wünschen soll, als sich ein anderer wünscht, der Größte zu werden. Er muß sich so ruhig und vergnügt auf den lezten Platz hinsetzen, als sich ein anderer an den ersten Platz hinsetzen würde. Er muß so gern verachtet, verworfen, und so wenig Ruhm- und Ehregierig seyn, wie ein anderer gerne größer und ehrenvoller zu werden wünscht,

c) Psalm 44, 17.
d) Apostelgesch. 5, 41.

wünscht, als alle übrigen Menschen in der Welt sind.

Denn dein Wille, und die Liebe, deine Ehre zu befördern, muß alles andere überwiegen. Das muß mehr Trost und Vergnügen für ihn seyn, als es alle Wohlthaten sind, die du ihm mitgetheilet hast, oder noch mittheilen wirst.

XXIII Hauptstück.

Von vier Mitteln, die viel zur Herzensberuhigung beytragen.

1. Gott. Mein Sohn! izt will ich dich auf den Weg zur wahren Ruhe und zur wahren Freyheit hinführen.

2. Seele. Herr! thue was du sagst. Dies zu hören ist mir sehr angenehm.

3. Gott. Sohn! befleißige dich 1) lieber den Willen eines andern, als den deinigen zu vollziehen. 2) Besitze immer lieber wenig, als viel. 3) Suche immer den niedrigsten Platz, um allen unterwürfig zu seyn. 4) Wünsche dir immer und bitte, daß Gottes Wille jederzeit vollkommen mit dir und durch dich geschehe.

Sieh! ein Mensch, der so beschaffen ist, der tritt in die Gränzen der Ruhe und des Friedens.

4. Seele. Herr! diese deine Lehre ist kurz; sie enthält aber viel Vollkommenheit in sich. Es sind wenige Worte; aber Worte voll Sinns, und reich an Früchten.

Wenn diese Lehre getreulich von mir befolgt würde, so würde mich nichts so leicht in Unruhe setzen.

Denn so oft als ich mich unruhig und beschwert finde, so finde ich immer zugleich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin.

Aber du, o Herr! dem alles möglich ist, und der du selbst immer gerne siehst, wenn meine Seele im Guten zunimmt, du überhäufe mich mit desto größern Gnaden, daß ich deine Lehre befolgen, und mein Heil wirken kann.

5. Mein Herr und Gott! entferne dich nicht von mir. Mein Gott! sey aufmerksam auf meine Hülfe! a) denn eitle Gedanken stehen in mir wider mich auf, und Schrecknisse beunruhigen meine Seele. Wie komme ich unbeschädigt durch? Wie zerstöre ich sie?

6. Gott. Ich werde vor dir hergehen, und die Großen des Erdbodens demüthigen. b) Die Pforte des Gefängnisses werde ich aufsprengen, und dir das Verborgene meiner Geheimnisse eröfnen.

7. Die Seele. Herr! thue, was du sagst. Deine Gegenwart verscheue alle böse Gedanken. Das ist meine einzige Hofnung, das mein Trost, wenn ich bey aller Trübsal mein Zuflucht zu dir nehmen, mein Vertrauen auf dich setzen, dich vom Innersten meines Herzens anrufen, und auf deinen Trost mit Geduld warten kann.

a) Psalm 70, 12. b) Jes. 45, 2 und 5.

8. Erleuchte mich, gütiger Jesu, mit dem Schimmer deines innerlichen Lichtes. Verjage alle Finsterniß aus der Wohnung meines Herzens. Halte meine vielen und bösen Zerstreuungen in Schranken. Zernichte die Versuchungen, die meiner Seele Gewalt anthun.

Kämpfe tapfer für mich. Bezähme die wilden Thiere, ich verstehe meine wollüstigen Begierden, c) daß durch deine Macht der Friede herrsche, d) und dein heiliger Tempel, d. i. das reine Gewissen, allenthalben von deinem Lobe erschalle.

Gebiethe den Winden und Stürmen; Sprich zum Meere: Werde ruhig; befiehl dem Nordwinde: Stürme nicht mehr, und — es wird eine große Seestille seyn. e)

9. Sende nur dein Licht und deine Wahrheit von oben herunter, f) daß es die Erde beleuchte; denn wie die wüste und leere Erde bin ich, bis du mich erleuchtest.

Herr! gieß deine Gnade von oben auf mich aus. Erquicke mein Herz mit himmlischem Thaue. Verschaffe mir das Wasser der Andacht, daß die Oberfläche der Erde g) zur Hervorbringung guter, ja der besten Früchte befeuchtet werde.

c) Die mich gleich den wilden Thieren anfallen.
d) Psalm 121, 7. e) Mark. 4, 39.
f) Psalm 42, 3.
g) Daß mein Herz wie mit einem gesegneten Regen befeuchtet werde.

Richte meine durch ihre Sündenlast gedrückte Seele auf. Hefte alle meine Begierden an das an, was himmlisch ist, daß es mir zum Eckel wird, an irrdische Dinge zu denken, nachdem ich gekostet habe, wie süß die himmlische Wonne sey.

10. Reiß mich zu dir hin, und entreiß mich dem Troste aller Geschöpfe, der von so sehr kurzer Dauer ist. Denn nichts Erschaffenes kann meine Sehnsucht vollkommen beruhigen, nichts kann mir vollkommenen Trost verschaffen.

Verbinde mich mit dir durch das unzertrennbare Band der Liebe. Du bist allein für den hinreichend, der dich liebt. Ohne dich ist alles nichtig und eitel.

XXIV Hauptstück.

Ueber die schädliche Neugierde.

1. Christus. Mein Sohn! sey nicht vorwitzig. Mache dir keine eiteln Sorgen. Was geht dich dies oder jenes an? Mir folge nach. a) Was liegt denn dir daran, ob dieser so oder so beschaffen sey? ob jener dies oder jenes thue oder rede? Für andere darfst du dich nicht verbürgen, sondern für dich selbst mußt du Rechenschaft geben. Warum mengst du dich also in etwas fremdes?

Sieh! ich kenne alle Menschen. Alles sehe ich, was unter der Sonne geschieht. Ich weis, wie

a) Johann. 21, 22.

wie es mit jedem steht, was er denke, was er will, wo seine Absicht hingeht. Mir muß man alles heimstellen. Du aber erhalte dich in guter Ruhe. Laß du den Unruhigen alles in Bewegung setzen, und thun, was er will; was er immer thun oder sagen wird, das fällt auf ihn zurücke; b) denn mich kann er nicht täuschen.

2. Bemühe dich um den Schatten eines grossen Namens nicht; um vertraulichen Umgang mit vielen nicht; um die sonderheitliche Liebe dieses oder jenes Menschen nicht; denn alles das verursacht Gemüthszerstreuungen und grosse Herzensfinsterniß.

Gerne möchte ich mit dir reden, und dir meine Geheimnisse anvertrauen, wenn du wachbar auf meine Ankunft bliebst, und mir die Pforte deines Herzens aufschlössest.

Sey also vorsichtig. Wache und bethe; und demüthige dich in allen Stücken.

XXV Hauptstück.

Vom innerlichen Frieden und Wachsthume im Guten.

1. Gott. Mein Sohn! ich habe gesagt: a) Ich lasse euch meinen Frieden zurücke. Meinen Frieden theile ich euch mit. Ich theile ihn euch nicht so mit, wie ihn die Welt mittheilt.

b) Das kömmt auf seine Rechnung.

a) Johann. 14, 27.

Alle sehnen sich nach dem Frieden; aber nicht alle geben sich für dasjenige Mühe, was zum wahren Frieden nöthig ist.

Mein Friede bleibt nur bey denen, die demüthig und vom Herzen sanftmüthig sind. Hast du eine grosse Geduld, so hast du auch den wahren Frieden.

Wenn du mir Gehör giebst, und meiner Stimme gehorchest, so kannst du eines herrlichen Friedens geniessen.

2. Die Seele. Was soll ich also thun?

3. Gott. Gieb in allen Stücken selbst auf dich und auf dein Thun und Reden Acht. Richte alle deine Absichten nur darauf, daß du mir gefällig bist, und daß du ausser mir nichts verlangst und nichts suchest.

Urtheile niemal vermessentlich über das, was andere thun und sagen. Menge dich in Dinge nicht, die dich nichts angehen; und auf diese Art kann es geschehen, daß du nicht viel und nur selten beunruhigt wirst.

Daß man aber gar niemal in Unruhe gerathen, und daß man weder am Leibe, noch an der Seele gar keine Beschwerde zu übertragen haben soll, das ist bey gegenwärtigen Umständen der Zeit nicht möglich; denn dies gehört nur zum Zustande der ewigen Ruhe.

Halt' also ja nicht dafür, daß du den wahren Frieden gefunden hast, wenn du gar keine Beschwerde fühlst. Oder daß alsdenn alles gut

sey,

sey, wenn du gar keinen Feind hast. Glaube nicht, daß das eine Vollkommenheit sey, wenn alles nach deinem Herzenswunsche geht.

Halt' dich auch alsdenn noch nicht für etwas Großes, und glaube nicht, daß du deßwegen ein besonderer Liebling Gottes seyst, wenn du eine große Andacht und geistliche Süßigkeiten fühlst, denn das ist kein Kennzeichen der wahren Tugendliebe. Darinn besteht der Fortgang und die Vollkommenheit des Menschen nicht.

4. Seele. Worinn besteht sie denn?

5. Gott. Wenn du dich vom ganzen Herzen dem göttlichen Willen aufopferst. Wenn du dich in keiner Sache selbst suchest, weder im Kleinen noch Großen; weder in der Zeit noch in der Ewigkeit, so daß du alles auf der Wage der Rechtschaffenheit abwiegst, und alles, es mag gut oder übel gehen, mit eben demselben und immer sich gleichen Blicke ansiehst, und Gott dafür dankest.

6. Wenn du zugleich so standhaft und langmüthig in deiner Hofnung bist, daß du bey dem Mangel alles innerlichen Trostes dein Herz zu noch größern Leiden gefaßt machen kannst, dich dabey nicht selbst rechtfertigst, und dich für keinen Heiligen ausgiebst, als wenn dir unrecht geschähe, daß du so viel leiden mußt, sondern vielmehr bekennst, daß alle meine Anordnungen gerecht sind, so wirst du auf dem wahren und geraden Wege des Friedens wandeln, und alsdenn

darfst du sicher hoffen, daß du mein Angesicht wiederum mit Frolocken sehen wirst. b)

Hast du es aber noch weiter, und bis auf die vollkommne Verachtung deiner selbst gebracht, so wirst du des Friedens im vollen Ueberflusse geniessen, so viel nämlich, als es bey der Wanderschaft in diesem Leben möglich ist.

XXVI Hauptstück.

Von der Freyheit des Geistes.

1. Die Seele. Das ist das Werk eines vollkommnen Mannes, niemal von Betrachtung himmlischer Dinge ablassen; unter vielen Sorgen fast wie sorglos leben; und nicht aus Trägheit, sondern aus erhabenster Geistesfreyheit, keinem Geschöpfe mit einer unordentlichen Liebe anhangen.

2. Mein gütigster Gott! dich bitte ich. Bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht in zu viele Bedürfnisse meines Körpers verwickelt, und kein Sklave der Wollust werde. Schütze mich vor allen Hindernissen meiner Seele, daß mich keine Trübsal muthlos mache.

Ich rede da nicht von jenen Dingen allein, um die sich der Leichtsinn der Welt mit voller Sehnsucht bewirbt; sondern auch von jenem Elende, das die Seele deines Dieners durch den allgemeinen Fluch und die Strafe der Sterblichkeit

b) Daß du vom neuen der Freude meiner Gegenwart genießen wirst. Vgl. Job 33, 26.

keit beschwert und immer zurückhält, daß sie sich nicht allemal, so oft sie will, zur Freyheit des Geistes hinauf schwingen kann.

3. O mein Gott! o unaussprechliche Wonne! verwandle mir allen fleischlichen Trost in Bitterkeit, denn er zieht mich von der Liebe zu himmlischen Dingen ab, und zieht mich unglücklicher Weise durch die Vorspieglung eines sinnlich gegenwärtigen Gutes an sich.

Fleisch und Blut, o mein Gott! Fleisch und Blut besiege mich nicht! die Welt und ihre flüchtige Herrlichkeit täusche mich nicht! der Satan und seine Arglist bringe mich nicht zum Falle!

Verleihe mir Stärke zum widerstehen; Geduld zum leiden; Standhaftigkeit zum verharren.

Gewähre mir anstatt alles Welttrostes die wonnevolleste Salbung deines Geistes, verbanne die fleischliche Liebe in mir, und gieß mir die Liebe in dir ein.

4. Essen, Trinken, sich kleiden, und alles, was zu den Bedürfnissen des Körpers nöthig ist, alles das fällt dem eifrigen Geiste zur Last.

Gieb mir, daß ich mich dergleichen Erquickungen mäßig bediene, und nicht mit zu vieler Sehnsucht darnach trachte.

Sich von allen diesen losmachen darf man nicht, denn sie gehören zum Unterhalte unsrer Natur; aber dem Ueberflusse, und dem, was uns angenehmer ist, nachzujagen, das verbiethet

uns unser heiliges Gesetz; denn sonst würde sich das Fleisch gegen den Geist empören.

Möchte mich doch deine Hand in allen diesen Stücken leiten und lehren, daß in keinem zu viel geschieht.

XXVII Hauptstück.

Von der Eigenliebe, die uns von der Gottesliebe entfernt.

1. Gott. Mein Sohn! alles mußt du für alles hingeben, und nichts von dir mußt du für dich zurücke behalten.

Wisse, die Liebe zu dir selbst ist dir schädlicher, als irgend etwas anders in der Welt.

Die Anhänglichkeit an eine Sache richtet sich mehr oder minder nach deiner Liebe und Neigung zu etwas.

Ist deine Liebe rein, voll Herzenseinfalt, und ordentlich, so macht dich nichts in der Welt zum Sklaven.

Laß dich nach dem nicht gelüsten, was du nicht besitzen darfst. Wünsche nicht zu besitzen, was dich hindern und dir deine innerliche Freyheit rauben kann.

Befremdend ist, daß du dich mir nicht vom ganzen Herzen und mit allem demjenigen anvertraust, was du wünschen oder besitzen kannst.

2. Warum zehrest du dich selbst durch eiteln

Kum-

Kummer auf? Warum ermüdest du dich durch überflüssige Sorgen?

Richte dich nach meinem Wohlgefallen, und nichts wird dir schädlich seyn.

Wenn du bald dies, bald jenes suchst; wenn du bald dort, bald da seyn willst, und dies deines Eigennutzes, oder deiner eignen Bequemlichkeit halber, so wirst du niemal ruhig, niemal sorgenfrey seyn: in allen Stücken wird dir etwas mangeln, und aller Orten wirst du einen Widerstand antreffen.

3. Es hilft dir also nichts, wenn du zum Besitze dieser oder jener Sache gelangst, oder sie dem äußerlichen Ansehen nach vermehrst. Das aber nützt dir, wenn du sie verachtest, und deine Neigung dazu mit samt der Wurzel von deinem Herzen herausreissest.

Die Rede ist da nicht nur von Gütern und Reichthümern; von der Ehr- und Sehnsucht nach eitelm Lobe, sondern von allem, was mit der Welt vergeht.

Kein Ort schüzt den Menschen, wenn es ihm am Eifer des Geistes mangelt. Der äusserlich gesuchte Friede dauert niemal lang, wenn er nicht innerlich einen festen Grund hat, d. i. wenn du nicht in mir fest stehst. Den Ort kannst du zwar verändern, aber dadurch ist dein Herz noch nicht gebessert.

Denn bey der ersten Gelegenheit, die sich ereignet, oder die du ergreifst, wirst du wiederum eben die Beschwerde, der du entflohen bist, oder

eine

eine noch größere finden, weil die Wurzel davon noch innerlich selbst in dir liegt.

4. Die Seele. Mein Gott! befestige mich durch die Gnade des heiligen Geistes. Deine Kraft stärke den innerlichen Menschen in mir. Sie entlade mein Herz von aller unnützen Sorge, daß ich nicht, durch verschiedene Begierlichkeit hin- und herwankend, mich nach dieser oder jener Sache sehne; sie möchte werth oder unwerth seyn; sondern daß ich alle Dinge, und selbst mich dazu, wie vergänglich ansehe, weil doch nichts unter der Sonne dauerhaft, sondern alles Eitelkeit und Geistesplage ist. a)

5. Herr! flöse mir die himmlische Weisheit ein, daß ich dich vor allem andern zu suchen, mich nach dir zu sehnen, dich vor allem zu finden, dich zu lieben und an dir einen Geschmack zu haben lerne. Daß ich alles übrige so nehme, wie es liegt, und wie es ordentlich nach deiner Weisheit angelegt ist.

Verleihe mir, daß ich dem Schmeichler auf eine kluge Art ausweiche, und den Widersacher mit Geduld ertrage. Denn darinn besteht die große Weisheit, daß man nicht von jedem Winde der Worte hin und her gewiegt werde, und daß man nicht jedem falschen Liebkoser Gehör gebe. So sezt man den eingeschlagenen Weg mit Sicherheit fort.

XXVIII

a) Ecclesiast. 1, 17.

XXVIII Hauptstück.

Von der nöthigen Geduld bey Verläumdungen.

1. Gott. Mein Sohn! laß dich's nicht verdrießen, wenn einige nicht gut von dir denken, und etwas von dir sagen, was du nicht gerne hörst.

Du mußt noch schlimmer selbst von dir denken, und glauben, daß niemand geringer ist, als selbst du.

Wenn du ein innerliches Leben führst, so wirst du vorüber fliegende Worte nicht viel achten.

Es ist keine geringe Klugheit, wenn man zur Zeit der Widerwärtigkeit schweigt, sich an sein Innerliches wendet, und sich durch die Urtheile der Menschen nicht in Unruhe setzen läßt.

2. Deine Ruhe beruhe nicht auf Menschenzungen; denn sie mögen das, was du thust, gut oder übel ausdeuten, so bist du deswegen kein anderer Mensch.

Wo findet man wahre Ruhe und Ehre? — Nur in mir.

Wer sich nicht wünscht, den Menschen zu gefallen, und sich nicht fürchtet, ihnen zu mißfallen, der ist's, der einer großen Ruhe genießt.

Alle Unruhe des Herzens, alle Zerstreuung der Sinne entspringen entweder aus unordentlicher Liebe oder aus eitler Furcht.

XXIX Hauptstück.

Wie man Gott bey Trübsalen anrufen und preisen soll.

1. Die Seele. Herr! dein Name sey ewig gepriesen, der du diese Versuchung oder diese Trübsal a) über mich kommen ließest.

Entfliehen kann ich ihr nicht; aber zu dir muß ich meine Zuflucht nehmen, daß du mir zu Hilfe kömmst, und alles zu meinem Nutzen gereichen lässest.

Herr! izt bin ich in einer Trübsal. Mein Herz ist in keiner guten Lage. Durch das gegenwärtige Uebel werde ich recht sehr gequält.

Lieber Vater! was soll ich sagen? Ich befinde mich im Gedränge. Rette mich in dieser Stunde. Deswegen kam aber diese Stunde der Trübsal, daß du verherrlichet werdest, wenn ich werde gedemüthigt und durch dich gerettet seyn.

Herr! möchte es dir doch gefällig seyn, mich zu retten; denn ich Armer, was kann ich thun? Wohin mit mir ohne dich?

Herr! verleih mir auch diesmal Geduld! Mein Gott! hilf mir! und ich werde mich nicht fürchten, so sehr ich auch immer gedrückt werden soll.

Was

a) Zu meinem Besten.

Was soll ich inzwischen b) sagen, als: — Herr! dein Wille geschehe. c)

Ich habe es wohl verdient, gezüchtigt und gequält zu werden; ich muß es also ertragen; möchte dieß doch mit Geduld geschehen, bis dieser Sturm vorüber ist, und alles besser geht.

Deine allmächtige Hand kann mich aber auch von dieser Versuchung befreyen, oder doch ihre Heftigkeit vermindern, daß ich nicht gänzlich unterliege. Diese Gnade hast du mir vorhin schon öfter erwiesen, du, o mein Gott! o mein barmherziger Gott!

XXX Hauptstück.

Von der Zuflucht zu Gott und dem Vertrauen auf seine Gnade.

1. Christus. Mein Sohn! ich, der Herr, bin es, der dich am Tage der Trübsal stärkt. Zu mir komme, wenn es dir nicht gut geht.

Nichts verhindert den himmlischen Trost so sehr, als wenn du es länger anstehen läßest, dich durch dein Gebeth zu mir zu wenden.

Denn ehe du dich an mich wendest, siehst du dich inzwischen schon um einen andern Trost um, und ergötzest dich an äusserlichen Dingen. Daher kömmt's, daß dir mit allem wenig geholfen ist,

b) Mitten unter diesen Trübsalen.

c) Matth. 6, 10.

ist, bis du endlich erkennst, daß nur ich es bin, der diejenigen rettet, die auf ihn hoffen. a)

Ausser mir giebt es keine mächtige Hilfe, keinen nützlichen Rath, kein dauerhaftes Hilfsmittel.

Wenn du dich nun einmal nach dem Sturme in etwas erholt hast, so lebe wiederum auf beym Lichte meiner Barmherzigkeit; denn ich bin dir nahe, daß ich alles wiederum in den vorigen Stand setze, und nicht so nur, wie es zuvor war, sondern überflüßig und im aufgehäuften Maaße; das sage ich — der Herr.

2. Soll mir wohl etwas zu schwer seyn? b) Oder soll ich etwa demjenigen ähnlich seyn, der etwas verspricht und nicht hält?

Wo ist dein Glaube? Sey standhaft und harre aus!

Sey gedultig und tapfer! der Trost wird zu seiner Zeit schon wiederum kommen.

Warte auf mich, warte. Ich werde kommen und dich gesund machen. c)

Es ist nur eine Versuchung, die dich quält; nur eine eitle Furcht ist's, die dich in Schrecken sezt. Nüzt dir die Sorge über künftige Zufälle etwas anders, als daß du dadurch von einer Traurigkeit in die andere fällst? Genug, daß jeder Tag seine eigne Plage mit sich bringt. d)

3. Nichts

a) Psalm 16. 7. b) Jerem. 32, 27.
c) Matth. 8, 7. d) Matth. 6, 34.

3. Nichts ist eitler, nichts unnützer, als sich über etwas betrüben oder freuen, was erst zukünftig ist, und vielleicht gar nie geschehen wird.

Es ist aber sehr menschlich, wenn der Mensch durch dergleichen Einbildungen getäuscht wird; zugleich ist es ein Kennzeichen eines kleinen Geistes, wenn der Mensch von der Eingebung seines Feindes so leicht dahin gerissen wird.

Denn der Feind bekümmert sich darum nicht, ob er dich durch wahre oder falsche Vorstellungen täusche, und hinter das Licht führe; und ob er dich durch die Liebe zum Gegenwärtigen, oder durch die Furcht vor dem Zukünftigen zu Boden werfe.

Dein Herz entrüste sich also nicht und fürchte sich nicht. e) Glaube an mich, und setze dein Vertrauen auf meine Barmherzigkeit.

Oft bin ich nahe bey dir, wenn du schon meinest, daß ich weit von dir entfernt sey.

Wenn du manchmal alles für verloren hältst, alsdenn ist's oft erst der Zeitpunkt des Gewinns von vielen Verdiensten.

Wenn dir gleich etwas Widriges begegnet, so ist noch nicht alles verloren.

Du mußt nicht nach dem gegenwärtigen Zustande der Sachen urtheilen, und dir nicht eine Widerwärtigkeit, wo sie immer herkommen mag, lange zu Gemüthe und so nehmen, als wenn alle Hof-

e) Johann. 1, 1.

Hofnung, davon befreyt zu werden, schon verloren wäre.

4. Halte dich niemal für ganz verlassen, wenn ich dir schon eine Trübsal auf eine Zeitlang schicke, oder meinen Trost entziehe; denn dies ist der Weg zum Himmel.

Und dies nüzt dir und allen meinen übrigen Dienern ohne Zweifel desto mehr, indem ihr durch Widerwärtigkeiten weit mehr geübt werdet, als wenn alles nach euern Wünschen hinausgieng.

Ich weis die verborgensten Gedanken, weis also auch, daß es viel zu deinem Seelenheile beyträgt, daß du bisweilen ohne allen Geschmack f) gelassen wirst, denn dies geschieht, daß du nicht etwa über deinen guten Fortgang stolz wirst, und dich nicht für besser hältst, als du bist.

Was ich gegeben habe, das kann ich wiederum nehmen, aber auch wiederum zurücke stellen, wenn es mir gefällig seyn wird.

5. Wenn ich gleich etwas gegeben habe, so bleibt es doch mein, und wenn ich's wiederum zurücke nehme, so nehme ich nicht, was dein ist, weil alle gute und vollkommne Gabe mein ist.

Schicke ich eine Beschwerde oder Widerwärtigkeit über dich, was es immer für eine ist, so werde nicht unwillig, und laß deinen Muth nicht sinken, denn ich kann dir geschwinde wiederum zu Hilfe kommen, und deine Trübsal in Freude verwandeln.

Wenn

f) Ohne allen Geschmack an geistlichen Dingen.

Wenn ich nun so mit dir handle, so bleibe ich doch gerecht und preiswürdig.

6. Wenn du wahrhaft weise bist, und nach der Wahrheit urtheilst, so mußt du niemal bey Widerwärtigkeiten so sehr betrübt und niedergeschlagen seyn. Du sollst dich vielmehr darüber freuen und dafür danken. Dieß soll vielmehr deine einzige Freude seyn, daß ich dich mit Schmerzen züchtige und deiner nicht schone.

Ich habe selbst zu meinen geliebten Jüngern gesagt: g) **Wie mich mein Vater geliebt hat, so liebe ich euch.** Ich habe sie also nicht zu vergänglichen Freuden, sondern zu großen Kämpfen ausgesandt; nicht zu Ehrbezeugungen, sondern zu Beschimpfungen; nicht zum Müßiggange, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern, daß sie durch die Geduld viele Früchte bringen. An diese Worte erinnere dich oft, mein Sohn.

XXXI Hauptstück.

Von der Verachtung aller Geschöpfe, daß man den Schöpfer finde.

1. Die Seele. Mein Herr! ich bedarf noch einer größern Gnade, wenn ich dorthin gelangen soll, wo mich kein Mensch und kein anders Geschöpf mehr beunruhigen kann.

Denn so lange mich noch etwas zurückhält, so habe ich noch keinen freyen Flug zu dir hin.

g) Johann. 15, 6.

Einen solchen freyen Flug wünschte sich derjenige, der sagte: Wer giebt mir Flügel, wie jene der Tauben sind? und ich würde davon fliegen, und Rast suchen. a)

Was ist ruhiger, als ein einfaches Aug? b) Und wer ist freyer, als derjenige, der sich nichts auf der ganzen Erde wünscht?

Man muß sich also über alle Geschöpfe hinausschwingen; sich selbst vollkommen verlassen, und gleichsam in den Stand einer Entzückung gerathen, und sehen, daß du, o Schöpfer aller Dinge, nichts gemeinschaftliches mit den Geschöpfen hast.

Wer sich nicht von allen Geschöpfen losgerissen hat, der ist noch so frey nicht, daß er sich bloß auf göttliche Dinge verwenden könnte.

2. Gott. Mein Sohn! daher kömmt's, daß es so wenige Menschen giebt, die anschaulich betrachten können, weil sich so wenige von vergänglichen Geschöpfen vollkommen losmachen können.

Dazu ist eine große Gnade erforderlich, welche die Seele erhöht und sie über sich selbst hinausschwingt. So lange sich aber der Mensch im Geiste nicht über sich selbst hinausschwingen kann, von allen Geschöpfen frey, und mit Gott nicht innigst vereinigt ist, so ist noch alles, was er weis und was er hat, von keiner Wichtigkeit.

Derjenige wird noch lange ganz klein, und auf dem Boden liegen bleiben, der etwas noch für

a) Psalm 54, 7. b) Matth. 6. 22.

für was Großes hält, außer — das einzige unermeßliche und ewige Gut allein. Denn was Gott nicht ist, das ist — ein Nichts, und muß für nichts anders gehalten werden, als — für nichts.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines frommen und erleuchteten Mannes, und zwischen der Wissenschaft eines gelehrten und studierenden Geistlichen.

Weit edler ist diejenige Lehre, die aus göttlichem Einflusse von oben herunter fließt, als die durch die menschlichen Verstandeskräfte mühsam erobert wird.

3. Es giebt viele, die sich auf die beschauliche Betrachtung verwenden wollen; sie geben sich aber die Mühe nicht, dasjenige in Uebung zu bringen, was dazu erforderlich ist.

Ein großes Hinderniß unter andern ist dieses, daß man bey äußerlichen und sinnlichen Uebungen stehen bleibt, und sich sehr wenig auf eine vollkommne Abtödtung verlegt.

4. Die Seele. Ich begreife nicht, was das seyn soll, von welchem Geiste wir geleitet werden, und was wir alles fordern, wir, die wir geistreiche Männer zu heißen scheinen, die sich aber mit so vieler Mühe, und mit einer weit grössern Sorge auf zergängliche Dinge verwenden, welche keinen Werth haben, und auf unser Innerliches so selten mit vollkommen versammeltem Gemüthe denken?

Denn kaum haben wir uns ein wenig im Geiste versammelt, so brechen wir, leider! geschwinde wiederum zum Aeußerlichen hinaus, ohne unsre Handlungen durch eine strenge Untersuchung auf die Wagschale zu legen.

Wir achten nicht darauf, wo sich unsere Leidenschaften hinlenken. Unsrer vollen Unreinigkeit widmen wir keine Thräne.

Alle Menschen führten einen verdorbenen Lebenswandel. Hierauf kam aber auch die Sündefluth. c)

Nachdem also unsere innerlichen Neigungen verdorben sind, so folgt nothwendig daraus, daß die daraus entspringenden Handlungen gleichfalls verdorben seyn müssen. Und das ist das Kennzeichen, daß wir all' unsre innerliche Kraft verlohren haben. Denn nur aus der Reinigkeit des Herzens keimen die Früchte eines frommen Lebens hervor.

5. Man fragt immer, wie viel der Mensch grosses gethan hat. Aber das untersucht man so sorgfältig nicht, aus was für einem Grundtriebe er gehandelt hat.

Man forscht mühsam nach: ist er tapfer, reich, schön, fähig. Ist er ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter.

Davon schweigt man aber: ist er arm im Geiste,

c) Genes. 6, 12. Wir führen izt einen eben so verdorbenen Wandel, als diejenigen, worüber die Sündefluth kam.

Geiste, geduldig, sanftmüthig; ist er ein andächtiger innerlicher Mensch.

Die Natur sieht auf das Aeusserliche des Menschen. Die Gnade wendet sich an's Innerliche. Die Natur wird oft getäuscht. Die Gnade hoft aber auf Gott, und kann niemal getäuscht werden.

XXXII Hauptstück.

Von der Verläugnung seiner selbst.

1. Gott. Mein Sohn! du kannst nie zu einer vollkommenen Geistesfreiheit gelangen, wenn du dich nicht vollkommen selbst verläugnest.

Sklaven sind alle diejenigen, die sich selbst besitzen und lieben; die geldbegierig, vorwitzig und ausschweifend sind; die immer suchen, was sie gelüstet, und nicht, was Jesu Christi ist; die immer Dinge aussinnen und unternehmen, die nicht Stand halten. Denn alles, was nicht von Gott kömmt, das wird über kurz oder lange zu Nichts.

Halte dich an jenen Spruch, der zwar kurz, aber voll Sinnes ist: Verlaß alles, so wirst du alles finden. a)

In diesen Grundsatz denke ich hinein, und wenn du ihn vollkommen bewerkstelligst, so verstehst du alles.

a) Entsage deiner Begierlichkeit, so wirst du Ruhe finden.

2. Die Seele. Herr! das ist kein Werk von Einem Tage; b) das kein Kinderspiel. Im Gegentheil, dieser Grundsatz ist der Inbegriff aller geistlichen Vollkommenheit.

3. Gott. Mein Sohn! du mußt dich nicht sogleich abschrecken lassen, und den Muth verlieren, wenn du das Wort Vollkommenheit hörst. Das muß dich vielmehr auffordern, dem, was vollkommner ist, nach zu trachten, oder dich wenigstens darnach sehnen.

Möchtest du doch so beschaffen seyn! Möchtest du doch so weit gekommen seyn, daß du von Eigenliebe frey wärest! daß du dich vollkommen nach meinem, und nach dem Winke desjenigen richtetest, den ich dir zum Vater und Vorgesezten aufgestellt habe. Alsdenn würdest du mir recht sehr gefällig seyn; alsdenn würde dir dein ganzes Leben in Freude und Ruhe vorüber gehen.

Du hast noch vieles zu verlassen. Wenn du mir aber nicht alles vollkommen aufopferst, so wirst du niemal zu demjenigen gelangen, was du verlangst.

Ich rathe dir: kauf dir ein durch's Feuer geläutertes Gold von mir, daß du reich wirst; c) d. i. kauf dir himmlische Weisheit, die alles, was hienieden ist, mit Füßen tritt.

Räume

b) Kein Werk, das sich in Einem Tage vollenden läßt.

c) Offenb. 3, 18. s. die Anmerk. hierüber in der von mir herausgegebenen Bibel.

Räume ihr den Vorzug vor aller irrdischer Weisheit, vor aller Menschenweisheit und Selbstgefälligkeit ein.

4. Kauf dir, was die Menschen verachten, anstatt dessen, was sie für groß und kostbar halten.

Denn die wahre und himmlische Weisheit, die nicht stolz auf sich selbst ist, und keinem irrdischen Lobe nachjagt, diese scheint sehr klein und gering und beynahe vergessen zu seyn. Viele preisen sie zwar mit dem Munde an, ihr Leben stimmt aber bey weitem damit nicht überein. Inzwischen bleibt sie doch eine kostbare Perle, d) das vielen verborgen ist.

XXXIII Hauptstück.

Von dem Wankelmuth des menschlichen Herzens. Gott soll der Hauptendzweck aller Gesinnungen und Handlungen seyn.

1. Gott. Mein Sohn! verlaß dich auf deine dermalige gute Gesinnung nicht. Izt hast du sie zwar, sie kann sich aber bald verändern.

So lange du lebst, so lange wirst du, auch wider deinen Willen, veränderlich seyn; bald fröhlich, bald traurig; bald ruhig, bald unruhig; bald andächtig, bald unandächtig; bald fleisig, bald träge; bald ernsthaft, bald leichtsinnig.

d) Matth. 13, 46. Eine Perle, dessen Werth viele nicht kennen.

Der Weise und im Geist Erfahrne steht aber fest, und hält sich über alles Veränderliche hinaus. Er giebt darauf nicht Acht, was er in sich selbst fühlt, oder wo der Wind der Veränderlichkeit herbläßt. Seine ganze Aufmerksamkeit richtet er auf den gehörigen und besten Endzweck.

So bleibt er immer eben derselbe und unerschüttert. Mit dem Auge der reinsten Herzenseinfalt sieht er bey allen Ereignissen, so verschieden sie auch sind, immer mit geradem und unverwandtem Blicke bloß — auf mich.

2. Je reiner das Auge der Absicht ist, a) desto standhafter wandelt man durch verschiedene Stürme.

Das Auge der reinen Absicht verdunkelt sich aber selbst bey vielen; denn geschwinde richtet es seinen Blick auf das Ergötzliche, das ihm zunächst auffällt; und darum trift man selten einen Mann an, der von aller Eigenliebe vollkommen frey ist. So kamen einstens die Juden zu Martha und Maria, nicht wegen Jesu allein, sondern daß sie auch den Lazarus sahen. b)

Das Auge der Absicht muß also gereinigt werden, daß es den einfachen und geraden Blick über alles, was irrdisch und veränderlich ist, auf mich allein hinwerfe.

XXXIV

a) Matth. 6, 22.

b) Johann. 12, 9.

XXXIV Hauptstück.

Ruhe und Wonne desjenigen, der Gott über alles liebt.

1. Die Seele. Sieh, mein Gott und mein Alles!

Was will ich noch mehr? Kann ich mir etwas glückseligers wünschen?

O des schmackhaften und süßen Wortes; das es aber nur für denjenigen ist, der das ewige Wort liebt, und der nicht die Welt, und alles, was darinn ist, liebt.

Mein Gott und mein Alles! dem Verständigen ist dadurch genug gesagt. Die öftere Wiederholung davon kömmt demjenigen süß vor, der liebt.

Wenn du gegenwärtig bist, so ist alles Freude; bist du aber abwesend, so ist alles Eckel.

Du beruhigst das Herz; du verschafst grossen Frieden und festliche Freude.

Du machst es, daß wir über alles richtig urtheilen und dich in allem preisen.

Ohne dich kann uns nichts lange gefallen; soll aber etwas für uns angenehm und schmackhaft seyn, so muß deine Gnade dabey seyn, und es mit dem Salze deiner Weisheit gewürzt werden.

2. Wer an dir Geschmack findet, was soll diesem unschmackhaft vorkommen? Wer aber an

dir keinen Geschmack findet, was kann diesem noch ein Vergnügen verschaffen?

Diejenigen sind nicht weise, die es nach der Weisheit der Welt sind, oder die an fleischlichen Gelüsten einen Geschmack finden; denn durch jenes verfällt man in die eitelste Eitelkeit, und durch dieses findet man den Tod.

Diejenigen hingegen, die durch Abtödtung und Weltverachtung mir nachfolgen, diese werden für wahre Weise erkannt, weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit; und vom Fleische zum Geiste hinüber gehen. Diese finden an Gott einen Geschmack, und was sie an den Geschöpfen Gutes finden, das wenden sie alles auf das Lob ihres Schöpfers hin.

Verschieden aber und sehr verschieden ist inzwischen der Geschmack, den man am Schöpfer, und den man am Geschöpfe, den man an der Ewigkeit und an der Zeit, und den man am unerschafnen Lichte und am erschafnen findet.

3. O du ewiges Licht, das alle erschafne Lichter weit übertrift! wirf deine Strahlen von oben herunter, und laß sie bis in's Innerste meines Herzens dringen. Reinige, erfreue, erleuchte und belebe meinen Geist mit samt allen seinen Kräften, daß ich dir mit entzückendstem Frohlocken anhange.

O, wann wird einmal die selige und erwünschliche Stunde kommen, daß du mich mit deiner Gegenwart sättigest, und mir alles in allem bist.

Bis ich dazu gelange, wird meine Freude nie vollkommen seyn.

Aber, leider! der alte Mensch lebt noch in mir; er ist noch nicht ganz gekreuzigt; er ist sich noch nicht ganz abgestorben.

Die fleischliche Lust empört sich noch recht sehr wider den Geist. Sie erregt innerliche Kriege, und läßt meiner Seele keine ruhige Regierung.

4. Aber, Herr! du herrschest über den Stolz des Meeres. Bäumen sich seine Wogen auf, so dämpfest du sie. a) Auf, Herr! hilf mir! b) Zerstreue die kriegsgierigen Völker! c) zerschmettere sie durch deine Allmacht!

Zeige ihnen deine Größe und die Herrlichkeit deiner Rechten. d) Denn ich habe keine andere Hofnung; ich sehe keine andere Zuflucht vor mir, als zu dir, o mein Herr und mein Gott!

XXXV Hauptstück.

In diesem Leben bleibt man niemal von Versuchungen frey.

1. Gott. Mein Sohn! in diesem Leben giebt es keine Sicherheit für dich, sondern so lange du lebst, so lange bedarfst du der geistlichen Waffen.

Du

a) Psalm 88, 10. b) Psalm 43, 26.
c) Psalm 67, 31. d) Eccli. 18, 3.

Du bist immer mitten unter deinen Feinden, die dich rechts und links angreifen.

Wenn du dich also nicht auf allen Seiten mit dem Schilde der Geduld bedeckest, so wirst du nicht lange ohne Wunden bleiben.

Wenn du dein Herz nicht fest an mich setzest, mit dem aufrichtigen Willen, alles um meinetwegen geduldig zu leiden, so kannst du den hitzigen Kampf nicht ausdauern, und wirst niemal zum Siegespalm der Auserwählten gelangen.

Du mußt also alle Hindernisse übersteigen, und mit tapferer Hand alle Angriffe vereiteln. Denn das verborgene Manna ist nur für den Sieger aufbehalten; auf den Trägen wartet aber großes Elend.

2. Wenn du in diesem Leben Ruhe suchst, wie wirst du zur ewigen Ruhe gelangen?

Schicke dich also nicht zu vieler Ruhe, sondern zu grosser Geduld an.

Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel, nicht bey den Menschen, noch bey den übrigen Geschöpfen, sondern allein — bey Gott.

Gott zu Liebe mußt du alles mit Freuden über dich nehmen, Arbeiten, Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Beängstigungen, Dürftigkeit, Krankheiten, Demüthigungen, Schmach, Strafen und Verachtung.

Alles das ist zur Tugend verhilflich. Da- durch

durch wird der Schüler Jesu geprüft. Davon wird die himmlische Krone verfertigt.

Eine solche kurze Arbeit werde ich mit dem ewigen Lohne, und die vorübergehende Schmach werde ich mit der ewigen Herrlichkeit vergelten.

3. Versprichst du dir etwa immer geistliche Tröstungen nach deiner Willkühr?

Meine Heiligen genossen ihrer nicht immerfort; wohl aber ertrugen sie viele Beschwerden, verschiedene Versuchungen, äussersten Mißtrost; sie litten's aber geduldig, und bey allem Leiden vertrauten sie mehr auf Gott, als auf sich; denn sie wußten, daß alles zeitliche Leiden mit der künftigen Herrlichkeit, die in uns offenbar werden wird, in keinem Verhältnisse stehe. a)

Willst du das gleich auf der Stelle haben, was viele andere erst nach vielen Thränen, und nach vielfältigen Arbeiten kaum erhalten haben?

Harre des Herrn! b) Handle männlich und fasse Muth. Hege kein Mißtrauen, und laß von deinem Vorsatze nicht ab; setze standhaft Leib und Seele für Gottes Ehre aus.

Alles werde ich reichlich vergelten. In allen Trübsalen werde ich dir selbst beystehen. c)

XXXVI

a) Röm. 8, 18.

b) Psalm 26, 14.

c) Wörtl. bey dir seyn. Psalm 90, 15.

XXXVI Hauptstůck.

Ueber das eitle Urtheil der Menschen.

1. Gott. Mein Sohn! befestige dein Herz in Gott; und fürchte dich vor menschlichen Urtheilen nicht, wenn dich dein Gewissen für rein und unschuldig erklärt.

Alles das zu leiden, ist gut und heilsam. Es fällt auch demjenigen nicht schwer, der vom Herzen demüthig ist, und der sich vielmehr Gott, als sich selbst, anvertraut.

Viele Menschen schwätzen viel, und darum muß man ihnen auch keinen großen Glauben beymessen.

Allen kann man unmöglich recht thun.

2. Paulus befliß sich allen im Herrn gefällig zu werden, und ward allen alles. a) Er hielt's aber doch für etwas geringes von irgend einem menschlichen Gerichte beurtheilt zu werden. b)

Er that alles zum Heile und zur Erbauung anderer, so viel an ihm lag, und er thun konnte; inzwischen konnte er doch nicht hindern, daß er nicht manchmal verurtheilt und verachtet würde.

Daher überließ er alles dem allwissenden Gott, und vertheidigte sich mit Geduld und Demuth gegen alle diejenigen, die böses von ihm redeten, ihn eitel und falsch beurtheilten, und

a) 1 Korinth. 9, 22. b) 1 Kor. 4, 3.

und sich mit willkührlichem Geschwätze wider ihn groß machten.

Manchmal verantwortete er sich aber doch, daß er den Schwachen kein Aergerniß durch sein Stillschweigen gab.

3. Und wer bist denn du, daß du dich fürchtest, von einem sterblichen Menschen beurtheilt zu werden. Heute ist er noch, und morgen sieht man ihn nicht mehr.

Fürchte Gott, und zittere vor Menschen nicht. Wer kann dir denn mit Worten oder Unbilden einen Schaden zufügen? Er schadet sich selbst vielmehr als dir. Dem Gerichte Gottes wird er doch nicht entrinnen können, wer er auch immer sey.

Habe du Gott vor Augen, und zanke, und beklage dich nicht.

Unterliegst du gleich izt, und leidest du eine Schmach, die du nicht verdient hast, so werde darüber nicht unwillig, und vermindere deine Krone durch Ungeduld nicht.

Wirf deinen Blick vielmehr zu mir in den Himmel herauf; ich bin mächtig genug, jeden zu retten, ihn von aller Schmach und Beleidigung zu befreyen, und jedem nach seinen Werken zu vergelten.

XXXVII Hauptstück.

Von der vollkommenen Ergebung seiner selbst, als dem einzigen Mittel zur Herzensfreyheit.

1. Gott. Mein Sohn! verlaß dich selbst, so wirst du mich finden.

Entsage aller Wahl, und allem Eigenthume, und das wird Gewinn für dich seyn.

So bald als du dich selbst mir vollkommen ergeben, und dir nichts zurück behalten hast, so wirst du mit desto größern Gnaden überhäuft werden.

2. Die Seele. Herr! wie oft soll ich diese Ergebung wiederholen? In was für Stücken soll ich mich selbst verlassen?

3. Gott. Jederzeit und stündlich; im Kleinen wie im Großen, ohne alle Ausnahme; von allem will ich dich entblößt finden.

Denn wie könntest du sonst mein, und ich dein seyn, wenn du nicht innerlich und äußerlich von dem eignen Willen gänzlich abgezogen wärest?

Je geschwinder du das thust, desto besser wirst du dich dabey befinden; je vollkommener und aufrichtiger das geschieht, desto gefälliger bist du mir, und desto mehr wirst du selbst gewinnen.

4. Einige ergeben sich mir, aber mit einem Vorbehalte. Denn sie vertrauen sich Gott nicht vollkommen, und darum wollen sie zum Theile auch selbst für sich sorgen.

Einige opfern sich mir anfänglich ganz auf; aber hernach, wenn sie eine Versuchung überfällt, ziehen sie sich wiederum zu sich selbst zurücke, und darum nehmen sie durchaus in der Tugend nicht zu.

Diese werden niemal zur wahren Freyheit eines reinen Herzens und zur wonnevollesten Gnade meiner Vertraulichkeit gelangen, ausser durch eine vollkommene Ergebung in meinen Willen, durch eine tägliche Aufopferung ihrer selbst, ohne welche die genießbare innigste Verbindung mit mir weder besteht, noch jemals wird bestehen können.

5. Ich habe dir's sehr oft schon gesagt, und wiederhole es nochmal: verlaß dich! ergieb dich mir! und du wirst eines grossen innerlichen Friedens geniessen.

Gieb das Ganze für's Ganze; fordere nichts; nimm nichts mehr zurücke; hänge dich ganz an mich und ohne Anstand, so wirst du mich besitzen.

Dein Herz wird frey seyn, und keine Finsterniß wird dich mehr verdunkeln.

Um dies bemühe dich; um dies bitte; dies wünsche, daß du dich von allem Eigenthum deiner selbst losmachst; daß du, von allem entblößt, dem bloßen Jesu nachfolgest, dir stirbst, und ewig für mich lebst.

Alsdenn werden alle eitle Einbildungen, alle ungegründete Unruhen und alle überflüssigen Sorgen verschwinden. Alle unmäsige

Furcht entfernt sich alsdenn. Alle unordentliche Liebe stirbt.

XXXVIII Hauptstück.

Von der guten Ordnung in allen äußerlichen Dingen, und der Zuflucht zu Gott bey allen Gefahren.

1. Gott. Mein Sohn! darauf trachte mit aller Sorgfalt, daß du aller Orten, bey allen äusserlichen Handlungen und Geschäften deine innerliche Freyheit beybehältst, und deiner selbst mächtig bleibst. Jede Sache sey dir, du aber sey keiner Sache unterwürfig.

Du sey Meister und Regent deiner Handlungen; nicht aber ihr gekaufter Knecht und Sklave. a) Du sey frey, und ein wahrer Hebräer, der zum Antheile und zur Freyheit derjenigen Kinder Gottes gelangt ist, die alles Zeitliche verschmähen, und nur auf das Ewige sehen.

Die nur mit dem linken Auge auf das Vergängliche hinblicken; das rechte aber an himmlische Dinge heften. Diese hängen sich an das Zeitliche nicht, und lassen sich nicht dahin reissen; sie ziehen es vielmehr zu sich und zum ordentlichen Gebrauche hin, wozu alles von Gott, dem allerhöchsten Werkmeister, bestimmt und angeordnet

a) Vgl. die Anmerk. in der von mir herausgegebenen Bibel über Exod. 21, 1, und 2 Kor. 3, 17.

ordnet ist, von Gott, der nichts unordentliches in seinen Schöpfungswerken zurücke läßt.

2. Wenn du so fest bey allen Vorfällen dastehst, ohne dich beym äusserlichen Scheine aufzuhalten, ohne das, was du siehst und hörst, mit fleischlichen Absichten zu untersuchen; wenn du dich bey allem, was dir widerfährt, mit Moses in Gottes Heiligthum begiebst, den Herrn um Rath zu fragen, so wirst du manchmal den göttlichen Ausspruch hören, und du wirst über viele gegenwärtige und künftige Dinge wohl unterrichtet zurücke kommen.

Denn Moses begab sich immer in's Heiligthum, wenn es um Auflösung schwerer und zweifelhafter Fragen zu thun war. Er nahm zum Gebethe seine Zuflucht, wenn er Gefahren oder Menschenbosheiten abhelfen wollte.

So mußt auch du dich in's Innerste deines Herzens zurücke ziehen, und Gott desto innbrünstiger um seinen Beystand bitten.

Denn darum wurden Josue und die Kinder Israels, wie man liest, von den Gabeoniten getäuscht, b) weil sie den Herrn darüber nicht zu Rathe zogen, c) sondern allzuleichtgläubig waren, und sich durch schmeichelhafte Worte und scheinheilige Vorstellungen hintergehen ließen.

b) Josue 9, 14.

c) Und den Bescheid oder den Ausspruch des Herrn nicht erwarteten.

XXXIX Hauptstück.

Von der Mäßigung in Besorgung irrdischer Geschäfte und dem Vertrauen auf Gott.

1. Gott. Mein Sohn! mir überlaß alle deine Angelegenheiten, und ich werde sie zu seiner Zeit vollkommen berichtigen.

Erwarte, was ich verordne, und du wirst deinen Vortheil dabey finden.

2. Die Seele. Herr! gerne überlaß' ich dir alles, was mich angeht; denn mein eigner Gedanke trägt wenig zu meinem Vortheile bey.

Möchte ich doch nur über zukünftige Dinge nicht immer so unruhig seyn, sondern mich ohne Unterlaß deinem göttlichen Wohlgefallen überlassen!

3. Mein Sohn! oft denkt sich der Mensch mit einer Sache abzugeben, nach der er sich sehnt; erreicht er aber seinen Endzweck, so fängt er anders davon zu denken an, weil die Neigungen zu etwas immer veränderlich sind, und bald die Triebfedern zu dieser, bald zu jener Sache werden. Es ist also nichts geringes, sich selbst bey den geringsten Dingen verläugnen zu können.

4. Der wahre Fortgang des Menschen besteht in der Verläugnung seiner selbst, und durch diese Verläugnung gelangt der Mensch zur vollkommenen Freyheit und Sicherheit.

Jener alte Feind aber, der sich allen guten Menschen widersezt, läßt von den Versuchungen nicht

nicht ab; er sezt seine gefährlichen Nachstellungen Tag und Nacht fort, und lauert, ob er nicht etwa einen Unbehutsamen in seine betrügerischen Fallstricke bringen kann. Wachet also und bethet, sagt der Herr, daß ihr nicht in Versuchung fallet. a)

XXXX Hauptstück.

Daß der Mensch nichts Gutes an sich hat, worüber er sich rühmen könnte.

1. Die Seele. Herr! was ist der Mensch, daß du dich an ihn erinnerst? oder der Menschensohn, daß du ihn heimsuchst? a) Wie hat er sich um dich so sehr verdient gemacht, daß du ihm deine Gnade mittheilst?

Herr! wie könnte ich mich beklagen, wenn du mich verließest? Oder was könnte ich mit Rechte dawider einwenden, wenn du mir das versagtest, um was ich dich bitte.

Ich kann mir gewiß mit Wahrheit denken und sagen: Herr! ich bin nichts; ich vermag nichts! ich habe nichts Gutes von mir selbst; in allen Stücken nehme ich ab, und eile meinem Nichts zu. Kömmst du mir nicht zu Hülfe, und befestigst du mich nicht innerlich, so werde ich ganz lau und ausgelassen.

a) Matth. 26, 1.

a) Daß du dich seiner annimmst. Psalm 8, 5.

2. Aber du, o Herr, bist immer eben derselbe und bleibst es ewig. b) Du bist immer gut, gerecht und heilig. Alles, was du thust, ist Heiligkeit, ist Gerechtigkeit. Alles ordnest du weislich an.

Ich aber bin immer vielmehr zum Rückfalle, als zum Fortgange geneigt. In einem und eben demselben Zustande bleibe ich nicht lange. Ich bin der Veränderlichkeit der Zeit unterworfen?

Inzwischen geht es immer auf der Stelle mit mir besser, wenn es dir gefällig ist, mir hilfreiche Hand zu leisten; denn allein du kannst ohne alle menschliche Hilfe helfen, und mich so sehr stärken, daß sich mein Zustand nicht immer verändere, sondern daß sich mein Herz bloß nach dir wende, und in dir ruhe.

3. Wüßte ich allen menschlichen Trost gänzlich zu verwerfen, entweder den Geist der Andacht in mir zu erwecken, oder dich zu suchen, wenn kein Menschentrost mehr zu hoffen wäre; alsdenn könnte ich mit Rechte auf deine Gnade hoffen, und ich würde über den Genuß eines neuen Trostes von dir frolocken können.

4. Ich danke dir, denn von dir kömmt alles, was mir immer gut gelingt. Aber ich bin ein eitels Nichts vor dir; ein schwacher und unbeständiger Mensch bin ich.

5. Worüber soll ich mich also rühmen können? Welchen Anspruch hab' ich auf Hochachtung?

b) Psalm 101, 13.

tung? Etwa diesen, weil ich ein Nichts bin? Das wär' aber die eitelste Eitelkeit.

Die eitle Ruhmsucht ist in der That eine gefährliche Pest, und die gröste Eitelkeit; denn sie entfernt von der wahren Ehre, und beraubt der göttlichen Gnade.

Denn wenn der Mensch sich gefällt, so mißfällt er dir. Indem er dem menschlichen Lobe nachjagt, beraubt er sich der wahren Tugend.

Sich in dir, und nicht seiner selbst rühmen; sich wegen deines heiligen Namens, und nicht über eigne Tugend erfreuen, kein Vergnügen an einem Geschöpfe fühlen, als blos um deinetwillen, das ist wahre Ehre und heiliges Frolocken.

Dein Name werde also gepriesen, nicht der meinige; deine Werke verherrlichet, nicht die meinigen; dein heiliger Name werde mit Lobsprüchen erhoben, und mir fließe nichts vom Menschenlobe zu.

Du bist mein Ruhm; du die Freude meines Herzens. In dir werde ich mich rühmen; in dir den ganzen Tag frolocken. Was mich betrift, so will ich mich über nichts rühmen, als über meine Schwachheit. c)

6. Die Juden mögen nach Ehre trachten, die sie selbst einander einräumen; ich werde nur derjenigen nachstreben, die ursprünglich von Gott allein kömmt.

c) 2 Korinth. 12, 5.

Denn all menschlicher Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle irrdische Hoheit ist Eitelkeit, ist Thorheit, wenn man sie mit deiner ewigen Herrlichkeit vergleicht.

O mein Gott! meine Wahrheit! meine Barmherzigkeit! hochheilige Dreyeinigkeit! Dir allein sey Lob, Kraft, Ehre und Herrlichkeit ewig! ewig! Amen.

XXXXI Hauptstück.

Von der Verachtung aller zeitlichen Ehren.

1. Gott. Mein Sohn! das soll dir nicht schwer fallen, wenn du andere geehrt und erhoben, dich aber verachtet und gedemüthiget siehst. Erhebe dein Herz zum Himmel, so wirst du dich darüber nicht betrüben, wenn dich die Menschen auf Erden verachten.

2. Die Seele. Herr! blind sind wir, und geschwinde werden wir durch die Eitelkeit verleitet. Wenn ich mein Augenmerk selbst auf mich werfe, so hat mir noch kein Geschöpf jemal unrecht gethan. Daher kann ich mich auch mit keinem Rechte über dich beklagen.

Im Gegentheile, alle Geschöpfe haben Ursache sich wider mich zu bewafnen, weil ich so oft und so schwer wider dich gesündigt habe.

Mir gebührt also Schmach und Verachtung mit allem Rechte; dir aber Lob, Preis und Herrlichkeit.

Wenn ich mich nicht befleiße, so beschaffen zu seyn, daß ich gerne von jedermann verachtet, verlassen und für nichts gehalten werden will, so kann ich niemal innerlich beruhigt und befestigt, niemal im Geiste erleuchtet und mit dir vollkommen vereinigt werden.

XXXXII Hauptstück.

Wie und wo man die wahre Herzensruhe suchen soll.

1. Gott. Mein Sohn! wenn du deine Herzensruhe bloß darum auf eine Person setzest, weil sie sich in deine Lebens- und Denkungsart schicken kann, so wirst du stets veränderlich und unruhig bleiben. Hältst du dich aber an die ewige Wahrheit, so wirst du dich nicht darüber betrüben, wenn dich ein Freund verläßt, oder wenn er stirbt.

Die Liebe gegen deinen Freund muß sich auf mich beziehen, und um meinetwillen mußt du denjenigen lieben, der dir tugendhaft und liebenswürdig zu seyn scheint.

Ohne mich besteht und dauert keine Freundschaft lange. Es giebt gar keine wahre und reine Liebe, wovon ich nicht das Band bin.

Du mußt aller Neigung gegen geliebte Personen (soviel als an dir liegt) so sehr abgestorben seyn, daß du wünschen kannst, ohne allen menschlichen Umgang zu seyn.

Der Mensch nahet sich desto mehr Gott, je weiter er sich von allem irrdischen Troste entfernt.

Denn desto höher hebt er sich zu Gott empor, je tiefer er in sich selbst hinuntersteigt, und je geringer er sich in seinen eignen Augen zu seyn dünkt.

2. Wer sich hingegen selbst etwas Gutes zuschreibt, der hindert die Gnade Gottes, daß sie bey ihm keinen Eingang finde; weil die Gnade des heiligen Geistes nur dasjenige Herz zur Wohnung sucht, das demüthig ist.

Wüßtest du dich vollkommen zu zernichten, und dich von aller irrdischen und menschlichen Liebe gänzlich loszumachen, alsdenn ließ ich dir grosse Gnaden zufließen. So lange du aber deine Blicke auf die Geschöpfe wirfst, so verlierest du den Schöpfer aus deinen Augen.

Lerne dich also in allen Stücken um des Schöpfers willen zu besiegen, und alsdenn kannst du zu göttlichen Kenntnissen gelangen.

Wenn man etwas, wenn es auch das geringste ist, unordentlich liebt und sich darnach sehnt, so entfernt es vom höchsten Gute und befleckt.

XXXXIII Hauptstück.

Wider die eitle irrdische Wissenschaft.

1. Gott. Mein Sohn! laß dich durch schöne und tiefgedachte Reden der Menschen nicht einnehmen, denn das Reich Gottes beruht

nicht

nicht auf Worten, sondern auf Geisteskraft. a)

Sey vielmehr auf meine Worte aufmerksam; denn diese entzünden das Herz, erleuchten den Geist, verschaffen Herzenszerknirschung und wahren Trost.

Lies aber meine Worte nicht in der Absicht, daß du gelehrter und weiser zu seyn scheinen, sondern daß du sie zur Abtödtung und Ausrottung der Laster benützen kannst. Denn dies nützt dir mehr, als die Ergründung vieler schweren Lehrsätze.

2. Nach vieler Belesenheit und Kenntniß muß man doch zulezt wiederum auf einen und eben denselben Grundsatz zurücke kommen, auf diesen nämlich: Ich bin's, der den Menschen die Wissenschaft lehrt. b) Ich theile den Unansehnlichen mehr Einsicht mit, als ihnen alle Menschen mittheilen könnten.

Dem ich c) rede, der wird geschwinde weise seyn, und im Geiste recht sehr zunehmen.

Wehe denen, die ihren Vorwitz nur mit menschlichen Wissenschaften zu befriedigen suchen, sich aber um die Weiße, mir zu dienen, wenig bekümmern.

Es wird die Zeit kommen, da Jesus, der Lehrer aller Lehrer, der Herr der Engel, kommen wird, die Vorlesungen aller Menschenlehrer zu prü-

a) 1 Kor. 4, 20.

b) Psalm 93, 10. c) Innerlich.

prüfen, und das Gewissen eines jeden zu untersuchen.

Alsdenn wird er Jerusalem mit den Fackeln in der Hand durchsuchen. d)

Alsdenn werden die verborgenen Werke der Finsterniß an das Tagelicht kommen, und die Zungenbeweise werden erstummen.

3. Ich bin's, der den Verstand eines Demüthigen augenblicklich so sehr empor hebt, daß er mehrere Grundschlüsse der ewigen Wahrheit weit tiefer einsieht, als wenn er zehn Jahre in den Schulen zugebracht hätte.

Ich lehre ohne Wortgeräusche, ohne Vermischung verschiedener Meinungen, ohne Stolz auf Ehre, ohne Wortstreit über Beweisgründe.

Ich lehre, das Irrdische zu verachten; am Gegenwärtigen einen Eckel zu bekommen; sich nach himmlischen Dingen zu sehnen; am Ewigen einen Geschmack zu finden; die Ehren zu fliehen; die Aergernisse zu erdulden; seine Hofnung auf mich zu setzen; ausser mir nichts zu erlangen, und mich feurig über alles zu lieben.

4. Viele, die mich innigst lieben, haben dadurch viele göttliche Dinge einzusehen gelernt, und reden auf eine bewunderungswürdige Art davon. Sie haben's dadurch weiter gebracht, als wenn sie sich auf die scharfsinnigste Gelehrtheit verlegt hätten.

Einige mache ich nur mit allgemeinen Wahrheiten bekannt; andere mit sonderheitlichen. Man=

d) Sophon. 1, 12.

Manchen theile ich mich unter Zeichen und Bildern mit; einigen eröfne ich meine Geheimnisse im vollen Lichte.

Meine Sprache bleibt sich zwar in den Büchern immer gleich; aber der empfangene Unterricht ist bey Verschiedenen verschieden. Denn ich bin's, der die Wahrheit innerlich lehrt. Ich bin der Durchforscher der Herzen. Ich verstehe die Gedanken. Ich setze die Handlungen in Bewegung. Ich theile jedem mit, wie ich es für gut finde.

XXXXIV Hauptstück.

Daß man sein Herz nicht an äusserliche Dinge hängen soll.

1. Gott. Mein Sohn! in vielen Dingen mußt du wie ein Unwissender seyn. Du mußt dich für einen Menschen halten, der der Welt abgestorben, und für den die ganze Welt gekreuzigt ist. a)

Du mußt dich über vieles, was du hörst, wegsetzen, als wenn du keine Ohren hättest, und nur auf das denken, was zu deinem innerlichen Frieden etwas beyträgt.

Besser ist's, wenn du deine Augen von Gegenständen wegwendest, die dir mißfallen. Besser ist's, daß du jedem seine Meinung lässest, als daß du dich in Wortgezänke einlassen solltest.

Wenn

a) Galat. 6, 14.

Wenn du bey Gott gut stehest, und sein Gericht immer vor Augen hast, so wirst du es übertragen, wenn du den Sieg andern überlässest.

Hier scheint wiederum wenigstens ein ganzes Blatt zu mangeln.

2. Die Seele. Ach, Herr! wie weit ist's gekommen? Man weint um einen zeitlichen Verlust. Man läuft und bemüht sich um einen kleinen Gewinn. Der geistliche Verlust kömmt aber darüber in Vergessenheit, und in sich selbst geht man kaum jemal oder sehr selten.

Was wenig oder gar nichts nützt, auf das ist man aufmerksam. Das einzige Nothwendige vernachläßigt man hingegen, und geht darüber weg. Das geschieht, weil sich der Mensch ganz im Aeusserlichen zerstreut, und gerne darinn vertieft liegen bleibt, wenn er nicht geschwinde wiederum in sich selbst zurücke geht.

XXXXV Hauptstück.

Ueber Leichtgläubigkeit und unbedachtsames Reden.

1. Die Seele. Herr! hilf mir in der Trübsal; denn Menschenhilfe ist eitel. a)

Wie oft fand ich Treue und Glauben da nicht, wo ich sie zu finden hofte! Wie oft fand ich's aber dort, wo ich's nicht gesucht hätte!

Eitel

a) Psalm 59, 13.

Eitel ist also alle Hofnung auf Menschenhilfe. Das Heil der Gerechten beruht nur auf dich, o mein Gott!

Herr! Gott! sey in allem gepriesen, was uns widerfährt! Wir sind schwache und unbeständige Menschen. Oft werden wir getäuscht, und augenblicklich verändert.

2. Wo ist der Mensch, der bey allen Ereignissen immer so behutsam und vorsichtig auf seiner Hut seyn kann, daß er nicht bisweilen in einen Fallstrick oder Geistesangst verfällt?

Wer aber sein Vertrauen auf dich sezt, o Herr, und dich mit wahrer Einfalt der Herzens sucht, der fällt so leicht nicht.

Ueberfällt ihn schon eine Trübsal, und sey er auf was immer für eine Art darinn verwickelt, so wird er desto geschwinder durch dich herausgerissen, oder von dir getröstet. Denn du verlässest diejenigen nicht, die auf dich hoffen.

Ein treuer Freund, der bey allen Bedrückungen seines Freundes standhaft bleibt, der ist etwas seltenes.

Herr! du, du allein bleibst der Getreueste in allen Fällen; und außer dir giebt es keinen andern deines Gleichen.

3. O wie weise war jene heilige Seele, die sprach: b) Mein Herz ist befestigt, und auf Jesum Christum gegründet.

P Stände

b) Die heilige Agatha war's, die dies sagte. s. ihre Lebensgeschichte im Brevier.

Stände es auch so bey mir, so würde mir die Menschenfurcht nicht so leicht eine Furcht einjagen. Wortpfeile würden mich nicht so leicht verwunden.

Wer kann alles vorhersehen? Wer kann allen künftigen Uebeln vorbeugen? Selbst vorhergesehene Uebel treffen oft und verletzen; wie weit treffender und empfindlicher wird der Schlag von nicht vorgesehenen Fällen seyn?

Warum stand aber ich Elender nicht besser auf meiner Hut? Warum glaubte ich andern so leichtsinnig?

Menschen sind wir, gebrechliche Menschen. Nichts anders; wenn man uns auch für Engel hielte und dafür ausgäbe.

Herr! wem soll ich also glauben, wem? — als dir; der du die Wahrheit bist, die nicht täuscht, und nicht getäuscht werden kann.

Alle Menschen sind lügenhaft, c) schwach, unbeständig, unzuverlässig, besonders in dem, was sie sagen, so, daß man kaum sogleich glauben soll, was doch dem Ansehen nach wahr zu seyn scheint.

4. Wie klug ist deine Warnung, d) daß wir uns vor den Menschen hüten sollen, weil selbst die Hausgenossen des Menschen seine Feinde sind. Und daß wir's sogar nicht glau-

c) Es ist sich auf ihre Hülfe nicht zu verlassen. Psalm 115, 2.

d) Matth. 10, 17, und Mich. 7, 6.

glauben sollen, wenn sogar jemand zu uns sagt: da ist Christus, dort ist er. e)

Mich hat mein eigner Schaden bekehrt; möchte ich aber auch dadurch vorsichtiger, und nicht vielmehr thörichter geworden seyn!

Sey behutsam, sagte jemand zu mir, sey behutsam; behalte es bey dir, was ich dir sage.

Ich schwieg, und glaubte, daß es ein Geheimniß wäre. Inzwischen konnte selbst er nicht verschweigen, was er mir zu verschweigen auftrug. Er gieng von mir weg, und auf der Stelle verrieth er mich und sich.

Schütze mich, o Herr! vor dergleichen Schwätzern und unbehutsamen Leuten, daß ich ihnen niemal in die Hände falle, und niemals ihres Gleichen werde.

Lege mir wahre Worte in den Mund, Worte, die Grund haben, und listige Zungen entferne weit von mir. Denn allerdings muß ich verhüten, daß ich andern nicht thue, was ich mir von andern nicht gethan wissen will.

5. O was ist es für eine gute und friedbefördernde Sache, wenn man von andern schweigt; wenn man nicht alles ohne Unterschied glaubt; wenn man nicht leicht etwas wieder weiter schwäzt; wenn man sich nur wenigen anvertraut, sondern sich immer an denjenigen hält, der der Herzenskenner ist; wenn man sich von jedem Winde der Worte nicht hin und her blasen läßt, und vielmehr wünscht, daß alles von innen und von aus-

e) Matth. 24, 23.

ßen nach dem Wohlgefallen des göttlichen Willens geschehe.

6. Wie sicher ist dieses Mittel, die Gnade Gottes beyzubehalten; sich von dem zu entfernen, was vor den Augen der Menschen auffällt; sich nichts zu wünschen, was von außen die Bewunderung der Menschen an sich zieht; wohl aber demjenigen mit all möglichem Fleiße nachstreben, was Lebensbesserung und Geisteseifer verschaft.

Wie vielen hat selbst ihre eigne Tugend geschadet, wenn sie zu frühe gekannt, und vor der Zeit angepriesen war! Wie vielen Nutzen hat hingegen diejenige Gnade gebracht, die man in diesem gebrechlichen Leben immer geheim gehalten hat! Unser ganzes Leben ist doch immer nichts, als steter Kampf und Versuchung.

XXXXVI Hauptstück.

Vom Vertrauen auf Gott bey Verläumdungen.

1. Gott. Mein Sohn! sey standhaft und setze deine Hofnung auf mich. Denn was sind die Worte anders, als — Luftstreiche? Sie fliegen durch die Luft; verletzen aber keinen Stein.

Weißt du dich schuldig, so sey auf deine Besserung bedacht. Bist du dich keiner Schuld bewußt, so denke dir, daß du um Gottes willen gerne alles erdulden willst. Das ist ja noch etwas geringes, wenn du wenigstens bey Worten gedul-

geduldig bist, nachdem du noch nicht stark genug bist, starke Streiche a) zu ertragen.

Und warum gehen dir sogar Kleinigkeiten an's Herz? Weil du nämlich noch fleischlich gesinnt bist, und weil du noch weit mehr auf Menschen achtest, als es seyn soll.

Du fürchtest dich, in Verachtung zu kommen, darum willst du, daß dir deine Ausschweifungen ungestraft hingehen sollen, und suchst Entschuldigungen auf, deine Fehler zu verhüllen.

2. Sieh' dich aber nur selbst genauer an, und du wirst finden, daß die Welt noch in dir lebt, und daß du noch voll eitler Liebe und Sehnsucht bist, den Menschen gefallen zu wollen.

Weil du deiner Fehler wegen nicht gedemüthigt und beschämt werden willst, so erhellt ja deutlich daraus, daß du noch nicht demüthig genug, der Welt noch nicht wahrhaft abgestorben, und daß die Welt für dich noch nicht gekreuzigt ist.

Gieb aber nur meinen Worten Gehör, so wirst du ein Menschengeschwätz, sollen's auch zehntausend Worte seyn, nicht mehr achten.

Sollte man auch alles mögliche wider dich sagen, was immer auf die boshafteste Art erdichtet werden kann, was würde dir das alles schaden, wenn du mit kaltem Blute darüber weggiengst, und alles weniger als ein Strohhalm achtetest? Kann dir das alles auch nur ein einziges Haar am Kopfe krümmen?

a) Thätige Mißhandlungen.

3. Derjenige hingegen, der innerlich und im Herzen nicht gut bestellt ist, der wird über das geringste Tadelwort empfindlich. Ein anderer, der sein Vertrauen auf mich setzt, und auf sein eigen Urtheil nicht eigensinnig beharret, der fürchtet sich vor keinem Menschen.

Denn ich bin der Richter. Ich weis alles, so geheim es auch seyn mag. Ich weis bey jeder Sache, wie man zu Werke gegangen ist. Ich kenne denjenigen, der beleidigt, eben so gut, als denjenigen, der die Beleidigung erträgt.

Daß dies oder jenes gesagt worden ist, das wurde auf meine Anordnung gesagt. Daß dies oder jenes geschehen ist, das geschah, weil ich's zuließ, daß nämlich die Herzensgedanken von vielen aufgedeckt wurden. b) Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten; zuvor wollte ich aber einen wie den andern durch ein geheimes Gericht prüfen.

4. Das Zeugniß der Menschen betrügt sehr oft; mein Gericht ist aber immer das wahre; es bleibt unveränderlich, und läßt sich nicht umstossen; gröstentheils bleibt es auch geheim, und sehr wenige ergründen es sonderheitlich; irrig ist es aber nie, und kann es nicht seyn, wenn es schon vor den Augen der Thörichten nicht gerecht zu seyn scheint.

Wenn man also urtheilt, so muß man sich nicht auf sein eignes Gutgedünken stützen, sondern bey jedem Urtheile seine Zuflucht zu mir nehmen; denn den Gerechten beunruhigt nichts,

b) Luk. 2, 35.

nichts, was Gott immer über ihn verfügt. c) Wenn man ihm schon übel nachredet, so fragt er nicht viel darnach. Er wird aber auch nicht eitel frohlocken, wenn ihn andere mit gutem Grunde vertheidigen; denn er denkt sich, daß ich es bin, der Herzen und Nieren durchforscht d). Ich, der nicht nach dem Aeußerlichen, oder dem Anscheine nach, urtheilt, wie es die Menschen zu thun pflegen. Denn oft ist das vor meinen Augen strafwürdig, was nach dem Urtheile der Menschen für lobenswürdig gehalten wird.

5. Die Seele. Herr! Gott! gerechter Richter! Mächtiger! Duldsamer! du kennst die Gebrechlichkeit und Verderbniß der Menschen. Sey du meine Stärke, du mein ganzes Vertrauen.

Auf mein Gewissen darf ich mich nicht verlassen. Dir ist bekannt, was mir unbekannt ist; darum muß ich mich demüthigen, und jeden Tadel mit Sanftmuth übertragen.

Vergieb es mir also gnädig, wenn ich das bisher nicht allemal gethan habe, und verleihe mir die Gnade, daß ich mich mit größerer Geduld ausrüste.

Denn deine überaus große Barmherzigkeit hilft mir sicherer zur Vergebung, als mir meine vermeintliche Gerechtigkeit zur Vertheidigung meines Gewissens helfen kann, und selbst mein Gewissen ist im Grunde noch etwas verborgenes für mich.

c) Sprüchw. 12, 21. d) Psalm 7, 10.

Denn wenn ich mir zwar selbst keiner Schuld bewußt bin, so kann ich mich deswegen doch noch nicht rechtfertigen; e) weil ohne deine Barmherzigkeit kein Sterblicher vor deinem Angesichte für gerecht befunden wurde. f)

XXXXVII Hauptstück.

Das Andenken an das ewige Leben erleichtert alle Bürde des zeitlichen Lebens.

1. Gott. Mein Sohn! verliere deinen Muth bey allen Beschwerden nicht, die du mir zu Liebe unternimmst. Keine Trübsal schlage deinen Muth nieder. Meine Verheißung stärke und tröste dich in allen Zufällen.

Ich bin mächtig genug, dir alles ohne Maaß und Ziel vergelten zu können.

Du wirst auf dieser Welt nicht lange zu arbeiten haben, und dein Leben wird nicht gar immerfort mit Schmerzen beladen seyn. Harre nur ein wenig aus, denn bald wirst du das Ende aller deiner Uebel erleben.

Es wird bald die Stunde kommen, bey der alle Arbeit und alles Getöse ein Ende haben wird.

Alles, was mit der Zeit vergeht, das ist doch nur etwas geringes, und etwas, das von sehr kurzer Dauer ist.

2. Thue also, was du thust. a) Sey ein treuer

e) 1 Kor. 4, 4. f) Psalm 142, 2.

a) Fertig, munter und mit willigem Herzen.

treuer Arbeiter in meinem Weinberge; selbst ich werde dein Lohn seyn.

Schreib, lies, singe, seufze, schweige, bethe, übertrage alle Widerwärtigkeiten mannbar. Das ewige Leben verdient, daß es mit allen diesen und weit schwerern Kämpfen errungen werde.

Ruhe von allem wird einstens an einem Tage kommen, der nur dem Herrn bekannt ist, und dieser Tag wird kein Tag mehr seyn, b) worauf eine Nacht folgt, sondern ein ewig lichter Tag; eine unendliche Klarheit; eine beständige und sichere Ruhe. Alsdenn wirst du nicht mehr sagen: Wer wird mich von diesem sterblichen Körper befreyen? c) Nicht mehr rufen: Wehe mir, daß mein Aufenthalt verlängert wird! d) Denn der Tod wird verschlungen und das Heil ununterbrochen seyn. Ohne Beängstigung wird man alsdenn ein seliges, fröhliches Leben unter einer angenehmen und schönen Gesellschaft leben.

3. O hättest du nur einmal die unverwelklichen Kronen der Heiligen gesehen. Hättest du die itzige Herrlichkeit derjenigen gesehen, die man einstens in der Welt verachtete, und dieses Lebens gleichsam für unwerth hielt, so würdest du dich gleich bis auf den Erdenstaub verdemüthigen, und du würdest dir vielmehr wünschen, jedermann gehorchen zu müssen, als der Vorgesetzte auch nur eines einzigen Menschen zu seyn.

b) Wie es die itzigen Tage sind.

c) Röm. 7, 24. d) Psalm 119, 5.

Du würdest dir in diesem Leben keine fröhliche Tage mehr wünschen, sondern freuen würdest du dich vielmehr, Trübsale für Gott leiden zu können. Für den größten Gewinn würdest du es halten, unter den Menschen für nichts gehalten zu werden.

4. Fändest du an diesen Lehren einen Geschmack, und drängen sie dir tief in's Herz, wie würdest du es noch wagen, dich auch nur ein einzigesmal noch zu beklagen?

Soll man denn um des ewigen Lebens willen nicht alles, was mühesam ist, gerne übertragen? Ist's denn eine Kleinigkeit, das Reich Gottes entweder zu gewinnen, oder zu verlieren.

Heb' also deine Augen gegen den Himmel empor, und sieh' mich und alle Heiligen bey mir, die auf dieser Welt einen schweren Kampf gehabt hatten. Izt freuen sie sich, sind voll Trostes, sind in Sicherheit, ruhen aus, und werden im Reiche meines Vaters bey mir immer und ewig bleiben.

XXXXVIII Hauptstück.

Vom Tage der Ewigkeit, und dem Elende dieses zeitlichen Lebens.

1. Die Seele. O seligste Wohnung der himmlischen Stadt! O hellester Tag der Ewigkeit, den keine Nacht mehr verdunkelt, und den die höchste Wahrheit immer erleuchtet! O du stets

stets fröhlicher und sicherer Tag! O Tag, der keiner Veränderlichkeit mehr unterworfen ist!

Möchte doch dieser Tag schon angebrochen seyn! Möchte doch alles Zeitliche ein Ende haben! Es leuchtet zwar dieser Tag den Heiligen schon in einem ewig herrlichen Schimmer; den Pilgrimen auf Erden leuchtet er aber nur von ferne, und gleichsam durch ein Spiegelglas.

2. Nur die Himmelsbürger wissen's, wie freudig dieser Tag sey. Die Kinder der Eva hingegen seufzen, wie in's Elend Verbannte, daß dieses Leben bitter und verdrußvoll sey.

Die Tage dieses Lebens sind kurz und böse. Sie sind voll Schmerzen und Widerwärtigkeiten, indem der Mensch mit vielen Sünden befleckt, in viele Leidenschaften verwickelt, durch viele Schrecknisse gedrängt, von vielen Sorgen gespannt, durch vielen Vorwitz zerstreut, in viele Eitelkeiten verstrickt, von vielen Irrthümern umrungen, durch Wohllüste entnervt, und von Armuth gequält wird.

3. O, wann wird einmal das Ende aller dieser Uebel kommen? Wann werd' ich einmal von der elenden Sklaverey der Laster befreyt werden?

Wann werde ich einmal nur an dich, o Herr, zu denken haben? Wann mich vollkommen an dir allein erfreuen?

Wann werde ich mich ohne alle Hinderniß bloß an dir zu erfreuen haben, ohne von den

Qua-

Quaalen des Geistes und des Körpers geplagt zu seyn?

Wann wird einmal eine dauerhafte Ruhe kommen, eine unzerstörbare Ruhe? Eine Ruhe von innen und außen? Eine Ruhe, die auf allen Seiten befestigt ist?

O gütigster Jesu! wann werde ich dich sehen? Wann werde ich die Herrlichkeit deines Reiches anschaulich vor Augen haben? Wann wirst du mir alles in allem seyn?

Wann werde ich bey dir in demjenigen Reiche seyn, das du deinen Geliebten von Ewigkeit her zubereitet hast?

Izt bin ich verlassen, arm, in ein feindliches Land verbannt, wo man täglich kämpfen und die größten Trübsale ertragen muß.

4. Tröste mich in meinem Elende! lindere meine Schmerzen; denn alle meine Sehnsucht seufzt nach dir. Alles, was mir die Welt tröstliches anbiethet, dient mir nur zur Last.

Ich sehne mich, deiner innigst zu genießen; ich kann aber zu diesem Genusse nicht kommen.

Ich wünsche mich nur an himmlische Dinge hängen zu können; zeitliche Dinge aber und unabgetödtete Leidenschaften erniedrigen mich.

Dem Geiste nach möchte ich mich gerne über alles hinausschwingen; wider meinen Willen werde ich aber gezwungen, meinem Fleische unterwürfig zu seyn.

Mich

Mich Unglücklichen! so kämpfe ich selbst mit mir. Ich bin mir selbst zur Last, indem der Geist immer aufwärts, das Fleisch aber abwärts trachtet.

5. O was leid' ich innerlich! indem ich himmlische Dinge betrachte, kömmt mir gleich im Gebethe ein Hause fleischlicher Gedanken entgegen.

Mein Gott! entferne dich nicht von mir! a) Wende dein Angesicht von deinem Diener in deinem Zorne nicht ab! b)

Blitze deinen Feuerschimmer herunter, und zerstreue sie. c) Drücke deine Pfeile los, und verjage alle Eingebungen meines Feindes.

Versammle meine Sinnen, und richte sie auf dich; verleihe mir, daß ich alles vergesse, was irrdisch ist; gieb mir, daß ich alle lasterhaften Blendwerke auf der Stelle verwerfe und verachte.

Komm mir zu Hilfe, ewige Wahrheit! daß mich keine Eitelkeit mehr rühre. Komm, himmlische Wonne! alles, was unrein ist, verschwinde vor deinem Angesichte.

Vergieb mir, und sey barmherzig gegen mich, so oft als ich an etwas anders beym Gebethe, als an dich denke.

Denn ich bekenne es in Wahrheit, daß ich mich oft zu zerstreuen pflege. Denn in meinen Gedan-

a) Psalm 70, 12. b) Psalm 26, 9.

c) Die fleischlichen Gedanken, die mir wider meinen Willen im Gebethe entgegen kommen.

Gedanken bin ich gar oft nicht dort, wo ich meinem Körper nach da bin, sondern dort, wo mich meine Gedanken hingerissen haben.

Dort bin ich, wo mein Gedanke ist. Mein Gedanke ist aber oft dort, wo das ist, in was ich verliebt bin. Denn das, was mich schon seiner Natur nach ergözt, oder was mir aus Gewohnheit gefällt, das fällt mir geschwinde ein.

6. Darum hast du, o ewige Wahrheit, deutlich gesagt: Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz seyn. d)

Liebe ich den Himmel, so denke ich gerne an himmlische Dinge. Liebe ich die Welt, so freue ich mich über alles Weltglücke, und alle Widerwärtigkeiten betrüben mich.

Liebe ich das Fleisch, so beschäftigt sich meine Einbildungskraft mit dem sehr oft, was dem Fleische schmeichelt. Liebe ich den Geist, so denke ich mit Vergnügen an geistreiche Dinge.

Von allem dem, was ich liebe, rede ich gerne, und höre gerne davon reden; die Bilder davon trag' ich mit mir nach Hause.

Wohl demjenigen, der dir zu Liebe, o Herr! alle Geschöpfe aus seinem Herzen verbannt; der seiner Natur Gewalt anthut, und die fleischlichen Gelüste durch Geisteseifer kreuzigt, daß er dir mit einem ausgeheiterten Gewissen ein reines Gebeth darbringe, und, nachdem er innerlich und äußerlich von allem Irrdischen frey ist, der Gesell-

d) Matth. 6, 21.

sellschaft der englischen Chöre würdig gefunden werde.

XXXXIX Hauptstück.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und den großen Verheissungen, die tapfern Kriegern für die Zukunft geschehen sind.

1. Gott. Mein Sohn, öfne dein Herz, und nimm die heilige Eingebung mit aller Begierde auf, wenn du dir die Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit von oben herunter eingeflößt fühlst, und wenn du dich von der Hütte dieses Körpers auszuziehen wünschest, um mein Licht ohne einen Schatten vom Wechsel anschaulich betrachten zu können.

Sage der allerhöchsten Güte den höchsten Dank, die so gütig mit dir handelt, dich so huldreich besucht, so sehr anfeuert, und so mächtig unterstützt, daß du durch eigne Schwere nicht in's Irrdische versinkest.

Das hast du alles nicht deinen eignen Empfindungen und Bemühungen, sondern der himmlischen Gnade und der göttlichen Huld zu danken, die sich in dir zu bewirken würdigt, daß du in der Demuth immer zunimmst, dich auf künftige Kämpfe zubereitest, mir vom ganzen Herzen anhängst, und dich mit brennendem Willenseifer mir zu dienen bemühest.

2. Mein Sohn! oft brennt das Feuer auf, aber ohne Rauch steigt das Feuer nicht in die

Höhe. So brennen auch manche vor Sehnsucht nach himmlischen Dingen; deswegen sind sie aber keineswegs von Versuchungen und fleischlichen Gelüsten noch nicht frey.

Deswegen sind ihre Handlungen für die Ehre Gottes noch nicht ganz rein, und dies ist es doch, um was sie Gott so sehr andringend bitten.

Und so ist auch dein Verlangen oft beschaffen, von dem du vorgiebst, daß es dir so nahe am Herzen liege; denn was noch mit Eigennutze vermengt ist, das ist weder rein, noch vollkommen.

3. Bitte mich also nicht um Dinge, die dir angenehm und bequem, sondern die mir gefällig sind, und meine Ehre verbreiten; denn wenn du richtig urtheilst, so wirst du das, was ich verordne, allem, was dir erwünschlich ist, vorziehen, und es befolgen.

Ich weis, nach was du dich sehnst. Ich hörte dein öfteres Seufzen. Schon izt möchtest du gerne in der Freyheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes seyn. Schon izt wünschest du, dich im ewigen Hause und dem freudenvollen Vaterlande des Himmels erfreuen zu können.

Diese Stunde ist aber noch nicht gekommen. Izt ist noch ein anderer Zeitpunkt, der Zeitpunkt nämlich des Kampfes, der Arbeit, der Prüfung.

Dein Wunsch ist's, mit dem höchsten Gute erfüllt zu werden; hierzu kannst du aber izt noch

nicht

nicht gelangen. Das höchste Gut bin ich. Warte auf mich, bis das Reich Gottes kömmt.

4. Für izt mußt du auf Erden noch geprüft und in vielen Stücken geübt werden. Trost wird dir zwar manchmal gewährt werden, aber vollkommne Sättigung nie.

Fasse also Muth, und sey standhaft im Thun sowohl, als im Leiden, was deiner Natur zuwider ist.

Du mußt einen neuen Menschen anziehen, a) und in einen ganz andern Mann verwandelt werden.

Du mußt oft thun, was du nicht willst, und lassen, was du willst.

Was andern beliebig ist, das wird gelingen, und was dir gefällig wäre, wird nicht gelingen.

Was andere sagen, das wird Gehör finden, und was du sagst, das wird man für nichts achten.

Andere werden bitten und empfangen; du wirst bitten, aber nicht empfangen.

5. Andere werden im Munde der Menschen groß seyn; aber von dir wird man schweigen.

Andern wird man dies und jenes zu besorgen anvertrauen; dich wird man für unfähig zu allem halten.

Das

a) Ephes. 4, 24.

Das wird manchmal deiner Natur sehr betrübt auffallen, und sie wird einen schweren Kampf haben. Du wirst aber einen großen Vortheil daraus ziehen, wenn du dies alles mit Stillschweigen überträgst. Durch dies und durch andere dergleichen Dinge wird der getreue Diener des Herrn geprüft, ob er sich verläugnen und seinen eignen Willen immer brechen kann.

In keinem Stücke kannst du dir selbst besser absterben, als wenn du sehen und ertragen mußt, was deinem Willen zuwider ist, besonders, wenn man dir zu vollziehen befiehlt, was dir widersinnig und minder nützlich zu seyn scheint.

Weil du nämlich unter einem Herrn stehst, so darfst du dich der höhern Macht nicht widersetzen, und darum fällt es dir schwer, nach dem Winke eines andern zu leben, und alle eigne Meinung auf die Seite zu setzen.

6. Betrachte aber, mein Sohn! die Früchte dieser Arbeit, ihr nahes Ende, die überaus große Belohnung, und du wirst keine Quaal mehr darüber, sondern den stärksten Trost finden. Denn für den kleinen guten Willen, den du izt freywillig verlässest, wird dein Wille im Himmel ewig zufrieden gestellet werden.

Denn dort wirst du alles finden, was du willst, und alles, was du immer auch nur verlangen kannst.

Dein Wille wird mit dem meinigen übereinstimmen, nichts fremdes, nichts eigennützliges

mehr

mehr wollen. Dort wird dir niemand mehr widerstehen; niemand wird sich mehr über dich beklagen; niemand dich hindern; dir sich niemand widersetzen; alles wird geschehen, was du wünschest; alles wird dich erquicken und vollkommen zufrieden stellen.

Dort werde ich die erlittenen Schimpfe mit Herrlichkeit, die Traurigkeit mit dem Kleide der Ehre vergelten, und denjenigen, der am lezten Platze saß, auf den ersten Platz im Reiche erheben.

Dort werden die Früchte des Gehorsams sichtbar seyn; dort wird sich freuen, der eine beschwerliche Buße gethan hat; dort wird die demüthige Unterwürfigkeit herrlich gekrönt werden.

7. Izt beuge dich also demüthig unter jedermanns Hände. Kümmere dich darüber nicht: wer derjenige sey, der dir etwas sagt oder befiehlt. Dafür aber sorge recht sehr, daß du alles gut aufnimmst, und redlich erfüllest, was dir dein Oberer, oder einer, der niedriger, oder deines Gleichen ist, befiehlt, oder von dir begehrt.

Der eine mag dieß, der andere das suchen; jener rühme sich wegen dieser, dieser wegen jener Sache, und er werde millionenmale deswegen von andern angerühmt. Du freue dich aber weder wegen diesem, noch wegen jenem, sondern nur alsdenn freue dich, wenn du verachtet wirst,

wenn du mir allein gefällig bist, und meine Ehre befördern kannst.

Vorzüglich aber wünsche, daß Gott jederzeit durch dich, sey es im Leben, oder durch deinen Tod, verherrlicht werde.

L Hauptstück.

Wie sich ein mißgetröster Mensch den Händen Gottes überlassen soll.

1. Die Seele. Herr und Gott! heiliger Vater! sey izt und ewig gepriesen; denn wie du gewollt hast, so ist's geschehen; und was du thust, das ist gut.

Dein Diener freue sich nicht in sich, nicht in jemand andern, sondern allein in dir; denn du allein, o Herr! bist die wahre Freude, du allein meine Hofnung, meine Krone, mein Vergnügen, meine Ehre.

Was hat denn dein Diener anders, als was er von dir empfangen hat, a) und ohne eignen Verdienst empfangen hat?

Dein ist alles, was du gegeben oder gethan hast. Ich bin elend, und schmachte in Arbeit von Jugend auf. b) Meine Seele ist manchmal so sehr gequält, daß mir die Thränen ausbrechen. Bisweilen sezt sie sich selbst wegen einer bevorstehenden Trübsal in Verwirrung.

2. Ich

a) 1 Kor. 4, 7.
b) Psalm 87, 16.

2. Ich wünsche mir die Freude des Friedens. Ich bitte um den Frieden, den deine Kinder genießen, die von dir mit dem Lichte deines Trostes geweidet werden.

Theilst du mir diesen Frieden mit; flößest du mir heilige Freude ein, o so wird die Seele deines Dieners in volle Lobgesänge ausbrechen, und eifrig in Verbreitung deines Lobes seyn.

Ziehst du dich aber zurücke, wie du es oft zu thun pflegst, so wird sie nicht mehr auf dem Pfade deiner Gebothe fortlaufen c) können. Sie wird vielmehr auf die Knie fallen, und an die Brust klopfen, weil sie sich izt nicht mehr so gut befindet, als gestern und vorgestern, da dein Licht noch auf ihren Kopf hinschien, und da sie noch unter dem Schatten deiner Flügel gegen die Anfälle der Versuchungen geschüzt war. d)

3. Gerechter Vater! immer Preiswürdiger! die Stunde ist gekommen, da dein Diener geprüft werden soll.

Liebenswürdigster Vater! billig ist's, daß dein Diener zu dieser Stunde etwas für dich leide.

Immer anbethungswürdigster Vater! die Stunde ist gekommen, die du von Ewigkeit her voraussahest, daß dein Diener äusserlich und nur auf eine kurze Zeit unterliege; innerlich aber jederzeit bey dir lebe; daß er gering geschätzt, gedemüthigt, vor den Augen der Menschen er-

c) Psalm 118, 32. d) Psalm 16, 8.

niedrigt, durch Trübsal und Leiden niedergeschlagen werde, daß er bey der Morgenröthe des neuen Lichtes mit dir wiederum auferstehe, und durch himmlische Klarheit verherrlichet werde.

Heiliger Vater! das hast du gewollt, und so hast du's angeordnet. Es ist auch geschehen, was du befohlen hast.

4. Denn das ist die Gnade, deren du deine Freunde würdigst, daß sie auf dieser Welt dir zu Liebe leiden und gequält werden sollen, so oft und auf was für eine Art du es zulässest, daß sie durch wen immer gequält werden sollen.

Ohne deinen Rathschluß und ohne deine Vorsicht geschieht auf Erden nichts, wie nichts ohne Ursache geschieht.

Wohl mir, o Herr, daß du mich gedemüthigt hast, daß ich dein Gesetz lerne, e) und daß ich allen Stolz und Uebermuth aus meinem Herzen verbanne.

Nützlich war's mir, daß Schamröthe mein Angesicht bedeckte, f) denn dadurch geschah es, daß ich keinen Trost bey den Menschen mehr, sondern nur bey dir suchte.

Dadurch lernte ich dein unerforschliches Gericht zu fürchten; denn du schickest den Gerechten, wie den Ruchlosen, Trübsale zu; beydes aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Ich danke dir, daß du mich mit Trübsalen nicht verschont, sondern mich mit bittern Schlä-

e) Psalm 118, 71. f) 68, 8.

Schlägen und Schmerzen gezüchtigt und von außen und innen geängstigt hast.

Nichts tröstet aus allem, was unterm Himmel ist, als allein du, mein Herr und Gott! du, mein himmlischer Seelenarzt, der du verwundest und heilest, in's Grab hinein und wiederum heraus führst. g)

Unter deiner Züchtigung stehe ich, und selbst deine Zuchtruthe belehrt mich. h)

6. Sieh, mein lieber Vater! unter deinen Händen stehe ich. Ich beuge mich unter deine Zuchtruthe.

Schlage auf meinen Rücken und auf meine Schulter, daß ich meinen unbeugsamen Hals nach deinem Willen beuge.

Mache mich zu deinem gottseligen und demüthigen Schüler, wie du es zu thun pflegst, daß ich nach deinem Winke wandle.

Dir befehle ich mich und alles das meinige zur Besserung; denn besser ist's, auf der gegenwärtigen Welt gezüchtigt zu werden, als in der zukünftigen.

Du weißt alle Sachen überhaupt, und jede insbesondere. Im Gewissen des Menschen ist dir nicht das geringste verborgen.

Du weißt alles Zukünftige, ehe es gegenwärtig wird. Ueber das, was auf Erden geschieht, hast du nicht nöthig, von jemand belehrt oder unterrichtet zu werden.

g) 1 Könige 2, 6. h) Psalm 17, 36.

Du weißt, was meinen Fortgang in der Tugend befördert, und wie viel die Widerwärtigkeiten dazu beytragen, daß der Rost meiner Laster weggepuzt werde.

Handle also mit mir nach deinem Gutdünken und Wohlgefallen, und verwirf mich wegen meines sündlichen Lebens nicht, das niemand besser und so ganz als allein dir bekannt ist.

7. Herr! ertheile mir die Gnade, zu wissen, was ich wissen muß; zu lieben, was liebenswürdig ist; zu loben, was dir am besten gefällt; zu schätzen, was vor deinen Augen kostbar ist; zu verachten, was vor deinen Augen verächtlich ist.

Laß mich nie nach dem äußerlichen Scheine urtheilen, der in die Augen fällt, niemal nach dem Hörensagen unwissender Leute einen Ausspruch machen. i) Laß mich sichtbare oder auch geistliche Dinge durch ein wahres Urtheil zu unterscheiden, über alles aber jederzeit das suchen, was deinem göttlichen Willen gefällig ist.

Die Menschen werden sehr oft getäuscht, wenn sie nach dem Sinnlichen urtheilen, und so auch die Liebhaber der Welt, die nur das lieben, was sichtbar ist.

Wird der Mensch dadurch besser, wenn er von den Menschen höher als andere geschäzt wird?

Ein betrügerischer Mensch betrügt den andern, ein Eitler den andern, ein Blinder den andern,

i) Jes. XI, 3.

andern, ein Kranker den andern, wenn er ihn empor hebt, in der That aber entehrt er ihn viel mehr, wenn er ihm ein eitles Lob zueignet; denn, wie der demüthige heil. Franciscus sagt: Was jeder Mensch vor deinen Augen ist, o Herr! das ist er, mehr nicht.

LI Hauptstück.

Jede Uebung im Guten muß den Kräften desjenigen angemessen seyn, der sie unternimmt.

1. Gott. Mein Sohn! du kannst dich nicht immerfort in deinem heißen Eifer der Bestrebung nach Tugenden fest erhalten; du kannst nicht immer bey einem höhern Grade der Betrachtung stehen bleiben, sondern wegen der natürlichen Verderbniß mußt du dich manchmal niedriger herunterlassen, und die Last des zergänglichen Lebens auch wider deinen Willen und mit einem Eckel ertragen.

So lange du diesen sterblichen Körper mit dir herumträgst, so lange wirst du Verdruß und Herzensdruck fühlen.

Im Fleische mußt du also oft über die Last des Fleisches seufzen, weil du den geistlichen Dingen und den göttlichen Betrachtungen nicht immerfort und ohne Unterlaß obliegen kannst.

2. Bey diesen Umständen ist es dir nützlich, wenn du deine Zuflucht zu äußerlichen Werken und zu Werken der Demuth nimmst; dich durch gute Werke erquikst; meine Ankunft und den

Besuch von oben herunter mit standhaftem Vertrauen erwartest, das Elend und die Tröckne deines Herzens so lange mit Geduld überträgst, bis ich wiederum zu dir komme, und dich von allen deinen Quaalen befreye.

Denn ich will dich aller deiner Beschwerden vergessen machen, und dich der innerlichen Ruhe geniessen lassen.

Ich will dir die Felder der göttlichen Schriften öfnen, daß du mit ofnem Herzen auf dem Wege meiner Geborhe zu laufen a) anfängst, und sagen kannst, daß alles zeitliche Leiden mit der künftigen Herrlichkeit, die in uns offenbar werden wird, nicht zu vergleichen sey. b)

LII Hauptstück.

Der Mensch ist vielmehr einer Strafe als eines Trostes würdig.

1. Die Seele. Herr! ich bin weder deines Trostes, noch einer geistlichen Heimsuchung würdig. Du handelst also gerecht mit mir, wenn du mich arm und trostlos lässest.

Könnte ich auch ein ganzes Meer von Thränenströmen vergiessen, so würde ich noch deines Trostes nicht würdig seyn.

Ich bin also nichts anders werth, als gezüchtigt und gestraft zu werden; denn schwer und

a) Psalm 118, 32. b) Röm. 8, 18.

und oft habe ich dich beleidigt; in vielen Stücken habe ich mich recht versündiget.

Wenn man also der Sache auf den Grund sieht, so bin ich nicht des geringsten Trostes würdig.

Aber du, o mein gütiger und barmherziger Gott! du willst nicht, daß deine Werke zu Grunde gehen. Du lässest den Reichthum deiner Güte gegen die Gefäße der Barmherzigkeit erscheinen, a) ohne daß sie's verdienen. Und darum würdigest du dich, deinen Diener auf eine ganz übernatürliche Art zu trösten.

Denn dein Trost ist nicht wie Menschentrost.

2. Was habe aber ich gethan, o Herr! daß du mir einen himmlischen Trost mittheilst? Ich erinnere mich niemal etwas Gutes gethan zu haben; denn ich war jederzeit zur Sünde geneigt, und zur Besserung träge.

Das ist nur zu wahr, und ich kann es nicht läugnen. Würde ich anders reden, so würdest du dich mir widersetzen, und niemand würde meine Vertheidigung übernehmen.

Was hab' ich anders für meine Sünden verdient, als die Hölle und das ewige Feuer?

Ich bekenne mit Wahrheit, daß ich aller Schmach und Verachtung würdig bin, und daß ich unter die Zahl der Gottseligen gar nicht einmal gehöre.

Und ob ich dieß schon ungern sage, so werde ich

a) Röm. 9, 23.

ich mich selbst der Wahrheit zum Zeugnisse wegen meiner Sünden anklagen, daß ich deine Barmherzigkeit desto leichter erlange.

3. Was soll ich aber sagen, ich, der ich so sehr schuldig und so schandevoll bin? Ich kann nichts anders sagen, als: Ich habe gesündiget, Herr! Ich habe gesündiget. Erbarme dich meiner! Vergieb mir!

Laß mir Zeit, meine Sünden zu beweinen, ehe ich noch in's Land der Finsterniß hingehe, das in die Dunkelheit des Todes eingehüllt ist. b)

Und was forderst du mehr von einem so sehr schuldigen und elenden Sünder, als daß sein Herz zerknirscht werde, und daß er sich seiner Sünden wegen demüthige.

Die wahre Reue und Herzensdemuth ist die Quelle der Hofnung zur Vergebung der Sünde. Dadurch wird das verwirrte Gewissen ausgesöhnt; die verlohrne Gnade wiederum erobert; der Mensch wird vor dem künftigen Zorne geschüzt, und Gott und die bußfertige Seele begegnen sich einander mit einem heiligen Kuße.

4. Eine demüthige Reue über die Sünden ist dir, o Herr! ein weit angenehmers Opfer, und giebt vor deinem Angesichte einen weit lieblichern Geruch, als jener des Weihrauches ist.

Diese ist die köstliche Salbe, mit der du deine heiligen Füße begiessen lassen wolltest; denn ein

b) Job 10, 20.

ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz verwarfst du niemal. c)

Dort ist der Zufluchtsort vor dem Zorne des Feindes. Dort wird alles gebessert und weggewaschen, was immer vorhin übels geschehen und befleckt worden ist.

LIII Hauptstück.

Ein irrdischgesinntes Herz ist unfähig, Gottes Gnade zu erhalten.

1. Gott. Sohn! meine Gnade ist kostbar; sie läßt sich mit äußerlichen Dingen und irrdischen Tröstungen nicht vermischen. Du mußt also alle Hindernisse der Gnade weg und auf die Seite räumen, wenn dein Herz des Eingusses der Gnade empfänglich werden soll.

Wähle dir also einen stillen Ort; sey gerne allein und bey dir selbst; laß dich in kein Geschwätz mit jemand ein; gieß vielmehr ein eifriges Gebeth zu Gott aus, daß dein Herz zerknirscht, und dein Gewissen rein bleibe.

Die ganze Welt halte für nichts; widme dich Gott allein, und das ziehe allen äußerlichen Dingen vor. Wenn du an vergänglichen Dingen noch ein Vergnügen findest, so kannst du dich mir allein nicht wiedmen.

Entferne dich von Bekanntschaften, und von sonst lieben Freunden; suche dein Herz von allem zeitlichen Troste frey zu erhalten. Das ist's, um

c) Psalm 50, 10.

um was der heilige Apostel Petrus die wahren Diener Jesu bittet, daß sie sich als Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt von allen fleischlichen Gelüsten enthalten sollen, die wider die Seele streiten. a)

2. O was für ein herrliches Vertrauen hat jener Sterbende, dessen Herz gar an nichts in der ganzen Welt anklebt; den also auch nichts zurück hält.

Aber ein auf diese Art gar von allen Dingen getrenntes Herz zu haben, das ist's, was ein schwacher Geist nicht faßt. Der thierische Mensch hat von der Freyheit des innerlichen Menschen noch gar keinen Begriff.

Will er aber wahrhaft geistvoll werden, so muß er allen Fremden und Nächsten entsagen, und sich vorzüglich vor niemand mehr hüten, als — vor sich selbst.

Hast du nur einmal dich vollkommen besiegt, so wirst du über alles andere sehr leicht siegen; denn über sich selbst zu siegen, das ist der vollkommenste Sieg.

Wer ein so vollkommener Herr seiner selbst ist, daß seine Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft in allen Stücken mir gehorsamet, der ist der wahre Besieger seiner selbst, und — der Herr der Welt.

3. Hast du Lust, dich auf diese Höhe zu schwingen, so mußt du mit Muthe anfangen, und die Axt an die Wurzel legen, daß du die geheime

a) 1 Petr. 2, 11.

geheime und unordentliche Neigung gegen dich selbst, und alle sonderheitlich eigne und Weltliebe von der Wurzel herausreissest und ausreutest.

Von der unordentlichen Liebe des Menschen gegen sich selbst hängt alles ab, was man im Grunde überwinden muß. Ist dieses Uebel besiegt und getilgt, so wird immerfort Friede im Ueberflusse und Ruhe seyn.

Weil sich aber sehr wenige bemühen, sich selbst vollkommen abzusterben, und sich nicht vollkommen über sich selbst hinauszuschwingen suchen, darum bleiben sie innerlich in sich selbst so unruhig, und können sich nicht im Geiste über sich erheben.

Wer aber mit mir in Freyheit wandeln will, der muß alle böse und unordentliche Neigungen in sich abtödten, und keinem Geschöpfe durch eine sonderheitliche Liebe gierig ankleben.

LIV Hauptstück.

Von verschiedenen Wirkungen der Natur und der Gnade.

1. Gott. Mein Sohn! sey auf die Bewegungen der Natur und der Gnade vorzüglich aufmerksam; denn diese Bewegungen sind so fein und verschieden, daß sie von niemand als von einem geistreichen und innerlich erleuchteten Menschen unterschieden werden können.

Alle Menschen streben zwar dem Guten nach,

und suchen etwas Gutes in ihrem Reden und Thun zu zeigen; gerade dadurch werden aber auch viele Menschen durch den Schein des Guten getäuscht.

2. Die Natur ist listig; sie lockt viele an sich, bringt sie in ihre Fallstricke, täuscht sie, und hat sich immer selbst zum Endzwecke.

Die Gnade geht aber mit Einfalt zu Werke; weicht allem Scheine des Bösen aus, legt keine Fallstricke, thut alles aus reiner Absicht wegen Gott, und ruhet endlich zulezt vollkommen in Gott.

3. Die Natur stirbt ungern; sie will nicht gedrückt, nicht besiegt, nicht unterwürfig gemacht werden, und selbst unterwirft sie sich nicht.

Die Gnade giebt sich aber Mühe, sich abzutödten; sie widersezt sich der Sinnlichkeit; sie sucht unterwürfig gemacht zu werden; sie will besiegt seyn; sie will ihrer eignen Freyheit nicht genießen, sondern wünscht sich, unter der Zucht gehalten zu werden.

Sie verlangt über niemand zu herrschen, sondern will immer unter Gott leben, stehen und seyn. Sie ist jederzeit bereit, sich wegen Gott allen Menschen mit Demuth zu unterwerfen.

4. Die Natur arbeitet für ihren eignen Nutzen, und ist nur darauf bedacht, was sie von andern für einen Gewinn für sich ziehen kann.

5. Die Natur ist ehrgeitzig, und sieht gerne, wenn man Ehrfurcht gegen sie hat. Die

Gnade räumt aber alle Ehre und allen Ruhm Gott getreulich ein.

6. Die Natur fürchtet Schimpf und Verachtung. Die Gnade freut sich aber sogar, um des Namens Jesu willen Schimpfe zu leiden. a)

7. Die Natur liebt den Müßiggang und die körperliche Ruhe. Die Gnade kann aber nie müßig bleiben, sondern sie ergreift gerne jede Arbeit.

8. Die Natur sucht sich alles zu verschaffen, was kostbar und schön ist, und hat vor allem einen Abscheu, was schlecht und grob ist. Die Gnade findet aber ihre Freude an einfachen und niedrigen Dingen; sie verabscheuet das nicht, was beschwerlich fällt; sie scheuet sich nicht, sich in altes schlechtes Tuch zu kleiden.

Die Natur sieht auf zeitliche Dinge; sie freuet sich über einen irrdischen Gewinn; sie betrübt sich über einen zeitlichen Verlust; sie wird durch das geringste Schimpfwort aufgebracht. Die Gnade sieht aber auf das, was ewig dauert; sie hängt sich an zeitliche Dinge nicht; sie wird weder über den Verlust derselben unruhig, noch über jedes harte Wort verdrüßlich.

Die Natur sehnt sich nach Dingen, die zu Grunde gehen. Die Gnade hat aber ihren Schatz und ihre Freude im Himmel, wo nichts zu Grunde geht.

9. Die Natur ist habsüchtig; sie nimmt lieber, als sie giebt; sie liebt das Eigenthum,

 und

a) Apostelgesch. 5, 41.

und was ihr sonderheitlich zugehört. Die Gnade ist aber wohlthätig und gemeinnützig; sie behauptet nichts sonderheitliches für sich; sie ist mit wenigem zufrieden; sie hält das Geben für seliger, als das Empfangen. b)

10. Die Natur hat einen Hang zu den Geschöpfen; zu seinem eignen Körper; zur Eitelkeit, und zum Umgange mit Menschen. Die Gnade sehnt sich aber nach Gott und der Tugend; sie entsagt allen Geschöpfen; sie flieht die Welt; sie haßt die Gelüste des Fleisches; sie schränkt sich von Ausschweifungen ein; sie schämt sich sogar, öffentlich zu erscheinen.

11. Die Natur hat gerne einen äußerlichen Trost, der für ihre Sinne reitzend ist. Die Gnade sucht aber ihren Trost nur in Gott, und sezt ihre Freude auf das höchste Gut, das alle wünschenswürdige Güter weit übertrift.

12. Die Natur thut alles bloß wegen ihres eignen Vortheils und Eigennutzes; sie thut nichts umsonst, und kann nichts umsonst thun; sie hoft entweder eine gleiche, oder eine noch bessere Vergeltung; sie sucht entweder Ruhm oder Gunst für ihre Wohlthaten; sie sezt das Gute, was sie thut, hoch an, und wünscht sich Belohnungen dafür.

Die Gnade sucht aber gar keinen zeitlichen Vortheil; sie fordert keine andere Belohnung, als — Gott; sie verlangt für sich von der zeitlichen Nothdurft weiter nichts, als was und

in

b) Apostelgesch. 20, 35.

in so fern ihr etwas zur Erlangung des Ewigen dienlich ist.

13. Die Natur hat ihre Freude an einer großen Anzahl von Freunden und Anverwandten; sie prahlt sich über hohe Ehrenstellen, und über eine adeliche Abkunft; sie lächelt die Großen an; sie schmeichelt den Reichen; sie klatscht ihres Gleichen ihr Wohlgefallen zu.

Die Gnade liebt aber sogar ihre Feinde; sie prahlt sich nicht eitel mit einer großen Anzahl von Freunden; sie achtet weder Rang noch Geburt, wenn nicht auch eine desto größere Tugend damit verbunden ist; sie ist dem Armen günstiger als dem Reichen; sie hat mehr Mitleiden mit dem Unschuldigen als mit dem Großen; sie freut sich nur mit Freunden der Wahrheit, nicht aber mit Lügnern; sie muntert die Frommen immer auf, nach bessern Gaben zu streben, c) und dem Sohne Gottes an Tugenden immer gleichförmiger zu werden.

14. Die Natur beklagt sich geschwinde über Mangel und Beschwerden; die Gnade hingegen erträgt die Armuth mit Standhaftigkeit.

15. Die Natur führt am Ende alles auf sich selbst zurücke; für sich kämpft sie und führt Beweise. Die Gnade führt aber alles auf Gott als die Urquelle zurücke, woraus alles fließt; sie eignet das Gute nicht sich selbst zu; sie ist nicht stolz, und hält nichts auf sich selbst; sie zankt nicht; sie zieht ihre eigne Meinung den Meinungen

c) 1 Kor. 12, 30.

gen anderer nicht vor, sondern unterwirft alle ihre Gedanken und Meinungen der ewigen Weisheit und dem göttlichen Urtheile.

16. Die Natur wünscht sich, geheime Dinge zu wissen, und immer Neuigkeiten zu hören; sie will äußerlich für etwas Großes angesehen werden; sie ist begierig, viele sinnliche Dinge zu erfahren; sie will bekannt werden, und Dinge thun, die Lob und Bewunderung nach sich ziehen.

Die Gnade ist nicht vorwitzig, und sie bekümmert sich um Neuigkeiten nicht; sie weis, daß dies alles von der Verderbniß des alten Menschen herkömmt, indem nichts neues, nichts dauerhaftes auf Erden ist.

Sie lehrt also die Sinne im Zaume zu halten; die Prahlerey und das eitle Wohlgefallen an sich selbst zu vermeiden; alles, was angerühmt und bewundert zu werden verdiente, mit Demuth zu verbergen; bey allen Dingen und Wissenschaften den wahren Nutzen und die Ehre und das Lob Gottes zu suchen.

Sie wünscht nicht, daß sie oder das Ihrige angerühmt, sondern nur, daß Gott in seinen Gaben gepriesen werde, der alles aus bloßer Liebe mittheilt.

17. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht, und eine sonderheitliche Gabe Gottes. Sie ist eigentlich das Siegel der Auserwählten, und das Pfand des ewigen Heils, wodurch der Mensch von der Liebe zu irrdischen Dingen zur Liebe himm-

himmlischer Dinge hinaufgehoben, und aus einem fleischlichen Menschen ein geistvoller wird.

Je mehr also die Natur abgetödtet und besiegt wird, desto überflüßiger ergießt sich die Gnade in den Menschen, und der innerliche Mensch wird täglich desto mehr durch neue Begnadigungen nach Gottes Bilde umgebildet.

LV Hauptstück.

Fortsetzung des vorhergehenden Inhalts.

1. Die Seele. Mein Herr und Gott! der du mich nach deinem Bilde, und dir ähnlich erschaffen hast, verleihe mir diese Gnade, die du mir selbst als ein so wichtiges und nothwendiges Heilsmittel gezeigt hast, daß ich meine verderbte Natur, die mich zur Sünde und zum Untergange hinreißt, besiegen kann.

Denn in meinem Fleische fühle ich das Gesetz der Sünden, welches dem Gesetze meines Geistes widerstrebt, a) und welches mich wie einen Gefangenen fortschleppt, der Sinnlichkeit in vielen Stücken zu gehorchen. Ich kann meinen Leidenschaften nicht widerstehen, wenn mir nicht deine allerheiligste Gnade zu Hilfe kömmt, und ihr Feuer in mein Herz ausgegossen wird.

2. Ich bedarf deiner Gnade, und einer grossen Gnade, daß die Natur besiegt werde,

a) Röm. 7, 23.

die stets und von Jugend auf zum Bösen geneigt ist. b)

Denn sie fiel durch den ersten Menschen, den Adam, ward durch die Sünde verderbt, und gieng mit samt der Strafe auf alle Menschen hinüber. Auf diese Art ist es eben dieselbe Natur, die von dir gut und rechtschaffen erschaffen wurde, und die izt durch die Sünde und Schwachheit die verderbte Natur heißt, weil die Triebe, die ihr noch übrig geblieben sind, den Menschen immer zum Bösen und zum Irrdischen hinlenken.

Die kleine Kraft, die noch zurücke blieb, ist gleichsam nur noch ein kleiner in der Asche verborgener Funke. Und dieser Funke ist die natürliche Vernunft, die, mit großer Finsterniß umnebelt, das Gute noch vom Bösen, und das Wahre vom Falschen unterscheiden kann; wiewohl sie dabey die Kraft nicht hat, das in's Werk zu setzen, was sie selbst für gut findet. Sie genießt noch des vollen Lichtes der Wahrheit und der Gesundheit ihrer Leidenschaften nicht.

3. Daher kömmt's, o mein Gott, daß ich, dem innerlichen Menschen nach, eine Lust an deinem Gesetze fühle, c) indem ich überzeugt bin, daß deine Gebothe gut, gerecht und heilig sind. Daß dein Gesetz alles Böse verdammt, und die Sünde zu fliehen lehrt. Dem Fleische nach diene ich aber immer dem Gesetze

b) Genes. 8, 21. c) Röm. 7, 22.

setze der Sünde; d) indem ich vielmehr der Sinnlichkeit, als der Vernunft, gehorche. Daher kömmt's, daß ich zwar den Willen habe, Gutes zu thun, die Kraft des Vollzugs finde ich aber an mir nicht. e) Daher kömmt's, daß ich oft viele gute Vorsätze mache; weil es mir aber an der Gnade mangelt, die meiner Schwachheit zu Hilfe käme, so weiche ich bey dem geringsten Widerstande zurücke, und verliere den Muth. Daher kömmt's, daß ich zwar den Weg zur Vollkommenheit weis, und daß ich's deutlich genug sehe, wie ich mich verhalten soll; aber, durch die Last meiner eignen Verderbniß gedrückt, schwinge ich mich zu dem nicht hinauf, was vollkommener ist.

4. O Herr! wie überaus nothwendig ist mir deine Gnade, das Gute anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden!

Ohne diese Gnade kann ich nichts thun. Alles kann ich aber durch dich thun, wenn mich deine Gnade stärkt.

O der wahrhaft himmlischen Gnade! ohne welche es keine eigne Verdienste giebt; ohne welche selbst die Gaben der Natur für nichts zu achten sind.

Weder Künste, noch Wissenschaften, weder Reichthum, noch Schönheit, weder Tapferkeit, noch Verstand und Beredtsamkeit vermögen etwas bey dir, o Herr, ohne die Gnade.

d) Röm. 7, 25. e) Röm. 7, 21.

Die Gaben der Natur können böse Menschen, wie die guten, gemeinschaftlich besitzen; die den Auserwählten allein eigenthümliche Gabe ist aber die Gnade oder die Liebe. Wer mit dieser begabt ist, der wird erst für würdig des ewigen Lebens gehalten.

5. So weit ragt diese Gnade über alle andere Gaben hervor, daß ohne sie weder die Gabe der Weissagung, noch die Kraft, Wunder zu wirken, und die erhabenste Betrachtung keinen Werth haben.

Selbst der Glaube, die Hofnung und andere Tugenden sind dir ohne Liebe und Gnade nicht angenehm.

O du allerseligste Gnade! du machst die Armen im Geiste an Tugenden reich. Du machst denjenigen demüthig, der reich an guten Gaben ist. Komm! komm zu mir herunter! erfülle mich des Morgens mit deinem Troste, daß meine Seele vor Mattigkeit und Herzenströckne nicht alle Kraft verliere.

Herr! ich bitte dich, laß mich Gnade vor deinen Augen finden. Denn deine Gnade ist mir hinlänglich genug, wenn ich auch alles andere nicht erlange, nach dem sich sonst meine Natur sehnet.

Ich mag alsdenn durch viele Trübsale geprüft und geplagt werden, so befürchte ich kein Uebel, wenn nur deine Gnade bey mir ist.

Denn sie ist meine Stärke. Sie theilt Rath

und Hilfe mit. Sie ist mächtiger, als alle Feinde, und weiser, als alle Weise.

6. Sie ist die Lehrerinn der Wahrheit; die Zucht der Sitten; das Licht des Herzens; der Trost bey Bedrückungen. Sie verjagt alle Traurigkeit; verbannt alle Furcht; nährt die Andacht, und gebiert Thränen.

Was bin ich ohne deine Gnade? — Ein dürres Holz, ein unnützer Block, zu nichts tauglich, als — zum wegwerfen. Deine Gnade also, o Herr! komme uns immer zuvor, und begleite uns. Sie bewirke in uns, daß wir alle unsre Zeit zu guten Werken anwenden, durch Jesum Christum deinen Sohn. Amen. *)

LVI Hauptstück.

Von der Verläugnung seiner selbst, und der Nachfolge Jesu im Kreuztragen.

1. Gott. Mein Sohn! je mehr du dich selbst verlassen kannst, desto mehr kannst du dich mit mir vereinigen, a)

Wie dies zum innerlichen Frieden viel beiträgt, wenn der Mensch keine Lust zu irgend einem äußerlichen Gegenstande hat, so verbindet

*) Das Kirchengebeth auf den 16ten Sonntag nach Pfingsten.

a) Wörtl. je mehr du von dir ausgehst, desto mehr gehst du in mich hinein.

er sich auch desto inniger mit Gott, wenn er sich selbst auch innerlich verläßt.

Ich will, daß du dich vollkommen zu verläugnen, und dich ganz in meinen Willen ohne Klage und Widerspruch zu ergeben lernest.

Folge mir nach. b) Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. c) Ohne Weg kann man nicht gehen; ohne Wahrheit erkennt man nichts; ohne Leben lebt man nicht.

Ich bin der Weg, den man einschlagen, die Wahrheit, die man glauben, und das Leben, das man hoffen muß.

Ich bin der zuverlässige Weg; die untrügliche Wahrheit und das unendliche Leben.

Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das glückselige Leben, das unerschaffne Leben.

Wenn du auf meinem Wege bleibst, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich in Freyheit setzen. d) Alsdenn wirst du das ewige Leben ergreifen. e)

Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe. f) Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube an mich. Willst du aber vollkommen seyn, so verkaufe alles, was du

b) Mark. 2, 14. c) Johann. 14, 6.
d) Johann. 8, 32. e) 1 Timoth. 6, 12.
f) Matth. 19, 17.

du hast. g) Willst du mein Jünger werden, so verläugne dich selbst. h)

Willst du zum künftigen seligen Leben gelangen, so verachte das gegenwärtige.

Willst du in den Himmel erhoben werden, so demüthige dich auf der Welt. Willst du mit mir herrschen, so trage das Kreuz mit mir; denn nur die Diener des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Lichte.

3. Die Seele. Herr Jesu Christe! weil dein Weg schmal und von der Welt verachtet ist, so verleihe mir, daß ich dir in Verachtung der Welt nachahme. Denn der Jünger ist nicht mehr, als sein Lehrer; der Knecht nicht mehr, als sein Herr. i)

Dein Knecht übe sich auf deinem Wege; denn dort ist mein Heil, dort wahre Heiligkeit.

Was ich außer diesem lese und höre, das freut und vergnügt mich nicht vollkommen.

4. Gott. Mein Sohn! du weißt das alles; du hast das alles gelesen. Wohl also dir, wenn du's auch thust.

Wer meine Gebothe hat und sie hält, der ist's, der mich liebt. Auch ich werde ihn lieben, mich selbst ihm offenbaren, k) und im Reiche meines Vaters werde ich ihn neben mir hinsetzen.

5. Die

g) Matth. 19, 21. h) Luk. 9, 23.
i) Matth. 10, 24. k) Johann. 14, 21.

5. Die Seele. Herr! laß mit mir geschehen, was du gesagt und was du mir verheissen hast. Von deiner Hand habe ich das Kreuz empfangen. Ich werde es auch bis zu meinem Tode tragen, wie du es mir auferlegt hast.

Das Leben eines guten Ordensgeistlichen ist ein wahres Kreuz; es führt aber zum Paradiese. Angefangen ist's nun einmal. Zurück treten darf ich nicht mehr, noch minder aber davon abstehen.

6. Wohlan, meine Brüder! lasset uns sämtlich immer weiter fortwandern. Jesus wird bey uns seyn.

Um Jesu willen haben wir dieses Kreuz auf unsere Schultern genommen. Lasset uns also auch im Kreuze um Jesu willen verharren. Er wird unser Beystand seyn, wie er unser Anführer und Vorgänger ist.

Sehet! unser König gehet vor uns an der Spitze voraus. Lasset uns männlich nachfolgen. Keiner fürchte sich vor Schrecknissen. Lasset uns bereitet seyn, tapfer in diesem Kampfe zu streiten. Lasset uns unsrer Ehre dadurch keinen Schandflecken anhängen, wenn wir vor dem Kreuze fliehen.

LVII Hauptstück.

Der Mensch muß seiner Fehler und Gebrechen wegen niemal den Muth sinken lassen.

1. Gott. Mein Sohn! die Geduld und Demuth bey Widerwärtigkeiten ist mir gefälliger, als viel Trost und Andacht im Wohlstande.

Warum soll dich eine Kleinigkeit betrüben, wenn man auch das geringste wider dich redet oder thut? Wäre es auch noch weit etwas wichtigeres, als dies, so sollt' es dich nicht beunruhigen.

Laß nur izt alles vorübergehen. Es ist dies nichts neues; es wird auch weder das erste, noch das lezte seyn, wenn du noch länger lebst.

Du hast Muth genug, so lange als dir nichts widriges begegnet. Du ertheilst andern einen guten Rath. Du weißt andern durch deine Beredtsamkeit Muth einzuflößen. Kömmt aber eine unvermuthete Trübsal über dich, so fehlt es dir selbst am Rath und Muth.

Betrachte also deine große Gebrechlichkeit, wovon du selbst die öftere Erfahrung auch bey geringen Widerwärtigkeiten hast. Und doch geschieht dies und alles dergleichen blos zu deinem Heile, wenn es geschieht.

2. Verbanne alle Traurigkeit wegen dergleichen Dingen aus deinem Herzen, so gut du kannst. Ueberfällt dich auch eine Traurigkeit, so laß den

Muth

Muth nicht sinken, und laß dich nicht darein verwickeln. Wenn du etwas nicht mit Freuden ertragen kannst, so ertrage es wenigstens mit Geduld.

Hörst du dergleichen Reden nicht gerne, und fühlst du einen Unwillen darüber, so thue dir Gewalt an. Laß dir kein unzufriednes Wort aus dem Munde entfallen, das den Schwachen anstössig seyn dürfte. Alsdenn wird sich der Aufruhr deines Herzens bald wiederum legen, und wenn die Gnade Gottes wiederum zurücke kömmt, so wird dein innerlicher Schmerzen versüßt werden.

Ich, so spricht der Herr, ich lebe noch, und bin dir zu helfen bereit, dir einen noch weit grössern Trost zu verschaffen, als bisher, wenn du je dein Vertrauen auf mich setzest, und mich mit Andacht anrufest.

3. Fasse Muth! und rüste dich, noch weit mehr ertragen zu können.

Es ist für dich noch bey weitem nicht alles verlohren; wenn du auch öfter Trübsale und schwere Versuchungen zu leiden hast. Du bist ein Mensch, Gott bist du nicht. Fleisch bist du, ein Engel bist du nicht.

Wie könntest du also jederzeit in einem und eben demselben Zustande der Tugend bleiben, nachdem dies weder die Engel im Himmel, noch der erste Mensch im Paradiese konnten, die selbst nicht lange standhaft geblieben sind.

Ich bin es, der diejenigen aufrichtet und rettet, die betrübt sind. Ich, der diejenigen bis zu meiner Göttlichkeit empor hebt, die ihre Schwachheit erkennen.

4. Die Seele. Herr! gepriesen sey dein Wort, das meinem Munde süßer ist, als Honig und Honigseim. a)

Was würde ich bey so großen Trübsalen und Beängstigungen anfangen, wenn du mich nicht durch dein heiliges Wort stärktest?

Was liegt denn mir daran, wenn ich auch viel zu leiden habe, wenn ich nur endlich einmal in den Port meines Heils einlaufen kann.

Laß nur mein Ende gut seyn. Laß nur meinen Ausgang aus diesem Leben glücklich seyn.

Mein Gott, gedenke meiner, und leite mich auf den geraden Weg zu deinem Reiche. Amen.

LVIII Hauptstück.

Erhabne Geheimnisse, und die geheimen Urtheile Gottes muß man nicht vorwitzig untersuchen.

1. Gott. Mein Sohn! hüte dich vor Wortgezänken über hohe Dinge, oder über die geheimen Urtheile Gottes. Warum z. B. dieser so sehr verlassen sey, jener aber zu so großen Gnaden erhoben werde?

Warum

a) Psalm 18, 11.

Warum dieser so sehr gequält wird, und jener hingegen so sehr in die Höhe steigt? Alles dies ist weit über alle menschliche Verstandeskräfte erhaben. Keine Vernunftschlüsse, keine Wortgezänke ergründen die göttlichen Rathschlüsse.

Wenn dir also der Feind dergleichen Gedanken eingiebt, oder wenn sich vorwitzige Menschen mit dir hierüber einlassen wollen, so antworte ihnen mit dem Propheten: Herr! du bist gerecht, und gerecht sind deine Rathschlüsse. a) Und: die Gerichte des Herrn sind wahrhaft; sie rechtfertigen sich durch sich selbst. b)

Meine Gerichte muß man fürchten, aber nicht untersuchen, weil sie dem menschlichen Verstande unbegreiflich sind.

2. Durchforsche auch die Verdienste der Heiligen nicht, und streite nicht darüber: ob dieser oder jener heiliger, oder im Himmelreiche größer sey.

Dergleichen Fragen veranlassen oft unnütze Streitigkeiten und Gezänke. Dem Stolze und dem eitlen Ruhme verschaffen sie Nahrung. Daraus entstehen nun Neid und Zwist, wenn jener diesen Heiligen; dieser jenen mit Stolze vorzieht.

Dieß zu wissen oder ergründen zu wollen, bringt gar keinen Nutzen. Es mißfällt vielmehr den Heiligen selbst. Ich bin kein Gott der Zwie=

a) Psalm 118, 137. b) Psalm 18, 10.

Zwietracht, sondern des Friedens; c) und dieser Friede besteht nicht in der Erhebung seiner selbst, sondern in der wahren Demuth.

3. Einige werden von ihrem Liebeseifer dahin gerissen, und sind diesen geneigter als jenen; dabey ist aber vielmehr etwas menschliches als etwas göttliches.

Ich bin es, der alle Heiligen erschaffen hat; ich habe ihnen die Gnade mitgetheilt; ich habe ihnen ihre Herrlichkeit verschaft; ich kenne die Verdienste eines jeden; ich kam ihnen mit meinem liebreichen Segen zuvor; d) ich kannte meine Geliebten durch meine Vorhineinsicht vor allen Jahrhunderten; ich habe sie gewählt und von der Welt herausgezogen; e) sie haben mich nicht zuvor gewählt.

Ich rief sie durch meine Gnade zu mir; zog sie durch meine Barmherzigkeit an mich; führte sie durch vielerley Versuchungen.

Ich goß ihnen den herrlichsten Trost ein; ich verliehe ihnen die Beharrlichkeit; ich krönte ihre Geduld.

4. Ich kenne sie vom Ersten bis zum Lezten, und liebe sie alle mit unschätzbarer Liebe.

Ich muß in allen Heiligen gelobet, über alles gepriesen, und in jedem einzelnen Heiligen geehrt werden; denn ich habe sie ohne vorhergehende eigne Verdienste zu einer so großen Herr-

c) 2 Kor. 14, 33. d) Psalm 20, 4.
e) Johann. 15, 19.

lichkeit voraus bestimmt und wirklich verherrlicht.

Wer also auch nur den geringsten darunter verachtet, und ihn nicht als den größten ehrt, weil ich den größten wie den kleinsten gemacht habe. Wer auch einem unter allen die Ehre entzieht, der entzieht sie mir und den übrigen allen.

Im Himmelreiche sind alle Heilige durch das Band der Liebe nur — Einer. Einer denkt wie der andere; einer will, was der andere will; alle lieben sich einander — in mir.

5. Was aber noch erhabner als alles dies ist, so lieben sie mich weit mehr, als sich und ihre Verdienste. Denn über sich selbst hinausgesezt, über alle Eigenliebe hinaus entfernt, verlieren sie sich ganz in ihrer Liebe zu mir, und in diesem Genuße finden sie ihre Ruhe.

Nichts giebt es, was sie davon abwendig machen oder heruntersetzen könnte, denn sie sind der ewigen Wahrheit voll, und brennen im unauslöschlichen Feuer der Liebe.

Möchten doch die fleischlichen und thierischen Menschen ablassen von dem Zustande der Heiligen zu reden, sie, die nichts anders zu lieben wissen, als was sie selbst freut. Sie setzen dazu, oder nehmen davon, nachdem sie diesem oder jenem mehr oder weniger geneigt sind, und urtheilen also nicht, wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. Viele

6. Viele sind manchmal ganz unwissend, vorzüglich diejenigen, die weniger erleuchtet sind, die folglich selten jemand mit einer vollkommen geistlichen Liebe lieben können.

Viele werden durch eine noch ganz natürliche Neigung, oder durch menschliche Freundschaft entweder zu diesen oder zu jenen hingerissen, und bilden sich ein, die himmlischen Dinge wären so beschaffen, wie die irrdischen, die sie kennen.

Es ist aber ein unendlicher Unterschied zwischen dem, was Unvollkommene denken, und zwischen jenem, was erleuchtete Männer durch eine himmlische Offenbarung einsehen.

7. Hüte dich also, mein Sohn! dergleichen Dinge mit Vorwitze zu behandeln, die alle deine Wissenschaft weit übertreffen. Befleiß dich vielmehr, und sey darauf bedacht, daß du im Reiche Gottes der Kleinste seyn möchtest.

Wüßte es auch jemand, wer unter den Heiligen der heiligere und größere im Himmelreiche wäre, was würde ihm diese Wissenschaft nützen, wenn er sich nicht wegen dieser Kenntniß desto mehr vor mir demüthigen, und meinen Namen desto mehr preisen sollte?

Wer an die Größe seiner Sünden, und an das wenige, was er von Tugend hat, denkt, und wie weit er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, der ist Gott gefälliger, als derjenige, der sich über den höhern oder niedern Grad der Heiligen in Wortgezänke einläßt.

Besser ist's, wenn man die Heiligen mit einem andächtigen Gebethe unter Thränen anruft, und sie mit demüthigen Herzen um ihre Fürbitte anfleht, als wenn man das Geheime ihres Zustandes mit eitelm Vorwitze zu durchforschen sucht.

Sie sind sehr wohl und bestens zufrieden; wenn nur auch die Menschen zufrieden zu seyn lernten, und ihren Hang zu eiteln Geschwätzen zu unterdrücken wüßten.

Die Heiligen rühmen sich ihrer eignen Verdienste nicht; denn sie eignen das Gute nicht sich selbst, sondern mir zu; denn ich habe ihnen alles aus meiner unendlichen Liebe geschenkt.

Sie sind so voll Liebe gegen meine Göttlichkeit, so voll vom Ueberflusse aller Freuden, daß ihnen nichts, was herrlich und glücklich heißen kann, mangelt.

Je erhabner die Heiligen in ihrer Herrlichkeit sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst, und dadurch kommen sie mir desto näher, und sind mir desto lieber.

Darum steht geschrieben: f) Sie warfen ihre Kronen vor Gott nieder. Fielen auf ihre Angesichter vor dem Lamme nieder, und betheten denjenigen an, der alle Ewigkeiten durchlebt.

8. Viele werfen die Frage auf: Wer ist im Himmelreiche größer als andere? und wissen

f) Offenb. 5, 14.

wissen nicht einmal, ob sie selbst würdig sind, auch nur in die Zahl der geringsten zu kommen.

Im Himmel, wo alle groß sind, ist's schon etwas großes auch nur der kleinste zu seyn, weil alle Kinder Gottes heisen und seyn werden.

Der geringste wird zu tausenden werden, g) und der Greis wird als ein hundertjähriges Kind sterben. h)

Denn da die Jünger fragten: Wer der größere im Himmelreiche seyn würde, bekamen sie diese Antwort: Wenn ihr euch nicht bekehret, und wie die kleinen Kinder werdet, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen. Wer sich also so sehr demüthigen wird, wie dieser kleine Knabe, der ist im Himmelreiche größer als andere. i)

9. Wehe also denen, die sich nicht freywillig mit den Kleinen demüthigen; denn die enge Pforte des Himmelreichs wird sie nicht durchkommen lassen.

Wehe auch den Reichen, die ihren Trost hier auf Erden haben; k) denn während da die Armen in's Reich Gottes hineingehen, werden sie draußen stehen bleiben und heulen.

Freuet euch, Demüthige! Arme, frolocket! denn das Reich Gottes ist euer, l) wenn ihr immer in der Wahrheit fortwandelt.

g) Jes. 60, 22. h) Jes. 65, 20.
i) Matth. 18, 3. k) Luk. 6, 24.
l) Luk. 6, 20.

LIX Hauptstück.

Hofnung und Vertrauen auf Gott allein.

1. Die Seele. Herr! was ist auf der Welt, worauf ich mein Vertrauen setzen könnte? Was von allen Dingen unter der Sonne kann mein größter Trost seyn? — Nur du, o mein Herr und Gott! du, dessen Barmherzigkeit unendlich ist.

Wann gieng es mir wohl ohne dich? wann übel, wann du bey mir warst?

Lieber will ich arm seyn bey dir, als reich ohne dich. Lieber mit dir ein Pilgrim auf Erden seyn, als im Besitze des Himmels ohne dich seyn.

Wo du bist, da ist der Himmel; wo du nicht bist, da ist Tod und Hölle.

Du bist der Gegenstand meiner Wünsche; zu dir muß ich seufzen, rufen, bethen.

Es giebt niemand, auf den ich mein vollkommenes Vertrauen setzen könnte, als auf dich allein, o mein Gott. Du allein kannst allen meinen Bedürfnissen abhelfen.

Du bist meine Hofnung; du mein Zutrauen; du mein Tröster; du der Getreueste unter allen Freunden.

2. Alle suchen ihren eignen Nutzen. a) Du allein suchst mein Heil und meinen Fortgang, und wendest alles mir zum besten.

Setzest

a) Philipp. 2, 24.

Setzest du mich auch verschiedenen Versuchungen und Widerwärtigkeiten aus, so ordnest du doch das alles zu meinem Nutzen an, du, der du deine Geliebten auf tausenderley Art zu prüfen pflegst. Und bey dergleichen Prüfungen mußt du nicht minder geliebt und gepriesen werden, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen überhäuftest.

3. Auf dich allein, o mein Herr und mein Gott! setze ich also alle meine Hofnung. Du bist meine einzige Zuflucht; auf dich werfe ich alle meine Trübsale und Beängstigungen hin; denn alles, was außer dir ist, das ist schwach und unbeständig.

Viele Freunde nützen nichts; mächtige Beschützer helfen nichts; kluge Rathgeber theilen keinen nützlichen Rath mit; die Bücher der Gelehrten trösten nicht; Reichthümer befreyen nicht. Es mag ein Zufluchtsort noch so geheim, noch so sehr befestigt seyn, so schüzt er doch nicht, wenn du nicht beystehst, nicht hilfst, nicht rathest, nicht tröstest, nicht befreyst, nicht unterrichtest, nicht schützest.

4. Alles, was Frieden und Glückseligkeit zu verschaffen scheint, ist nichts ohne dich, und trägt nichts zur wahren Glückseligkeit bey.

Du bist also der Endzweck alles Guten; du die Höhe aller Wissenschaften; du die Tiefe aller Beredtsamkeit. Auf dich über alles hoffen, das ist der kräftigste Trost deiner Diener.

Zu dir heben sich meine Augen empor; auf dich vertraue ich, o mein Gott! O Vater der Barmherzigkeit.

Segne und heilige meine Seele mit dem himmlischen Segen, daß sie zu deiner heiligen Wohnung, und zum Sitze deiner ewigen Herrlichkeit werde, daß nichts mehr im Tempel deiner Gottheit gefunden wird, was die Augen deiner göttlichen Majestät beleidigen könnte.

Sieh mich also gnädig an nach der Größe deiner Güte und Barmherzigkeit. Erhöre das Gebeth deines armen Dieners, der im Lande der Todesschatten weit von dir entfernt, wie ein Verbannter, herum wandert.

Beschütze und erhalte die Seele deines Dieners mitten unter so vielen Gefahren des zergänglichen Lebens. Deine Gnade begleite sie, und führe sie auf dem Pfade des Friedens zum Vaterlande der ewigen Herrlichkeit.

IV Buch.

Von dem allerheiligsten Sacramente des Altars.

I Hauptstück.

Mit welcher Ehrfurcht man das heilige Sakrament des Altars empfangen soll.

1. Jesus. Kommet alle zu mir, die ihr müde und belastet seyd, und ich werde euch erquicken. a)

Das Brod, das ich gebe, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt geben werde. b)

Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Das thut zu meinem Andenken. c)

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. d)

Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. e)

Die Seele. Jesu! ewige Wahrheit! das sind deine eigne Worte, ob sie schon zu verschiedener Zeit geredet, und in verschiednen Stellen der

a) Matth. 11, 28. b) Johann. 6, 54.
c) Luk. 22, 19. d) Johann. 6, 57.
e) Johann. 6, 64.

der Schrift enthalten sind. Weil sie also deine eignen Worte sind, so nehme ich sie mit Glauben und Danke an.

Deine Worte sind's, weil du sie gesagt hast. Sie sind aber auch die meinigen, weil du sie zu meinem Heile gesagt hast. Willig nehme ich sie von deinem Munde an, daß sie meinem Herzen desto tiefer eingeprägt werden.

So milde, so lieb, und wonnevolle Worte muntern mich zwar auf; meine eignen Sünden schrecken mich aber, und mein unreines Gewissen hält mich von der Empfangung so großer Geheimnisse zurücke. Deine süßen Worte laden mich ein; die schwere Menge meiner Laster aber drückt mich.

2. Du befiehlst mir, daß ich zu dir mit vollem Vertrauen hintreten soll, wenn ich einen Antheil an dir haben will. Du befiehlst, daß ich die Speise der Unsterblichkeit genießen soll, wenn ich zum ewigen Leben und zur ewigen Herrlichkeit gelangen will. Kommet alle, sagst du, die ihr müde und belastet seyd, und — ich will euch erquicken.

O wie süß und zärtlich klingen diese Worte im Ohre eines Sünders, wodurch du, o mein Herr und Gott! den Armen und Dürftigen zum Genuße deines allerheiligsten Leibes einladest.

Wer bin aber ich, o Herr! daß ich es wagen soll, mich dir zu nahen? Die Himmel

der Himmel fassen dich nicht, f) und du sagst: Kommet alle zu mir!

3. Was will diese gütigste Herunterlassung, was diese freundschaftliche Einladung sagen?

Wie soll ich zu dir kommen dürfen, ich, der ich mir gar keines Guten bewußt bin? Wie könnte ich dieses wagen? Wie könnte ich dich in mein Haus hereinführen, nachdem ich dich so oft beleidigt habe?

Die Engel und Erzengel haben Ehrfurcht vor dir. Die Heiligen und Gerechten fürchten dich, und du sagst: — Kommet alle zu mir. Herr! wenn du dies nicht selbst sagtest, wer würde es für wahr halten? Wenn du es nicht selbst beföhlest, wer würde es wagen, zu dir hinzutreten?

4. Noe, der gerechte Mann, baute hundert Jahre an der Arche, um mit etlichen wenigen gerettet zu werden, und ich, wie sollte ich mich in Zeit von einer einzigen Stunde würdig zubereiten können, den Schöpfer der Welt mit höchster Ehrfurcht zu empfangen?

Moses, dein großer Diener und dein sonderheitlicher Freund, machte eine Lade aus Holze, das keiner Fäulniß unterworfen war, und überzog sie mit feinstem Golde, daß er die Geseztafeln darein legen konnte. Und ich, der Verwesung unterworfenes Geschöpf, wie soll ich es wagen, dich, den Gesetzgeber und Urheber des Lebens,

f) 3 König. 2, 27.

Lebens, selbst so leichtlich in meinem sündlichen Körper aufzunehmen?

Salomon, der Weiseste unter allen Königen Israels, baute ganze sieben Jahre an einem prächtigen Tempel zur Ehre deines allerheiligsten Namens, und acht Tage feyerte er das Fest seiner Einweihung. Er opferte tausend Friedeopfer, und sezte die Bundeslade unter Trompetenschalle und Jubel feyerlich an den dazu bestimmten Platz hin, und ich unglücklichster, ärmster Mensch, wie werde ich dich in mein Haus hereinführen? Ich, der kaum eine Stunde mit wahrer Andacht zubringen kann? Möchte ich doch nur einmal die Hälfte einer Stunde auf eine dir würdige Art zubringen können.

5. O mein Gott! was gaben sich diese Männer für eine große Mühe, dir gefällig zu werden? Und, o wie wenig ist das, was ich thue? Wie wenig Zeit wende ich an, wenn ich mich zum heil. Abendmahle zubereite! Selten bin ich im Gemüthe versammelt; und gar selten von aller Zerstreuung frey.

Bey der heilbringenden Gegenwart deiner Gottheit soll mir fürwahr kein ungebührlicher Gedanke einfallen. Es soll mich kein einziges Geschöpf beschäftigen. Weil ich nicht einen Engel, sondern den Herrn aller Engel, beherbergen werde.

6. Und es ist doch ein sehr großer Unterschied zwischen der Bundeslade, nebst dem, was darinn

war,

war, und zwischen deinem allerreinsten Leibe und seiner unaussprechlichen Kraft. Zwischen allen jenen Opfern des Gesetzes, die nur Schattenbilder der Zukunft waren, und dem wahrhaften Opfer deines Leibes, wodurch alle jene alten Opfer in Erfüllung giengen.

7. Warum entglühe ich also nicht inbrünstiger bey deiner ehrfurchtwürdigsten Gegenwart? Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt zu, wenn ich das Allerheiligste genieße, nachdem jene alten heiligen Erzväter und Propheten, ja selbst Fürsten und Könige mit samt ihrem ganzen Volke, so viel Eifer und Andacht beym Gottesdienste gezeigt hatten?

8. Der gottseligste König David tanzte vor der Arche Gottes nach allen Kräften, zum Andenken der Wohlthaten, womit seine Voräl tern von Gott überhäuft wurden. Er ließ verschiedene Musikinstrumente machen. Er machte Psalmen, und verordnete, daß sie unter Frohlocken gesungen werden sollten. Begeistert von der Gnade des heiligen Geistes sang er selbst und schlug die Harfe dazu. Er lehrte das Volk Israel, Gott vom ganzen Herzen zu loben, und täglich mit einstimmigem Munde zu preisen und zu verherrlichen.

Wenn der Anblick der Arche des Bundes eine so große Andacht erregte, und das Volk immer an die Anstimmung des Lobes Gottes erinnerte, was für Andacht und Ehrfurcht soll nicht das sämtliche Christenvolk vor der Gegenwart

des

des allerheiligsten Sakramentes, und bey Empfangung des allerheiligsten Leibes Jesu haben?

9. Viele laufen in verschiedene Orte hin, die Reliquien der Heiligen zu besuchen. Sie hören von ihren Thaten und bewundern sie. Sie betrachten die herrlichen Gebäude ihrer Kirchen, und küßen ihre heiligen mit Seiden und Golde geschmückten Gebeine. Und sieh! du bist vor mir auf dem Altare gegenwärtig da, du, o mein Gott und Herr der Engel!

Der Antrieb, dergleichen Dinge zu sehen, ist gar oft nur der Vorwitz der Menschen und die Neugierde zu Sachen, die man noch nicht gesehen hat; man sammelt sich aber wenig Früchte der Besserung dabey, besonders wenn man nur leichtsinnig und ohne wahre Herzensrührung herumläuft. Im Sakramente des Altars bist du aber vollkommen gegenwärtig, du, o mein Gott und wahrer Mensch Jesus Christus. So oft man dich immer mit Würde und Andacht empfängt, so oft empfängt man die Früchte des ewigen Heiles im Ueberflusse.

Dahin verleitet uns kein Leichtsinn, kein Vorwitz, keine Sinnlichkeit, sondern ein vester Glaube, eine gottselige Hofnung und eine aufrichtige Liebe.

10. O Gott! o unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie wunderbar ist die Art, wodurch du mit uns handelst! wie huldreich und gnädig verfügst du alles mit deinen Auserwählten, denen

du dich selbst im heil. Sakramente zum Genuße mittheilst!

Das übertrift allen menschlichen Verstand. Das hebt die Herzen der Andächtigen ganz sonderheitlich empor, und entzündet sie zur Liebe.

Denn die wahrhaften Gläubigen, die in ihrem ganzen Leben an ihrer Besserung arbeiten, empfangen oft durch dieses allerheiligste Sakrament die große Gnade der Andacht und Liebe zur Tugend.

11. O der wunderbaren und geheimnißvollen Gnade dieses allerheiligsten Sakraments, die nur die getreuen Diener Jesu kennen; die ungetreuen aber, und die Sklaven der Sünden, niemals durch Erfahrung kennen können.

In diesem heil. Sakramente wird eine bloße geistliche Gnade mitgetheilt. Die verlohrne Seelenkraft wird wiederum hergestellt. Die durch die Sünde befleckte Schönheit kömmt wiederum rein zurücke.

Diese Gnade ist manchmal so groß, daß durch den Ueberfluß der mitgetheilten Andacht nicht nur die Seele erquickt wird, sondern auch der schwache Körper neue und gestärkte Kräfte erhält.

12. Inzwischen ist es doch sehr zu bedauern, daß wir so lau und so nachlässig sind; daß wir keine größere Begierde in uns fühlen, Christum zu empfangen, auf den doch alle Hofnung und alles Verdienst derjenigen beruht, die selig werden wollen.

Denn

Denn er ist unsre Heiligkeit; er unsre Erlösung; er der Trost aller Wanderer; er der ewige Genuß aller Heiligen.

Recht sehr ist es also zu bedauern, daß viele so wenig bedenken, wie heilsam dieses Geheimniß sey, welches den Himmel zur Freude erweckt, und die ganze Welt erhält.

O der Blindheit! o der Härte des menschlichen Herzens! wenn man die unaussprechliche Gabe nicht besser achtet, und wenn man durch den täglichen Gebrauch fast in eine Gleichgültigkeit darüber verfällt.

13. **Wenn dieses** allerheiligste Sakrament nur in einem einzigen Orte in der Welt feyerlich gehalten würde; wenn sie nur von einem einzigen Priester consecrirt würde; o mit welch' einer Sehnsucht würden sich die Menschen in jenen Ort und zu jenem Priester hinbegeben, die feyerliche Handlung der göttlichen Geheimnisse zu sehen.

Nun giebt es aber mehrere Priester, und Christus wird in vielen Orten geopfert, daß die Gnade und Liebe Gottes gegen den Menschen desto herrlicher auffalle, je mehr die heil. Communion in der ganzen Welt ausgebreitet ist.

Gütigster Jesu! ewiger Hirt! ich danke dir, der du dich gewürdigt hast, uns Arme und in's Elend Verbannte mit deinem kostbaren Leibe und Blute zu erquicken, und uns zur Empfangung dieser Geheimnisse selbst mit den Worten

Worten deines eignen Mundes einzuladen: Kommet alle zu mir, die ihr müde und belastet seyd, und ich will euch erquicken.

II Hauptstück.

Von der großen Güte und Liebe Gottes gegen den Menschen, die in diesem heiligen Sakramente sichtbar ist.

1. Die Seele! Herr! auf deine Güte und große Barmherzigkeit vertraue ich, und nahe mich dir wie ein Kranker zu seinem Arzte und Retter; wie ein Hungriger und Durstiger zur Quelle des Lebens; wie ein Armer zum Könige des Himmels; wie ein Diener zu seinem Herrn; wie ein Geschöpf zu seinem Schöpfer; wie ein Trostloser zu meinem huldreichen Tröster.

Woher kömmt aber dieses Glücke, daß du zu mir kömmst? Wer bin ich, daß du selbst dich mir schenkst?

Wie darf es ein Sünder wagen vor dir zu erscheinen? Und warum würdigst du dich, zu einem Sünder zu kommen? Du kennst deinen Diener und weißt, daß er nichts gutes an sich hat, daß du ihm dies thun sollst.

Ich bekenne meine Nichtswürdigkeit; ich erkenne deine Gütigkeit; ich preise deine Barmherzigkeit; ich danke dir für deine allzugroße Liebe gegen mich. Denn alles das thust du nicht wegen meiner Verdienste, sondern deinetwegen, daß

mir nämlich deine Güte desto besser bekannt werde; daß deine Liebe mehr Eindruck mache; daß sich die Demuth desto vollkommener empfehle.

Weil dir also das gefällig ist, und weil du befohlen hast, daß dies geschehen soll, so nehme ich mit Freuden an, was du dich mir zu thun würdigest. Möchten dich doch meine Missethaten nicht daran hindern!

2. O huldvollester und gütigster Jesu! welche Ehrfurcht, welche Danksagung, welch' ein immerwährendes Lob sind wir dir ohne Unterlaß für die Empfangung deines heiligen Leibes schuldig, dessen Würde kein Mensch mit Worten auszudrücken fähig ist.

Was sollen aber meine Gedanken bey der Empfangung seyn, wenn ich zu meinem Herrn hingehe, den ich nicht genug verehren kann, und inzwischen doch wünsche, mit Andacht zu empfangen? Was kann ich bessers und heilsamers denken, als wenn ich mich gänzlich vor dir demüthige, und deine unendliche Gütigkeit hoch über mich empor erhebe.

Mein Gott! ich preise dich; ich verherrliche dich in alle Ewigkeit. Ich verachte mich, und unterwerfe mich dir bis in die Tiefe meiner Niedrigkeit hinunter.

3. Du bist der Allerheiligste aller Heiligen, und ich bin — ein Unflath von Sünden; und doch neigst du dich zu mir, der ich nicht würdig bin, meine Augen zu dir empor zu heben.

Du

Du kömmst zu mir? Du willst bey mir seyn? Du ladest mich zu deinem Abendmahle ein? Du willst mir eine himmlische Speise und das Brod der Engel zu essen geben? Kein anderes Brod, als — selbst dich, das lebendige Brod, der du vom Himmel herunter gekommen bist, und der Welt das Leben giebst. a)

4. Da sehe man die Quelle, woraus die Liebe fließt, und das, was durch deine Herablassung in die Augen fällt. Was für große Danksagungen und Lobpreißungen sind wir dir für alles dies schuldig?

O wie heilsam und nützlich war dein Rathschluß, da du dieses heilige Sakrament einsetztest? O wie köstlich und erfreulich ist das Gastmahl, wobey du dich selbst zur Speise aufsetzest!

O wie wunderbar sind deine Wirkungen, o Herr! Wie mächtig ist deine Kraft! Wie unaussprechlich deine Wahrheit! Denn du sprachst nur, und alle Geschöpfe wurden. Du befahlst, und sie waren erschaffen. b)

5. Die Sache ist so glaubenswürdig als wunderbar, ob sie schon allen Menschenverstand übersteigt, daß du, mein Herr und Gott, als wahrer Gott und Mensch ganz unter der kleinen Gestalt des Brods und Weins enthalten bist, und von demjenigen gegessen wirst, der dich empfängt, ohne daß du verzehrt wirst.

Herr aller Dinge! du bedarfst niemand, und

a) Johann. 6, 48. u. s. f.
b) Psalm 148, 5.

doch wolltest du durch dieses heil. Sakrament in uns wohnen. Erhalte mein Herz und meinen Körper unbefleckt, daß ich öfter mit fröhlichem und reinem Gewissen diese Geheimnisse feyerlich begehen und zu meinem ewigen Heile empfangen kann, was du vorzüglich zu deiner Ehre und zum ewigen Andenken angeordnet und eingesetzet hast.

6. Freue dich, meine Seele, und danke Gott für dieses edle Geschenk, und für diesen sonderheitlichen Trost, der dir in diesem Thränenthale zurückgelassen ist. Denn so oft du dieses Geheimniß erneuerst, und den Leib Jesu empfängst, so oft behandelst du das Werk deiner Erlösung, und wirst aller Verdienste Jesu theilhaftig; denn die Liebe Jesu nimmt niemal ab, und die Größe seiner Barmherzigkeit wird niemal erschöpft.

Darum mußt du dich aber auch jederzeit mit einer neuen Erneuerung des Herzens dazu zubereiten, und dieses große Geheimniß des Heils aufmerksam betrachten.

Es muß dir immer so groß, so neu und so freudig zu seyn scheinen, wenn du die Meße liesest oder hörst, als wenn Christus erst denselben Tag in den jungfräulichen Leib heruntergekommen, Mensch geworden, am Kreuze hieng, für das Heil der Menschen litte und stürbe.

III Hauptstück.

Von dem Nutzen einer öftern heil. Communion.

1. Die Seele. Herr! ich komme zu dir, mir deine Gabe zu Nutzen zu machen, und mich bey dem heiligen Gastmahle zu erfreuen, das du, o Gott! durch deine Güte dem armen Menschen zubereitet hast. a)

In dir finde ich alles, was ich verlangen kann und soll. Du bist mein Heil, du meine Erlösung, meine Hofnung, Stärke, Ehre und Ruhm.

Erfreue also die Seele deines Dieners. Denn, Herr! zu dir hebe ich sie empor. b)

Ich sehne mich izt, dich mit Andacht und Ehrfurcht zu empfangen. Ich wünsche, dich in mein Haus herein zu führen, daß ich, wie Zachäus, von dir gesegnet werde, und in die Zahl der Kinder Abrahams komme. c)

Meine Seele brennt vor Verlangen deinen heil. Leib zu empfangen. Mein Herz wünscht innigst mit dir verbunden zu werden.

2. Herr! schenke dich mir, und — genug! Denn außer dir giebt es keinen Trost; ohne dich kann ich nicht seyn; ohne deinen Besuch kann ich nicht leben.

Darum muß ich mich dir öfter nahen, und dich als mein Heilsmittel empfangen, daß ich unter-

a) Psalm 67, 11. b) Psalm 85, 4.
c) Luk. 19, 2.

unterwegs nicht verschmachte, wenn ich dieser himmlischen Nahrung beraubt werden soll.

So hast selbst du, o barmherziger Jesu! während da du predigtest und verschiedene Krankheiten heiltest, einmal gesagt: d) Nüchtern will ich sie nicht entlassen, daß sie auf dem Wege nicht verschmachten.

Handle also auch mit mir auf diese Art, weil du dich zum Troste der Gläubigen in dem heil. Sakramente hinterlassen hast.

Denn du bist die köstliche Nahrung meiner Seele, und wer dich würdig genießt, der ist Erbe, und bekömmt Antheil an der ewigen Herrlichkeit.

3. Weil ich nun so oft falle und sündige; so geschwinde abnehme und lau werde, so ist's für mich höchst nöthig, daß ich mich durch öfters bethen, beichten und durch den Genuß deines heil. Leibes öfters erneuere, reinige und entzünde, daß ich nicht etwa durch eine längere Enthaltung vom heiligen Vorsatze abweiche.

Denn das menschliche Herz ist von Kindheit auf zum Bösen geneigt, e) und wenn ihm die himmlische Arzney nicht zu Hilfe kömmt, so fällt der Mensch immer in einen noch schlimmern Zustand.

Die heilige Communion zieht also den Menschen vom Bösen ab, und stärkt ihn im Guten. Denn wenn ich sogar izt schon lau und nachläßig bin, da ich noch communicire oder Messe lese, was

d) Matth. 15, 32. e) Genes. 8, 21.

was würde erst geschehen, wenn ich dieses Heilsmittel nicht nähme? Wenn ich dieses große Hülfsmittel nicht suchte?

Bin ich auch schon nicht alle Tage hinlänglich zubereitet, Messe zu lesen, so werde ich mir doch alle Mühe geben, die göttlichen Geheimnisse zu gehörigen Zeiten zu empfangen, und mich einer so großen Gnade theilhaftig zu machen.

Denn das ist der einzige Trost, der Haupttrost einer gläubigen Seele, so lange sie von dir entfernt in ihrem sterblichen Körper herum wandert, daß sie sich oft an ihren Gott erinnere, und ihren Geliebten mit Andacht empfange.

4. O wie wunderbar ist's, daß du dich so huldreich zu uns herunterlässest! daß du dich, Herr! Gott! Schöpfer! Beleber aller Geister! daß du dich würdigst, zu einer armen Seele zu kommen, und ihren Hunger durch deine ganze Gottheit und Menschheit zu sättigen.

O glückliches Herz! O selige Seele! die ihren Herrn und Gott mit Andacht zu empfangen verdient, und durch diese Empfangung mit geistlicher Freude erfüllt wird.

O wie groß ist der Herr, den sie empfängt! Was für einen liebenswürdigen Gast bewirthet sie! Welch' einen angenehmen Gesellschafter nimmt sie auf! Was für einen treuen Freund erhält sie! Welch' einen schönen, edlen, vor allen Geliebten, und über alles liebenswürdigen Bräutigam umarmt sie!

O mein Geliebtester, mein Wonnevollester! Himmel und Erde schweigen vor dir mit all' ihrer Schönheit! denn was sie immer Schönes und Preiswürdiges haben, das ist blos ein Ausfluß deiner Freygebigkeit. Sie kommen mit der Herrlichkeit deines Namens in keinen Vergleich, dessen Weisheit unendlich ist.

IV Hauptstück.

Der öftere Genuß des H. Abendmahls ist die Quelle des Guten.

1. Die Seele. Herr! mein Gott! Komm deinem Diener mit dem Segen deiner Wonne zuvor! a). daß ich mich dem allerherrlichsten Sakrament mit Würde und Andacht nahen kann.

Erwecke selbst du mein Herz in mir, und reiß es von ihrem schweren Schlummer heraus.

Besuche mich mit deiner heilsamen Gnade, b) daß ich im Geiste die Wonne fühle, die in diesem heiligen Sakramente vollkommen, wie in ihrer Quelle verborgen liegt.

Erleuchte meine Augen, daß ich dieses große Geheimniß einsehe, und stärke mich, daß ich es fest und ohne im geringsten zu zweifeln glaube.

Denn dein Werk ist's, und nicht ein Menschenwerk; deine Einsetzung ist's, und nicht eine Menschenerfindung. Denn an und für sich ist niemand fähig, das zu fassen und zu begreifen,

a) Psalm 20, 4. b) Psalm 105, 4.

sen, was selbst allen Scharfsinn der Engel weit übertrift.

Was will also ich, — ich unwerther Sünder, ich Staub und Asche von einem so erhabnen Sakramente ergründen oder begreifen?

2. Herr! ich nahe mich dir vielmehr auf deinen Befehl mit Herzenseinfalt, mit einem guten und festen Glauben, mit Hofnung und Ehrfurcht. Ich glaube in Wahrheit, daß du als Gott und Mensch in dem heil. Sakramente da und gegenwärtig bist.

Du willst also, daß ich dich empfange, und daß ich mich selbst mit dir durch die Liebe verbinde. Ich flehe also deine Gütigkeit an, und bitte dich um diese ganz sonderheitliche Gnade, daß ich ganz in dir zerfließe, mich vor Liebe in dir verliere, und daß ich keinen andern Trost mehr suche, als in dir.

Denn dieses allerwürdigste und erhabenste Sakrament ist das Heil der Seele und des Leibes; ist die Arzney für alle zeitliche Krankheiten, wodurch meine Sündenwunden geheilt, die Leidenschaften im Zaume gehalten, die Versuchungen besiegt und vermindert, größere Gnaden eingegossen, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube gestärkt, die Hofnung befestigt, und die Liebe entzündet und erweitert wird.

3. Du ertheilst deinen Geliebten, die mit Andacht communiciren, in diesem heil. Sakramente große Wohlthaten, du ertheilst sie, o mein Gott! der du dich meiner Seele annimmst, der

du die menschliche Schwachheit heilest, und der du der Mittheiler alles innerlichen Trostes bist.

Denn du giessest ihnen bey verschiedenen Widerwärtigkeiten viel Trost ein. Du hebst sie aus der Tiefe ihrer eignen Niedergeschlagenheit zur Hofnung auf deinen Schutz empor, und erquikest und erleuchtest sie innerlich mit einer neuen Gnade, so daß sie, die sich vor dem Genuße des H. Abendmahles geängstigt und ohne Herzensrührung fanden, sich in bessere Menschen verwandelt sahen, nachdem sie mit der himmlischen Speise und dem himmlischen Tranke erquickt waren.

Du handelst also mit deinen Auserwählten so freygebig, daß sie wirklich erkennen, und aus eigner Erfahrung deutlich wahrnehmen, daß sie nichts aus sich selbst haben, und daß sie, was an ihnen gutes ist, nur durch deine Gnade erhalten. Denn an sich selbst sind sie kalt, zähe, unandächtig; durch dich werden sie aber eifrig, munter und andächtig.

Wer bringt nicht ein Bischen Wonne zurücke, wenn er sich der Quelle der himmlischen Wonne demüthig nahet? Wer fühlt nicht ein wenig Wärme, der nahe bey einem großen Feuer ist? Du bist aber die immer volle, die immer überfließende Quelle; du das immer fortbrennende und niemal auslöschende Feuer.

4. Wenn ich also von der Völle des Brunnens nicht schöpfen, und mich nicht satt trinken kann, so werde ich doch meinen Mund an die

Oefnung der himmlischen Quelle ansetzen, daß ich wenigstens meinen Durst mit etlichen wenigen Tropfen labe, um nicht vollends auszudörren.

Kann ich noch nicht so ganz himmlisch, so ganz glühend wie die Seraphim und Cherubim seyn, so werde ich mich doch bemühen, der Andacht beharrlich obzuliegen, und mein Herz zubereiten, daß ich durch den demüthigen Genuß des belebenden Sakramentes auch nur einen Funken von diesem großen göttlichen Feuer zurück bringe.

Auch, o gütiger Jesu! o heiligster Heiland! ersetze du gütig und gnädig, was mir noch mangelt, der du dich selbst alle einzuladen und zu sagen gewürdiget hast: Kommet alle zu mir, die ihr müde und belastet seyd, und ich will euch erquicken.

Ich arbeite zwar im Schweiße meines Angesichtes; mein Herz zerreißt vor Schmerzen; ich bin mit Sünden belastet; ich werde von Versuchungen beunruhigt; ich bin in verschiedene, unordentliche Leidenschaften verwickelt, und werde davon gedrückt. Niemand hilft; niemand befreiet; niemand rettet, als du, o Herr und Gott! du, o mein Retter! dir überlasse ich mich, und alles das meinige. Behüte mich, und führe mich zum ewigen Leben!

Nimm mich zur Ehre und zum Ruhme deines heil. Namens an, du, der du mir selbst deinen Leib zur Speise, und dein Blut zum Tranke zubereitet hast.

Verleihe mir, o mein Herr! mein Gott und Heiland! daß die Empfindungen der Andacht nach dem Maaße immer zunehmen, je öfter ich mich deinen H. Geheimnissen nahen werde.

V Hauptstück.

Von der großen Würde dieses allerheiligsten Sakraments, und der Würde eines Priesters.

1. Wärest du auch so rein wie ein Engel, und so heilig wie der heilige Johannes der Täufer, so wärest du noch nicht würdig, dieses heilige Sakrament zu empfangen und auszuspenden.

Dahin reichen die Verdienste des Menschen nicht, daß ein Mensch würdig würde, das heilige Sakrament Jesu Christi zu consecriren, zu berühren, und das Brod der Engel als Speise zu genießen.

O des großen Geheimnisses! o der großen Würde der Priester, denen eine Gewalt mitgetheilt ist, welche selbst die Engel nicht empfangen haben. Denn die in der Kirche rechtmässig geweihten Priester haben allein die Gewalt, Messe zu lesen, und den Leib Christi zu consecriren.

Der Priester ist zwar ein Diener Gottes; er gebraucht die Worte Gottes nach Gottes Befehl und Einsetzung. Selbst Gott ist aber der Haupturheber und der unsichtbare Bewirker, dem alles unterwürfig ist, wie er's will. Dem alles gehorsamet, wenn er befiehlt.

2. Du mußt also bey diesem allerheiligsten Sakramente dem allmächtigen Gott mehr glauben, als deinem eigenen Gefühle, oder einem andern sichtbaren Zeichen. Mit Ehrfurcht und Zittern muß man also zu dieser heiligen Handlung sich nahen.

Gieb also auf dich Acht, und siehe zu, was das für ein Amt ist, welches dir durch die Händeauflegung des Bischofs übertragen worden ist.

Siehe! du bist Priester geworden; du bist geweiht worden, die heil. Geheimnisse zu behandeln. Siehe also zu, daß du Gott das Opfer getreulich und andächtig zu seiner Zeit opferst, und daß du dich selbst untadelhaft beträgst.

Deine Bürde ist izt nicht geringer geworden; du bist vielmehr an eine engere Lebenszucht gebunden, und hast die Pflicht auf dich genommen, immer nach einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit zu trachten.

Ein Priester muß mit allen Tugenden geziert seyn, und andern ein Beyspiel eines guten Lebenswandels geben.

Sein Umgang muß ein ganz anderer seyn, als es jener des Volkes, oder als es der allgemeine der meisten Menschen ist. Er muß mit den Engeln im Himmel oder mit den vollkommenen Männern auf Erden übereinkommen.

3. Ein mit den Altarkleidern angezogener Priester vertritt die Stelle Jesu. Er bittet Gott flehentlich und demüthig für sich und für das sämtliche Volk.

Er trägt vor und hinter sich das Zeichen des Kreuzes Jesu, daß er sich immerhin an das Leiden Jesu erinnere.

Vor sich trägt er das Kreuz auf dem Meßkleide, daß er die Fußstapfen Jesu immer vor Augen habe, und ohne Unterlaß betrete. Auf dem Rücken ist er mit dem Kreuze bezeichnet, daß er alle ihm von andern zugefügte Unbilden aus Liebe zu Gott geduldig ertrage.

Vor sich trägt er das Kreuz, daß er seine eignen Sünden beweine. Hinter sich trägt er's, daß er die auch von andern begangenen Sünden mitleidig beweine, und sich als den Mittler zwischen Gott und den Sünder ansehe, wozu er aufgestellt ist. Er soll vom Gebethe und dem heiligen Opfer so lange nicht ablassen, bis er Gnade und Erbarmung zu erhalten verdient.

Wenn der Priester andächtig Messe liest, so ehret er Gott; er erfreut die Engel; er erbaut die Kirche; er hilft den Lebenden; er verschaft den Verstorbenen Ruhe, und macht sich selbst alles Guten theilhaftig.

VI Hauptstück.

Von der Vorbereitung zum Genuße des heil. Abendmahls.

1. Die Seele. Herr! wenn ich an deine Größe und an meine Niedrigkeit denke, so bin ich in mir selbst beschämt und zittere. Nahe ich mich dir nicht, so fliehe ich vom Leben. Nahe ich

ich mich dir unwürdig, so mache ich mich einer Beleidigung schuldig.

Was soll ich also thun, mein Gott! mein Helfer und Rathgeber in allen Nothfällen?

2. Zeige du mir den richtigen Weg. Schlage du mir eine kurze Uebung vor, die zum heil. Abendmahle schicklich ist.

Denn es ist sehr nützlich, wenn man die Art weis, wie und mit welcher Andacht und Ehrfurcht man sein Herz zubereiten soll, wenn man dein heil. Sakrament mit Furcht genießen, oder ein so großes und göttliches Opfer opfern soll.

VII Hauptstück.

Von der Erforschung des Gewissens, und dem Vorsatze, sich zu bessern.

1. Jesus. Dieses heilige Sakrament mit Würde zu opfern oder zu empfangen muß sich ein Priester Gottes vor allem mit größter Herzensdemuth, mit inbrünstiger Ehrfurcht, mit vollkommenem Glauben und guter Meinung, die bloß auf die Ehre Gottes hinzielt, hinzunahen.

Erforsche zuerst dein Gewissen recht sorgfältig, und säubere und reinige es durch eine wahre Reue, und durch eine demüthige Beicht, so daß du dir keiner schweren Schuld bewußt bist, worüber du einen Gewissensbiß fühltest, oder wodurch du am freyen Zutritte zu mir gehindert würdest.

Habe ein Mißfallen an allen Sünden über-

haupt,

haupt, sonderheitlich aber und noch mehr bereue und beseufze deine täglichen Ausschweifungen. Läßt es die Zeit zu, so klage Gott im Innersten deines Herzens das Elend, worein dich deine Leidenschaften stürzen.

2. Beseufze und bedaure, daß du noch so fleischlich und weltlich gesinnt bist; daß deine Leidenschaften noch nicht abgetödtet sind; daß du noch so voll böser Gelüste bist.

Daß du noch so unwachbar auf deine äußerlichen Sinne, so oft in so viele und eitle Einbildungen verstrickt, zu äusserlichen Dingen so sehr geneigt, und bey den innerlichen so nachlässig bist.

Daß du so leicht zum Lachen und zur Ausgelassenheit, und so schwer zum Weinen und zur Herzenszerknirschung zu bringen bist.

Daß du so fertig zur Nachlässigkeit und zu fleischlichen Vergnügungen, so langsam aber zur Strenge und zum Eifer des Geistes bist.

Daß du so vorwitzig bist, Neuigkeiten zu hören, und schöne Dinge zu sehen; so verdrossen aber, wenn du etwas niedriges oder demüthigendes ergreifen sollst.

Daß du so begierig bist, immer mehr zu bekommen; so geizig hingegen, und so zurückhaltend, wenn du jemand etwas geben sollst.

Daß du so unbedachtsam im Reden, so wenig fähig, etwas zu verschweigen; so unordentlich in deinen Sitten; so ungestüm in deinen

Handlungen, so gierig nach vielem Essen, und so taub zum Worte Gottes bist.

Daß du so schnell zum Ausruhen, so langsam zur Arbeit, so aufmerksam auf fabelhafte Erzählungen, so schläfrig bey nächtlicher Andacht, so zum Ende der Andacht eilend, und so ausschweifend bist, wenn du aufmerksam seyn sollst.

Daß du so nachlässig im Gebethe deiner Tagezeiten, so lau in Lesung der heil. Messe, so trocken beym Genusse des heil. Abendmahls, so geschwinde, ausschweifend und so selten oder gar niemal im Gemüthe versammelt bist.

Daß du so geschwinde zornig wirst, so hurtig aber bist, andern ein Mißvergnügen zu verursachen.

Daß du so geneigt, andere zu beurtheilen, und so strenge im Strafen bist.

Daß du bey glücklichen Umständen so lustig, bey Trübsalen hingegen so niedergeschlagen bist.

Daß du dir so viel Gutes vornimmst, und so wenig davon bewerkstelligest u. s. f.

3. Nachdem du diese und andere dergleichen Gebrechen mit Schmerzen und großem Mißfallen über deine eigne Gebrechlichkeit beweinet und gebeichtet hast, so fasse den festesten Entschluß, dein Leben zu bessern, und jederzeit im Guten zuzunehmen.

Endlich opfere dich mir selbst zur Ehre meines Namens auf, mit vollkommener Ergebung

und mit allem deinem Willen. Opfere dich mir auf dem Altare deines Herzens zu einem ewigen Brandopfer auf. Uebergieb mir deine Seele und deinen Leib getreulich, daß du auf diese Art würdig werdest, Gott das allerheiligste Opfer zu opfern, und das heilige Sacrament meines Leibes mit Nutzen zu empfangen.

4. Denn es giebt kein würdigers Opfer. Es giebt keine größere Genugthuung, die Sünden auszulöschen, als wenn man sich selbst rein und vollkommen mit dem Opfer meines Leibes in der H. Messe oder bey der heiligen Communion Gott aufopfert.

Wenn der Mensch thut, was in seinen Kräften ist. Wenn er eine wahre Reue hat, so oft als er sich zu mir nahet, mich um Vergebung und Gnade zu bitten. So wahr ich lebe, spricht der Herr, a) ich will den Tod des Sünders nicht, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. Alsdenn werde ich an seine Sünden nicht mehr denken. Alle sollen sie ihm vergeben seyn.

VIII Hauptstück.

Wie sich Christus seinem himmlischen Vater am Kreuze aufgeopfert hat, so soll der Mensch sich und alles das Seinige Gott aufopfern.

1. Jesus. Wie ich mich selbst mit ausgespannten Armen am Kreuze und entblößtem Leibe mei-

a) Ezech. 18, 22. und 23, 11.

meinem Vater freywillig für deine Sünden aufgeopfert habe, so daß mir selbst nichts zurückbliebe, was nicht in dieses Opfer der göttlichen Versöhnung hinüber gieng, so mußt auch du dich selbst freywillig mir als ein reines und heiliges Opfer täglich in der heil. Messe mit allen deinen Kräften und Neigungen so innig, als du kannst, aufopfern.

Fordere ich denn viel von dir, wenn ich will, daß du dich mir vollkommen ergeben sollst? Alles, was du mir ausser dir giebst, das achte ich für nichts; denn ich suche deine Gabe nicht, sondern — dich.

2. Gleichwie du nicht zufrieden wärest, wenn du auch alles andere außer mir besäßest, so kann mir auch alles andere nicht angenehm seyn, was du mir selbst giebst, wenn du mir dich selbst nicht schenkest. Opfere dich also mir, und schenke dich ganz für Gott, alsdenn wird dein Opfer gefällig seyn.

Siehe! ich habe mich ganz für dich meinem Vater aufgeopfert.

Ich habe meinen Leib zur Speise und mein Blut zum Tranke hergegeben, so daß ich also ganz dein, und du ganz mein seyn und bleiben kannst.

Bleibst du aber noch bey dir selbst stehen, und opferst du mir deinen Willen nicht freywillig auf, so ist dein Opfer nicht vollkommen; so ist auch die Verbindung zwischen uns beyden noch nicht vollkommen.

 Wenn

Wenn du also zur Freyheit und Gnade gelangen willst, so muß die freywillige Aufopferung deiner selbst in die Hände Gottes vor allen andern guten Werken vorausgehen.

3. Darum giebt es so wenige Menschen, die erleuchtet und innerlich vollkommen frey werden; weil sie sich nicht selbst gänzlich verläugnen können.

Inzwischen bleibt es bey meinem Ausspruche unabänderlich: Wer nicht Allem entsagt, der kann mein Jünger nicht seyn. a)

Wünschest du also, mein Jünger zu seyn; so opfere dich mir ganz mit allen deinen Neigungen.

IX Hauptstück.

Wir müssen uns und alles das Ufrige Gott aufopfern und für andere bethen.

1. Die Seele. Herr! alles ist dein, was im Himmel und auf Erden ist. Dir will ich mich selbst freywillig aufopfern, und dir auf ewig angehörig seyn.

Herr! Mit vollkommener Herzenseinfalt opfere ich mich dir heute zu einem ewigen Diener als ein Huldigungsopfer, als ein ewiges Lobopfer auf.

Nimm mich mit dem heiligen Opfer deines kostbaren Leibes, welches ich dir heute in Gegenwart aller Engel aufopfere, gnädig auf, daß es

a) Luk. 14, 33.

zu meinem Heile und zum Heile deines sämtlichen Volkes gedeihe.

2. Herr! auf diesen Versöhnungsaltar lege ich alle meine Sünden und Gebrechen hin, die ich vom Tage an, da ich zuerst sündigen konnte, vor dir und vor deinen heiligen Engeln begangen habe. Zünde sie alle a) an, und verbrenne sie im Feuer deiner Liebe; lösche alle Flecken meiner Laster aus; reinige mein Gewissen von allen Verbrechen; stelle mir deine Gnade zurücke, die ich durch die Sünde verloren habe; vergieb mir alles vollkommen, und nimm mich barmherzig zum Kuße des Friedens auf.

Was kann ich für meine Sünden anders thun, als sie demüthig beichten, sie beweinen, und dich um Vergebung ohne Unterlaß anflehen?

3. Ich bitte dich, o mein Gott! erhöre mich gnädig. Sieh! ich stelle mich vor dir; alle meine Sünden mißfallen mir äusserst; nimmermehr werd' ich sie begehen; ich bereue sie, und werde sie bereuen, so lange ich lebe; ich bin bereit, Buße zu thun, und nach Möglichkeit genug zu thun.

Vergieb mir, o Gott! vergieb mir alle meine Sünden um deines H. Namens willen. Rette meine Seele, die du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast.

Ich überlasse mich ganz deiner Barmherzigkeit; ich werfe mich ganz in deine Hände. Handle

a) Als ein Brandopfer.

le mit mir nicht nach meiner Bosheit, sondern nach deiner Güte.

4. Ich opfere dir alles auf, was gut in mir ist, wiewohl dies sehr wenig und sehr unvollkommen ist. Ich opfere es dir, daß du es besserst und heiligest; daß du es genehmigst, dir gefällig und immer vollkommener machest; daß du endlich mich trägen und unnützen Menschen zu einem seligen und preiswürdigen Ende leitest.

Ich opfere dir alle guten Wünsche der Andächtigen, die Bedürfnisse meiner Aeltern, Anverwandten, Brüder und Schwestern, und aller derjenigen, die mir theuer sind, auf. Aller, die mir oder ihnen um deiner Liebe willen gutes gethan haben. Aller, die von mir verlangt, oder mich gebethen haben, daß ich für sie und alle die ihrigen bethen oder Messe lesen soll, sie mögen noch leben, oder bereits todt seyn. Daß sie alle erfahren, wie nahe ihnen die Hülfe deiner Gnade und deines Trostes, die Beschützung vor Gefahren, und die Befreyung von allen Strafen sey. Daß sie, aus allen Uebeln gerettet, dir den herrlichsten und fröhlichsten Dank erstatten.

6. Ich opfere dir auch mein Gebeth und Versöhnungsopfer sonderheitlich für diejenigen auf, die mich irgend in einem Stücke beleidigt, betrübt, getadelt, eine Beschwerde verursacht, oder einen Schaden zugefügt haben.

Auch für diejenigen alle, die ich einstens betrübt, in Verwirrung gebracht, beschwert oder geärgert habe, mit Worten oder Werken, wissentlich oder unwissentlich, so daß du uns allen

unsre

unsre Sünden und die einander zugefügte Beleidigungen zugleich vergiebst.

Herr! tilge allen bösen Argwohn aus unsern Herzen, allen Unwillen, allen Zorn, alle Zanksucht, und überhaupt alles, was die Liebe verletzen und die brüderliche Einigkeit vermindern kann.

Erbarme dich, o Herr! erbarme dich über alle, die deine Barmherzigkeit anflehen; ertheile denen Gnade, die ihrer bedürfen; mache uns so beschaffen, daß wir deiner Gnade würdig sind, ihrer genießen und dadurch zum ewigen Leben gelangen. Amen.

X Hauptstück.

Daß man die heilige Kommunion nicht so leicht unterlassen soll.

1. Du mußt zur Quelle der Gnade und göttlichen Barmherzigkeit, zur Quelle des Guten und aller Reinigkeit deine Zuflucht nehmen, daß du von unordentlichen Leidenschaften und Lastern gereinigt, und gegen alle Versuchungen und Betrüge des Satans desto stärker und wachbarer wirst.

Der Feind weis, wie viel Nutzen, und was für ein sehr großes Heilsmittel in der heiligen Communion liegt. Er giebt sich also alle Mühe, die andächtigen Gläubigen, so gut, als er kann, auf alle mögliche Art und bey jeder Gelegenheit

davon abwendig zu machen, und ihnen Hindernisse in den Weg zu legen.

2. Es giebt einige Leute, die niemal gefährlichere Anfechtungen zu leiden haben, als wenn sie im Begriffe sind, sich zur heil. Communion zuzubereiten.

Denn wie im Buche Job geschrieben steht, so stellte sich der böse Geist unter die Kinder Gottes, daß er sie durch seine gewöhnliche Arglist in Verwirrung bringe, sie furchtsam und unentschlossen mache, daß ihr Eifer gemindert, oder ihr Glaube im Kampfe zernichtet werde, daß sie folglich entweder gar nicht, oder doch nur mit lauen Herzen zur heil. Communion hinzutreten.

Man muß aber Satans Arglist und Blendwerk nicht viel achten, wenn sie auch noch so schändlich und noch so abscheulich sind, sondern auf ihn selbst muß man sie vielmehr zurücke weisen. Man muß ihn verachten, den Elenden, und verlachen, wegen seiner Anfälle und Verwirrungen, die er unternimmt; man muß die heilige Communion nicht unterlassen.

3. Oft machen auch die allzugroße Sorgfalt, recht andächtig zu seyn, oder die Gewissensängsten in Ablegung der Beicht mancherley Hinderniß.

Alsdenn befolge man aber den Rath weiser Rathgeber, und lege alle Gewissensangst und Gewissenszweifel ab; denn sie hindern die Gnade Gottes, und zerstören die Andacht des Herzens.

Unter-

Unterlaß auch die heil. Communion wegen einer kleinen Trübsal oder Beschwerde nicht, sondern beichte lieber geschwinde, und vergieb andern gerne ihre Beleidigungen. Hast aber du jemand beleidigt, so bitte ihn mit Demuth um Vergebung, und Gott wird auch dir gerne vergeben.

4. Was hilft es, wenn du die heil. Beicht oder Communion lange aufschiebst?

Reinige dich zuerst; speye das Gift geschwinde aus; sieh dich eilends um ein Gegenmittel um, und du wirst dich besser dabey befinden, als wenn du lange damit verzögerst.

Unterlässest du's heute wegen dieses oder jenes Hindernisses, so kömmt vielleicht morgen ein noch wichtigers dazwischen, und auf diese Art könntest du lange an der heiligen Communion gehindert und nur immer desto unfähiger dazu werden.

Reiß dich also desto geschwinder von der gegenwärtigen Schwermuth und Trägheit heraus; denn das hilft nichts, wenn man sich lange abängstigt, lange mit einer Gemüthsunruhe herumschlägt, und sich wegen Hindernissen, die täglich vorfallen dürfen, der göttlichen Geheimnisse beraubt. Im Gegentheile ist es überaus schädlich, wenn man die H. Communion lange verschiebt, denn ein solcher Verzug zieht gerne einen tiefen Schlummer nach sich.

Die Lauen und Ausgelassenen verschieben freylich die Beicht sehr gerne, und sie wünschen sich sogar, die heilige Communion länger auf-

schieben zu können, und dieß darum, daß sie minder verbunden seyn sollten, auf sich selbst Acht zu haben.

5. O wie wenig Liebe, und was für eine schwache Andacht haben doch diejenigen, die eine heil. Communion so leichtsinnig vernachlässigen!

Wie glückselig hingegen und Gott gefällig ist derjenige, der so auf eine Art lebt, und sein Gewissen so rein erhält, daß er auch alle Tage zu communiciren bereit und geneigt wäre, wenn er es thun dürfte, und ohne ein Aufsehen zu machen thun könnte.

Enthält sich manchmal jemand aus bloßer Demuth, oder wegen einer rechtmäßigen Hinderniß, so verdient er wegen seiner Ehrfurcht ein Lob. Ueberfällt ihn aber eine Schläfrigkeit, so muß er sich selbst aufmuntern, und thun, was er nach seinen Kräften thun kann. Alsdenn wird auch der Herr sein Verlangen wegen des guten Willens unterstützen, worauf er sonderheitlich sieht.

6. Ist jemand aus einer rechtmäßigen Ursache verhindert, so muß er doch immer den Willen und die gute Meinung, communiciren zu wollen, beybehalten, und auf diese Art werden ihm doch die Früchte der heiligen Communion nicht entzogen seyn.

Jeder andächtige Christ kann inzwischen täglich und stündlich geistlicher Weiße mit Nutzen und ohne Hinderniß communiciren, und doch an gewissen Tagen und zur bestimmten Zeit den Leib

sei-

seines Erlösers mit Liebe und Ehrfurcht als ein Sakrament empfangen; er muß aber dabey vielmehr Gottes Ehre und Lob, als seinen eigenen Trost suchen.

Denn mystisch communicirt er so oft, und so oft wird er auch auf eine unsichtbare Art erquickt, als oft er das Geheimniß der Menschwerdung Jesu und sein Leiden mit Andacht betrachtet, und so oft sein Herz aus Liebe dagegen aufbrennt.

7. Derjenige, der sich nur alsdenn dazu zubereitet, wenn ein Fest einfällt, oder wenn es zu communiciren gewöhnlich ist, der wird sehr oft unzubereitet seyn.

Wohl dem, der sich dem Herrn wie ein Brandopfer aufopfert, so oft er Messe liest, oder das heil. Abendmahl empfängt.

Wenn du Messe liesest, so lies weder zu lange, noch zu kurz, sondern halte dich an die gute und gewöhnliche Art, die bey denen, worunter du lebst, die allgemeine ist.

Du mußt andern weder beschwerlich noch verdrüßlich fallen, sondern den gemeinen Weg einschlagen, den deine Vorfahrer ausgezeichnet haben. Man muß vielmehr den Nutzen anderer zu befördern, als seine eigne Andacht und Neigung zu befriedigen suchen.

XI Hauptstück.

Das heilige Abendmahl und die heil. Schrift sollen das Hauptaugenmerk einer gläubigen Seele seyn.

1. Die Seele. O huldreichester Herr Jesu! wie groß ist die Wonne einer andächtigen Seele, die mit dir bey deinem heiligen Abendmahle speiset! wobey ihr keine andere Speise aufgesezt wird, als selbst du, ihr einziger Geliebter; du, der sehnsuchtsvolleste Gegenstand aller ihrer Herzenswünsche.

Mir würde es zwar sehr angenehm seyn, Thränen vor dir aus innigster Herzensneigung zu vergießen, und deine Füße mit der frommen Magdalena mit Zähren zu benetzen. Wo findet sich aber diese Andacht? Wo quillt ein so häufiger Ausguß von heil. Thränen?

Mein Herz sollte fürwahr vor deiner Gegenwart, und vor der Gegenwart deiner heiligen Engel aufglühen und vor Freude weinen. Denn du bist in diesem H. Sakramente wahrhaft gegenwärtig, ob du schon unter einer fremden Gestalt verborgen bist.

2. In der dir eignen und göttlichen Klarheit könnten dich meine Augen nicht sehen. Selbst die ganze Welt könnte den hellschimmernden Glanz deiner Majestät nicht ertragen. Dadurch kömmst du also meiner Schwachheit zu Hülfe, daß du dich unter dem H. Sakramente verbirgst.

Ich habe denjenigen wahrhaft vor mir, und bethe ihn an, den die Engel im Himmel anbethen. Ich bethe ihn zwar nur noch im Glauben an; sie aber sehen ihn von Angesicht zu Angesicht, ohne Schleyer.

Ich muß also mit dem Lichte des wahren Glaubens zufrieden seyn, und darin wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schatten der Vorbilder verschwinden.

Wenn aber das kömmt, was vollkommen ist, so hört der Gebrauch der heil. Sakramente von sich selbst auf; denn die Heiligen im Himmel bedürfen der sakramentalischen Hülfsmittel nicht mehr. Sie erfreuen sich ohne Ende an der Gegenwart Gottes; sie schauen seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht an; sie werden von einer Klarheit in die andere im Abgrunde der Gottheit verwandelt; sie kosten das menschgewordene Wort Gottes, wie es vom Anfange her war, und ewig bleiben wird.

3. Wenn ich mich an diese großen Wunder erinnere, so eckelt's mir an allem auch geistlichem Troste; denn so lange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit sehe, so achte ich alles für nichts, was ich in der Welt sehe oder höre.

Mein Gott! du sey mein Zeuge, daß mich nichts trösten, und kein Geschöpf beruhigen kann, als nur du allein, mein Gott! den ich mir ewig und anschaulich zu betrachten wünsche.

Weil aber dies so lange nicht möglich ist,

als

als dieses sterbliche Leben dauert, so muß ich mich zur großen Geduld zubereiten, und mich selbst dir mit allem, was ich verlange, unterwerfen.

Denn auch deine Heiligen, o Herr! die izt mit dir im Himmelreiche frohlocken, erwarteten die Ankunft deiner Herrlichkeit, so lange als sie lebten, im Glauben und mit großer Geduld.

Was sie geglaubt haben, das glaube auch ich; was sie gehoft haben, das hoffe auch ich; wo sie hingekommen sind, dahin hoffe auch ich durch deine Gnade hinzukommen. Inzwischen werde ich, durch die Beyspiele deiner Heiligen gestärkt, fortwandeln.

Ich habe inzwischen auch heilige Bücher zu meinem Troste, die mir wie ein Spiegel des Lebens dienen; und über alles das noch deinen allerheiligsten Leib als ein sonderheitliches Hülfsmittel, wozu ich meine Zuflucht nehmen kann.

4. Denn zwo Sachen sind mir in diesem Leben überaus nothwendig, ohne die mir dieses elende Leben unerträglich seyn würde. So lange ich im Gefängnisse dieses Körpers eingeschlossen bin, bedarf ich zweyer Dinge, der Speise nämlich, und des Lichts.

Du hast mir schwachen Menschen also deinen heiligen Leib zur Erquickung der Seele und des Leibes gegeben, und dein Wort hast du mir zur Leuchte meiner Füße hingestellt. a)

Ohne diese beyde kann ich nicht leben; denn dein Wort, o mein Gott! ist das Licht meiner Seele;

a) Psalm 108, 105.

Seele; und dein heiliges Sakrament das Brod meines Lebens.

Man kann diese zwey Hülfsmittel auch die zwo Tafeln nennen, die auf beyden Seiten in der Schatzkammer der H. Kirche stehen.

Eine Tafel ist der heilige Altar, worauf das heilige Brod, d. i. dein kostbarer Leib, liegt. Die andere Tafel ist das göttliche Gesetz, welches die heilige Lehre enthält, die den wahren Glauben lehrt, und sicher bis in's Innere hinter den Fürhang führt, worin das Allerheiligste ist.

O Herr Jesu! O Licht des ewigen Lichtes! ich danke dir für die Tafel der heiligen Lehre, die du uns durch deine Diener, die Propheten und Apostel und andere Lehrer, an die Hand gegeben hast.

5. O Schöpfer und Erlöser der Menschen! ich danke dir, daß du der Welt, deine Liebe zu zeigen, ein heiliges Abendmahl zubereitet hast, bey dem von dir nicht ein figürliches Lamm, sondern deinen allerheiligsten Leib zu essen, und dein allerheiligstes Blut zu trinken aufgesezt wird. Alle Gläubige frohlocken bey diesem heil. Gastmahle, und werden vom Kelche des Heils trunken, der alle Freuden des Paradieses in sich enthält. Die heil. Engel speisen mit uns, wiewol mit einer noch weit seligern Wonne.

6. O wie groß und ehrenvoll ist das Amt der Priester! welche die Gewalt haben, den Herrn der Herrlichkeit durch heilige Worte zu consecriren, mit ihren Lippen zu segnen, in den

Hän-

Händen zu halten, mit eignem Munde zu empfangen, und den übrigen auszuspenden.

O wie rein müssen diese Hände seyn! wie rein der Mund! wie heilig der Körper! wie unbefleckt das Herz eines Priesters, in welches der Urheber der Reinigkeit so oft hinein kömmt!

7. Aus dem Munde eines Priesters soll kein anders Wort, als ein heiliges, ehrbares und nutzbares fließen, weil er so oft das H. Sakrament Jesu Christi empfängt.

Seine Augen müssen einfältig und keusch seyn, weil sie immer den Leib Jesu zu sehen pflegen. Die Hände müssen rein seyn, und gegen den Himmel empor gehoben werden, weil sie so oft den Schöpfer des Himmels und der Erde berühren.

Die Priester geht das sonderheitlich an, was im Gesetze b) gesagt wird: Seyd heilig, weil auch ich heilig bin, ich der Herr, euer Gott.

8. Deine Gnade steh' uns bey, o allmächtiger Gott! daß wir, die wir das priesterliche Amt auf uns genommen haben, dir mit Würde und Andacht, mit aller Reinigkeit und gutem Gewissen dienen können. Und wenn wir nicht so rein und unschuldig leben können, wie wir es sollten, so verleih uns, daß wir unsere Fehler, die wir begangen haben, reumüthig beweinen, und dir übrigens im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatze eines guten Willens dienen können. Amen.

b) Levitik. 19, 2.

XII Hauptstück.

Mit welch einer großen Sorgfalt man sich zum Genusse des heiligen Abendmahls zubereiten soll.

1. Jesus. Ich liebe die Reinigkeit, und ich bin derjenige, der alle Heiligkeit mittheilt. Ich suche ein reines Herz, das ich zu meiner Ruhestätte wähle. Richte mir einen großen zubereiteten Speisesaal her, daß ich Ostern mit meinen Jüngern bey dir halte. a)

Willst du, daß ich zu dir komme, und bey dir bleibe, so reinige dich vom alten Sauerteige. b) Reinige die Wohnung deines Herzens für mich; verbanne die ganze Welt, und das Getöse aller Laster daraus; setze dich ruhig wie ein einsamer Sperling auf dem Dache hin, c) und überlege deine Ausschweifungen in der Bitterkeit deiner Seele.

Jeder Liebende bereitet seinem Geliebten den besten und schönsten Platz zu; denn daraus wird die Neigung sichtbar, womit man den Geliebten aufnimmt.

X 2. Wisse

a) Luk. 22, 12. b) 1 Kor. 5, 7.
c) Psalm 101, 8.

2. Wisse aber, daß du dich niemal würdig genug zubereiten kannst, wenn du auch ein ganzes Jahr zu dieser Zubereitung verwenden würdest, und auf nichts anders dächtest, als auf dies.

Denn blos meine Güte und meine Gnade ist's, daß dir der Zutritt zu diesem Tische angebothen wird. Die Sache ist mit dir so, wie mit einem Bettler beschaffen, der zum Tische eines Reichen eingeladen wird. Auch dieser kann die Wohlthat nicht anders vergelten, als durch seinen Dank, und durch Verdemüthigung.

Thue, was du thun kannst, und das thue mit Sorgfalt. Empfange den Leib deines geliebten Herrn und Gottes, der sich zu dir zu kommen würdigt, nicht aus Gewohnheit und Nothwendigkeit, sondern mit Furcht, Ehrfurcht und Liebesneigung.

Ich bin's, der dich eingeladen hat; ich hab's dir befohlen, daß du dich mir nahen sollst; ich werde ersetzen, was dir mangelt. Komm und empfange mich!

3. Wenn ich dir die Gnade der Andacht mittheile, so sage mir, deinem Gott, dafür Dank; nicht als wärest du dieser Gnade würdig, sondern,

dern, weil ich mich über dich erbarmt habe. Hast du die Gnade der Andacht nicht, sondern fühlst vielmehr eine Herzenströckne, so verharre im Gebethe, seufze, klopfe an, und laß nicht ab, bis du ein Körnchen oder ein Tröpfchen von dieser heilsamen Gnade zu empfangen verdienst.

Du bedarfst meiner, ich bedarf aber deiner nicht; du kömmst nicht, mich zu heiligen, sondern ich komme, dich zu heiligen und zu bessern.

Du kömmst, daß du durch mich geheiligt, und mit mir vereinigt wirst; du kömmst, daß dir eine neue Gnade empfängst, und zu einer neuen Besserung von neuem angeflammt werdest.

Vernachlässige also diese Gnade nicht, sondern bereite dein Herz mit aller Sorgfalt zu, und führe deinen Geliebten hinein.

4. Du mußt dich aber nicht nur zur Andacht vor der H. Communion zubereiten, sondern auch dich in der Andacht sorgfältig zu erhalten suchen, nachdem du sie empfangen hast.

Eine behutsame Wachsamkeit über sich selbst ist darnach so nothwendig, als eine andächtige Zubereitung zuvor. Denn eine gute Wachsamkeit ist schon wiederum eine Zubereitung zur Empfangung einer größern Gnade.

Denn wenn jemand gleich darauf äusserlichen Tröstungen übermässig nachjagt, so verliert er von seiner fernern Zubereitung sehr viel.

Hüte dich also vom vielen Geschwätze, bleib in der Einsamkeit, und genieß deines Gottes; denn du bist im Besitze desjenigen, den dir die ganze Welt nicht rauben kann.

Ich bin's, dem du dich allein ganz ergeben mußt, und zwar so sehr ergeben, daß du nicht mehr in dir, sondern in mir ohne alle Sorge lebest.

XIII Hauptstück.

Eine andächtige Seele muß sich mit Jesu in diesem H. Sakramente innigst zu verbinden suchen.

1. Die Seele. Herr! wer verschaft mir die Mittel, daß ich dich allein finde, dir mein ganzes Herz öfne, deiner genieße, wie sich meine Seele nach dir sehnt, daß kein Mensch mehr auf mich sehe, mich kein Geschöpf mehr rühre, sondern daß du allein mit mir und ich mit dir rede, wie ein Liebender mit dem andern redet, und ein Freund des andern genießt.

Um das bitte ich; nach diesem sehne ich mich,

daß

daß ich vollkommen mit dir vereinigt, und mein Herz von allen erschaffenen Dingen getrennt werde, und daß ich durch die H. Communion und öftere Lesung der heiligen Messe immer mehr und mehr einen Geschmack an himmlischen und ewigen Dingen finde.

Ach! mein Herr und mein Gott! wann werde ich einmal vollkommen mit dir vereinigt, und in dir so ganz verschlungen seyn, daß ich meiner gänzlich vergesse, daß ich in dir bin, und du in mir. Ach, verleihe mir, daß wir auf immer so sehr vereinigt bleiben.

2. Du bist wahrhaft mein Geliebter; du mein Auserlesener unter vielen tausenden, in dem meine Seele alle die Tage ihres Lebens zu wohnen verlangt.

Du bist der einzige, der mir Friede verschaffen kann; du derjenige, worauf der höchste Friede und die wahre Ruhe beruht; ausser dem alles Mühe, Schmerzen und äusserstes Elend ist.

Du bist wahrhaft der verborgene Gott! du hast keine Gemeinschaft mit den Ruchlosen; mit den Demüthigen aber und mit den Redlichen unterhältst du dich.

Wie wonnevoll, o Herr, ist dein Geist! du würdigst dich, uns mit dem süssesten Brode, das vom Himmel herunter kömmt, zu erquicken, daß du deine Zärtlichkeit gegen deine Kinder zeigen konntest.

Es ist wahrhaft kein anders Volk so herrlich, das seine Götter so nahe um sich hat, a) wie du, unser Gott, allen deinen Gläubigen bist, denen du dich zu essen und zu trinken giebst, um sie täglich zu trösten, und ihr Herz gegen den Himmel empor zu heben.

3. Was giebt es für ein anders Volk, das so herrlich ist, wie jenes der Christen? Was für ein Geschöpf unter der Sonne ist Gott so lieb, als eine andächtige Seele, in die Gott hinein geht, sie mit seinem glorreichen Fleische zu nähren. O der unaussprechlichen Gnade! o der bewunderswürdigen Herablassung! o der unermeßlichen und dem Menschen allein sonderheitlich erwiesenen Liebe!

Was werde aber ich dem Herrn für diese Gnade vergelten können? Für diese so überaus große Liebe?

Ich kann ihm nichts anders geben, als wenn ich

a) Deuter. 4, 7.

ich meinem Gott mein ganzes Herz gebe, und mich innigst mit ihm verbinde.

Alles mein Innerstes wird vor Freude aufhüpfen, wenn meine Seele vollkommen mit Gott vereinigt ist. Alsdenn wird man zu mir sagen: Willst du bey mir seyn, so will ich bey dir seyn. Ich werde ihm antworten: Herr! würdige dich, bey mir zu bleiben, und ich will gerne bey dir seyn. Dahin zielt mein ganzes Verlangen, daß mein Herz mit dir vereinigt sey.

XIV Hauptstück.

Von dem brennenden Verlangen einiger andächtigen Seelen nach dem Genusse des heiligen Abendmahls.

1. Die Seele. Herr, wie groß und vielfältig ist die Wonne, die du in Geheim für diejenigen aufbehältst, die dich fürchten. a)

Wenn ich mich, o Herr! an einige andächtige Seelen erinnere, die mit größter Andacht und Liebesneigung zu deinem heil. Sakramente hinzugehen, so werde ich öfter in mir selbst bestürzt,

a) Psalm 30, 20.

stürzt, und ich schäme mich, daß ich zu deinem Altare, und zum Tische der heil. Communion so lau und kalt hintrete; daß ich so trocken und ohne alle Herzensrührung bleibe; daß ich vor dir, meinem Gott, nicht ganz entzündet werde; daß ich nicht so ganz hingerissen und beschaffen bin, wie es viele Andächtige waren, die vor lauter Sehnsucht nach der Communion, und voll empfindsamster Herzensliebe sich der Thränen nicht enthalten konnten; die in ihrem Innersten nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit ganzem Herzen, nach dir, o Gott! als der lebendigen Wasserquelle, lechzeten. Sie konnten ihren Hunger auf keine andere Art mäsigen oder stillen, als wenn sie deinen Leib mit aller Wonne und geistlichen Begierde empfiengen.

2. Was war das für ein wahrhaft inbrünstiger Glaube, der ein sichtbarer Beweis deiner göttlichen Gegenwart ist? Denn diejenigen erkennen wahrhaft ihren Herrn beym Brodbrechen, deren Herz so feurig in ihnen aufbrennt, wenn Jesus mit ihnen wandelt. b)

Von einer solchen Herzensbeschaffenheit und Andacht, von einer so heftigen und brennenden Liebe bin ich aber oft sehr weit entfernt.

O gü-

b) Luk. 24, 35.

O gütiger Jesu! o Gnädiger und Wonnevoller! sey gnädig gegen mich! laß mich deinem armen und bettelnden Diener manchmal auch nur ein wenig von der Herzensneigung deiner Liebe bey der H. Communion fühlen, daß mein Glaube gestärkt werde, daß meine Hofnung auf deine Güte zunehme, und daß meine Liebe nimmermehr abnehme, wenn sie einmal vollkommen entzündet ist, und das himmlische Manna gekostet hat.

3. Deine Barmherzigkeit ist mächtig genug, mir diese so oft von mir gewünschte Gnade zu ertheilen, und mich mit dem Geiste des Eifers an einem Tage, wenn es dir gefällig seyn wird, gnädigst zu entzünden.

Denn wiewohl kein so sehnsuchtsvoller Eifer in mir noch nicht wie bey andern sonderheitlich Andächtigen aufbrennt, so habe ich doch ein grosses Verlangen darnach, und bitte und wünsche, am Eifer derjenigen, die dich so sehnsuchtsvoll lieben, Antheil zu nehmen, und in die Zahl dieser Heiligen zu kommen.

XV Hauptstück.

Die Gnade der Andacht erhält man durch die Demuth und Verläugnung seiner selbst.

1. Jesus. Du mußt die Gnade der Andacht inständig suchen, ohne Unterlaß darum bitten, sie mit Geduld und Vertrauen erwarten, mit Danke annehmen, mit Demuth erhalten, dich mitzuwirken bestreben; übrigens aber die Zeit und die Art, wie und wann dich Gott heimsuchen und zu dir kommen will, Gott überlassen.

Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du innerlich wenig oder gar keine Andacht fühlst; deßwegen darfst du aber weder den Muth verlieren, noch dich ausserordentlich betrüben; denn Gott giebt oft in einem einzigen Augenblicke, was er sich zu geben lange Zeit weigerte; er giebt auch manchmal erst zulezt, was er am Anfange des Gebethes zu geben verschoben hat.

2. Würde die Gnade immer geschwinde mitgetheilt, und wäre sie allemal geschwinde da, wenn man sie wünscht, so würde der Mensch zu schwach seyn, sie zu ertragen.

Und darum muß man die Gnade der Andacht mit getroster Hofnung und demüthiger Geduld erwarten. Wird sie dir aber nicht mitgetheilt, oder wird sie dir in Geheim wiederum entzogen, so miß dies nur dir selbst und deinen Sünden zu.

Manchmal ist's nur eine Kleinigkeit, was die Gnade hindert oder entzieht, wenn man je das eine Kleinigkeit und nicht vielmehr etwas Großes nennen kann, das uns ein so großes Gut hindert. Es mag aber eine Kleinigkeit oder etwas Großes seyn, so wirst du doch das erhalten, um was du gebethen hast, wenn du das Hinderniß weggeräumt und vollkommen überwunden hast.

3. Denn sobald du dich Gott vom ganzen Herzen ergeben hast, und weder dies noch jenes nach deinem Willen oder Wohlgefallen mehr suchest, sondern dich ganz Gott überlässest, so wirst du dich mit ihm vereinigt und beruhigt finden; nichts wird dir mehr wohlgefallen, als das Wohlgefallen des göttlichen Willens.

Wer also seine ganze Absicht mit Herzenseinfalt auf Gott allein hat, und sich von aller unordentlichen Liebe und Abneigung gegen jede Sache

losge-

losgemacht hat, der ist der Fähigste, die Gnade Gottes zu empfangen; er ist der Gabe der Andacht würdig.

Denn der Herr giest seinen Seegen in diejenigen Gefäße aus, die er leer findet. Je vollkommener jemand den irrdischen Dingen entsagt, und je mehr er sich selbst durch eine Verachtung seiner selbst abstirbt, desto eher kömmt die Gnade zu ihm, desto häufiger theilt sie sich ihm mit, desto höher hebt sich sein freyes Herz empor.

4. Alsdenn wird er sehen, und vor Freude überströmen. Er wird sich verwundern, und sein Herz wird sich in ihm ausdehnen. a) Denn die Hand des Herrn ist mit ihm, und er hat sich ganz und auf immer in die Hände des Herrn geworfen.

Siehe! so wird derjenige Mensch gesegnet, der Gott von ganzem Herzen sucht, und der seine Seele nicht umsonst empfangen hat. Wenn er das heilige Abendmahl empfängt, so macht er sich der Gnade würdig, innigst mit Gott verbunden zu werden. Er sieht auf die eigne Andacht und auf den eignen Trost nicht mehr, sondern auf Gottes Ehre und Herrlichkeit.

a) Jes. 60, 5.

XVI Hauptstück.

Man muß Jesu sein ganzes Herz öfnen, und ihn um seine Gnade bitten.

1. Die Seele. O wonnevoller und liebenswürdigster Herr, den ich izt mit Andacht zu empfangen verlange! du kennst meine Schwachheit und Bedürfnisse; du weißt, was ich leide; in welchen Uebeln und Lastern ich liege; wie sehr ich beschwert, versucht, beunruhigt und befleckt bin.

Zu dir komme ich, Hülfe zu suchen; dich bitte ich um Trost und Erleichterung.

Herr! zu dir rede ich, der alles weis; dem all mein Innerstes bekannt ist; der mich allein vollkommen trösten und mir helfen kann. Du weißt, wie viel mir noch Gutes mangelt, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Siehe! vor dir stehe ich arm und entblößt da, bitte um Gnade, und flehe deine Barmherzigkeit an. Labe deinen hungrigen Bettler! Erwärme meine Kälte beym Feuer deiner Liebe! Erleuchte meine Blindheit durch das Licht deiner Gegenwart!

Verwandle mir alles, was irrdisch ist, in

Bitterkeit; leite alles, was mir schwer fällt und zuwider ist, zur Geduld; pflanze in mir gegen alles Niedrige und Erschaffene Verachtung und Vergessenheit ein; erhebe mein Herz zu dir gegen den Himmel empor, und laß mich nicht auf der Erde herumschweifen.

Du allein sey meine Wonne von izt an und auf immer; weil du meine Speise, mein Trank, meine Liebe, meine Freude, meine Süßigkeit und alles mein Gut bist.

3. Möchte mich doch deine Gegenwart ganz entzünden, in Brand stecken und in dich verwandeln, daß ich durch die Gnade der innerlichen Verbindung und durch das Zerschmelzen vor brennender Liebe ein Geist mit dir würde! Laß mich nicht hungrig und trocken von dir weggehen, sondern handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du öfter auf die wunderbarste Art mit deinen Heiligen gehandelt hast.

Welch ein Wunder wäre es, wenn ich von dir entzündet, und in mir selbst aufgezehrt würde, da du ein immer brennendes und niemal auslöschendes Feuer und die Liebe bist, die das Herz reinigt und den Verstand erleuchtet!

XVII Hauptstück.

Von der brennenden Liebe, Jesum zu empfangen.

1. Die Seele. Mit großer Andacht und brennender Liebe, mit ganzer Herzensneigung und mit allem Eifer sehne ich mich, dich zu empfangen, o Herr! wie sich viele Heilige und andere andächtige Personen bey der H. Communion nach dir gesehnet haben, die dir vorzüglich wegen der Heiligkeit ihres Lebens gefällig und immer voll brennendster Andacht waren.

O mein Gott! o ewige Liebe! o mein einziges Gut! o meine unendliche Glückseligkeit! ich verlange dich mit eben derjenigen heftigsten Sehnsucht und würdigsten Ehrfurcht zu empfangen, als je ein Heiliger gehabt oder gefühlt haben mochte.

2. Und ob ich schon unwürdig bin, alle diese Gefühle der Andacht zu fühlen, so opfere ich dir doch die ganze Ergebenheit meines Herzens so sehr auf, als wenn ich alle jene feurigsten Wünsche, die dir überaus angenehm sind, allein hätte. Ich überreiche dir zugleich mit tiefster Ehrfurcht und mit heissestem Eifer alles, was im-

mer eine fromme Seele fühlen und wünschen kann.

Nichts will ich für mich zurückbehalten, sondern ich mache mich dir und alles das Meinige zu einem freywilligen und herzlichen Opfer.

Mein Herr! mein Gott! mein Schöpfer und mein Erlöser! ich wünsche dich heute mit solchem Eifer, mit solcher Ehrfurcht, mit solchen Lob- und Ehrenpreisungen, mit solcher Dankbarkeit, Würde und Herzensneigung, mit solchem Glauben, Hofnung und Liebe zu empfangen, wie sich nach dir gesehnet, und dich deine allerheiligste Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria, empfangen hat, da sie dem Engel, der ihr das Geheimniß deiner Menschwerdung ankündigte, mit Demuth und Andacht antwortete: Siehe! ich bin des Herrn Magd; mir geschehe deinem Worte gemäß. a)

3. Und wie dein heiliger Vorläufer, der vortreflichste heil. Johannes der Täufer, in deiner Gegenwart vor Freude und in der Freude des H. Geistes aufhüpfte, da er noch im Mutterleibe war, und als er dich hernach unter den Menschen

a) Luk. 1, 38.

schen wandeln sah, sich recht sehr demüthigte und voll inbrünstiger Liebe sprach: Sehet das Lamm Gottes! b) sehet den Freund des Bräutigams, der dastehet und ihm zuhört; der vor Freude hingerissen wird, wenn er die Stimme des Bräutigams hört. So wünsche auch ich von einem heiligen und heftigen Verlangen angeflammt zu werden, daß ich mich dir selbst von ganzem Herzen aufopfern kann.

Darum opfere ich dir auch die Herzensfreuden aller Andächtigen, alle ihre brennenden Liebesneigungen, alle ihre Entzüchtigungen im Geiste, alle übernatürliche Erleuchtungen und himmlische Erscheinungen auf. Diese stelle ich dir dar, mit allen Tugenden und Lobeserhebungen, die von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden angestimmt wurden, und noch hinführo angestimmt werden. Ich opfere sie dir für mich und für alle diejenigen auf, die sich in mein Gebeth empfehlen oder empfohlen werden, daß du von allen mit Würde gepriesen und immer verherrlichet werdest.

4. Mein Herr und Gott! nimm diese Wünsche eines unendlichen Lobes und unermeßlichen

b) Johann. 3, 29.

Segens gnädig auf; denn man ist sie dir wegen deiner unaussprechlichen Größe mit allem Rechte schuldig.

Alles das opfere ich dir auf, und verlange dir's täglich und augenblicklich aufzuopfern. Ich bitte und lade durch mein Gebeth und Herzenswünsche alle himmlische Geister und alle deine Gläubigen ein, daß sie sich mit mir vereinigen, dir mit mir Dank sagen, und dich mit mir preisen.

Möchten dich doch alle Völker, Stämme und Zungen loben, und deinen heiligen und honigfließenden Namen mit größtem Jubel und heisser Andacht preisen. Möchten doch alle diejenigen, die dieses dein allerheiligstes Sakrament opfern und mit vollkommenem Glauben empfangen, Gnade und Barmherzigkeit bey dir finden, und bey dir für die armen Sünder bitten. Möchten sie doch meiner gedenken, wenn sie der gewünschten Andacht und der freudigen Vereinigung mit dir genießen, und voll des Trostes und der wunderbarsten Erquickung von der heiligen und himmlischen Tafel zurücke kommen.

XVIII Hauptstück.

Der Mensch muß dieses allerheiligste Sakrament niemal aus Vorwitze durchforschen und ergründen wollen, sondern — glauben.

1. Hüte dich vor einer vorwitzigen und unnützen Untersuchung dieses allerhöchsten Geheimnisses, wenn du nicht in einen Abgrund von Zweifeln versinken willst. Wer die Herrlichkeit Gottes ergründen will, der wird von der Herrlichkeit unterdrückt. a) Gott kann ja weit mehr bewirken, als der Mensch begreifen kann.

Eine heilige und demüthige Untersuchung der Wahrheit ist zwar nicht verwerflich; sie muß aber immer bereit seyn, eine Belehrung anzunehmen, und nach der gesunden Lehre der heiligen Väter zu wandeln suchen.

2. Glückliche Herzenseinfalt, die sich mit Untersuchungen schwerer Lehrsätze nicht abgiebt, sondern auf dem geraden und sichern Pfade der Gebothe Gottes fortwandelt.

Viele verlohren die Andacht, indem sie die höchsten Geheimnisse ergründen wollten.

a) Sprüchw. 25, 27.

Den Glauben und einen redlichen Lebenswandel fordert man von dir; nicht aber einen tiefsinnigen Verstand, und eine tiefe Einsicht in Gottes Geheimnisse.

Nachdem du das nicht einmal verstehest und fassest, was unter dir ist, wie wirst du das begreifen können, was ober dir ist. Unterwirf dich Gott, und demüthige deine Sinnlichkeit vor dem Glauben, so wird dir so viel wissenschaftliches Licht zu Theil werden, als dir nöthig und heilsam ist.

3. Viele leiden schwere Versuchungen über den Glauben bey diesem heiligen Sakramente; daran sind aber sie nicht schuld, sondern vielmehr der böse Feind.

Achte dergleichen Eingebungen nicht; zanke mit deinen eigenen Gedanken nicht; antworte dem Satan auf seine dir eingegebene Zweifel nicht, sondern glaube den Worten Gottes; glaube seinen Heiligen und Propheten, so wird der böse Feind die Flucht ergreifen.

Es nüzt oft sehr viel, wenn ein Diener Gottes dergleichen Versuchungen leiden muß. Die Sünder und Ungläubigen versucht der Satan nicht, denn diese gehören schon sicher seyn. Die

Gläu-

Gläubigen hingegen und die Andächtigen versucht und quält er auf vielerley Art.

4. Verharre also in deinem einfachen und unbezweifelten Glauben, und nahe dich diesem H. Sakramente mit Ehrfurcht und Demuth. Was du nicht begreifen kannst, das überlasse ruhig dem allmächtigen Gott.

Gott täuscht nicht; aber der Mensch wird getäuscht, der sich selbst zu viel glaubt.

Gott ist gerne bey denen, die Herzenseinfalt besitzen. Er offenbart sich den Demüthigen; er giebt den Schwachen Verstand; er theilt reinen Seelen Einsicht mit, und hält seine Gnade vor den Vorwitzigen und Stolzen geheim.

Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann getäuscht werden. Der Glaube ist aber wahr, und kann nicht getäuscht werden.

5. Die ganze Vernunft und alle natürliche Nachforschung muß dem Glauben auf dem Fuß nachfolgen; voraus gehen und den Glauben schwächen muß sie nicht.

Der Glaube und die Liebe übertreffen hierin alles; denn diese beyde wirken in diesem allerheiligsten und über alles erhabensten Sakramente durch geheime Wege.

Gott ist ewig und unermeßlich; seine Allmacht ist unendlich; er thut große und unergründliche Dinge im Himmel und auf Erden; seine wunderbaren Werke lassen sich nicht ergründen.

Wenn Gottes Werke so beschaffen wären, daß sie vom menschlichen Verstande leicht begriffen werden könnten, so könnten sie weder wunderbar noch unaussprechlich heissen.

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. Hist. Ver.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Des ehrwürdigen Thomas von Kempen vier Bücher von der Nachfolge Jesu

München 1795

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Slg.424
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11697447-0
VD18 12648728-001